he

heim

urop..
lik

Pol. g. 416 f
Fiche

C. J. Hochheim

Justus Sincerus Veridicus J. C.

Von der

Europäischen Republik.

Plan

zu einem ewigen Frieden

nebst einem

Abriß der Rechte der Völker und Staaten
und einer Erklärung derselben.

Tunc genus humanum positis sibi consulat armis
Jnque vicem gens omnis amet.

Lucan.

Altona, 1796.
bey Johann Friedrich Hammerich.

19

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Es sterbe der Despotismus durch Hippolitus a Lapide.“

Niklas Vogt im Gustav Adolph 2. B.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Kapitel.

Ein in Veranlassung und Erfolgen so ausserordentlicher Krieg, als der jetzige, kann nur durch einen eben so ausserordentlichen Frieden erschöpfend beendet werden. Da kann die Rede nicht seyn von Menschen- und Ländermäkeley; jede ärmliche Projekte der Afterpolitik zerstäuben vor der Sonne ewiger Wahrheit, jenen reinen Strahlen des göttlichen Lichts, das im achtzehnten Jahrhundert hoch am Horizont der Menschheit hervortrat.

Sämmtliche streitende Partheyen machen das Wohl der Menschheit zur Devise ihrer Kampffahne; Europens Nationen kämpften diesmal nicht um Eroberungen, ihre respect. Stellvertreter fühlen lebhaft die Schande, die es

auf sich hat, von dem Genius der Geschichte mit einem Alexander und Karl XII. in eine Klasse geworfen zu werden, und sie werden sich vor der gegenwärtigen und folgenden Generation keiner Inconsequenz schuldig machen, solch einen Krieg, aus solchen Absichten geführt, zu Ende zu mäkeln.

Ueberhaupt scheint es einigermaaßen eine charakteristische Eigenschaft von Opinionskriegen zu seyn, daß hier Eroberungs- und Erweiterungssucht nur incidentweise ihre Rechnung finden; und so wie die Reihe von Kämpfen, die über hundert Jahre über die Verschiedenheit der kirchlichen Denkart geführt wurden, ein Friede sistirte, bey welchem Ausgleichung der entgegenstrebenden Meinungen, oder vielmehr die Anordnung ihrer Reibung den Hauptvorwurf, und Länderabgaben nur den Nebenpunkt ausmachten, — wenigstens als solcher behandelt wurden — so läßt sich hoffen, und mit Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Friede, der den gegenwärtigen in seiner Art, Veranlassung und Ausführung ganz unvergleichbaren Krieg entschöpfend beendet, die zeitherige Länderverordnung Europa's nur sehr wenig verrücken werde.

Der Kampf, den Europa's Völker jetzt kämpfen, ist einzig in seiner Art, und kann nur durch einen Frieden, eben so einzig in seiner Art entschöpfend beendet werden; ein Friede, der nach seinen Folgen betrachtet, alle bisherige Urkunden der Menschheit weit hinter sich lassen wird. Selbst bey dem Acte, der Europens Völker aus einandersetzen, und gewiß auch — nach allen Symptomen der Wahrscheinlichkeit zu schließen — einander näherbringen wird, kann schwerlich von Menschen- und Ländermäkeley die Sprache kommen, der Genius unsers Jahrhunderts und der Menschheit bringt ein würdigeres Sujet aufs Tapet. Er wird Epoche machen je und allzeit in den Annalen unsers Planeten, und wenn er — allen physicalischen und astrologischen Bemerkungen zum Trotze — auch noch tausendmal sechstausend Jahre alt wird, ehe er in dem Kreislaufe des Weltsystems aufgelößt wird.

Betrachtet man die Kämpfe, die, soweit die Geschichte reicht, Menschen gegen ihres Gleichen kämpften, so wird man finden, daß — von Seiten des betheiligten Volkes betrachtet, — nur jene Kriege, wo es Existenz oder Opinionen galt, mit voller Anstrengung der Kräfte und dem glühendsten Enthusiasmus ge-

führt wurden, und daß jene, die wegen Eroberungen oder Ansprüchen gekämpft wurden, nur durch das Phantom der Ehre, durch die schändliche Perspektive des Gewinns, des Raubs und der Plünderung, oder durch Mittel der Intrigue erwärmt werden konnten, und daß, wenn bey jenen der Enthusiasmus, diese Seele aller aussergewöhnlichen und excentrischen Handlungen, die einzig allem aussergewöhnlichen Schwung und Gedeihen giebt, von selbst himmelhoch auflodert, er bey diesen blos durch Koketterien der Politik durch Taschenspielereyen der Staatskunst und optische Mittel erkünstelt, und wie exotische Pflanzen im Treibhause erzwungen werden muß. — Bey jenen sehen die Betheiligte selbst mit eignen Augen, bey diesen nur durch die Brille, die nach Convenienz für sie geschliffen und ihnen vorgehalten wird, und es giebt so manches Auge, das trotz derselben die optische Täuschung durchblickt.

Bald wird sie vollends vorüber seyn jene Epoche der Finsterniß, in der Menschen auf Menschen sich stürzen und sie morden, um die Eroberungssucht und abentheuerliche Ansprüche ihrer Tyrannen zu befriedigen, und die Folgewelt wird Mühe haben, zu begreifen, wie

Macedonier einem Alexander, und Schweden einem Karl XII. unter seinen Panieren folgen, wie die Nationen ihr Herzblut hergeben konnten, um die tollsinnige Capricen eines Einzlen zu befriedigen.

Alle sind wir Menschenkinder eines Vaters, alle haben wir gleiche Ansprüche an die Natur und die Güter derselben, die sie liebevoll und ohne Wucher ausspendet. Geschöpfe derselben Raçe, Kinder desselben Vaters, ausgesetzt mit einem Herzen voll Theilnahme und Liebe, morden einander, so lange sie ihr Auskommen haben, nicht ohne eine Instigation von aussen. — Und wodurch läßt eine solche Aufreizung sich rechtfertigen?

Ueberall und zu allen Zeiten waren die Menschen in den Grundzügen sich gleich, der innre Kern war und ist unwandelbar immer derselbe. Nie stritt eine Parthey mit Ueberzeugung für eine offenbar ungerechte Sache, beyde Theile kämpften und starben mit der Ueberzeugung des Rechts auf ihrer Seite, und mit da vollerer Ergebung, je größer diese Ueberzeugung war. Verblendung und Vorurtheil entschuldigen diese Apodicte. Alexander manifestirte seine Ansprüche auf das

Reich des Darius, und die Römer hatten immer die vollgültigsten Rechtsgründe zu ihren Ansprüchen an die Freyheit glücklicher und friedlicher Völker, die sie nie beleidiget hatten. Die Posterität, die, obgleich dem Standpunkte mehr entrückt, dennoch, wenn sie Gründe aus der Geschichte abstrahirt, gegen einanderhält und sondert, Ursachen und Wirkungen scheidet, und von einer auf die andern schließt, der einzige competente Richter ist, weil sie nicht Parthey nimmt, — wovon nicht leicht die gleichzeitige Generation sich ganz losreissen kann — urtheilt anderst, sie manifestirt jene Ansprüche der s. g. Helden und Eroberer genau so, wie der Löwe in Aesops Fabel die seine an das gefällte Wild, sie reißt den Ungeheuern die glänzende Larve vom Gesicht, die ihnen, weil sie glücklich waren, die parasitische Schmeichler ihres Jahrhunderts mit kriechender Devotion vorhalten, zerstäubt den Nimbus, den Furcht, Kriecherey, die Zusammenwirkung glücklicher Umstände und die Verirrung der durch den Glanz des Ungewöhnlichen staunend gemachten Menge um sie herumgezogen haben, und läßt den Beynamen groß nur in so weit als Attribut hinter dem Namen dieser Unholde stehen, weil das Laster eben so gut und leichter noch seine Heroen und Gigan-

ten zeigt, als die Tugend; sie weiß doch, woran sie mit ihnen ist.

Der Mensch ist von Natur nicht des Menschen Feind, er haßt seinen Mitbürger auf diesem Planeten nicht, als durch die Einwirkung äusserer Umstände. Näher liegen seinem Herzen allerdings die Gegenstände, mit denen er heranwuchs, mit denen er vertraut geworden, und die auf diese Art durch die Gewohnheit sich gleichsam in seine Natur verwebt haben. Aber eine vorzüglichere und ausgezeichnetere Neigung zu einer Sache involvirt noch keinen Haß gegen fremdartigere Gegenstände, sie ist nicht ausschließend; das menschliche Herz ist groß genug, eine Welt mit Liebe zu umfassen, und wenn es auf wenige Gegenstände beengt, auf Kleinlichkeiten eingeschrumpft ist, wenn der Mensch nur für Aermlichkeiten fühlt, wo der ganze unbezeichenbare Reichthum der Natur seinem Fühlgenuße sich biethet, so sind es Menschenhände, die das Werk der schaffenden Gottheit verdarben.

Jene Verschiedenheit der Nüangirung, jene Abstufungen und Abweichungen der Menschenraçen, jene Verschiedenheit der Charaktere, Sitten, Gebräuche, der politischen und

religiösen Verfassungen, ja der Bildung und des Gehalts der Menschenstämme selbst, geben nur eine entferntere Ursache zu jener Abneigung, die Nationen bisweilen gegen Nationen hegen, und bey Gelegenheit blutig geltend machen. Wegen dieser Heterogenität kommen Völker nicht leicht unmittelbar in Collision, wie sehr dieselbe auch als Stoff hierzu benutzt werden kann, da sie dazu beyträgt, oder gar mittelbar dahin führt.

Es ist der Mangel an Aufklärung, die Dummheit mit ihrem Gefolge, welche diese Unleidlichkeit und Bitterkeit bey einem Volke erzeugt, und den Dämon Nationalhaß auffüttert, der durch den Zusammenhang der Umstände und die Instigationen jener, die von diesem Vorurtheile Nutzen ziehen, genährt und unterhalten wird, und es ist eine sehr alltägliche Bemerkung, daß in dem Maaße, als ein Volk oder Völkgen aufgeklärt und gut, oder dumm und boshaft ist, es duldsam gegen andere von ihm geschiedene, anderst denkende und handelnde Nationen neben sich, oder unleidsam und bitter gegen sie ist.

Von Natur mordet der Mensch den Menschen, so lange er sein Auskommen hat, nicht

anderst, als durch äußre Instigation. Seine Existenz auf Unkosten eines andern nur verbessern zu wollen, ist der abscheulichste Egoismus; Schließung des Meers, Sperrung des Handels und alles was zur Merkantiltyranney führt, der schändlichste Völkergeiz und gewiß das entehrendste Motiv zum Streite zwischen Nationen. Man brandmarkt im Privatleben den Kaufmann mit bürgerlicher Infamie, der zum Ruine seines Mitkaufmanns sich ein Monopol verschafft, um seine Millionen zu verdoppeln; und über das von den Neucarthagenern in London prätendirte Monopol der ausschliessenden Schiffarth auf dem Meere, über ihre Völkerhandelsmonopole in den beyden Indien, über die Sperrung der Schelde und all den Despotismus, der uns bey jedem Stückchen Zucker, und jedem Körnchen Pfeffer, das wir brauchen, fühlbar drückt, haben sogenannte Rechtsgelehrte Folianten geschrieben, ja man hat sogar Justificationen des Negerhandels!!!

Es ist ewige Wahrheit, eine Merkantilseele ist keiner schönen und großen Empfindung fähig, sie taxirt Menschen, Gedanken und Empfindungen nach der Elle und dem Pfund.

Je unaufgeklärter oder verderbter ein Volk ist, um desto unleidlicher wird es jederzeit ge-

gen andre Völkerschaften um sich beissen, und desto verächtlicher, kriechender und schleichender werden die Mittel seyn, deren es sich gegen dieselbe bedient. Wechselseitige Gefälligkeiten, Mittheilung der Vortheile, Unterstützung und Aushülfe, innigere Verkettung und Anschmiegung der Bruderstämme sollte der ganze Gehalt der Diplomatik seyn, da es jetzt Spionerie und Betrug so genau ist, daß sich von dem diplomatischen Corps unsrer Zeit, so wie von der Priesterschaft sagen läßt, daß in Thesi und der Regel nach dessen Individuen entweder sehr unglückliche oder sehr böse Menschen sind, wenn sie keine Dummköpfe sind, welches, wenn der Gesandte anderst nicht irgend eine Regierung von Abdera repräsentirt, in welchem Falle er, weil er caracterem repraesentantium hat, ex rerum natura ein Tölpel seyn muß, der Fall nicht wohl seyn kann.

Es engt fürchterlich jedem Biedermanne das Herz, wenn er sich idealisirt, was da seyn sollte, wenn die Ordnung der Dinge eingehalten würde, wie sie die Natur dem Menschen bezeichnet, und wenn er dann wieder beym Erwachen aus diesem schönen Traume auf die Verhältnisse stößt, wie sie jetzt sind, nachdem

Menschenhände das schöne Werk der Schöpfung verpfuscht haben. Die Posterität, wenn sie regenerirt in einer andern Ordnung der Dinge auf jene Absprünge sieht, auf welche die Menschheit sich verirrt hat, wird Mühe haben, zu glauben, daß das alles so gewesen seyn könne, und staunend wird sie nicht wissen, ob sie lachen oder weinen soll, wenn sie auf die Diplomatik stößt; sie wird Mühe haben, einzusehen, wie Staaten in andre Staaten Menschen mit Eclat und Aufwand schicken konnten, um durch Spionerien der Intrigue Spielraum zu geben, wie diese Menschen so oft durch Kleinlichkeiten und Entehrungen wirkten, wie körperliche Schönheit ein Requisit des Diplomatikers mit war, wie oft der Friseur, die Kammermagd der Maitresse des Geheimenraths, der auf dem Staats-Büreau arbeitet, die Quelle wird, durch welche Staatsverhandlungen ab- und zufließen, wie oft Serenissimus durch die geheimste Chiffersprache unterrichtet wird, daß Seine Majestät, Höchstdero Bruder, Vetter, Oheim und Neffe von einer Unverdaulichkeit wegen einer genossenen Schnepfenpastete befallen worden, und Seine Hoheit, der Erbprinz, den Tr — r hätten, und daß Gewandtheit der Kabale eigentlich den

ganzen Charakter des Diplomatikers ausmachte *).

Warum sollten nicht alle Völkerschaften um und nebeneinander ihr Wesen treiben dürfen, jedes nach seiner Art und Weise, da die Natur so groß und so unfaßbar reich an Genüssen ist, mit denen sie alle schwelgerisch befriedigen kann! Jene Unleidlichkeit, mit welcher Nationen einander ihre Verfassungen, Gebräuche, Vorurtheile und Glauben auf- und abdringen wollen, jene Bitterkeit, mit welcher die Völker der Erde einander hassen, mit der sie sich einander Vortheile abschachern, abschleichen

*) Schmettow in den patriotischen Gedanken eines Dänen über stehende Heere, politisches Gleichgewicht und Staatenrevolutionen, ein Werkchen, das immer klassisch bleiben wird, und wenn auch noch zehn Norwegische Officiere es mit ihrem Kothe besudeln wollen, führt den merkwürdigen Fall an: „Ein gewisser Gesandter jagte einst einen betrügerischen Bedienten weg, dessen Bruder Favoritläufer einer Gräfin war, die ein Jahr lang bey der Landesfürstin viel galt, die gerade zu der Zeit alles über ihren Gemahl vermochte. Der Gesandte merkte auf der ganzen Stufenleiter eine ungewöhnliche Kälte, errieth das Räthsel, und mußte sich viele Mühe geben, alles wieder gut zu machen. Er hätte sich sollen betrügen lassen, aber auch schlau genug seyn, den Betrügereyen Ziel und Maaß zu setzen." Das nenn' ich Diplomatik!!! Aber über alles gehen die Beyspiele, die Gorani in den geheimen und kritischen Nachrichten von Italien anführt.

oder abmorden, gehört nicht in den Plan der besten Welt, man müßte denn den Krieg in der Eigenschaft einer Aderlasse der Menschheit in demselben nothwendig finden, wovon ich unten sprechen werde.

Ausser dieser Verderbtheit des Geistes und Herzens der Nationen giebt es noch eine Instigation, die den Haß der Völker gegen einander unausgesetzt gährend erhält, die wichtigste Ursache vielleicht an desselben bisheriger Permanenz. Dieser Grund liegt in den Regierungen der Völker. Man wird, wenn man die Sache genau anatomirt, finden, daß in allen Ländern der Krieg immer eine gemeinsame Erndte für die ist, welche an der Vertheilung und Verwendung der öffentlichen Gelder Antheil haben, er ist den Ministern der Fürsten nothwendig, damit sie sich unentbehrlich machen können, um die Fürsten in eine Verwirrung zu stecken, die sie ihnen unentbehrlich macht, um ihren Leidenschaften Spielraum zu geben, um Plätze zu finden, mit denen sie ihre Kreaturen belohnen, und Schwächlinge bestechen, um den Regenten zu beschäftigen, und seine Aufmerksamkeit von Dingen abzuleiten, auf die sie dessen Aufsicht eben nicht wünschen, und um sich auf ihrem Posten zu befestigen,

dessen Erhaltung mit dem Wohl des Staats für sie in keinem Verhältnisse steht. So ist diesen Menschen der Krieg unbedingt nöthig, er ist für sie, so wie für alles, was an der Regierung auch nur den entferntesten Antheil hat, wie Payne sagt *), die Kunst zu Haus zu erobern. Sein Zweck ist dann Vermehrung der Einkünfte, diese setzen Abgaben voraus, und die Nation giebt nur da gerne und willig und ohne Renitenz Geld her, wo sie selbst mit Wärme für den Krieg, und gegen die Nation, mit der er geführt wird, gestimmt ist. Auch lassen sich dann im Tumulte der Verhältnisse, und weil die Aufmerksamkeit des Volkes von den innern Verhältnissen ab- und auf die erschütternde Auftritte des Kriegs geleitet und dahin, wie auf einen gemeinsamen Brennpunkt, concentrirt wird, Plane im Innern realisiren und Wagnisse wagen, die bey andern Umständen weniger räthlich und sogar weniger möglich auszuführen seyn würden. Der Krieg enthält betrügliche Erwartungen, die das Volk abhalten, die Misbräuche der Regierung einzusehen, er ist das Siehhier und Siehdort des Taschenspielers, das die Menge amüsirt und hintergeht. Es ist sehr wahr, wer ungeblen-

*) Thomas Payne, die Rechte des Menschen.

det durch Vorurtheil und ohne von Eigennutz gefesselt zu seyn, die Geschichte des Ursprungs so vieler Kriege studiert, der überzeugt sich davon, daß man nicht Steuern erhob, um Kriege zu führen, sondern Krieg führte, um Steuern zu erheben, und daß man die Aufmerksamkeit der Völker nicht auf ihren Vortheil hinzog, sondern von demselben ableitete. „Die ganze Arbeit der Regenten, sagt Rousseau *) geht dahin, ihre Herrschaft auswärts zu vergrößern, und sich zu Hause unumschränkt zu machen, alles übrige führt nur dahin oder dient zum Vorwande, so wie die Worte, allgemeines Wohl, Ehre der Nation ꝛc. Worte, so freygebig in den Edikten verschwendet, und das Volk seufzt schon zum voraus, wenn ihm seine Regierung von ihren Vatersorgen spricht,“ — die dem Volke meist saurer werden, als der zarten Vaterseele seines Tyrannen.

Die Ursachen zu Abgaben bey einer Nation werden zugleich das Mittel zu Revenüen für die Regierung; jeder Krieg endet mit vermehrten Steuern und folglich einer Erhöhung der Revenüen, und der Krieg mag ausfallen,

*) Jugement sur la paix perpetuelle. pag. 43.

wie er will, so endet sich dabey immer die Macht und der Einfluß der Regierung, für die er in jedem Falle ergiebig ist *). Ich habe die Römer geschlagen, schrieb Hannibal nach Hause, schickt mir Leute; ich habe ganz Italien geplündert, schickt mir Geld **); und es ist sehr merkwürdig, wie wenig Steuern, die im Kriege oder sonstigen Nothfalle aufgelegt wurden, nach Ende des Kriegs oder der Noth wieder abgenommen worden sind. Krieg, Eroberung und Despotismus stehen jederzeit im ebensten Zusammenhange, und der Zustand der Eroberer wird meist noch trauriger, als der der Besiegten; und so ist es nach und nach dahin gekommen, daß nach einem sehr wahrscheinlichen Calkul der politischen Arithmetik sich fast in allen monarchischen Staaten die Staatseinkünfte zur Masse des cirkulirenden Geldes, wie Eins zu Vier verhalten ***). Das ganz neue Beyspiel giebt Frankreich, wo der Krieg unmittelbar mit der Assignatenspeculation zusammenhing, wo Frankreichs Bürger schlecht essen und schlecht gekleidet gehn, um die Abgaben zu erschwingen und ihre Vertheidiger zu kleiden,

*) Payne l. c.

**) Rousseau l. c.

***) Schmettow erläuternder Commentar zu den patr. Ged. eines Dänen etc.

den, und wo Robespierre und seine Blutconsorten indessen ungescheut das Blut von hunderttausenden in Strömen hinfließen lassen durften, während dem die Aufmerksamkeit des Volkes auf die Kämpfe gerichtet war, die an den Grenzen gekämpft warden, und indem es keinen andern Wunsch hatte, als seine äußere Feinde von seinem Heerde zurückzuhalten, nur spat erst die Ursache des Verderbens, das in seinem Innern wühete, und die Revolution mit unvertilgbaren Blutflecken schwärzte, kennen lernte, und das Ungeheuer nur spat erst mit der Nationalrache ereilte, von dem es durch Henker beherrscht ward, und das mehr Opfer auf dem Wege der Gerechtigkeit im Innern hinschlachtete, als das Schwerdt der Feinde an den Grenzen fraß; eine Epoke, während welcher zur nämlichen Zeit, wo Europas coalisirte Mächte ihre Kräfte an den Grenzen eines Landes fruchtlos erschöpften, dessen Bewohner die Ketten zerb achen, in die politische und religiöse Tyranney sie geschlagen hatten, Nordens ungeheure Beherrscherin durch die Schwächung derselben ein berechnetes Uebergewicht auffast, ein freyes und gutes Volk durch Kanibalenhorden zerfleischen läßt, und einen glücklichen Staat aus der Reihe existirender Reiche verwischt. . . .

Die Geschichte so mancher Regierungen stellt uns ein empörendes Gemälde dar, eine unerhörte Summe menschlichen Elends in immer zufälliger Abwechslung mit einigen Jahren der Ruhe. — Erschöpft vom Kriege, vom Menschenmetzeln ermüdet setzen sie sich zum Ausruhen, schließen den Janustempel auf Wochen, um Kräfte zum neuen Kampfe zu sammeln, und nennen dies Friede! Friede nennen sie die Frist kurzer Ruhe, die dem unglücklichen Staatsbürger, der zu allen Plackereyen seiner Tyrannen Menschen, Geld und Lebensmittel hergeben muß, Zeit läßt, Geld, Kräfte und Getraide zu sammeln, und ihren nachwachsenden Söhnen Zeit giebt, das Soldatenmaas zu erreichen, um wieder von vorne anfangen zu können *).

Wenn auf diese Art Dummheit, Vorurtheil und die Intrigue der Regierungen die Mutter der Kriege ist, welche Summe von Schrecknissen und unzuberechnenden Folgen sind dann unter dieser Rubrik durch sie in die Welt gekommen! — Nichts von den dampfenden Ruinen verheerter menschlicher Wohnungen, von den zertrümmerten Schätzen der Natur,

*) Schmettow.

von den Strömen von Menschenblut, die die Erde düngen, von dem zernichteten Glücke friedlicher, ruhiger Menschen und Familien, von der Verwilderung der Sitten, die aus guten Menschen Scheusale bildet, von jener Verzerrung des Charakters, die auf jeden Krieg folgt, und wodurch derselbe die Menschen unter sich selbst herabwürdigt, und die den Wandrer durch die Gefilde des Kriegstheaters von dessen Daseyn überzeugen würden, wenn ihm die Verheerung der Wohnungen und Felder, die daniederliegende Gewerbsamkeit, die Zeichen der Mattung auf den bleichen Gesichtern, die todtbleiche noch ledige Matrone, welcher der Mord den Bräutigam stahl, und die nun mit Kühen den einzlen Acker auf einer Steppe pflügt, die die Rosse aus einem Blumengarten zur Wüsteney stampften, und zu deren Bebauung die männlichen Hände fehlen, das Jammergeschrey hungernder Waisen und Wittwen, denen der Krieg Mann und Vater raubte, die Verkrüpplung der noch übrigen wenigen Elenden, denen sogar der Muth zum Betteln entsunken ist, noch einen Zweifel hieran lassen könnte; kurz von allem dem Elende, das der Krieg bringt, und welches ihm folgt; — dies ist ein gewöhnliches Gemälde, das jeder Dichterling ausmalt, und das offen und schauder-

haft schrecklich in jedes Auge fällt. Aber das mögte noch hingehen, man könnte etwa diese Schrecknisse auf Rechnung der Evolutionen setzen, die hie und da alles Irrdische erschüttern müssen, und wie die Stürme und Vulkane die gemeinsame Ordnung befestigen, indem sie dieselbe erschüttern, und wo die Natur selbst durch Schrecknisse und Schmerzen heilsam und wohlthätig wird; man könnte sich mit Sophismen zur Ruhe witzeln, und mit den Thränen, den einzlen Opfern zeitweise gezollt, diese blutige Flecken in dem schönen Weltsysteme verwischen, wenn diese Erschütterungen des Krieges einzig es wären, die zeitweise uns aufschreckten und den Menschenfreund bekümmerten, und wenn nicht das Elend des Kriegs, durch das jetzige System ihn zu behandlen, mitten in dem Stand des Friedens andauernd und perpetuirlich wäre.

Die zu Boden liegende Pracht weiland prunkvoller Städte, das zertrümmerte Obdach ländlicher Ruhe kann in wenig Jahren wieder durch Fleiß und Volkskraft erstehen, die Zeit verwischt wohlthätig die Thränen um den gefallenen Liebling der Familie, Betriebsamkeit entlockt der Natur ihre Güter wieder, die des Rosses Huf in Boden trat, zernichtete Producte des Fleißes regenerirt der Fleiß der Menschen

wieder von selbst aus eigner Kraft, Wildheit der Sitten und die übrigen Sprößlinge der Kriegsbarbarey werden von dem Genius der Menschheit wieder gezähmt, verbessert, umgeschaffen; — — — aber jene Schrecknisse des Kriegssystems, die im Frieden noch den Krieg mitten unter uns versetzen, das Herzblut der Nationen tropfenweis abzapfen, und die edelste Kraft der Nationen vergeuden, sind dauernd selbst im tausendjährigen Frieden, wie das System, aus dem sie keimen, und vergehen zugleich mit diesem erst dann, wenn der Friede allgemein und dauernd befestiget ist, wenn die Völker der Erde einander näher gebracht sind und sich als Brüder erkennen, wenn wechselseitige Furcht nicht mehr nothwendig macht, mitten im Frieden auf mögliche Angriffe bereit zu stehen, und der Ruhestand der Menschheit dauernd gesichert ist.

Eine Million zweymalhunderttausend Menschen machen in Friedenszeiten den Landmilitairetat von Europa aus *); eine Million zweymalhundert Men-

*) Filangieri Scienza della Legislazione, im 7ten Buch, giebt diese Summe also an, nach den meisten statistischen Angaben und Tabellen verhaltet sich dieselbe ungleich höher, ich nehme daher nur das minimum an.

schen werden dem Ackerbau, den Künsten und Handwerken, und selbst aller Thätigkeit entzo-

Doch will ich zugleich eine gar nicht übertriebne statistische Uebersicht liefern; nach dieser, die den gewöhnlichen Anschlag befaßt, hat

Grosbrittanien	Soldaten	40,000
Spanien	—	130,000
Portugall	—	30,000
Dänemark	—	85,000
Schweden	—	50,000
Preussen	—	220,000
Oestreichische Monarchie	—	300,000
Rusland — regulirte Miliz	—	300,000
(Unregulirte hat dasselbe eben soviel)		
Holland	—	30,000
Pohlen	—	40,000
Sardinien	—	37,000
Venedig	—	6,000
Genua	—	3,000
Neapel	—	50,000
Kirchenstaat	—	5,000
Die übrige Italienische Staaten gegen	—	6,000
Frankreich, vor der Revolution gegen	—	250,000
Die Türkey ist hiebey nicht gerechnet.		
	Beträgt	1592,000
Das deutsche Reich, und zwar:		
Pfalzbaiern	—	30,000
Kursachsen	—	32,000
K. Braunschweig	—	26,000
K. Mainz	—	3,000

gen, und eben so viel Familien ersterben mit jener Generation für Europa bey dem ehlosen Stande der Krieger, den die Bestimmung derselben und ihr geringer Sold nothwendig macht. Filangieri giebt mit vollem Recht das System des stehenden Soldaten als die wichtigste Ursache der geringen Bevölkerung Europas an. Eine Million, zweymalhunderttausend Menschen sind in Europa blos steril, ein verzehrendes, wucherndes Unkraut, das den Schweiß der arbeitsamen Klasse verzehrt. Ich will einmal annehmen — und das ist äusserst gering — daß, einschließlich der Generalität, der prima Plana, des Feldapparats, der Zeughäuser, der Hospitäler und des Hospitaletats, der Kleidungs- und Armaturrequisiten, des

K. Trier	Soldaten	1,200
K. Köln	—	4,000
Würtenberg	—	4,000
Hessencassel	—	12,000
— Darmstadt	—	4,000
— Baden	—	3,000
Sachsen Gotha	—	1,800
Braunschweig	—	5,500
Mekl. Schwerin	—	1,500
Die übrigen Reichsfürsten und Reichsstädte, will ich zusammen nur rechnen	—	8,000
	Thut	135,000

Also zu obigen gerechnet 1727,000 Menschen.

Geschützes, der Artillerie- und Geniecorps, der Gebäude, Fortificationen und dirigirenden Collegien ꝛc. der Mann täglich nur einen halben Reichsgulden koste, so ist die Summe des Aufwands dieser Rubrik für Europa, im geringsten Ansatze, täglich 600,000 Gulden, also jährlich — 18,286,500,000 in Friedenszeiten, wovon sich in Kriegszeiten ein noch weit höherer Calkul wird ziehen lassen *); da dann ohne das noch die Anzahl der Krieger bis ans Unbegreifliche erhöht, und so der Aufwand bis ans Unerschwinglich vermehrt wird, wie z. B. Frankreich im jetzigen Kriege allein 1,200,000 Krieger im Felde hatte. 18,286 Millionen, welch eine ungeheure Summe! — Der ärmste Bettler Europas ißt keine Brodtrinde, ohne dadurch zu dieser Auflage mit zu concurriren, und die Luft, die wir athmen, ist durch indirecte

*) In England kostet der Armaturstand im Kriege reichlich viermal soviel, als im Frieden, und also wahrscheinlich auch überall anderwärts, wo man es nicht erfahren kann, weil da die statistische Angaben ängstlichst verheimlichet werden S. Schmettow l. c. Man rechnet, daß aus Oestreich während des gegenwärtigen Kriegs, also von 1792 bis 1796. zwey und siebzig Millionen Gulden baar Geld ins Ausland gegangen, und also dem innern Kreislauf entzogen worden sind, welches, da man die Summe des in den Oestreichischen Landen circulirenden baaren Geldes auf 200 Millionen rechnet, mehr als ein Drittel der ganzen baaren Geldmasse beträgt.

Auflagen mit zu diesem ungeheuren Defensions=stande taxirt.

Das war nicht das System der Alten. Jeder Bürger stritt fürs Vaterland, so oft es dieses verlangte. Die Helden von Termopyle, die Bezwinger Asiens, die Sieger Winnfelds, die Vertheidiger der Helvetischen Freyheit, die Legionen Roms, die von der Tyber ausgiengen die Welt zu erobern, waren Bürger, die vom Pfluge weggiengen, die Waffen nahmen und schlugen.

Schon der Ursprung der Miethzarmatur ist nicht empfehlend und eben so wenig sind es die Fortschritte derselben. Die erste Miethsoldaten, welche die Geschichte kennt, die Karier in Griechenland waren als Sclaven gehaßt und verachtet. *καρ* heißt Sclave. Pericles war der erste, der die Streiter während dem Kriege bezahlte, und dies findet sich nachher fast überall, aber später erst die Hydra des ewigen Saldaten.

Das erste Corps stehender, müßiger Soldaten finden wir an der prätorianischen Garde Tibers. Das Ungeheuer Tiber fand keine Sicherheit in der Kraft der Bürger Roms, die

er unterdrückte und mit wüthender Grausamkeit mishandelte, er mußte seine Sicherheit und Zuflucht in einem Institute suchen, dessen Erfindung der Industrie des Despotismus Ehre macht. Die prätorianische Garde bestand Anfangs aus 10,000 Mann, Vitellius erhöhte sie auf 16,000, Severus auf 50,000; und es ist bekannt, daß sie der Römischen Freyheit den letzten Stoß gab, und auf der andern Seite zugleich mit den Tyrannen spielte, welche sie begünstigten, weil sie sie fürchteten, daß sie diese je nach ihrem Behagen ein- und absetzte, die Kaiserwürde quanti plurimi versteigte, und bey jeder Gelegenheit alle Schrecknisse der Anarchie verbreitete, die jederzeit auf einen ungezügelten und wilden Despotismus folgt, und diesen sogar begleitet, denn gewiß giebt es keinen schrecklichern Despotismus, als den der anarchischen Aristocratie, der bald — und der Natur der Sache und der Menschen zufolge, jederzeit den personellen Despotismus verdrängt. — Je nachdem ein Tyrann unter den Ruinen des alten Roms noch einzle Funken von dem Geiste eines Brutus und Cassius zu erblicken glaubte, vermehrte und befestigte er die prätorianische Garde an Menge und Ansehen.

Da kam der mannhafte Mensch aus Norden, den Thatkraft und Hang zum Genuß zum Soldaten und zum Siegen machten *), und wie der Lenker der Dinge sich überhaupt des Mittels der Völkerwanderung bediente, um die verderbte und ihrer Würde entsunkene Menschheit zu regeneriren, indem er die Kraft jener Nordischen Kraftmenschen in die entnervte Glieder des übrigen Europas leitete, ihre Wildheit und Barbarey der Schwäche der übrigen aufimpfte, und dadurch die Krise der Widergeburt zwar unter den schrecklichsten Convulsionen, aber auf dem fast einzig noch möglichen Wege förderte; so warden hierdurch auch jener Hyder die Zähne wieder abgebrochen, und jenes schwindelnde System künstlicher Tyranney ward wieder auf Jahrhunderte verdrängt. Ueberhaupt gewann dadurch, daß dem Systeme dieser nomadisirenden Schwärme, welches der primitiven Ordnung der Natur in den meisten Theilen so nahe kam, seine Wildheit benommen, und sein innrer Kreislauf durch einzle sanftere Zweige, die es von den Verhältnissen des übrigen Europas abgriff, verbessert und veredelt ward, die Menschheit neues Gedeihen, und so hätte ein

*) Schlözzer Staatsanzeigen.

schönes Ganze werden können, wenn nicht der Mensch zu ewigen Abweichungen verdammt schien, durch die wir auch jetzt wieder den Schranken der Ordnung, welche die Natur bezeichnet, so sehr entrückt sind, daß ohne zweckmäßigere Vorkehr wohl wieder eben eine solche Regenerationskrise nothwendig werden würde, als jene war, unter deren Wehen die Menschheit unter einem Alarich, Theodorich, den Gothen, Wandaln, Alanen und Hunnen verblutete; und wirklich scheint man an manchen Orten so ganz dahinaus zu arbeiten, daß von manchen sogar die Wiederbringung dieser Szenen genau prägnostizirt, und durchaus nothwendig gefunden werden will.

Aber wenn diesem Ungeheuer durch die Völkerwanderung und deren Erfolge ein Kopf abgeschlagen ward, so keimten deren wieder um da mehr mit Wucher. Karl VII. von Frankreich *) erweckte das abgestorbene System der Römischen Despoten wieder, und durch ihn ward es in die neuste Europäische Staatsökonomie gebracht und innigst in dieselbe verwebt. Unter dem Vorwande der Vertheidigung gegen alle unvorgesehene Einfälle der

*) S. Robertson Geschichte Karl V.

Engländer, die er so eben bekämpft hatte, unterhielt er ein stehendes Corps von 16,000 Mann Infanterie und 9000 Cavallerie. Diese Neurung verursachte eine allgemeine Revolution im ganzen Europäischen Kriegssysteme, und verdrängte die Lehndienste, die bis dahin von dem Adel, dem Hofgesinde und den Lehenmännern überhaupt für die Utilien, womit sie belehnt waren, geleistet werden mußten, und machte den Lehnsvertrag nunmehr zu einer wahren und schreyenden Leoninischen Ungerechtigkeit, da nun aller Gewinnst auf Seiten des Lehnträgers ist, ohne auch nur den Schein eines Ersatzes zu leisten, und die Last der Kriegsdienste fiel nun abermal auf jene Klasse zurück, welche, um von dieser Bürde befreyt zu werden, vorher mit dem Lehnsunfug belastet worden war, ohne daß derselben hierin nur die geringste Erleichterung gegeben ward *).

Alle Fürsten fanden es für nöthig, sich von einer stets bewaffneten Cohorte vertheidigen zu lassen, und so ward das System der

*) Was wäre natürlicher, als daß der Adel, der alles, was er hat, vorher dafür empfing, weil er Kriegsdienste leistete, nunmehr, da er diese nicht mehr leistet, das Surrogat für den Ritterdienst, — die stehende Armeen — auch allein bezahlen sollte?

ewigen Armatur bald in ganz Europa adoptirt. Aemulation und Furcht vermehrten das Uebel; jeder Staat mußte nothwendig in dem Maaße seine Vertheidigungskräfte vermehren, als der andre die seine zum Angriffe spannte, ein Beweggrund, welcher besonders unter Ludwig XIV. der überhaupt so unendlich viel Elend über Europa brachte, die Zahl der stehenden Söldner in Europa bis ans Ungeheure erhöhte; und so entstand nach und nach jene Vermehrung der Kriegsvölker, die uns, wie Filangieri sagt, das Schauspiel des Kriegs mitten im Frieden darstellen, und fast ganz Europa — im höchsten Sommer — zum Winterquartiere gemacht haben, wo der Soldat fouragirt, im Müßiggange lebt und verzehrt ohne zu erwerben.

Das wechselseitige Mißtrauen der Staaten und Kabinette gegen einander, dieser Ausfluß der Afterpolitik, jener Tochter der Hölle, die rege Herrschgierde, aufmerksame Vergrößerungs- und tollsinnige Eroberungssucht auf der einen, und Mangel an Zutrauen auf die gegenseitige Rechtschaffenheit auf der andern Seite, machten es in Europa, wie es jetzt ist, nothwendig, wechselseitig die Armatur in dem Maaße zu erhöhen, als sie von den Nachbarn

gespannt ward; auch Rivolität und jene kindi=sche Prunkgierde, mit der so manches Aebt=chen sich geltend machen will, das sich für nichts geringers als ein Partikelchen von Ludwig XIV. wähnt*), und Maitressen und Soldaten hält, indem es die Schaarwächter seines Residenz=dorfs in zweyerley Tuch kleidet, ihnen Flinten, Säbel, Dressen und Schnüre giebt, und sie Parade halten und manövriren läßt, that das ihrige, um ein Institut allgemein zu ma=chen, dessen unseelige Folgen für die Mensch=heit gar nicht zu berechnen stehen. Die Euro=päische Mächte müssen Soldaten halten, nicht um Krieg zu führen, sondern um Frieden zu haben; eine sonderbare Inconsequenz! und es ist so weit gediehen, daß der Staat, der nur zu Kriegszeiten Soldaten schaffen wollte, nur eine sehr precäre Existenz haben würde, da es seinen bey angehenden Kriegen erst armirten Bürgern, auch bey dem besten Willen, an Uebung in dem zum eignen Studium gewordenen und zu einer ausserordentlichen Vervollkommung systematisirten Mordhandwerke fehlen würde, und auf die Rechtschaffenheit und Großmuth der stets armirten Nachbarn nicht viel Rech=nung gemacht werden kann; und so ist das

*) Antimachiavell.

System der perpetuirlichen Armirung in das politische System von Europa verwebt worden, und kann ohne ein hinlänglich zusagendes Surrogat nicht mehr verdrängt werden, wenn dies nicht in seinen Grundfesten erschüttert werden soll; und hierdurch ist es, daß jene ungeheure Menge armirter Männer besteht.

Ueberhaupt ist nicht leicht ein Institut in der Welt gedrungner voll Inconsequenzen, als das System unsrer dermaligen Armatur *). Nach dem System des Servius Tullius **) ward nur den reichsten Römischen Bürgern die Beschützung des Vaterlandes anvertraut, und das war sehr konsequent, denn diese wußten, wofür sie stritten. Grade umgewendet ist es bey uns. Der Soldat dient um Ehre und verhungert dabey, wenn er nicht irgend ein Metier treibt, welches mit der Ehre, die man diesem Stande als Seele desselben attribuirt, — Notabene nach den militairischen Begriffen von Ehre — wieder in Kontrast steht. Wofür soll er also streiten? — Um die Ehre? —

Ein

*) Linguet, revolutions de l'empire Romain.

**) Dionys. Hallicarn.

Ein Beweggrund der auch in philosophischer Rücksicht schon an und für sich um so frivoler ist, als der Soldat aus einer Klasse entsteht, die für alles feinere Gefühl gewöhnlich sehr unempfänglich ist, und als der stríckte Nexus von Subordination, diese knotigte Seele unsrer Taktik und die dieser entsprechende Behandlungsart mit dieser abermal wieder im Widerspruche steht; gar nicht zu berühren, daß es Unsinn ist, für ein Phantom zu bluten.

Immer ist der Soldatenstand *) die Resource für Leute von der niedriegsten Moralität, die Verbrechen oder Furcht vor Arbeit unter das Kalbfell getrieben hat, und der Stock dabey fest hält, und wenn ja noch ein Fünkgen Moralität in einem Individuo aufblitzt, so wird es unter dem großen Haufen müßiger und unmoralischer Menschen gewiß bald erstickt. — So was hat schrecklichen Einfluß aufs Ganze.

*) Ich rede von dem freywillig gewählten, denn unter der Menge unglücklicher Schlachtopfer, die schon im Mutterleibe sich nach der Trommel bewegen müssen, mögte wohl mancher seyn, der mit besserer Moralität auch alle Anlagen zum braven Bürger, kenntnißvollen Gelehrten und geschickten Künstler mit in die unglückliche Kaserne bringt, und dort verliehrt,

Man berechne die ungeheure Lücke der Bevölkerung, die durch die Unbrauchbarkeit so vieler rüstiger Jünglinge und Männer — grade der blühendste Kern der Nation ist Soldat — in der Bevölkerung Europas entsteht, da diese Summe von Menschen in jedem Betrachte, theils aus Mangel an Unterhalt für ihre Familie, die sie von ihrem geringen Solde nicht erhalten können, und theils, weil der verheurathete Miethsoldat nicht anderst als feig und weichlich seyn kann, der Freuden der gesetzlichen Ehe verlustig bleiben muß *).

Man berechne die totale phisische Verderbtheit, und nothwendig erfolgende gänzliche Ausartung des Menschengeschlechts, wenn bey längerer Dauer dieses Systems immer die ausgesucht gesündeste Männer (denn nur solchen giebt man das Gewehr) dem Fortpflanzungsgeschäfte entzogen, und solches nur den zum Soldatenstande untüchtigen Krüppeln überlassen wird **). Nicht geringen Einfluß hierauf hat noch die Ueberlastung an Arbeit für den

*) Und wenn er doch heurathet, welche Ehe entsteht dann! — Man sehe von Soldatenehen das mehr angezogene vortrefliche Schmetto-wische Werkgen, Patriotische Gedanken eines Dänen ꝛc.

**) S. Frank's Medizinische Polizey 1. B.

erwerbenden Theil, dem 1,200,000 Arbeiter, die von der Natur zur Theilnahme an der Arbeit bestimmt sind, durch besagtes System entgehen.

Man berechne die Verderbniß der Moralität, die nothwendig daraus entstehen muß, wenn ein Haufe müßiger Menschen Triebe befriedigen will, die in ihnen um da heftiger sind, weil sie müßig sind, und die sie auf dem Wege der bürgerlichen Ordnung nicht befriedigen können. Wer auf Keuschheit hält, der nehme kein Weib aus einem Orte, wo es viel katholische Geistliche und viel Militair giebt. Die Natur rächt überall ihre gekränkten Rechte. Der der Freuden der gesetzlichen Ehe verlustige Soldat befriedigt die Triebe, die bey jedem Menschen nach Essen, Trinken und Schlafen die dringenste sind, wie er kann, verführt so viele Weiber und Mädgen als er schwach findet, aus Bedürfniß und Langerweile, erhält die Venusseuche, verbessert das Glück, das ihm so wenig günstig ist, durch Betrügereyen, die sein geringer Sold ihm nothwendig und darum verzeihlich macht, und hilft hierdurch die Moralität verderben, die zugleich durch die Schärfe der militairischen Strafen auf der andern Seite wieder schrecklich leidet.

Wie viele Hayden könnten angebaut, wie viele Sümpfe ausgetrocknet werden, wenn jene Menge Hände, die jetzt nichts thun, dazu gebraucht werden wollten! wie könnten Künste und Handel dann blühen, wenn jene Masse von Kräften benutzt würden, die jetzt blos steril und verzehrend sind! Wie manches glückliche Genie, das der Menschheit nützlich werden könnte, wird jetzt durch den fatalen Stock niedergeprügelt!

Dabey geht das System des stehenden Soldaten mit jenem der Eroberung eine Art von Runde, eines fließt aus dem andern und führt zum andern. Auch bey dem entschiedendst besten Willen und den friedliebendsten Gesinnungen geht man sehr leicht zur Bellomannie über, wenn man über ein großes, wohlgeordnetes Heer zu disponiren hat, das man auch im Anfange gleich wohl nur zur Vertheidigung bestimmte. Wie manches Potentatgen en mignature, das sich für ein Partickelgen von Ludwig XIV. hält, träumt nicht von seiner Concurrenz zur Erhaltung des Europäischen Gleichgewichts, und hält in dem hohen Begriffe von seiner Wichtigkeit eine Armee und trommelt und exercirt dem armen Bauer noch den letzten Heller aus der Tasche. — Wenn dann

nur auf der andern Seite wieder gewirthschaftet würde! aber die Kreaturen wollen gut placirt seyn, und auf die Diät wird nur der gemeine Mann abgerichtet. Man hat wohl eher gehört, daß zu 2000 Mann 16, sage zehen sechs Generäle sich fanden!

Wie vieles habe ich hier noch auf dem Herzen, das sich hervordrängt, und wie sehr viel könnte ich selbst über die angeführte Punkte noch sagen, wenn der Plan von Nerve und Kürze, den ich mir gesteckt habe, indem ich anfieng, diese Gedanken zu schreiben, mich nicht bestimmte, diese Gedanken nur kurz und oberflächlich und gleichsam nur im Vorbeygehen zu punktiren, ohne mich auf ein genaueres Detail einzulassen. Ich werfe nur einzle Betrachtungen als den Kanefaß eines großen und wichtigen Ganzen hin, und indem ich nur auf Hauptpunkte deute und kurze Winke gebe, überlasse ich es jedem schöpferischen Genie, sich das Gemälde auszumalen, und mit philosophischem Forschungsgeiste tiefer in das Detail der Sache selbst einzudringen, und vermeide die Klippe, durch aussaugende Umschreibung und sorgsame Elaboration meinen Zweck zu verfehlen, vielleicht sogar Ekel zu erregen.

Und welchen Ersatz leistet endlich dies Institut für die so viele und wichtige Inconvenienzien, die es involvirt? Was resultirt für eine Sicherheit für den Staat von dem stehenden Soldaten? Er vertheidigt denselben schlecht gegen äußre Angriffe, da er, wie alle Miethsleute und Söldner schlechte Arbeit schafft, und im Innern ist er der innern Sicherheit und dem bürgerlichen Glücke selbst schädlich.

Nach seiner dermaligen Bestimmung ist auf diesem Stand eben so innre als äußre Sicherheit gebaut, er ist zugleich der Nerve der innern Polizey; das Gouvernement gebraucht ihn hierzu, und da er von diesem abhängt, von diesem zu erwarten, zu hoffen und zu fürchten hat, so wird er bey allen Gelegenheiten, wo das Interesse des Gouvernements mit dem Interesse der Staatsbürger, oder wenn man will, das Interesse der Herrschaftlichkeiten mit dem Interesse der Unterthanen kollidirt, auf die Seite der erstern treten, und willig das Werkzeug zur Unterdrückung der letztern werden, da er selbst kein Staatsbürger ist, da er mit diesen kein gemeinschaftliches Interesse hat, und durch tausend künstliche Scheidungen von demselben geschieden ist, und so wird er auf alle Fälle gegen jene Kaste agiren, von

der er seine Existenz erhält und die hier, wie überall, die Waffen gegen sich selbst herschafft, und die Werkzeuge ihrer Unterdrückung selbst auffüttert. Der Miethsoldat ist oft der natürliche Feind des Bürgers.

Nirgends sind alle die bisher beschriebene Einwirkungen sichtlicher, als in den sogenannten militairischen Gouvernements, und das sind jetzt in Europa fast alle, nur mehr oder weniger. Die ganze Staatsform nimmt hier ein abgemessenes, taktisches Air an, die militairischen Abstufungen bestimmen das Maaß der bürgerlichen Schätzung, alle Geschäfte werden militairisch behandelt, und der Stock giebt das ultimum decidens in Individual-Fällen im Civil-Kodex, wie die empörende Aufschrift auf Ludwigs XIV. Kanonen — ultima ratio regum — den diplomatischen Kodex abgiebt, wo dann jede Anmaaßung justifizirlich wird, so weit der Degen reicht. Selbst der Konversationston trägt ein militairisches Gepräge, der Geist der Nation wird niedergedrückt, schwach, läppisch, und doch, wie immer und überall, wo der Druck zu groß ist, boshaft und heuchlerisch; der Bürger geht gebückt und steif, als wenn er immer Fronte machen wollte, nirgends Herzlichkeit, zuthäti-

ges Wohlwollen und Offenheit, die dem guten Menschen so wohl thut, sondern eine gewisse Steifheit und Gravidität, eine Verschlossenheit und zurückstoßender Kaltsinn überall im Wesen und im Charakter der Nation verbreitet, Herabsehung, Stolz und Hartsinn der Obern, und Kriecherey, Stumpfsinn und Mißgunst der niedern Klassen.

„Wenn man ein Land sieht, in dem die „Armee über alles gilt, in dem man den Offi„cier beständig in Uniform sieht, (in welchem „das Civil das Militair kopirt) in welchem „der militairische Rang und Titel beständig „vor dem bürgerlichen den Vorsprung hat, in „welchem eine privilegirte Klasse sich ausschlie„ßend der Officiersstellen bemächtigt, in wel„chem das Volk die Armee mit einer gewissen „zitternden Ehrfurcht betrachtet, in dem der „General nicht von dem nehmlichen Richter „gerichtet wird, unter welchem der Bürger „steht, in dem der Soldat den Degen brau„chen kann, ohne von dem bürgerlichen Ma„gistrat vorläufig den Befehl erhalten zu ha„ben, — so kann man kühn sagen, hier ist „das Volk nicht den Gesetzen unterworfen, „hier ist keine Sicherheit in der bürgerlichen

„Stärke der Nation, keine unverbrüchliche „Heiligkeit des Eigenthums." *)

Es liegt in der Natur einer militairischen Verfassung, daß der Degen alles, Wissenschaften, Künste, Handwerke und alle Civilzweige nichts sind; es sind also Rohheit, Wildheit, Ignoranz und Dummheit daselbst alles, weil sie das Portd'epee tragen, und nur weil man Gelehrte, Künstler und Handwerker nicht entmissen kann, werden sie geduldet, wenn jene geehrt werden, und es macht dem Gouvernement und dem Geiste der Nation Ehre, wenn ausser dem Stande des Kalbfells noch irgendwo ein Gedeyhen ist, und giebt einen Beweis ab, daß der Geist der Menschen stärker ist, als aller Druck der Tyranney, daß er zwar gedrückt, aber nie ganz unterdrückt werden könne.

Man fängt indessen an, und ist schon so weit von dem Vorurtheile, das man sonst für den sogenannten Stand der Ehre hatte, zurückgekommen, daß die Individuen dieses Standes nur noch bey verbuhlten Weibern und Mädgen beliebt sind; je mehr der Geist des

*) S. Genius der Zeit, ein Journal herausgegeben von August Hennings, im Augustheft 1794.

Zeitalters die Barbarey und derselben Rückfaß abwirft, um desto mehr muß der Stand der privilegirten Mörder in dem Credite der aufgeklärten Generation fallen. Je und allzeit tragen diese Leute das Gepräge ihres Standes, und unverkennbar ist der Stempel der Wildheit, der Sittenlosigkeit und des Bettelstolzes, ein gewisser, jedem der mehr als Alltagsumgang und Baasenkonversation fordert, unerträglicher Mangel an Kenntniß der interessantesten Gegenstände, der aus der Brache entsteht, in welcher stets der Geist dieser Menschen liegt, ein aire de Bramarbas, ein auffallender Esprit de bagatelle, weil es ihrem Geiste an Nahrung fehlt, die kränkendste Verachtung des Bürgerstandes, der ihnen Nahrung giebt, und was allen elenden Menschen durchaus eigen ist, Verachtung von Menschen, die besser sind, als sie. Schon jetzt hört jeder, dessen Empfindung auch nur zur Hälfte berichtiget ist, die Namen der sogenannten großen Generäle, die man sonst mit tiefer Ehrfurcht sprach, nicht ohne Empfindung von Grauen, und schon jetzt sieht alle Welt in dem großgenannten Alexander nichts als einen tollen Mordbuben, der seine Schandsäule vor den Augen eines jeden Menschenfreundes sich aufgebaut hat, und eben so wird man bald überall mit richtiger Empfindung ein

Handwerk beurtheilen, das nur die Vertheidigung des Vaterlands adelt; denn der Genius unsers Jahrhunderts macht die Menschen sanft, weise und gut. Dies Vorurtheil schwindet mit den übrigen vor der Sonne der Vernunft, die über Europa aufgegangen ist, und in deren erwärmenden Strahlen werden die Völker sich sonnen, neben einander gelagert in glücklicher Eintracht, friedlich genießend die Gaben der Natur. Das Vorurtheil des Nationalhasses, mit dem sich noch jetzt die Nationen einander hassen, von Tyrannenpolitik über dieselbe geworfen, wird abgestreift werden, und die Völker werden sich lieben als Kinder eines Vaters und glücklich verbrüderte Bürger der Welt und unsers Planeten, und die Rivalität der Nationen wird einzig ihre Richtung dahin nehmen, weisre und bessre Menschen zu seyn.

Die Zeitungen melden, Delormel, ein französischer Gelehrter und Philolog, habe der National-Convention einen Plan zu einer allgemeinen Sprache vorgelegt, die durch die Einfachheit ihrer Mittel und die Leichtigkeit ihrer Verbindung den doppelten Vortheil habe, die Gegenstände der Wissenschaften im Gedächtniß zu reihen, und gleich der Rechenkunst schnell

allgemein zu werden. Wird dies Projekt in Erfüllung gebracht, und warum sollte es nicht möglich seyn, da die Idee nichts apodictisches in sich faßt? — dann ist Delormel einer der größten Wohlthäter der Menschheit, indem er ein Mittel erfunden, durch erleichterte Mittheilung die isolirte Menschheit zu binden *). Menschen hören auf, Menschen zu hassen, sobald sie sich näher kennen lernen, und dies werden sie um da eher, jemehr die Mittheilung erleichtert wird. Rechnet man zu diesem großen und schönen Gedanken Delormels die Erfindung des Telegraphs, und dessen nun zu erwartende Vervollkommung, und verbindet dieses mit den übrigen dermaligen Verhältnissen, dann ist kein Zweifel — und alles verkündet die Richtigkeit dieses Prognosticons, — daß alle Völ-

*) Ich habe es aus dieser Ursache immer unverzeihlich gefunden, daß man in so manchem philantropischen Systeme die Lateinische Sprache, die einzige litterärische Verbindungssprache so sehr vernachläßiget hat. Sie zum einzigen Studium auf ein ganzes Viertel des Menschenlebens zu machen, wie es die Jesuiten, so lange dieselbe ihren Erziehungsdespotismus treiben durften, aus sehr wohl berechneten Gründen ihres Systems thaten, ist Tollheit, beengt die Karriere des Geistes, und zieht denselben von andern wichtigern Kenntnissen ab; aber da, wo alles auf Mittheilung der Begriffe ankommt, und hieraus, nur hieraus die Acceleration eines allgemeinen Glücks erwirkt werden kann, sollte man alles auffassen, was die Mittheilung erleichtert und befördert.

ker sich als Brüder erkennen und lieben, daß die Scheidewand, die jetzt die Bewohner der Erde von einander trennt, einstürzen, und das Vorurtheil des Nationalhasses schwinden werde. Und dann, wenn diese Epoche gereift ist, die das besungene goldne Zeitalter der Dichter bildet, dann können die Weisen der Erde ihre Fackel auslöschen, die jetzt nur noch hie und da im Dunklen leuchtet, weil dann die Sonne am hohen Mittag steht, und gefunden ist, was sie gesucht haben.

Dann wird das Fach der Diplomatik unnütz seyn, der unterdrückte Soldat wird ein Freymann und Bürger werden, und der gequälte Matrose, der sich nicht mehr gleich einem Verbrecher behandelt und gepreßt sieht, wird seine merkantilische Reise in Sicherheit verfolgen. Der Soldat ist in seiner jetzigen Sphäre, und der Art nach, wie er behandelt wird, ohne Freude, ein sehr gequälter Mensch. Von den Bürgern als Feinde der Freyheit gemieden, und nur zu oft von ihren Beherrschern beleidigt, und für die mannichfaltige Entbehrnisse, die ihr Verhältniß nothwendig macht, und das empörende Gefühl, das in diesem Handwerke liegt, schlecht entschädigt ist der Zustand des Soldaten schrecklich gedrückt. — Auch

für sie blüht jene Rose der Verbesserung, wenn die Ordnung der Dinge der Natur näher gebracht wird, und der höflich behandelte, und zum Staatsbürger erhobene Soldat erwiedert die Höflichkeit mit Bürgersinn.

Der diplomatische Stand ist, wie Payne sagt, die engste Sphäre der Gesellschaft, worin der Mensch nur handeln kann, er hindert den Umgang durch gegenseitigen Verdacht, isolirt seinen Mann, und wirft denselben aus; ein Gesandter ist gleichsam ein vereinzeltes Wesen, das stets zurückstoßt und zurückgestoßen wird. Diese diplomatische Verhältnisse charakterisiren, und stellen uns gleichsam in einem verjüngten Gemälde die Lage der Völkerschaften gegen einander vor.

Auch dies verschobene Verhältniß der Diplomatik wird zurecht gestellt werden, die Völker werden in den Gesandten das Organ der Brudernation ehren und lieben, dieser Stand wird nicht mehr zurückschrecken, wenn er aufhört, die Zunft der Handlanger der Intrigue zu seyn, und die Beschäftigung der Diplomatik wird sich jenen Grenzen nähern, die ihr von der Natur der Sache angewiesen sind; Erhaltung des guten Nationalvernehmens und Verschaffung

wechselseitiger Vortheile wird seine Beschäftigung seyn, und der Ton intriguanter Hofetiquette wird Herzlichkeit und Brudersinn werden, und die ganze Politik, die eine so schädliche Richtung durch die Geschiedenheit der Nationen genommen hat, daß Egoismus ihr einziges richtiges Princip ist, und es nicht auf die Redlichkeit, sondern die Consequenz der Maximen ankommt, erhält dann eine bessere, gradre Form, so manche Canaillerien, die jetzt den gradsinnigen Weldbürger empören, fallen dann als höchstverwerflich weg, und der Satz, daß in der Politik, wie in den Finanzen, Redlichkeit allen Credit verschaffe, leidet dann keine Ausnahme mehr.

Dann wird der gequälte Soldat seiner Familie und der Menschheit wieder gegeben, und die Scheidewand niedergerissen, die ihn vom Bürger trennt, die innre Policey hört auf, despotisch zu seyn, und der Stock ist nicht mehr das Decidens, die Grausamkeit militairischer Strafen fällt weg, und hört auf die Moralität zu verderben. Activität, Talente und Tugend bestimmen den Werth der bürgerlichen Schätzung, und nicht das Portd'epee, Stern und Bänder, und die Bürgerlichkeit tritt in ihre Rechte. Ton und Sinn werden herzlich

und bieder, und die Hipocrisie verbannt. Eine Menge Hände werden activ gemacht und der Arbeit wieder gegeben, einer Menge Köpfe der Weg geöffnet, der Menschheit nützlich zu werden, und der Bevölkerung eine neue, fruchtbare und ersprießliche Quelle zugeleitet; die Summe der Auflagen wird vermindert, und die Summe der Activität und Betriebsamkeit erhöht werden, wenn jene ungeheure Menge Menschen, die jetzt steril sind, und für ihre Sterilität bezahlt werden, zur arbeitsamen und producirenden Klasse gestoßen werden. Der Reisende sieht dann nicht mehr gleich auf den ersten Blick an den verkrüppelten Gestalten, die seine Chaise umgeben, daß der Soldatengeist in dem Lande, in dem er sich befindet, dämonisirt, und er sieht es der todtbleichen, noch ledigen Matrone, und der kummervollen Wittwe nicht ferner mit Entsetzen an, daß ihnen Bräutigam und Sohn geraubt worden. Haiden werden zu Eden und Sümpfe zu Lustgärten umgeschaffen.

Menschen werden nicht mehr Menschen morden, um der Caprice und der Intrigue zu fröhnen, und der Krieg wird mit all seiner Barbarey und dem Elende, das ihn begleitet und ihm folgt, verbannt seyn.

Man wird aufhören, Flotten mit ungeheuren Kosten zu bauen, sie mit Menschen zu füllen, und dann in den Ocean zu schicken, um zu versuchen, wer den andern am schnellsten in den Grund bohren kann, und der Mensch wird mehr gelten, als die Taxe des Handgelds, das ihn zum Kanonenfutter erkauft.

Wenn jene Barriere niedergerissen ist, die jetzt die Nationen scheidet, wenn mit dieser die Zölle, Ab- und Zugangs- und Sperrrechte, die Künsteleien, um den Handel zu leiten, die Völkermonopole, und alle die fatale Attribute jener Unleidlichkeit, die jetzt die Nationen gegen einander haben, schwinden, dann erst ist man im Stande, das System der Physiocratie einzuführen, nach dessen Einführung jeder Menschenfreund seufzt, und das Turgot und Joseph II. mit dem besten Willen, dem edelsten Herzen, und aller der Ausdehnung unumschränkter Gewalt nicht durchsetzen konnten, weil es sich in einem einzlen Lande, auch bey der glücklichsten Umrundung und der größten Selbstständigkeit und Bilanze des Handels nie durchsetzen läßt; erst dann läßt sich dies beglückende System realisiren, und dann erst wird man im Stande seyn, die öffentlichen Abgaben gleich zu vertheilen, erst dann können sie auf-

hören, leoninisch ausgetheilt und deshalb den schwer taxirten so lästig zu seyn, daß sie ihnen das Leben verleiden; und wenn die Totalsumme derselben durch die Abschaffung der stehenden Militz um mindestens sieben Zehentheile vermindert wird, dann wird sie es wieder um ein Zehentheil und mehr noch durch die Leichtigkeit der Steuererhebung, und die Verminderung des Aufwands, den diese Erhebung jetzt kostet, bey der sich gerade so viele Hände waschen, als Steuerbeamte sich mit dem Chaos zweckwidriger Taxen beschäftigen. Und so wird die kriegerische Lage aufgehoben, die aus dieser Rücksicht zwischen Regent und Unterthanen besteht.

Dann werden die Sitten sanfter werden, und die Moral reiner, die Polizey wird aufhören, die Handhebe der Tyranney zu seyn, und der gequälte Bürger wird nicht mehr vor ihren Anstalten zittern, die oft grausamer sind, als die Uebel, die man dadurch verhindern will, und dann wird man die Todtesstrafen abschaffen können, welche die Menschheit schänden, unzweckmäßig und grausam sind; dann wird man die gequälte Hälfte des Menschengeschlechts, die durch eine sonderbare und übereinstimmende Absurdität fast aller Völker zu Hausthieren erniedrigt ist, in ihre natürliche

Rechte restituiren können. Die Weiber werden aufhören, Heuchlerinnen zu seyn, sobald sie aufhören gedrückt zu seyn, und als dankbare Bürgerinnen diese Wohlthat erwiedern, und selbst veredelt, die Staatsbürger, die sie erzeugen, veredlen; dann wird man mehr auf die Erziehung verwenden können, die fast überall noch so sehr zurücke ist, und sie zweckmäßiger leiten können, und die ganze bürgerliche Legislation wird überall ein anderes Ansehen gewinnen; ihre Vorschriften werden rein, weniger despotisch und verständlich seyn, und der Widerspruch, die Unverständlichkeit und Menge der Gesetze werden niemand mehr in Verlegenheit setzen, wie man tugendhaft seyn solle. Philosophie und gute Sitten halten immer gleichen Schritt mit einander, der Dummkopf handelt auf gut Glück, weil er keine Grundsätze hat, und den Werth und die Folgen der Handlungen nicht zu beurtheilen vermag. Seine Tugend ist Zufall. Polizey vermag hier wenig, Religion viel, Philosophie alles. Die Wirkungen der erstern sind noch dabey dem Zwecke meist entgegenstrebend, sie verderben den Charakter, erzeugen Spionerien und Inquisitionen und machen die Menschen zu Heuchlern und Schurken. „Da verkaufen, wie

Rysbeck*) sagt, die Buchhändler den Voltaire heimlich, und die Apotheker den Mercurius öffentlich." Trödler tragen die Rauquelor's de Venus sogar hausiren, und die Mädchen der Freude ziehen den Vorhang vor dem Kruzifixe zu, bevor sie jenen vor dem Bette aufziehen.

Und welche herrliche Ausflüsse werden alsdann aus dem ungehemmten, allgemein thätigen und stets regen Umlaufe entstehen? Alles ist Umlauf, dieser erhält und nährt, verbessert und vervollkommnet, beglückt und erhebt alles. Umlauf des Gelds oder der Waaren, der Meynungen, Gedanken, Ideen und Empfindungen, Umlauf aller Glücksgüter! Je größer und lebhafter dieser, desto größer ist die Summe des Glücks. Er bringt Leben und Regsamkeit, Kraft und Gedeihen in alle Theile der Gesellschaft, durch ihn und in ihm gedeiht alles, er ist das Vehikel der Mittheilung des gemeinsamen Glücks, das durch diese Mittheilung ans Unendliche steigt, und wenn er gehemmt ist, dann gleicht das Ganze einem Teiche, in dem frisches, lebendes Quellwasser zum modernden Sumpfe absterben und faulen muß.

*) In den Briefen eines reisenden Franzosen.

Wenn das allgemeine Verkehr nicht behindert, die Wirksamkeit nicht beengt wird, dann ist alles gethan; man hat nicht nöthig, Wege zu öffnen, diese öffnen sich von selbst, wenn man sie nur nicht verdämmt, und dann, wenn die Völker einander näher gebracht sind, und sich wechselseitig einander Vortheile und Ideen mittheilen und absehen, sich einander wechselseitig Erleichterung und Unterstützung verschaffen, was lassen sich hiervon nicht — schon in den fünf, sechs ersten Dezennien für glückliche Ausflüsse erwarten! Gewiß Ausflüsse, die dem Menschen hohe Begriffe von seiner an Allmacht grenzenden Kraft geben.

Auch der Handel, der schon so unendlich viel Unheil in die Welt brachte, wird dann aufhören, Völkermonopol zu seyn, und seiner wahren Bestimmung näher kommen, und die Indolenz eines Volkes wird nicht ferner die Gelegenheit zum betrüglichen Gewinn eines andern werden. Die Idee wird reel werden, und aufhören, blos abgezogen zu seyn, durch die man sich den Handel als Tausch idealisirt, bey dem das Geld blos Medianvehikel, eine dazwischenkommende drittere Waare von ideellem Werth ist; der Handel wird wirklicher Austausch der Bedürfnisse seyn, bey dem beyde

Theile gewinnen, indem sie Bedürfnisse gegen Ueberfluß eintauschen *). Beym Handel, wie er in der Natur der Dinge liegt, gewinnen beyde Theile, denn beyde erhalten ihre Bedürfnisse. Dagegen setzt der Handel, so wie er jetzt größtentheils betrieben wird, auf der einen Seite Industrie, und auf der andern Indolenz voraus, und die Kunstgriffe sind so unzählig als schändlich, welche sich handelnde Nationen erlauben, um die andern in ihrer Indolenz zu erhalten. Dagegen ist die Existenz eines solchen auf gegenseitiger Indolenz beruhenden Handelsübergewichts äusserst precär, und zerfällt, sobald jene Indolenz aufhört, und nur jener Handel ist solid, der auf dem b e y d e r s e i t s v o r t h e i l h a f t e n Austausch wechselseitiger Bedürfnisse beruht.

So wie die Barbarey der Regierungen schwindet, wird das Verhältniß der Nationen

*) A. hat Eisen und braucht Wolle, und B. hat Wolle und braucht Eisen; also giebt A. an B Eisen für Wolle Verarbeitet oder roh, das ist gleichviel, doch so, daß beyde verarbeitet oder beyde roh tauschen, weil sonst die Arbeit der Sache neuen Werth giebt, welches auf der einen Seite Industrie, und auf der andern Indolenz voraussetzt. Dies ist wohl der einzige Grundbegriff, von dem man bey Betrachtungen über den Handel ausgeben muß. S. S o n n e n f e l s über die Staatshandlung und V e r i Betrachtungen über die Staatswirthschaft.

zu einander sich ändern; der Mensch wird nicht mehr mit dem wilden Begriffe heranwachsen, seines gleichen als Feinde zu betrachten, weil der Zufall der Geburt ihnen in einem fremden Lande ihr Daseyn gab, und das jetzige Zeitalter wird das Zeitalter der Vernunft genannt werden, und die jetzige Generation der zukünftigen als der Adam der neuen Welt erscheinen *), und der hohe Zweck wird erreicht seyn, die Menschen weise, gut, glücklich und froh zu machen **).

Friede, ewiger, allgemeiner Friede! ein ungeheuer groser, menschenbeglückender Gedanke! unbedingt durch seine Folgen und Umfang der größte, erhabenste, wohlthätigste, den je ein Kopf dachte, je ein Herz empfand; ihn zu realisiren, o, wie ist das des Schweißes der Edlen so werth! — Wenn dann eine bessere Generation sich schätzt und liebt, die Völkerstämme einander näher gebracht sind, und der Gaben der Natur genieß-

*) Payne. l. c.

**) Realisez la republique Europeenne durant un seul jour, c'en est assés, pour la faire durer eternellement, tant chacun trouveroit par l' experience son profit particulier dans le bien commun. Rousseau jugement sur le projet de la paix perpetuelle.

sen, friedlich in patriarchalischer Eintracht, ohne wechselseitige Stöhrung, die Decke der Nationalvorurtheile und des Nationalhasses vor den Augen der aufgeklärten Generation fällt, alle es fühlen und üben, daß sie Glieder sind derselben Familie, Kinder eines Vaters, — o! dann wird dankbar und seegnend die glückliche Nachwelt an den Trophäen der Männer stehen, die dies Glück ihr gaben, und Thränen der Dankbarkeit weinen, während sie schauernd an den Ruinen der Weltuberwinder vorübergeht, und mit der Knabenwuth eines Alexanders nur Mitleid und Abscheu hat.

Aber, könnte man sagen, (und ich muß gestehen, ich war vordem, ehe ich den Calcul der politischen Berechnung genauer gezogen hatte, auch der Meynung) Krieg ist die Aderlasse der Population, und ist als solche eine schreckliche Nothwendigkeit im Systeme der Welt der starken Fruchtbarkeit unsrer Raçe wegen. Ohne eine solche Abzapfung der überhäuften Volksmenge zeitweise zu appliciren, würden sich die Menschen so sehr vermehren, daß der Boden gar bald nicht mehr hinreichte, dieselbe zu ernähren, die Menschen müßten dann Antropophagen werden. Die Schweizer z. B. müßten jetzt schon, um ihre Volksmenge

in dem zusagenden Verhältnisse zu erhalten, einen Theil ihrer jungen Bürger in fremde Kriegsdienste überlassen; seit dem dreyßigjährigen Kriege und der Beendigung der Faustrechtsplackereyen der Mittelepoke sey die Population Europas um fast zwey Drittheile gestiegen; Krieg sey die Gährung, die das Ganze in Umschwung erhalten müsse. Was sollte aus der Menschheit werden, wenn der Fall einträte, daß die Naturproducte und der Boden nicht mehr zureichten, derselben Bedürfnisse zu befriedigen? Man rechne auf jede Ehe vier Kinder, in einigen Generationen vermehre sich also das Menschengeschlecht bis ins Ungeheure, und so wäre das Verhältniß der Volksmenge zur productiven Kraft des Bodens bald verrückt, in wenigen Generationen die Erde gestopft voll, und der Boden ertrage die Nahrung derselben nicht mehr, wenn nicht zeitweise eine solche Revolution, wie der Krieg, die übermäßige Population abzapfe, und der Zölibat eine so ungeheure Vermehrung behindern hälfe.

Eine schauerliche Nothwendigkeit! eine Entladungskrise, vor welcher der rechtlich empfindende Mann zusammenschauert!

Es ist ein melancholischer Gedanke, sagt Veri *), wenn man glaubt, die Menschen seyen verdammt, mit einander zu würfeln, wer unter ihnen Hungers sterben müsse. Aber glücklicherweise kann es soweit nicht kommen, und man plagt sich in diesem Einwurfe mit Aengstlichkeiten vor einem Phantome, dessen Unzulässigkeit aus der politischen Arithmetik klar wird, wenn man auch den Calcul nur so sehr summarisch und oberflächlich zieht, wie ich es unten thue.

Die Menschheit ist ungeheuer reich an Resourçen, und hat eben nicht nöthig, bey der Giebigkeit und Fülle der Natur um ihre Nahrung verlegen zu seyn. Eine verhältnißmäßige Vertheilung der Bevölkerung und Beschränkung des Luxus wäre das ganze Geheimniß, um es möglich zu machen, daß wohl noch fünfhundertmal so viel Menschen auf unserm Planeten leben könnten, als wirklich leben.

Es ist wohl nicht viel mehr, als ein Bonmot, daß, wenn alle lebende Geschöpfe einen Weg gingen, die Erde aufschnappen müsse, aber es ist sehr richtig, und ein Fall, der bey

*) Im angezogenen Werke, 8. Abschnitt.

dem Aufenthalte großer Armeen in einem beschränkten Länderraume, und überhaupt bey jeder comprimirten Anhäufung einer Masse Menschen in einem beschränkten Raume a posteriori sehr auffallend wird, daß daselbst die zum Lebensunterhalte nöthige Nahrungsmittel seltner werden und aus der Ferne beygeschaft werden müssen. Jedes Land, wo die productive Kraft des Bodens der Bevölkerung nicht zusagt, und zu dieser nicht in dem gehörigen Verhältnisse steht, hat nur zwey Wege, sich hierin zu helfen, entweder es bringt die ihm fehlende Nahrungsmittel von aussen ein, wie z. B. Holland, oder es entladet sich eines Theils seiner Bevölkerung so lange, bis das Verhältniß derselben zur productiven Kraft der ersten Wege, d. i. des Bodens, in richtigem Ebenmaaße steht. Letzteres ist, was man auch immer sagen mag, immer ein Beweis einer obtinirenden Indolenz, eines Mangels an Industrie und Nationalschwungkraft. Es ist nicht zu beschreiben, wie schöpferisch an Erfindungen, Hülfsmitteln und Auswegen die Noth den Menschen macht, sie ist die fruchtbarste Mutter der Schlauheit, Industrie, Verfeinerung, der Speculation, der Künste und des Handels; und der Mensch, der immer Vorliebe für die Gegenden hat, die seine Wiege sahen, und

sich an die Gegenstände attachirt, mit denen er herangewachsen und vertraut geworden ist, wendet gerne alles an, um seine Subsistenz in denselben zu finden. „Der Schatten, wo man als Kind saß, ist kühlender, freundlicher die Quelle, an der man jugendlich spielte, leichter das Fortkommen, wo man alle Hindernisse und Hülfsmittel kennt; nur wenn der unruhige Geist nicht in das Vaterland paßt, oder das unruhige Vaterland den friedlichen Geist ausstoßt, findet man mit Recht sein Wohlseyn in der Fremde *).“

Indeß ist der Fall möglich, daß in einem Lande auch bey der entschiedendsten Frugalität und der höchsten Stufe der Industrie und Cultur die Menschenrace sich so ansehnlich vermehren kann, daß nicht alle mehr ihr Auskommen finden. Hier wäre alsdann nur noch das andre Mittel übrig, die Gesellschaft muß sich der überlästigen Menge entladen. Hierzu ist nun aber gewiß noch kein gewaltsames Mittel nöthig; es ist der Fall noch nicht, wo Moses zu seinem unterhabenden Volke sagt, — es will der Herr, daß morgen jeglicher den andern, der ihm begegnet, morde; — ein so gewalt-

*) Genius der Zeit.

sames Mittel war nur in der geschiednen Lage, in der sich Moses in den Arabischen Wüsten bey gänzlichem Mangel an Lebensmitteln befand, zu entschuldigen. Die Gesellschaft kann sich der überflüßigen Bevölkerung, die sie genirt, auf eine weit sanftere Art entledigen.

Der Mensch ist glücklicherweise eines von den Thieren, die unter jeder Zone und in jedem Clima gedeihen und fortkommen, und hier ist einer von den vielen Fällen, in welchen sich Länder und Staaten einander mit beyderseitigem Nutzen aushelfen, wie Individuen. Man rechnet den Mittelstand der Bevölkerung auf 4000 Menschen auf eine □ Meile *), und

*) Süsmilch rechnet, daß 8750 robuste Männer sich auf einer deutschen □ Meile nähren könnten; Büsching giebt Europa 152,000 □ Meilen. Es könnten also nach Süsmilch in Europa 1330,000,000 Menschen leben, wo jetzt nur 160 Millionen leben, und wo die ganze Erde nur 1000 Millionen befassen soll. Vauban bestimmt, daß nach Abzug der Wohnungen, Wege ꝛc. 2630 Säcke Getraide auf einer Franzl. □ Meile wachsen, und davon, 3 Säcke auf den Kopf gerechnet, 850 Menschen auf einer französischen, also — 25 lieus auf einen Grad gerechnet, worauf man 15 deutsche Meilen rechnet, — 1416 Menschen auf einer deutschen Meile leben können. Templemann nimmt 3200 an. Ich setze deshalb 4000 als medium hier an.

es wird sich sehr gut der Ansatz vertheidigen lassen, daß auf jeder □ Meile, — die gebirgigten, schlechtscholligten und unfruchtbaren Gegenden — und die guten, welche, wie man zu sagen pflegt, die Natur in einer frohen und üppigen Laune schuf, in einander gerechnet, gegen 3000 Menschen leben, und mit einiger Frugalität sich sämmtliche Bedürfnisse des Lebens verschaffen können. In Sachsen Coburg Saalfeld leben auf einer □ Meile 4250 Menschen, und im Baadischen 3845 auf derselben. Auf dem nemlichen Raume, auf welchem in Island ein Mensch lebt, leben in Norwegen 3. in Schweden 4. in der Schweiz 114. in Deutschland 127. in Holland 224. und in Malta 1103. Die Mittelstufe hievon käme nach den desfalls gestellten politischen Tabellen auf Irrland, wo auf gleichem Raume 99 Menschen leben. Wenn nun Malta oder Holland, oder wer immer das Inconveniens einer zu starken Bevölkerung fühlte, — was bey Holland, sobald sein Handel zernichtet ist, wirklich der Fall seyn müßte — käme der Ueberfluß, den es durch Colonien und Transplantationen in andre Gegenden zu leiten genöthiget seyn würde, nicht z. B. der Insel Island oder den Ländern Norwegen und Schweden ꝛc. recht gut zu statten, und fänden dort, — das Medium

der Bevölkerung in der hier berührten Gradation nur zu 90 gerechnet, so daß dort 90 leben könnten, wo jetzt nur einer lebt, — nicht 89 Colonisten auf jedem 70 Raume in Island, oder 87 in Norwegen oder 86 in Schweden recht gut ihr Convenienz?

Dazu ist wieder eben kein gewaltsamer Druck, keine Völkerwanderung nöthig. Die Gesellschaft entladet sich mit voller Behaglichkeit ihrer überflüßigen Säfte, der üppig hervorragenden Aeste, und transplantirt Colonien an die bedürftigen Orte, die dort sich nationalisiren, und ihr Fortkommen recht gut finden; oder die Individuen wandern einzelnweise dahin, wie die Emigranten nach America und Ungarn, welches letztre ohnedas immer der Fall ist, sobald irgend einer sein Auskommen unter einem fremden Himmelsstriche besser und leichter als in seinem Vaterlande findet.

Wie unendlich viele Oedungen sind nicht noch in den bekannten Theilen unsers Planeten, welche zahllosen Lücken in der Bevölkerung der vier alten Welttheile, ohne nur einmal den s. g. fünften Welttheil, Polynesien, die Inselwelt, oder wie man ihn nennen will, zu berühren, der noch nicht gemessen ist, aber nach al-

len Betrachtungen so groß seyn muß als Europa, wo die Menschen noch auf der untersten Stufe der Cultur stehen, und bey dem gesündesten, obgleich veränderlichsten Clima ganz keine Cultur des Bodens obtinirt.

Wie viele Wüsteneyen in Africa und Asien existiren noch, wie viele Schätze bleiben ungenutzt in dem Schooße der Erde? Die Cultur im allgemeinen betrachtet steht auf zwanzig Dreyßigsttheilen der Erde auf einer äusserst geringen Stufe, in sechs Dreyßigsttheilen mittelmäßig, und kaum in vier auf einem etwas hohen Grade; sie ist — den Calcul im allgemeinen gezogen, — also nicht einmal mittelmässig, und nirgends hat sie die höchste Stufe erreicht. Wie viele Oedungen findet man nicht fast auf jeder Tagreise, die durch Menschenhände zu den blühendsten Gefilden umgeschaffen werden können? wie viele Sümpfe hat es nicht noch auszutrocknen, Steinschnarren, überzählige Forsten, Sandödungen ꝛc. urbar zu machen?

Lustgärten, Anlagen im englischen und holländischen Geschmacke, Forsten u. d. gl. in großer Menge und Ausdehnung sind immer eben so genau Beweise des Drucks oder der Indo-

volenz eines Landes, als Schlösser und Riegel das Abzeichen der gesunkenen Moralität, strenge Polizey der Beweis schlechter Sitten, und gefüllte Galgen und besteckte Räder das Abzeichen schlechter Policey sind. Und wie viele und ausgebreitete existiren nicht derer, und werden sie nicht bey dem jetzt immer höhersteigenden Luxus noch vermehrt? Wie viele Menschen könnten nicht von dem Ertrage des Bodens leben, dessen Producte jetzt die Bache frist, und welche herrliche Aehren könnten in Gottes Sonne da wallen, wo jetzt zweck- und nutzlose exodische Holzarten mit einem entsetzlichen Aufwande von Mühe und Kosten gepflegt werden, oder die Taxis in geschmacklos geschnittenen Figuren und Fratzen rankt, und den die groteske Anlage gefärbten Sandes, Austerschaalen, Muscheln und gegen die Sonne abspielender Kieseln deckt! — — Ich habe in solchen Anlagen auf einem göttlich schönen Wiesengrunde eine absichtlich geschehene Erbauung eines Dörfgens von mehreren Häusern, Scheunen, Stallungen ꝛc. nach dem Leben und so angelegt gesehen, daß man sie stündlich hätte beziehen können; sie waren aber nur blos der Illusion wegen da, und mußten leer bleiben; und wahrhaftig, kein Bild kann eine solche Regierung passender charakterisiren. Hierher ist Natur

Young nicht gekommen, und auch Faustin zu schnell vorüber gereist. In einem gewissen Fürstlichen Lustgarten stehen sogar Staatsgefängnisse: — die Wohnung des Elends in den Gefilden der Freude, die Seufzer der Unglücklichen unter den Gesängen der Nachtigall!! — Auch das ist analog, und da an den nämlichen Garten ein Kloster stößt, die Trümmer einer alten Kirche sich in demselben befinden, und ein Wildpark nahe ist, so kann man mit Artur Young *) ausrufen: Guter Himmel, ich suche glückliche Landwirthe, wohlthätige Regierungen und frohe Bürger, und stoße überall mit der Nase auf Lust- und Wildpärke, Staatsgefängnisse, Mönche und Leibeigne.

Fast durchgehends findet man dann auch prächtige Lustgärten, die Wunder der Natur und üppiger Kunst, Forsten und Pärke, Sümpfe, Oedungen und Haiden, Palläste und modernde Strohhütten, Gespenster- und Rittergeschichten, geistliche Beneficien und Tontinen, Mönche und Stifter und Bettler und Räuber dicht neben einander **).

*) Artur Young Reisen durch Frankreich und einem Theil von Italien in den Jahren 1787 - 90.

**) Wer unterschreibt nicht Voltaire's Exclamation: Ce gouvernement seroit digne des Hottentottes,

So lange Geburt und Salbung das Monopol menschlicher Glückseeligkeit sind, so lange wird man reich seyn können, ohne zu arbeiten, und ein Heiliger seyn können, ohne ein thätiger Staasbürger und ohne ein moralisch guter Mensch zu seyn.

Wie viele unnütze Thiere werden nicht zwecklos genährt und mit dem Schweiße des Fleißes gefüttert, von dem tausend und wieder tausend Menschen leben könnten! Ich lese irgendwo, daß ein zwanzig Jahre lang dienender noch unbesoldeter Rath bey dem betrübten Ableben des Hochfürstl. Leibelephanten, der grade so viel jährlich kostete, als eine Rathsbesoldung betrug, um die vacante Elephantenbesoldung unterthänigst bat, welcher Spaß aber in höchsten Ungnaden angesehen ward. — Difficile est, satyram non scribere! — Während dem mehr Pferde gehalten werden, als das Ländgen Haber trägt, und der Kais. Reichs Hofrath Reductionen mit dem Hunde-Etat vornehmen muß, ist Reichthum das erste

dans le quel il seroit permis à un certain nombre d'hommes de dire: c'est à ceux, qui travaillent à payer, nous ne devons rien, parceque nous sommes oisifs.

Erforderniß zur Habilität eines Subjekts, das eine Stelle bey einem obern Landes Collegio aptirt, damit die Räthe im Stande sind, sich Schuhe zu kaufen, um aufgehen zu können!

Es ist auffallend, wie groß die Indolenz in den meisten Gegenden zugleich bey dem größten Luxus ist. Was die Erde geben kann, und ihr nicht entnommen wird, ist baarer Verlust; kein Fleckgen Landes sollte öde bleiben. Und gleichwohl mehr Feldwege als Aecker, große Scheidungs = Räume, die nie benutzt werden, und Lustgärten und ungeheure Jagdreviere!

Wer wollte die Fehler alle durchgehen, die im Fache der Landwirthschaft und Oekonomie begangen werden?

Der Mensch soll nicht luxuriös und im Prunke leben, während dem andre seiner Mitgeschöpfe darben, und dieser sein Prunk grade es ist, was jene darben macht. Ein indolentes Thier, das mit Ruhe den Gedanken überdenken kann, daß hundert active Hände für es arbeiten müssen, um seiner Indolenz zu pflegen, ist ein bürgerliches Ungeheuer. Der Mensch braucht so wenig um zu leben, selbst

um glücklich zu leben, so sehr wenig *); aber er wird es doppelt durch den Genuß, den er auch andern verschafft.

Frugalität ist die Seele jeder Privatökonomie, und auch diese steht, im Durchschnitte genommen, auf der niedrigsten Stufe. — Wem ist nicht jener Engländer ehrwürdig, der mit seiner Wirthschafterinn zankte, weil sie ein Schwefelholz weggeworfen, das erst an einer Seite abgebrennt war, und sich durch eine solche konsequente und gleich weit vom Geize entfernte Sparsamkeit in Stand setzte, zehn Guineen zu einer Collecte zu geben. Von dem, was in Häusern von großem Ton und Glanze weggeworfen und verschleudert wird, könnte eine Menge Menschen leben.

Ich will ein Beyspiel nehmen, das mir eben zur Hand steht. Justi **) klagt über den übertriebenen Holzaufwand, der eine Folge des immer höher getriebenen Luxus sey, und giebt diesem die Schuld des immer steigenden Holzpreises und endlich gar erfolgenden Holzmangels. Die Vielheit der Speisen, die jetzt

*) Man lese Helvetius de l'esprit T. I. Disc. I.

**) In seiner Polizey im 2. B.

der Mensch schwelgt, und die Menge des gewärmten Raums sind nach ihm die vorzüglichsten Ursachen, wegen welchen die Bilanze des Holzconsumo's mit dessen Erzielung und Wachsthum verrückt wird. Ich selbst kenne Häuser, wo für einen einzigen Mann zehn Zimmer täglich geheizt wurden, dann sechs für seine Frau und noch acht für sein Gesinde: Summa vier und zwanzig; und weiß einen Saal, der wöchentlich ein = auch zweymal geheizt ward, und zu dessen Erwärmung jedesmal sechs Maaß oder Stecken Holz erfodert werden. Mußte nun dieser einzelne Mensch mit seiner nicht sehr starken Familie täglich vier und zwanzig Zimmer heizen und mußte jener Saal wöchentlich zweymal erwärmt werden?

Es existiren Brandweinbrennereyen, wo so viel Getraide gebrannt wird, als 200 000 Menschen zu ihrem Unterhalte nöthig hätten. Wie viel Getraide geht für ein zweckwidriges Pulver zu schanden, das wir in unsre Haare streuen, um das schöne Colorit, das ihnen die Natur gab, mit der bleichen Farbe des Alters zu vertauschen.

Wir wissen, daß Königs Töchter Wolle spannen, daß es der höchste Grad des Fürstli-

chen Luxus war, öfters, als an Gallatägen seidne Strümpfe zu tragen, daß zu Heinrichs IV. Zeiten nur vier Kutschen in Paris waren, und das dieser große König seinen Sully einst nicht besuchen konnte, weil seine Frau grade seine Karosse hatte.

Damals war also die Summe der Activität größer und die Summe des Consumo's kleiner, und jetzt ist grade der umgekehrte Fall. Ziehe man einmal die Parallele auf unsre Zeiten!

Ich bin völlig mit Sonnenfels einverstanden, daß in jedem Staate das Bedürfniß und die Verzehrung des einen die Nahrungs- und Erwerbquelle des andern werde, und überzeuge mich, daß Luxus in einem volkreichen Lande nicht nur wohlthätig, sondern sogar nothwendig sey, da er mit der Ungleichheit der Glücksgüter im Zusammenhange steht, deren Gleichheit er gewissermaßen herstellt, und daß ein Land, wo die Bevölkerung unverhältnißmäßig groß ist, sogar ohne ihn nicht bestehen kann, da er ihm einige Handlungsbilanze verschafft, durch die sich dies Land mit andern, die an Naturproducten Ueberfluß haben, dadurch gleich stellt, daß es diese Naturproducte

zum luxuriösen Gebrauche aptirt und so den Ueberfluß desselben an rohen Producten und Lebensbedürfnissen als den Verdienst seiner Arbeit sich verschafft. Aber eben so überzeuge ich mich, daß wenn alle Länder auf dem höchsten Grade ihrer respect. möglichen Bevölkerung stünden, dann an die Stelle des Luxus blos Frugalität treten müßte, und daß alle Industrie ihre Richtung dahin nehmen würde, um mehr zu erzielen, und das Erzielte zum profitabelsten und zweckmäßigsten Gebrauche zu aptiren. Die Industrie des Luxus — wenn es mir erlaubt ist, diesen Ausdruck zu gebrauchen — erzielt nicht, sie verbessert nur, und bereitet und verfeinert die schon vorliegende Producte nach dem Geschmacke der Wollust und Caprice, und grade durch diese Zubereitung nach dem haut gout gehen eine Menge nutzbarer Theile verlohren.

Diese hier nur im Vorübergehen berührte Gegenstände verdienen, jeder ins besondere, ein genaueres Detail und weitre Auseinandersetzung, die ich bey gänzlichem Mangel an Zeit, Laune und allen, selbst den nöthigsten, litterärischen Subsidien ausgesetzt lassen muß. Indeß wird sich jeder Einsichtige daraus schon überzeugen, daß bey zweckmäßig vertheilter Popu-

lation, guten Agrargesetzen, einer allgemeinen Aufrichtung der Cultur, Regsamkeit des Handels, höherer Industrie und Gemeinfleiß, wenn bey verbanntem Luxus und bey zweckmäßigerer Frugalität die Activität die Bilançe mit dem Consumo mehr erhält, wenn die Hinternisse des Handels gehoben und kein Despotismus desselben geduldet wird, alsdann eine ungeheure Summe Menschen mehr leben könnten, als wirklich leben, und daß es eben keiner weitern Revolution und keines menschenfresserischen Manövers bedarf, um die Population der Erde der primitiven Productionskraft der Nahrungstheile anzupassen, wenn sich auch nicht die Menschheit bisweilen durch Epidemien und Contagionen und phisische Revolutionen unsers Planeten übermäßig Luft machte.

Ich schließe diese Betrachtungen mit der summarischen Uebersicht einer politischen Berechnung.

Man rechnet, das jährlich 36 Millionen Menschen gebohren werden, die Summe aller Lebenden auf 1000 Millionen gerechnet. Nehmen wir nun die Mosaische Aere einmal zum Grund, und rechnen nach dieser das Alter der

Welt auf 5700 Jahre, so wäre, — die erste Generation gleich zu 36 Millionen gerechnet — die Summe aller gebohrnen = 5700 mal 36 Millionen = 205,200 Millionen. Da aber nach der nehmlichen Cosmogonie des Moses die erste Generation nur aus 2 Individuen bestand, und von da aus bis auf uns 174 Generationen (auf ein Jahrhundert 3 Generationen gerechnet) gewesen sind, man also auf der einen Seite nicht gleich die erste Generation zu 36 Millionen sondern in der Progression zu 2 — 4 — 8 und so weiter, (immer auf eine Ehe 4 oder auf 20 Ehen 36 Kinder gerechnet), ansetzen müßte, auch die Bevölkerung der Erde durch die sogenannte Sündfluth wieder nur auf wenige Individuen, den Noah und seine Familie reducirt worden seyn soll, auf der andern Seite aber die kinderlos Gestorbenen wieder gleichwohl auch wieder ihr Schärflein zur Population beygetragen haben würden; so würde, wenn seit Adam gar niemand gestorben wäre, freylich auch eine weit beträchtlichere Anzahl Menschen leben, welche Progression zu berechnen, ich keinen Beruf fühle. Man rechnet indeß, daß hiernach die Summe der Lebenden betrüge 473,000 Millionen; eine Summe, die mich gleichwohl etwas zu gering däucht.

Nimmt man nun den Ansatz an, daß das feste Land 1587 Billionen □ Schuh befaßt, und dividirt mit jener Volkszahl in dieß Flächenmaaß, so käme immer noch auf einen Kopf 3356 □ Schuh Landes, oder, den □ Morgen zu 160 Ruthen nach dem Decimalmaaß gerechnet, 213,200 Morgen Felds *); oder die Zahl der Lebenden auf 500 Millionen, und den Flächeninnhalt auf 1600 Billionen □ Schuh gerechnet = 2 □ Morgen, und würde es auch dann noch also dieser ungeheuren Menschenmenge kaum noch an vegetabilischer Nahrung fehlen.

Da aber die Zahl der jährlich sterbenden sich zu deren gebohrnen verhält, wie 10 : 12, so das jährlich 36 Millionen gebohren werden, und nur 30 Millionen sterben, so könnte man gegen 80,000 Jahre warten, bis die Erde die obenbenannte Population erhielt. Damit hat es also wohl noch Zeit. So weit reicht keine Cosmogonie des Alterthums bis in die Vorzeit hinauf **) und nach der Aere der Wahrschein-

*) Ich lese irgendwo, daß auf diesen Fall 9110 Quadratschuh auf einen Menschen kämen, und ich gestehe, daß ich diese Rechnung nicht verstehe.

**) Die Chinesische Cosmogonie setzt die Existenz der Erde auf mehrere Millionen Jahre vor unsrer gewöhnlichen

lichkeit ist es noch nicht so lange, daß unser Planet in der Zusammensetzung seiner Theile, wie er uns erscheint, besteht, er ist noch nicht so alt, und wird nach eben so vieler physicalischer Wahrscheinlichkeit auch nicht so alt werden, ohne durch irgend eine Revolution der regsamen Natur- und Urkräfte in das Chaos des Weltsystems aufgelößt zu werden, und darin Theile eines oder mehrer andrer Ganzen zu bilden, oder doch sehr wesentliche physische Revolutionen zu erleiden.

Wollte man nun noch den Krieg in der Eigenschaft einer Aderlasse und als Transspiration der übermäßigen Menschenmenge im Plane der besten Welt nothwendig finden, und dann einmal annehmen, es käme die Mensch-

Aere, beruht aber auf bloßer Sage und keiner Tradition von factischen Geschichtsverfällen aus diesem ungeheuren Raume Zeit. S Du halde. Aus dem bekannten Bücherbrande, den Schihoangti im Jahre 220-210 vor Christi Geburt, unter dem Vorwande, als predigten sie Aufruhr und Widersetzlichkeit, veranstaltete. Schröckh allg. Weltgesch. 4. B 3 Abth. 2. K. 19. B. (des grands despotes s'accordent, comme des grands genies!!! müßte aller Vermuthung nach doch eines gerettet worden seyn, das hierin näheres Licht gäbe. Die bekannte Entdeckungen bey Untersuchung der Lavaschichten des Vesuvs beweisen indessen auch ohne alle andre Gründe die Albernheit der Mosaischen Cosmogonie.

heit auf die Stufe, wo ihre übermäßige Vermehrung ihr lästig wäre, wäre es dann auf diesen Fall nicht besser, lieber die Erzeugung zu hindern, als derselben freyen Lauf zu lassen, um Menschen zu haben, die man morden kann? Es ist fürwahr sonderbar, eine Sache zu erzeugen, um sie zernichten zu können, und ist man nicht gezwungen, zu glauben, daß man an den meisten Orten die Bevölkerung zu vermehren suche, blos um desto mehr Soldaten zu haben, die sich todtschießen lassen*)?

*) Montesquieu im Espr. des lois, Filangieri in der Scienza della Legislazione und Frank in der medicinischen Polizey haben mit bewundernswürdigem Fleiße die Vorschriften der ältern und neuern Gesetzgeber gesammelt, durch die sich dieselbe bemüht haben, die Vermehrung der Volksmenge zu befördern. Sollte man, wenn die Menschheit nach 80,000 Jahren einmal auf jenen Fall kommen sollte, um Mittel und Anstalten verlegen seyn, welche die Erzeugung eben so behinderte, als sie jene zu befördern suchten, ohne der Moralität zu schaden?

Ohne dem ruere in concubitus promiscuere ferarum instar des Liv. (hist. l. 3. C. 37.) das Wort zu reden, vermag man es sich nicht zu verläugnen, daß die Ehegesetze in der Art, wie sie jetzt bestehen, unzweckmäßig und dem Geiste unsers Zeitalters völlig entgegensprechend sind.

Der Mensch muß Abwechslung der ihn umgebenden Gegenstände haben, immer derselbe Genuß gebiert Ekel und Ueberdruß. Nur Abwechslung erhält die Gegenstände immer neu, und ladet zu neuem, stets ver-

Auch hat die Natur der Vermehrung der menschlichen Gattung, die kraft ihrer Einrich-

jüngstem Genusse ein, und die Abwechslung in einer so sehr exaltirenden Leidenschaft, wie die Liebe, macht und erhält den Menschen zu erhabnen Ideen und Handlungen empfänglich, offen und fähig; und da kommt das Gesetz, und fixirt den Mann eine ganze Lebenszeit hindurch an ein Weib mit allen seinen Kleinlichkeiten und Schwächen, die so bald lästig werden. — Ein ganzes Leben hindurch toujours perdrix! Selbst in den Armen einer Venus erkaltet es sich nach 2 Jahren, wird nach 2 Jahren das Geschäft der Liebe Frohndarbeit. — Wer wollte auch alle Tage Feldhuhn speisen?

So gerathen dann sehr natürlich beyde auf Nebenwege, und das meist um so eher und so mehr, je inniger die Verbindung von Anfang war. Nirgends gelangt man leichter zum Zwecke, als bey sentimentalischen Weibern, und nirgends wird man bälder und leichter so glücklich, als man seyn will. Sind sie vollends — wie es bey sentimentalischen Weibern meist der Fall ist, etwas cholerisch, dann gehn in der ersten Stunde schon die Pulse so voll, schwimmt in der zweyten das Auge, und in der dritten ist Sacrament und alles Irrdische und Ueberirrdische vorlängst vergessen.

Wie viele Ehen würden mehr geschlossen, wenn hier eine zweckmäßigere Einrichtung bestünde und bessere Matrimonialgesetze vorlägen, und selbst unter den Ehlustigen wie viele Kinder mehr erzeugt? **Freyheit ist die Seele der Bevölkerung**, wie sie es **von allem ist**, und wie sehr contrastirt nicht mit ihr die dermalige Nuptialeinrichtung, wo zwey Personen in der Stunde der Leidenschaft, in der ihnen Himmel und Erde schwindet, und wo sie eigentlich gar nicht contrahiren können, das Bündniß wechselseitiger

tung rastlos sich zu verewigen und zu vermehren strebt, selbst hierin das Ziel gesteckt, und erhält selbst Bevölkerung und Verzehrung wa-

ewiger Tyranney eingehen, und sich das Recht zusichern, einander immerdar wechselseitig zu geniren? Es ist doch wahrlich consequenter, einen Vertrag, der in jeder Rücksicht nichts anders ist, als ein Civilvertrag, auch als solchen zu behandeln, und so wie er durch wechselseitige Einstimmung (mutuo consensu) eingegangen wird, auch durch gleichmäßige Uebereinkunft, oder besser noch aus singulären Rücksichten des Staats, der hier bey der Quelle der Vermehrung seiner Bürger unmittelbar mit concurrirt, — auf Antrag des einen Theils auflösbar zu machen.

Im Preussischen, wo die Ehgesetze besser sind, nimmt die Bevölkerung bewundernswürdig zu, sie ist in protestantischen Landen fast immer stärker als in Katholischen, weil in den erstern die Ehe auch quoad vinculum (das heißt, so daß beyde Theile sich wieder anderwärts weiter verheurathen dürfen) in letztern aber nur quoad thorum et mensam, (so daß sie nicht weiter heurathen dürfen) auflösbar ist, und man wird sehen, bis zu welchem Grade sie in Frankreich steigen wird, das hierin sehr zweckmäßige Verfügungen getroffen hat. Ich glaube nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, daß die Summe der jährlich erzeugten Kinder sich um ein Sechstheil erhöhen würde, wenn die Nuptialgesetze zweckmäßiger wären. Wenn dann der gefürchtete Fall einer zu starken Bevölkerung je eintreten könnte, so würde diese Einrichtung nach 20 — 30 tausend Jahren eben so zweckmäßig, und den Verhältnissen anpassend seyn, als sie jetzt widersinnig ist. Consequenter ist es immer, — wenn anders Grausamkeit nicht Consequenz heißt — lieber gar keine Menschen zu zeugen, als welche zu erzeugen, und sie nachher sich morden zu lassen.

gerecht. Die Erde ist, wie alle Planeten, den Gesetzen der Bewegung, und denen hieraus zeitweiß eintretenden Revolutionen unterworfen; die Elemente scheinen einen ewigen Kampf zu kämpfen, und dieser erzeugt jeden Augenblick neue Schöpfungen aus der Zernichtung der vorigen.

Die verheerende Erscheinungen der Natur, sagt Veri *), Ueberschwemmungen, Erdbeben, Vulkane zernichten manchmal die Bevölkerung; Verkehr und Gesellschaft zwischen Nation und Nation theilt die ansteckenden Krankheiten mit, selbst die Thätigkeit des Fleißes verursacht den Verlust, der durch Schiffbruch oder Krankheiten auf den langen Seefahrten und der in den Eingeweiden der Erde durch Einathmung der schädlichen Luft in den Bergwerken Umgekommenen. Die Geschichte ist voll von einzlen physischen Verheerungen des Menschengeschlechts, von Epurationen der gehäuften Bevölkerung. Die Natur ist selbst wohlthätig in ihren Zernichtungen, sie ist nicht grausam, aber die Menschen sind es, wenn sie ihr hier in ihre Schöpfung greifen. Dies Ge-

*) S. Veri Betrachtungen über die Staatswirthschaft. 21. Abschn. §. 1. und Montesquieu Lettres Persanes. 2. B. 99. Brief.

Geschäfte ist ein Theil ihrer Thätigkeit, ihrer stets regen Plastik. Hundert, und tausend dergleichen Revolutionen sind vielleicht vorgegangen, ehe unsere bekannte Geschichte beginnt.

Hieran wäre also kein Hinderniß der Realisirung dieses Plans im Wege. Was demselben noch entgegensteht, ist blos conventionell, und die blos conventionelle Scheidewand, die Völker von Völkern trennt, kann eben so niedergerissen werden, wie sie aufgestellt ward. Und gewiß ist eine Einleitung möglich, diese Summe von Elend zu mindern, wenn es den Gewaltträgern und Regenten der Völker Ernst ist, darauf zu denken, oder die Völker selbst aufgeklärt genug wären, sich nicht blindlings gängeln zu lassen, und der Joujou zu seyn, mit dem gespielt wird. Aber eben diese Intrigue, die das System des Kriegs erhält, bringt vielleicht am Ende eben so gewaltsame Wirkungen vor, um ihn abzuschaffen, und die Revolution, wodurch eine solche Emancipation bewirkt wird, hat dann vielleicht eben jenen fürchterlichen und blutigen Charakter, den alle gewaltsame Emancipationen und zwar in dem Grade mehr oder weniger haben, als der Druck, der sie erzeugte und veranlaßte,

stärker oder schwächer war, und als dieser mehr oder weniger Gegenminen spielen läßt, ehe er unter der convulsivischen Anstrengung seiner Kräfte sich abwindet und erstirbt.

Es ist gewiß, daß zwey bis drey der Mächte vom ersten Range schon diese wohlthätige Revolution in Europa, wo nicht ganz, doch zum Theile in Vollzug bringen könnten. Wenn z. B. Oestreich, Preussen und Rusland, die ohnleugbar jetzt die tongebende Potenzen Europa's sind, ihre Macht und den Einfluß, der diese nothwendig begleitet, dahin verwendeten, daß keine Macht — sie selbst nicht ausgenommen — mehr als den zehnten Theil der Kriegsvölker halten sollten, als sie wirklich halten, und also neun Zehntheile des Armirungsetats in Reduction fielen, wenn England, Frankreich und Holland ihre Flotten verbündeten, um mit Nachdruck eine Begrenzung und Verminderung aller Seemächte Europa's zu bezwecken, und so die Seemacht gleichfalls auf ein Zehntheil reducirt würde, wenn alle gegen einen und einer gegen alle die Garantie dieses Vertrags übernähmen, so würde schon die Summe des Elends das hoc rubro über die Welt gekommen, für die Zukunft um ein beträchtliches vermindert werden, und das Völ-

kersystem zwar nicht die beste, aber doch eine bessere Form erhalten. Der Friede, der nichts kostet, ist mit unendlich mehr Vortheil verbunden, als irgend ein Krieg mit allen seinen Kosten und Aufwande.

Der berühmte Vergennes hatte, wie man sagt, in neuern Zeiten einen Gedanken der Art, verbunden mit dem Vorschlage zu einem zehnjährigen allgemeinen Waffenstillstande, der, wie er immer der jeweilige Vorgänger des Friedens ist, vielleicht auch hier einen allgemeinen dauernden Frieden zur Folge gehabt hätte. Auch Leopold II. soll den Gedanken gehabt, und wirklich im Jahre 1790. Hand an dessen Vollstreckung gelegt haben, eine allgemeine Herabsetzung des Europäischen Kriegsetats zu bewirken; und wirklich, wenn dies der Fall war, so verdiente dieser Monarch die Stimme des Publicums mehr für sich zu haben.

Ich bin nicht der erste, der diese Bahn betritt, ich würde, wäre dies der Fall, vor der Größe des Gedankens zurückgetreten, hätten nicht große Menschen ihn vor mir gehabt, und wenn es nicht noch jetzt der Lieblingswunsch großer Menschen wäre, deren Organ ich seyn möchte, wenn ich es in meiner

Unbedeutenheit vermögte. Sollte es eine bloße Schwärmerey, eine Verirrung überspannten Weltbürgersinns seyn! — O dann ist diese Schwärmerey doch so schön, so unaussprechlich schön und edel, und ich thue als Weltbürger meine Schuldigkeit. Aber es sind mir sehr große, sehr kalte und sehr reifdenkende Männer darin vorgegangen, und wenn ich in meinen Gedanken von diesen abweiche, so ist es nicht, daß ich im Gefühle meiner Aermlichkeit es daran setze, diese hofmeistern zu wollen; es hat sich fürs erste der Geist der Zeit und die Systeme, die jeweilig die Haltung der politischen Welt modeln und anordnen, geändert, und für's andre sind es Privatgedanken und warme Empfindungen eines Herzens, auf das ich einzig stolz bin. Auch ist die Einkleidung hier, wie überall, blos Form, an der freilich den Umständen nach sehr viel liegt, auf deren Einheit und Uebereinstimmung aber wohl nicht zu sehen ist, sondern nur auf das, was wahr und gut und schön ist, und Kern und Gedanke, Wunsch und Empfindung war derselbe bey denen, die mir darin vorgingen, und die so groß sind, daß ich, vielleicht eben so gut ein Organ aus der Wüste, wie Johannes, ihnen die Schuhriemen nicht zu lösen wage.

Heinrich IV. von Frankreich, ein Mann von erhabnem Charakter, von großem und wohlwollendem Herzen und nicht gemeinen Geistesfähigkeiten ist der erste, von dem man weiß, daß er diesen Gedanken befaßt, und ihn zu realisiren gesucht habe *). Ein und zwanzig Jahre durchdachte und bearbeitete er denselben, und hatte bereits die Königinn Elisabeth von England für seine Idee gewonnen und mehrere Einleitungen dahin getroffen. Er brauchte Mühe, seinen Sully, der weniger Wärme hatte, als sein königlicher Freund, für denselben einzunehmen, aber endlich erkannte auch dieser den Plan für groß und glorreich. Er wollte zu Abstellung des Kriegs einen allgemeinen Congreß stiften, indem man Abgeordnete von verschiednen Nationen ernennte, die bey allen Streitigkeiten zwischen Völkern als ein Schiedsgericht verfahren sollten, und aus ganz Europa eine große und allgemeine Verbindung, oder, wie die Schriftsteller es nennen, eine allgemeine christliche Republik machen, und so eine Staatenjustiz anordnen, das politische Gleichgewicht, das hiermit in ebner Verbindung steht, befestigen, und Krieg und Mord

*) Gegen das Jahr 1610.

sodurch für immer aus Europa verbannen *).

Genau bestimmte und gewisse Nachrichten über Heinrichs Plan fehlen, der Lauf der Zeit hat sie verschlungen, und was bey den Schriftstellern hierüber vorkommt, sind meist nur rhapsodische und ungewisse Nachrichten. Sein Project war indeß schon so weit zur Reife gekommen, daß es der Ausführung nahe war. Am Abende vor seinem Tode schrieb er an Sully **): „Leb ich am Mondtage, so fängt am Mondtage mein Ruhm an,“ aber am Freytage schon machte Ravaillacs Dolch Heinrichs Leben, und mit ihm der Hoffnung Europa's ein Ende, und die Welt sieht immer mehr ein, was sie an Heinrich IV. verlohr. Das Project, das dieser große Mensch 21 Jahre lang unter seinem Herzen getragen hatte, das über die Welt Ruhe und Glück bringen sollte, zerschnitt der Dolch eines Meuchelmörders, von Jesuiten geschliffen.

*) S. die Memoires des Maximilian de Berthune Duc de Sully und den Espion de france.

**) Man sehe dessen Memoires.

Wenn man nicht in Betracht zöge, wie düster es noch jetzt in den meisten Köpfen ist, wie sehr der Dämon der Intrigue und des Vorurtheils noch jetzt fast allenthalben spukt, und daß der Vortheil der Regierungen nicht immer mit dem Vortheile der Nationen vereint ist, so würde man nicht begreifen können, warum ein solcher Plan noch nicht realisirt worden ist, und warum man, statt einem Kriege vorzubeugen, jederzeit solchen angefangen hat, um nach einem enormen und fruchtlosen Geldaufwande mehrerer Jahre denselben zu beendigen.

Frankreich und England würden, wenn dieser Plan damals durchgegangen wäre, nach Payne jährlich um zehn Millionen Pfund Sterling weniger Abgaben getragen haben.

Ein Mann von Heinrichs Energie, politischem Gewicht und Kenntnissen hätte damals allerdings diesen großen Plan realisiren können. Es gab, seitdem es Menschen und Staaten giebt, vielleicht nur drey Epochen, in denen ein solches Project in Ausführung gebracht werden konnte, jene Heinrichs IV. Gustav Adolphs, und die jetzige. Um es zu realisiren, muß ein großer, gewichtvoller Mann à la tete

einer mächtigen Nation seyn, der seine Zeitgenossen imponirt, allgemein respectirt wird, und drohen kann, das Gleichgewicht der Staaten aus seinen Angeln zu heben, ohne darum grade das Uebergewicht so ganz auf seiner Seite zu haben, wie Alexander, Carl der Große, oder die Römer es hatten, ein Mann wie Heinrich IV. und Gustav Adolph, oder besser noch unter gleichen Umständen eine große freye Republik. Es kömmt alles darauf an, zu welchen Zeiten ein solches Project in Vollzug gebracht werden soll, nur die Zeitverhältnisse lassen die Möglichkeit seiner Vollführung und die Kraft seines Widerstandes gegen diese berechnen. Nicht leicht kann der Mensch die Umstände nach seinen Absichten schaffen und erzeugen, aber er kann sie doch verbessern und benutzen, wenn sie da sind, und er die Umstände seinen Planen und seine Conduite den Umständen anzupassen versteht.

Heinrich IV. und Gustav Adolph hatten alle Eigenschaften hierzu, beyde Männer von entschiedner Größe, von großem vortreflichem Herzen hatten ihre Zeitgenossen imponirt, sie hatten sich aus ihrem Jahrhundert herausgehoben, weil sie größer waren, als dasselbe, und es fehlte ihnen gewiß nicht an Kraft, ihren

Vorschlägen Gewicht zu geben, die um da eher damals durchgegangen wären, als der Despotismus, dessen Conveniens der Krieg ist, damals weniger aufsichtig war, die Folgen weniger und nicht mit so weit aussehender Genauigkeit berechnete, und die Politik noch nicht jene schlangenartige und schiefe Richtung erhalten hatte, die ihr Ludwig XIV. und seine Zeitgenossen gegeben haben. Aber nie noch war eine Epoche im Zusammenhange aller Umstände mehr dazu geeignet, dieses große, die Menschheit beglückende Project zu realisiren, als die jetzige.

Dasjenige von Heinrichs Plane, was — größtentheils durch die Memoiren des Duc de Sully*) auf uns gekommen ist, beruht in folgendem Auszuge **).

Europa sollte nach einem schicklichen Ebenmaaße unter wenigere Potenzen vertheilt werden, die durch das Verhältniß ihrer Macht gegen einander die Erhaltung des Gleichgewichts sicherten und keine Ursache zur Eifer-

*) S. dieselbe T. II. p. 347. Livre trientieme.

**) S. Schmitts neure Gesch. der Deutsch. 6. Bd. 3. B. 23. Cap. nach der Frankenth. Ausg.

sucht wegen einer besondern Ungleichheit gegen einander hätten. Frankreich, Spanien, Schweden, Dänemark, die Lombardey und England würden erbliche = das Kaiserthum, Pabstthum, Polen, Ungarn und Böhmen Wahlreiche, Venedig, Italien, die Schweiz und Niederlande Republiken seyn, der Czaar von Rußland und der Großsultan würden aus Europa zu verjagen und nach Asien zu verweisen seyn, wo sie zu ihren steten Kriegen ungehindert einen Tummelplatz finden könnten.

Zu Bestreitung des hierzu nöthigen Aufwandes müßte sich jeder Fürst selbst taxiren, und die Präliminaranstalten zu Vollführung dieses Plans beruhten auf nichts geringerm, als einem fast allgemeinen Derangement der Europäischen Staatenanordnung.

Das Haus Oestreich, dessen vergrößerungssüchtige Absichten damals der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit und Beängstigung waren, und dessen Absichten auf eine Universalmonarchie man nicht mehr bezweifelte, sollte in einen Stand gesetzt werden, in welchem es aufhörte, so sehr furchtbar zu seyn; seine Besitzungen in Deutschland, Ungarn, Italien und den Niederlanden sollten an Baiern,

Pfalz, Frankreich, England, Dänemark, den Pabst und einige Fürsten von der damaligen Deutschen Ligue fallen, Ungarn mit Oestreich und den angrenzenden Oestreichischen Besitzungen ein eignes Reich werden, welchem durch die Könige von den vorbenannten Erbreichen ein König gesetzt würde, der, weil er zugleich die Grenzen gegen die Türken zu behaupten habe, ein kriegerischer und talentvoller Fürst seyn müsse. Franche-Comte, Elsas und Tyrol fiel den Schweizern, Mailand und Montferrat dem Könige der Lombardey zu.

Das Kaiserthum blieb eine elective Ehrenwürde, die durch die Wahl der Churfürsten besetzt würde, doch so, daß sie nie einen Kaiser zweymal aus der nämlichen Familie wählen durften.

Das Haus Oestreich ward für diesen sehr reellen Verlust, da ihm auf diese Art ausser Spanien und den davon abhangenden Besitzungen in den beyden Indien nichts übrig blieb, mit allem dem entschädigt, was es sich in den beyden Indien und in Africa erobern könnte, es erhielt ein privilegium exclusivum daselbst erobern zu dürfen, welches allen andern Potenzen untersagt ward, denen übrigens der freye

Handel allenthalben vorbehalten blieb, und ward solchergestalt zum Kaiser in partibus infidelium in Asien, Africa und America bestellt.

Der Pabst erhielte nebst Neapel einen Rang unter den Europäischen Monarchen und sollte das Haupt der Italienischen Republik werden, welchem die übrige Italienische Staaten huldigen und tributiren müßten. Savoyen erhielt als König der Lombardey Mailand und Montferrat.

Artois, Hennegau, Cambrai, Tournay, Namur und Luxenburg sollte Frankreich erhalten, das diese Länder aber wieder an zehen Französische Prinzen abgeben müßte.

Die drey christliche Religionen, die damals auf eine so fürchterliche Weise die Wahrheit oder den Irrthum ihrer Lehren einander begreiflich zu machen suchten, sollten alle drey bestehen, und ihren respect. Anhängern ihre Grenzen gegen einander vorgezeichnet werden. Wenn in einem Lande eine Religion als die herrschende aufgestellt werde, so müsse den Anhängern der übrigen wenigstens der unbeschwerte Abzug frey bleiben.

Alle Europäische Nationen sollten eine Anzahl Commissarien ernennen und abschicken, die sich in einen perpetuirlichen Rath formirten, der nach Art der griechischen Amphictionen alle Streitigkeiten schlichtete, und alle politische und religiöse Staatsangelegenheiten berichtigen sollte. Hierdurch würde der Krieg für immer aus Europa verbannt seyn, und das goldne Zeitalter des Saturns wiederkehren.

Um die Realisirung dieses Projects desto sicherer zu erwirken, war Heinrich bemüht, vor allen Dingen die übrige Souveraine's zu gewinnen, und vordersamst eine allgemeine Association zu erwirken. Er wollte dieselbe zu gewinnen suchen, indem er blos an einem allgemeinen Frieden, der die damalige Religions-Kriege sistirte, zu arbeiten, und die Uebermacht des Hauses Oestreich schwächen zu wollen schien. Heinrichs Agenten sollten sich selbst den Rath der Fürsten erbitten, sich das Ansehen geben, als sey der einzige Zweck ihrer Sendung, Mittel zu Begründung eines soliden Friedens ausfindig zu machen, dabey aber derselben Gesinnungen genau ausforschen, Winke geben, und nur einzle Ideen von einer Reform des Europäischen Staatensystems, welche der Erhaltung des Gleichgewichts mehr entspreche, hinwerfen.

Christian Fürst von Anhalt, dem Heinrich diesen Plan vertraute, hätte bereits die Häupter der deutschen Union für dies System gewonnen; die Idee kam bald in Umlauf, und so schwierig die Ausführung dieses Projects selbst war, so fand solches doch bald und mit ungemeinem Beyfalle Eingang, und es waren bereits mehrere deutsche Fürsten dafür gewonnen *). Die protestantische Unterthanen des Hauses Oestreich sollten durch Insurrectionen beywirken, und selbst der Pabst, dessen geistliches Interesse jederzeit schweigen muß, sobald es mit seinem politischen collidirt, war durch die Perspective, die ihm zu Vergrößerung seiner Macht und Ansehens geöffnet ward, so sehr electrisirt worden, daß Sr. Heiligkeit, Paul V. sich verbindlich machten, unter mancherley Vorwänden 11,000 Mann und acht Kanonen zu der Association zu stellen, so bald man ihm wegen Neapel, Toscana und Modena hinlängliche Versicherung gäbe. Auch Savoyen, Venedig und die Königinn von England erklärten sich willfährig zur Coalition, und nun wollte Heinrich mit 43,000 Mann am Rheine agiren, von da nach Italien zie-

*) Unter andern Baden, Anspach, Pfalz, Würtenberg. S. die Memoires du Marechal Bassompierre T. 1. p. 158. und Schmitt a. a. O.

ßen, und wenn unterdessen die protestantische Unterthanen des Hauses Oestreich die deutsche Branche dieses Hauses noch nicht verdrängt hätten, so wollte man von Italien aus in dessen deutsche Lande eindringen. In drey Jahren sollte alles fertig seyn. Im Frühlinge des Jahrs 1610 war bereits von den coalisirten Fürsten, von denen übrigens wahrscheinlich nur die wenigste von dem ganzen Umfange des Plans unterrichtet waren, zu dessen Ausführung sie die Werkzeuge seyn sollten, der Anfang zur Ausführung gemacht worden, indem ihre Heere bereits im Felde standen, als Heinrichs Mord die wirkliche Ausführung dieses weit aussehenden Planes unterschlug.

Um zu beweisen, sagt Rousseau *), daß dieser Plan der christlichen Republik keine Chimäre war, darf man nur dessen Verfasser nennen; denn sicher war Heinrich IV. kein Thor und Sully kein Visionnär.

Auch schlug damals sicher die Stunde der Ausführung, und unter glücklichern Auspicien ist kaum je ein Plan entworfen worden. Von seiner ersten Jugend an hatte der große und gute Monarch diesen Plan unter seinem Her-

*) Am ang. Orte.

zen getragen, ihn bey allen seinen Handlungen immer unverwand im Auge gehabt, und dessen Vollführung auf sein Alter verschoben, mit diesem Meisterstücke wollte er seine große Carriere schließen. So viele Menschen er zu dessen Ausführung beschäftigen mußte, so hatte er gleichwohl nur einen Vertrauten, und dieser war würdig es zu seyn. Maximilian de Berthune Duc de Sully war Heinrichen nothwendig, ohne ihn wäre vielleicht Heinrich nicht gewesen, was er war. Alles ging seinen kalten, ruhigen Gang zur Realisirung, alle Mächte Europa's wirkten unwissend zu diesem großen Zwecke bey, und jeder hatte sein Particular-Interesse im Auge, wenn er wirkte. Heinrich und Sully waren große Menschenkenner, sie stellten die anziehende Seite ihres Planes dar, benutzten die Menschen durch ihre Schwächen, wie und wo sie solche auffanden, und indem sie ihre Leidenschaften zum Zügel für sie machten, führten sie sie zur Stelle, an welcher sie dieselbe haben wollten. Alle fanden ihre Rechnung bey der Perspective, die Heinrich ihnen öffnete; Oestreich, das in seinen beyden Branchen, der Deutschen und Spanischen, übermächtig war, und alle bedrohte, beschäftigte sie alle; die Sorge für dessen gefahrvolle Umgriffe, die Eifersucht und der Haß gegen dasselbe war der

Cen-

Centralpunct, der die verschiedene getheilte Interesse vereinte, es war nicht zu befürchten, einen Tyrannen dem andern zu unterstellen, weil die Eroberungen unter alle Alliirte getheilt werden sollten. Frankreich selbst erhielt nichts, und gewann gleichwohl am meisten. Ich werde unten von der relativen Macht eines Staats sprechen, ich werde zeigen, daß diese nie anders als relativ seyn kann, daß ein Staat, obgleich in sich schwächer an Geld, Volkszahl und Resourçen, dennoch mächtiger seyn kann, als ein anderer, der ihm hierin vorsteht, daß das gegenseitige Verhältniß der Staaten allein das Maas ist, ihre Macht zu bestimmen; und dann wird man mich überzeugend begreifen, wenn ich sage, Heinrich erhielt nichts, und gewann doch am meisten. Er erhielt kein Land, Leute, Geld, seine Kräfte erhielten keine Vermehrung; aber er vertheilte jene der übrigen, so daß er dann gleichwohl der mächtigste war, und so erhielt er den Primat in der Conföderation, die er aufzustellen suchte. Ein funfzehnjähriger Friede setzte ihn durch eine weise Staatshaushaltung in den Stand, dies große Project ausführen zu können. Geld, Artillerie, Menschen, der größte Mann seines Jahrhunderts an der Spitze der Ligue, und was mehr als

Bayerische Staatsbibliothek München

all das ist, zu Hause glückliche Unterthanen, that er die ersten Schritte zur Ausführung, als das Mordmesser eines von Pfaffen gedungenen Meuchelmörders mit seinem Leben die größte aller Hoffnungen abschnitt, und Europa seinem blutigen Schicksale überließ, dessen Ende nicht abzusehen ist.

Sein Plan war vielleicht zu groß und zu gut für die Welt, um ausgeführt zu werden. Aber laßt einen Heinrich und Sully wieder auftreten, unter gleichen Umständen wieder auftreten, und er wird vollführt werden.

Auch Gustav Adolph soll einen ähnlichen Plan im Verlaufe seiner großen Handlungen beabsichtet haben, an dessen Ausführung er durch den Tod, der ihn aus seiner schönsten Carriere riß, gleichfalls behindert wurde. Gustav Adolph war ein Mann voll gedrungner innrer Kraft, voll regen Drangs nach Größe, Charakter und Muth. Aber wie aussergewöhnlich immer ein hervorragender Mensch ist, nie hört er auf Mensch zu seyn, und da wo seine Geistesgröße endet, fängt die Schwäche gewöhnlicher Menschen an. Gustav Adolph war der Coloß seines Jahrhunderts, und wenn er es unter gleichen Verhältnissen nicht auch in

dem unsrigen ist, so dürfen wir nicht verges-
sen, daß wir unterdessen in unsern Begriffen
und Kenntnissen unendlich weiter vorgerückt
sind, und wenn wir bedenken, was er dazu
wirkte, indem er für die Denkfreyheit kämpf-
te, so wird man dem großen Manne seine
schwärmerische Ambition, diese einzige Charak-
terschwäche, oder vielmehr Charakterverschie-
bung, die wir an ihm kennen, vergeben, man
wird es dem Günstling des Glücks verzeihen,
daß er hie und da schwindlich ward, und die
Umgriffe nach der deutschen Kayserkrone, die
ihm verschiedentlich ankamen, um da mehr
verzeihen, als der große Axel Oxenstierna die-
se ehrsüchtige Aufwallungen durch Klugheit und
Mittel voll Würde zu züglen, und Gustavs
Ehrgeitz durch eine des großen Mannes mehr
würdige Gegenkraft zu balançiren wußte, Ehre
genug für den großen Mann, daß er so sich
züglen ließ.

Axel Oxenstierna, ganz Menschenfreund,
milderte diesen aufsteigenden Despotismus, in-
dem er Gustavs Phantasie mit einem würdi-
gern Gegenstand beschäftigte, und seiner Am-
bition eine dem Wohl der Menschheit gemäßere
Wirkung gab. Ein großer Mann muß auch
ein großes Spielwerk haben, um seiner Phan-

tasie Nahrung zu geben, und ihn von einem andern Gegenstande, den er mit Wärme befaßt hat, und an dem er leidenschaftlich hängt, abzuziehen. Kraft durch Gegenkraft zu schwächen, und unwirksam oder zweckanpassend zu machen, ist das Meisterstück der Mechanik: Menschen und große Menschen zu leiten, ihren widerstrebenden Willen selbst zum Hebel zu machen, den bezielten Gegenstand zu erzwecken, das Meisterstück der Politik des Lebens.

Heinrich des Einzigen Idee war es, die Oxenstierna seinem Gustav als ein seiner würdigeres Süjet untergeschoben, und womit er ihn von jener despotischen Aufwallung abgezogen haben soll. Bey diesem Vertrauten der Wünsche und Plane Gustavs stand es, aus seinem Könige einen Alexander werden zu lassen; aber so tief konnte ein Oxenstierna seinen Gustav nicht sinken lassen.

Chemniz, der sich als hippolitus à lapide verewigt hat, soll hierzu vorzüglich gebraucht worden seyn. Bogeslaus Philipp von Chemniz war damals ein junger feuriger Mann, voll Kenntniß, Fleiß, Lectüre und Muth. Schwärmer aus Temperament hatte er seine Schwärmerey durch Studium und

Grundsätze geordnet, ohne doch ganz Meister seines Temperaments werden zu können, das allmächtig überall in Flammen losbrach. Seine Absichten waren edel und wahr, aber sein Freyheitsenthusiasmus führte ihn überall auf platonische Träumereyen. Oxenstierna durch Alter und Temperament minder Schwärmer als Chemniz, mäßigte diese ungestüme Hitze, indem er ihn aufmerksam machte, daß man, um etwas für das Wohl der Menschheit zu thun, nicht alles niederreißen, den allezeit unmündigen Pöbel nicht von den Gesetzen emancipiren und die Mächte Europas nicht gegen sich selbst und ihre Völker aufreizen müsse, wodurch am Ende nichts geschehe, als daß die Erde fruchtlos und ohne Zweck mit Blut geträkt werde. Der Plan soll größtentheils mit jenem Heinrichs IV. übereingestimmt haben *).

Analisirt man diesen, so sind folgendes dessen Grundzüge und Resultate:

a) Daß man die meisten Mächte Europas dadurch zu gewinnen suchte, indem man

*) Man sehe Vogt Gustav Adolph 2. B. 8. Gesang, wo sich der Verfasser die Mühe genommen hat, seine eigne Gedanken und Phantasien Gustaven, Oxenstierna und Chemniz unterzuschieben.

ihnen Gewinn verschaffte, oder doch zu verschaffen schien.

b) Hätte Frankreich, obgleich es keine Zusätze an Land und Leuten erhielt, gleichwohl das entschiedendste Uebergewicht erhalten, wie ich schon angeführt habe.

c) Die Demüthigung oder vielmehr die Zernichtung des Hauses Oestreich, das durch seine Macht damal der Gegenstand allgemeiner Eifersucht war.

d) Das deutsche Reich wird als Mittelpunct und Vereinigungspunct aufgestellt.

e) Würde dadurch in manchem Betrachte jeder Nation, Provinz, Gemeinheit rc. gewissermaßen Gelegenheit gegeben, und eine innre gesetzliche Kraft beygelegt, welcher gemäß sie für ihr Wohl und Freyheit selbst sorgen könne, wodurch der Weg zur gesetzlichen Freyheit gebahnt und der Anarchie der Ausbruch verdämmt worden wäre; und es wäre zugleich durch die Erhaltung erblicher Gewalten und Würden in Europa, durch die privilegirte Stands- und Rangordnungen der Am-

sition ihr Ziel geblieben, und ihr Beschäftigung und Spielraum gelassen worden, um sie anderweit unschädlich zu machen, weil nichts der Ordnung und Freyheit gefährlicher ist, als die höchste Würden dem Spiel der Intrigue, militairischen Gewalt oder der blinden Volksneigung zu überlassen, und es an manchen Orten den Menschen besser ist, gewisse Menschen und Geschlechter gleich durch Ordnung und Constitution zu erheben, als dem Ehrgeiz und der Ambition die Wege zu öffnen, sich durch Intrigue und den Umsturz der Gesetze und Verfassung emporzuschwingen; auch liegt oft einer einmal privilegirten Classe mehr an Erhaltung einer Constitution, die ihre Vorrechte sanctionirt, und auf diese Art mit ihrem Vortheile und ihrer Existenz auf das engste verbunden ist, als einem ehrgeizigen Demagogen, der sich nur durch Verletzung der Verfassung erheben kann; ihr Patriciat selbst attachirt sie an die Verfassung, deren Aufrechthaltung die Dauer ihrer Vorzüge sichert, als welche ein Ausfluß der Verfassung selbst sind *).

*) Man sehe über diesen letztern Punct Vogt a. a. O.

Ich kann mich nicht entheben, bey dieser Gelegenheit einige Bemerkungen einzustreuen, die ohnedas zum Theile hierher gehören, und denen man daher um so eher hier einen Platz gönnen wird.

Da wo die Vorzüge der Geburt aufhören, da fangen sehr bald die Vorzüge des Reichthums und der Intrigue an, wenn nicht die Menschen sehr moralisch gut sind, oder ganz besondere Maasregeln deshalb genommen werden *), ohne welche der Blutadel sich fast immer, früher oder später, ganz oder zum Theile, (je nachdem das Volk und die Gesetze gut, weise und zweckmäßig, oder verderbt, dumm und widersinnig sind,) in Geldadel und Adel der Intrigue auflößt.

Emporstreben nach erhöhter Kraft und vermehrtem Einfluß und Ansehen ist jedem Menschen, der nicht ganz trivial ist, eigen. Ringen nach Auszeichnung und Unsterblichkeit der Wunsch und die charakteristische Eigenschaft jeder schönen Seele. Allgemeine Gleichheit und

*) Ganz vorzüglich aus diesem Grunde unterschreibe ich mit voller Ueberzeugung die bekannte These Montesquieu's, daß Tugend unbedingt das Grundprincip democratischer Verfassungen seyn müsse.

der höchste Grad von Freyheit liegt in dem Systeme der Welt, alles in der Natur scheint nur ein Streben dahin zu seyn, und da, wo die Natur Ungleichheiten gemacht hat, tritt verbessernd die Kunst ein; dahin wenden sich am Ende alle unsere Künste, Gedanken, Empfindungen, unser Streben und Thun; der Geringere strebt sich mit dem Höhern, und dieser wieder mit dem Allerhöchsten zu parallelisiren, während diese eifersüchtig auf ihre Prärogative wachen, und jenes Emporstreben der Niedern zu hindern suchen, woraus dann eine Reibung entsteht, welche dem gemeinsamen Zwecke der gesellschaftlichen Verbindung unschädlich und sogar anpassend zu machen, der höchste Zweck der Politik ist. Wer sollte es sagen! selbst die die Menschheit schändende Erfindung des Schießpulvers zweckt zu jenem großen Zwecke allgemeiner Gleichheit, indem sie den Schwachen mit dem Stärkern in Parallele setzt, den kraftlosesten der Sybariten den Heroen von Troja näher bringt, und selbst der Luxus, der eine mehrere Gleichstellung der Güter erkünstelt oder erzwingt, leitet einigermaßen dahin.

Ambition ist ein Grundzug des menschlichen Herzens; der Mensch strebt nach höherem, er ist der Regel nach herrschsüchtig, eifersüchtig

auf eigne, und neidisch gegen fremde Prärogative. Unter hundert werden immer neun und neunzig den Stand des Großsultans dem Stande eines französischen Bürgers vorziehen, und, hätten sie die Wahl ihr Schicksal selbst zu bestimmen, lieber ersteres als ein gemeiner Republikaner werden wollen. Selbst der ganz große Mann mit geläuterten Begriffen, um die Wahrheit und das wahre Gute zu erkennen, und dem wohlwollendsten Herzen, es auch zu wollen, der Mann, der groß genug ist, der Menschheit seine widerstrebende Empfindung und sich selbst zu opfern, weil es Heldentod und Wonnetod ist, für die Menschheit zu sterben, wird sich des Wunsches nicht ganz entschlagen können, wenigstens primus inter pares, der erste unter seinen glücklichen Mitbürgern zu seyn. — Greife jeder, der nicht ganz stupid ist, und noch etwas Empfänglichkeit hat, ohne Vorurtheil und Schwärmerey in seinen Busen — und hebe dann den ersten Stein gegen diese Behauptung auf.

Dies Streben nach Auszeichnung, es mag sich nun in Streben nach erweiterter Wirkungssphäre, nach Herrscherkraft, nach Unsterblichkeit, nach hervorragenden guten oder bösen Handlungen, oder nach was immer auflösen,

leitet und berückt alle Menschenkinder; die Umstände und Verhältniße, die auf das Individuum einwirken, geben die Bestimmung, daß solches der Menschheit schädlich oder nützlich werde, sich in Großthaten oder Kleinlichkeiten äussere; es ist dasselbe, was in einem Alexander wirkt, wenn er sich in seiner Tollheit eine Brücke in den Mond wünscht, und in einem Brutus, wenn er den Freyheitsmörder seines Vaterlandes niederdolcht; was einen Herostrat den Tempel zu Memphis anzünden macht, und einen Curtius in die Grube stürzt; es stellt Simeone auf Säulen, hängt Paßideen in Schornsteine auf, und füllt die Gräben unüberwindlich gewähnter Festungen mit freywillig sich opfernden Sansculotten aus.

Der gute und große Weltbürger wird an schönen, großen, nützlichen Handlungen, der verderbte Mensch an Bubenstreichen rivalisiren, und sein Augenmerk blos und einzig auf das nehmen, was Bezug auf ihn hat; und es sind unter hundert Menschen neun und neunzig gröbere Egoisten (denn Egoisten sind wir alle) und kaum einer von berichtigtem Gefühl und innrer Kraft, um sich in Collisionsfällen nach den Gegenständen, und diese nicht nach sich richten zu wollen; und es ist sehr genau

richtig, daß, jemehr ein Individuum dem Egoismus unterliegt, desto geringhaltiger ist seine Moralität.

Der Stand der Privilegirten kann seiner Natur nach in jeder gesellschaftlichen Verbindung nur der geringste an der Zahl seyn. Ein Privilegirter setzt mehrere nicht Privilegirte voraus, die seine natürliche Neider und in dem Maaße auch seine heftigere Gegner sind, als seine Vorzüge größer, und ihnen lästiger sind; und in eben dem Maaße muß dann auch nothwendig seine Eifersucht und Wachsamkeit gegen derselben Emporstreben wachsen; eine Friction, die, wenn sie nicht gemeinschädlich seyn soll, durch Gesetze geordnet seyn muß.

Diese Gesetze, ein Theil der bürgerlichen Verfassung, werden dann sehr natürlich Adhärenz bey den Privilegirten finden, weil sie ihnen ihre Vorzüge garantiren; aber da auch diese Classe wieder nach erweiterter Wirkungssphäre strebt, so wird sie ihnen nur in so weit anhangen, als sie ihnen keinen Damm setzen, ihr Streben nach Erweiterung und ihre Umgriffe nicht behindern, und der ganze Druck senkt sich am Ende mit aller seiner Schwere auf die nicht Privilegirte.

Dies wäre etwa die abstracteste, und aus der menschlichen Natur selbst abgezogene Skizze der Anarchie der privilegirten Stände, und der Aristocratie derselben, die jeder monarchischen Verfassung mehr oder weniger eigen, und mehr oder weniger sichtbar, und in die Augen fallend ist. Nur in Fällen, wo ihr eignes Interesse mitconcurrirt, wird sich diese Classe in die Mitte zwischen Monarch und Volk stellen, — welches ihre eigentliche Bestimmung ist *), — der Regel nach aber immer zu dem ersten halten, von dem sie ihren Glanz erhält, und dessen Neid sie nicht zu fürchten hat; und diese Classe wird bey Revolutionen, die blos eine Veränderung in der Person des Gouvernements bezielen, bey Aufständen, die blos gegen die Person des Staatsoberhaupts gehen, weniger thätig seyn, und sich weniger an das Gouvernement anschließen, als da, wo die Revolution die ganze Verfassung bezielt, und eine Reformatio in Capite et membris zum Zwecke hat, weil hier ihnen an ihre Privilegien, Sterne und Bänder gegriffen wird.

In Verfassungen dieser Art findet daher die Ambition Spielraum genug, sich auf hundert-

*) Montesquieu Esprit des lois.

fach gekrümmten Wegen höher zu schwingen, ohne dem Ganzen schädlich zu werden. Kraft dämmt die Kraft, und das allerseitige Streben nach Erhöhung wird nicht bald schädlich, sondern im Gegentheile zwecknützlich, weil das System der Monarchie auf Ehre beruht.

Anders ist es in Republiken. Das System absoluter Gleichheit duldet ganz keine Ungleichheiten, und wenn hie und da ein Kopf zu sehr hervorragt, so muß er herunter, wenn die Ordnung der Dinge nicht verrückt werden soll; ja, wenn in einem Staate, dessen Individuen lauter Abderiten wären, nur ein einziger Weiser — in einer Republik von Assassinen nur ein einziger Redlicher existirte, so müßte dieser durch ein Scherbengericht wie in Athen ausgetrieben werden. Hier muß das Streben nach politischer Auszeichnung durch sehr scharfe Gesetze gezügelt werden, um es dem Ganzen anzupassen, denn die entgegenstehende Kraft verliehrt grade dadurch, weil sie auf alle vertheilt ist, und die Aufsicht wird weniger genau, weil sie zu vielen Individuen anvertraut ist, von denen sich immer eins auf das andere verläßt. Hier wo die Stufenleiter der Ungleichheit der Stände fehlt, welche, da sie dem hinanstrebenden Geiste des Ehrsüchtigen Spiel-

raum giebt, ihn zugleich wohlthätig zügelt, wird jeder talentvolle Ehrsüchtige gefährlich; hier verträgt sich Ehre nicht mit der Grundverfassung, und hier ist blos Bürgertugend das Princip, auf welchem das gesellschaftliche Gebäude beruht.

Ich verweise hier auf Montesquieu, der diese Materie entschöpft hat. Die nämliche Ursache bringt in beyden Staatsverfassungen die entgegengesetzteste Wirkungen vor, und was in Monarchien sehr gut zu dem Zwecke stimmt, ist in Republiken höchst schädlich, für welche kein schrecklicheres Uebel existirt, als die Verbindung mehrerer Ehrsüchtigen, — aristocratische Oligarchie.

Der freye Mensch nimmt seinen Schwung um da eher zur Auszeichnung, als sein ganzes äußres Verhältniß ihn dahin stimmt, und da seiner Ambition kein Ziel gesteckt ist, so wird diese bald der politischen und bürgerlichen Freyheit gefährlich, es entstehen Frictionen der aneinanderstoßenden Projecte, und diese vermehren sich in eben dem Maaße, als es mehr oder weniger hochstrebende Individuen giebt, welche einander den Rang ablaufen wollen. Der Staat wird leicht das Spiel der

Intrigue Einzelner, das Volk von talentvollen Demagogen gegängelt, die Stellen der Ehre und Verwaltung werden ihm abgekauft oder abgetauscht, der Adel des Gelds und der Intrigue stellt sich an die Stelle des Blutadels, das Spiel der Partheien beginnt in Reibungen, die dem gemeinen Wesen nicht anderst als höchst schädlich seyn können.

Wenn in solch einem Staate alle Menschen vollkommen tugendhaft sind, dann fallen diese unglückliche Reibungen von selbst weg. Aber wo ist dies der Fall? Zwey Fälle sind als Erfolge dann denkbar; entweder daß nur Einer im wirklichen Besitze der Vorzüge ist, um die er sich müht; oder daß mehrere um die hervorragendste Auszeichnung kämpfen, und es ist schwer zu bestimmen, welches unter diesen zwey Uebeln das geringste ist.

Das alles fällt freylich in Monarchien weg. Keine innre Erschütterung der Art stöhrt da die Ruhe des Bürgers. Aber ach, diese Ruhe ist sie nicht gar zu oft die Ruhe des Grabes!

Reichhaltiger an Heroen jeder Art ist die republicanische Verfassung, eine Mutter gigan-

tes-

teske Kinder. Nichts hemmt den Aufschwung großer Menschen, kein unleidlicher Fiscal stuzt dem sich aufschwingenden Geiste die Flügel, gegen kühne, schöne und große Gedanken und Meinungen ist kein Cordon gezogen. Voller freyer Umlauf jeden Guts ist hier, jedes Gedankens, jeder Empfindung unbehemmte Rivalität in jedem Zweige der Menschenkräfte, und die unter diesen glücklichen Umständen aufwachsenden Riesengeister bringen auch Riesenproducte hervor. Ungehemmter allgemeiner Umlauf und die unbeschränkte Rivalität freyer Kerngeister ist die einzig fertile Quelle zur Erweiterung unserer Kenntnisse, sie erweitert die Sphäre unserer Kräfte bis an die Grenzen der Allmacht, bis ans Unmögliche, wohin auch diese nicht reicht. Die Schnürbrust einer gothischen Moral engt nicht des Herzens hohen Schlag, und die einfache Maschine ist aller gothischen Ueberladungen ledig; Künste und Wissenschaften sind gliederfrey, wie die Menschen, die sie treiben, da sie im Gegentheile bey gothischer Moral und gothischen Princips auch nie mehr als gothisch seyn können. — Wir staunen über Roms und Griechenlands Producten; leider! wir staunen, denn es ist immer traurig, wenn man Größe als eine Seltenheit anstaunt.

Stille innre Ruhe wohnt sicherer in Monarchien, wo der Ehrsüchtige sich die gesetzliche Wege geöffnet sieht. Wer die Ruhe des Großvaterstuhls liebt, bey der sichs behaglich fett werden läßt, findet sein Conveniens nicht leicht in Republiken, wo er auch gegen seinen Willen in den immer wogenden Strudel der Dinge eingerissen wird, und activ seyn muß; ihn treibt seine Ruhe dahin, und den gefährlichen Ehrsüchtigen wird das Volk dahintreiben, wenn es seine Verfassung liebt, und die Guillottine nicht brauchen kann, oder mag.

Es ist rückwärts richtig, daß ein Volk bey einer monarchischen, ein anderes bey einer republikanischen Verfassung sich sehr wohl befinden kann. Entscheiden wir daher nicht, diese oder jene Verfassung ist die beste; jede kann der moralischen oder physischen Exigenz eines Volkes zusagen, und dessen Umständen und Verhältnissen an meisten anpassen. Sie sind die Formen, Menschenwohl und Menschenglück das einzige, höchste, unbedingteste Princip. Alles beruht darauf dies zu erhalten, und zu fördern, das Wie? ist gleichviel. Ist dies vorerst bewirkt, ist genau richtig gestellt und bestimmt, was hier Grundrecht sey, und was die Menschen

hier sich schulden, sind hier die wahre, unverjährbar richtige Grundsätze eruirt, erkannt und anerkannt, dann giebt es sich mit den Formen von selbst. Die Erfahrung lehrt, daß die Pflanze Menschenglück unter jeder politischen Polhöhe fortkomme und gedeihe, und unter jeder Regierungsform die Völker sich wohlbefinden, in Despotien, Monarchien, Aristocratien, Democratien, gemischten Verfassungen, u. s. w. jedes nach seiner Weise. Eben das ist der Fall bey Individuen. Brutus würde, wenn er jetzt in Rusland lebte, wenn er recht gnädig durchkäme, wenigstens nach Sibirien wandern müssen, und die Franzosen guillottinen alle, welche die Königswürde wieder herstellen wollen, oder derselben anhangen. So kann einer in einem Staate ein sehr guter Bürger seyn, den in einem andern das Schaffot empfängt.

Der Gedanke ist überspannt schwärmerisch, daß ein Staat dem andern diese ihm gefährliche Individuen zuschicken solle, daß Rusland seinen Brutus, statt ihn nach Sibirien zu schicken, nach Frankreich, Schweden seinen Ankerström, statt ihn zu richten, nach Frankreich schicken solle; aber ich glaube doch immer mit mindrer Schwärmerey, daß, wenn in der Eu-

ropäischen Staatenverbindung die unleidlichen Abzugsrechte aufgehoben werden, wenn die Würde als Bürger der Welt oder Europa's mehr respectirt und die Kleinlichkeiten der Lands- oder gar Stadt- und Dorfbürgereyen, der Indigenatsunfug und die aus allem dem entquellende Vorurtheile wegfallen würden, wenn die Nationen dann einander näher gekommen seyn würden, wo nicht jeder, doch die meiste dahin zögen, wo sie ihr Conveniens finden; dann würden Brutus und Ankerström nach Frankreich, und die französische Emigrirte nach Rusland wandern, und ersterer seinen König, letztere ihre Mitbürger geschont haben. Aber dann auch die Rache der beleidigten Nation doppelt über den Unruhigen, der die Verfassung einer Nation selbstsüchtig antastet, bey der die Majorität derselben sich wohlbefindet, der seinen Wünschen das Wohl eines ganzen Volkes opfern, seinen Begriffen die Begriffe eines ganzen Volkes subordiniren will, das immer stark und klug genug ist, selbst seine Lage zu ändern, sobald das Gefühl von der Unbehaglichkeit seines Zustandes — dieser jedesmalige Hebel der Insurrectionen — lebhaft und anschaulich genug geworden ist, um den Wunsch nach einer Melioration zu erwecken.

Stürme begleiten jede Revolution, jede Staatsumänderung wird durch eine Menge Opfer erkauft. Fast immer wird hierbey die gegenwärtige Generation das Opfer der folgenden, die einer bessern Zeit entgegenblüht, sie säet ohne zu erndten. Diese Stürme sind das, was die Stürme der See, oder die Explosionen der Vulkane im Systeme unsers Planeten sind. Seestürme morden Menschen, zernichten die Hoffnung des friedlichen Kaufmanns, machen Familien unglücklich; die Explosionen des Vesuvs überschütten blühende Städte und glückliche Gegenden mit rauchender Lava. Aber wer bewundert nicht die Ordnung des Weltsystems selbst in dessen Schrecknissen, wenn er einsieht, daß Stürme die Atmosphäre reinigen, und die Ausbrüche der Feueressen eben so unbedingt in dessen Plan gehören? Und eben so nöthig ist bey jählingen Revolutionen eine politische Epuration.

Aber dennoch wird jeder wünschen, daß auch ohne so fürchterliche Regenerationskrisen die Natur wirken und handeln, und daß ohne so viele Opfer und blutende unglückliche Revolutionen da vorgehen mögten, wo sie nothwendig sind.

Zwar ist die Masse des Volkes in ihrer Majorität immer gut, großmüthig und gerecht, zwar gehören selbst Schurken und Verräther in den Plan einer großen Sache, wie die Vipern und Scorpionen in den Plan der besten Welt, zwar muß, wo Thätigkeit erhalten werden soll, eine Reibung seyn, die der Sache Reiz und Schwung giebt; aber der Pöbel, das vielköpfigte Thier, das oft mit hunderttausend Füßen keinen Schritt thut, oft mit hunderttausend Händen alles niederreißt, wird ohne gesetzliche Anordnung und ohne Einleitung in ein ordentliches Gleiß, sobald er aufstebt, fürchterlich sich erheben, und bürgerliche Ordnung, und alles durcheinanderwerfen, ohne dabey weitern Gewinn zu haben, als daß er durch unzählige Stöße und auf unendlich verwickelten Wegen dahin kömmt, wohin er mit weniger Erschütterungen auch gekommen seyn würde, wenn er gehörig eingewiesen worden wäre, und eine ihm gesetzlich verliehene innere Kraft durch ihn wirkte.

Ueber den Plan Heinrichs selbst enthalte ich mich aller weitläuftigern Bemerkungen, und erinnere nur weniges, um dem Plan der Kürze dieses Werkgens consequent zu bleiben.

Man sieht, wie ängstlich Heinrich es zu vermeiden suchte, irgend eine Europäische Macht zu beleidigen, und wie sehr er es sich angelegen seyn ließ, alle gewinnen zu wollen, indem er jedem wenigstens scheinbare Zusätze an Macht, Einfluß und Ehre gab. Hier geschieht es dann freylich mitunter, daß den Mächtigern der Hof gemacht, und die Schwächern vernachläßiget warden, die doch auch, und in gewissem Betrachte mehr als die erstern Rücksicht verdienen, und auch hier tritt mitunter der Fall ein, daß, indem man bey verrückter Ordnung der Dinge einem einen Vorzug giebt, die übrige dadurch gekränkt werden. Die größte Last fiel indeß auf das damals übermächtige Haus Oestreich, gegen welches der Haß damals so sehr allgemein war.

Aber nicht blos die Aufreizung der Unterthanen gegen dies Haus, und die Losreissung oder vielmehr Vertheilung seiner Länder, war die einzige gewaltsame Evolution, die nach diesem Plane nöthig war, es mußten derere noch mehrere vorgehen, und Europa mußte noch weitere und fürchterlichere Revolutionen in seinem Innern erleiden, und der Wohlthat eines dauernden Friedens mußten schreckliche Kämpfe und blutige Kriege vorhergehen; die Krise,

durch welche die Heilung erfolgen sollte, war schrecklich, und die Regeneration, die endlich erfolgen sollte, um da zweifelhafter und unsicherer, je weniger sich hier, wie bey allen großen Begebenheiten, die Vorfälle und Ereignisse, die in der Mitte inne liegen, mit Gewißheit zum Voraus berechnen lassen; Vorfälle, deren einer allein schon im Stande ist, das ganze System aus seinen Angeln zu werfen, und denen, wenn sie eintreten, um so schwerer zu begegnen ist, je weniger man solche vorhersieht.

Heinrichs Absichten bleiben uns immer ehrwürdig; Zweck und Wille sind die beste. Den Krieg für immer aus Europa zu verbannen, Ruhe und Frieden und Bürgerglück zu befestigen, und zu sichern, das ist das große Ziel, das er sich steckte, ein Zweck, bis zur Anbetung verehrungswürdig. Seine Arbeit hat den gigantesken Schwung seines Riesengeistes, eines Geistes, dem sein Jahrhundert zu eng war, und ist voll Nerve, selbst da noch, wo er zu faseln scheint. Wo ein Heinrich, ein Sully, ein Gustav, ein Ochsenstirna, ein Chemniz zu faseln scheinen, da ist sogar die Faseley ehrwürdig, und am Ende wohl nur scheinbar, denn das sind Männer, die mehr Recht haben,

nach einer Brücke in den Mond zu fragen, als Alexander, und das vielleicht gerade darum, weil sie nicht darnach fragten, und was Männer, wie diese, vor deren Riesenkraft wir andern Erdenkinder in den Staub fallen müssen, für möglich und ausführbar halten, das scheint uns wohl nur deshalb Schwindeleyen zu seyn, weil wir dem Adlerflug ihres Geistes nicht nachfliegen können. In diesem Gefühle streiche auch ich die Seegel, und erlaube mir nur kurz jene Bemerkungen zu machen, die über diesen Plan, wenn er jetzt ausgeführt werden sollte, gemacht werden könnten.

Jede große Begebenheit, jede Revolution hat den Charakter des Auffallenden nicht nur der Auszeichnung und Seltenheit wegen; sie muß ihn sogar haben, wenn sie durchgehen soll, sonst wird es keine Reformatio in Capite et membris, sondern nur Flickwerk, und wird unter den Händen von Pfuschern zur Sudeley verduzt. Die Athleten derselben und die Begebenheiten, deren Masse ihr Ganzes darstellt, wie die zusammengefügte Masse kleiner Steingen die Mosaik, dürfen nicht auf der gemeinen Heerstraße hergehen im abgemessenen Schritte der gewöhnlichen Gravitation der Dinge, Menschen und Begebenheiten müssen hier imponi-

ren, im allgemeinen so wie im einzeln, im geringsten Detail, und der geringfügigsten Nüance muß jeder Zug voll Nerve, jede Entwicklung überraschend seyn. Da muß Schlag auf Schlag folgen, unvorgesehen und überraschend, da müssen Begebenheiten und Menschen sich drängen, mit Wetterschnelle wechselnd auf der großen Bühne und doch alles genau berechnet seyn von Seiten der großen politischen Acteurs, die dann noch den großen Gewinn haben, vorbereitet zu erscheinen, während dem — was unendlich viel Geistesgröße und Geistesgegenwart, Gleichmuth und Kälte erfodert, die nur das seltne Eigenthum des ganz großen Menschen sind — der unvermuthet Angegriffene die Schläge, die mit Wetterschnelle und überraschend auf ihn losfahren, nicht so bald pariren kann, und betäubt ihnen erliegt. Ohne den Charakter des imponirenden in allen ihren Theilen zu haben, hat schwerlich eine Revolution Gewinn; im Alltagsgange der Dinge gedeiht keine große Handlung.

Dies ist voraus richtig, aber nicht minder wahr ist es auf der andern Seite, daß da, wo es keiner allgemeinen Umwerfung bedarf, und ohne eine gewaltsame Erschütterung der erwünschte Zweck gleichwohl zu erzielen steht,

man eine Krise vermeiden muß, die so gewaltsam ist, daß mitten in derselben der zu rettende unter Convulsionen ersterben kann. Größe ist anhaltende Ordnung und ausdauernde Consequenz, alles durcheinanderzuwerfen ist Knabenwerk, der Muth dazu weniger noch als Knabenmuth.

Es sey ferne von mir, über Heinrich mit diesen Gemeinsätzen den Stab brechen zu wollen; aber man wird doch unwillkührlich von dem Gedanken befallen, daß sein großer Zweck doch hätte erreicht, und eher und leichter erreicht werden können, ohne erst Könige zu entthronen, Länder zu theilen und zu erobern, Völker gegen ihre Souveraine aufzuwiegeln, mit dem sie vielleicht zufrieden waren, Verfassungen und Verhältnisse der Nationen zu ändern, bey denen sie vielleicht sich wohlbefanden, und die Türken aus Europa zu jagen, die seit lange Europa's friedlichstes Volk sind. Das heißt die Ordnung der Dinge verrücken, ohne mit Gewißheit voraussehen zu können, wie eine neue anzuführen möglich sey, und es ist eine nicht geringe Inconsequenz, den Völkerschaften eine innre Kraft beyzulegen, sich selbst eine Verfassung zu geben, und ihnen zugleich eine Vorschrift zu machen, wie sie dies thun,

von welchem Individuo, und von welcher Familie sie beherrscht und repräsentirt werden sollen, ohne sie auch nur einmal darum zu fragen. Das heißt die politische Mäckeley sistematisiren.

So lassen Nationen nicht mit sich spielen. Die Türken würden um dieses Systems willen nicht so ganz gutwillig aus Europa gegangen seyn, und die übrige Nationen sich nicht so leicht zum Paniere des Kreuzzugs schlagen, der gepredigt hätte werden müssen, um ihnen den Weg zu zeigen, und das Haus Oestreich würde sich eben so wenig dazu verstanden haben, gegen Besitzungen in partibus infidelium, die es sich bey nicht vorzusehender Discretion ihrer Besitzer zuerst hätte erobern müssen, seine sehr reelle Besitzungen abzugeben. Die Aufreizungen der Völker zur Insurrection sind eine Sache, die sich gar nicht rechtfertigen läßt, weil jede Nation, wenn sie auch noch so gefühllos und dickhäutig ist, doch immer Gefühl und innre Kraft genug hat, um frey seyn zu können, wenn sie anderst will, und weil eine Insurrection, die nicht anders, als durch einen vorhergehenden Druck gerechtfertiget werden kann, durch jede äußre Einwirkung verwerflich wird.

Der Plan, den Heinrich IV. steckte, mußte vorerst einen allgemeinen Krieg in ganz Europa bewirken, welche Inconsequenz! — Hier lassen sich nie alle Erfolge und Begebenheiten berechnen; und wer kann bestimmen, wie der Massacre, der hierdurch in ganz Europa, oder doch — auch bey der geschicktesten Einleitung — in einem großen Theile Europa's excitirt worden wäre, geendet haben würde, und ob hieraus endlich ein Friede und eine Einrichtung entstanden wäre, wie Heinrich sie wünschte?

Je einfacher ferner die Maschine, desto gewandter und leichter ist sie in Bau und Unterhaltung. Je mehr ein System simplificirt ist, um desto genauer passen seine Theile, desto schwächer sind die Reibungen, und um desto solider ist es in seinen Grundfesten und Dauer. Was konnte aus einer so mannichfaltig und so abentheuerlich zusammengesetzten, oder aus chaotisch durcheinandergeworfenen Theilen bestehenden Einrichtung für eine Consistenz zu erwarten seyn, und welche Reibung in den einzlen Theilen selbst? Cocceji nennt unsre deutsche Reichsverfassung schon einen chaotischen Wirrwarr, und glaubt, daß nichts geringers, als die Allmacht Gottes erfoderlich sey, um

dieselbe zu erhalten *), und was müßte dies erst geben, wenn alle Europäische Potenzen Churstimmen führen, und alle Republiken Pfahlbürger werden sollten, wie die deutsche Freystaaten zu Schweinfurt und Nürnberg?

Ein Staat gewinnt durch die Umrundung seiner Ausdehnung die solidste politische Consistenz, und seine Haltbarkeit gewinnt um da mehr, je mehr er diesen Vortheil der Umrundung auf seiner Seite hat, um die Kräfte in einen gemeinsamen Brennpunct sammeln und in die benöthigte Theile mit Weisheit und Maas leiten zu können. Es ist hier mit den Besitzungen des Staats, wie mit jenen des Privatmanns, je näher diese beysammenliegen, um desto genauer kann er selbe übersehen, und um desto besser benutzen. Was kann für Handel, Betriebsamkeit, den Umschwung des Geldes, innre und äußre Sicherheit, und überhaupt alle politische Maasregeln zu erwarten stehen, wenn alles durcheinander liegt, wie die Farben auf einer Landkarte, wenn man, wie in Deutschland, mit mittelmäßigen Postpferden in einem Tage Unterthan von sechszehen

*) Confusum chaos, quod deus mirabiliter (er hätte vielleicht auch sagen können miserabiliter) conservat.

Herren werden kann, wenn die Besitzungen getrennt durch einander geworfen, und dadurch die verschiedne Bewohner derselben immer in einer Entfernung von einander gehalten werden, da doch die Bürger eines und desselben Staats selbst einander nicht nahe genug gebracht werden können. Und endlich welche Summe von Streitigkeiten entsteht hieraus? Natürliche Grenzen sind das, was Hausthüren und Gartenmauern in einer Stadt oder in einem Dorfe sind. Eine gute Policey sorgt, daß die Bürger des Nachts ihre Thüren schließen, wenn sie es auch nicht ganz dahin bringen kann, daß sie dieselbe offen lassen können, ohne Diebstahl und Unfug befürchten zu müssen. Kein Titel ist reichhaltiger an Stoff zu Zwisten, als der der Grenzen. Wollte wohl Heinrich durch die hieraus zu erwartende Differentien dem höchsten Völkergerichte Arbeit schaffen, damit es bey Athem gehalten werde und nicht schlapp werde?

Das Gleichgewicht der Europäischen Staaten unter sich ist eine nothwendige Einrichtung, die nicht verrückt werden kann, ohne zugleich den Ruhestand unsers Welttheils zu gefährden, und es giebt wohl kaum eine delikatere Haltung als die, wodurch die Kräfte der Staaten

in einem gewissen Ebenmaaße gegen einander gehalten werden, das weder absolut seyn muß, noch kann, sondern immer nach dem Verhältniße der jedesmaligen Umstände sich richtet. In zu großen Staaten existirt keine innere Sicherheit des Bürgers, sie sind ihrer Natur nach Despotien, dies zeigt die Theorie ihrer Verwaltung und die Geschichte aller großen Reiche, und ihre baldige Zerstücklung ist ihr gewisses Schicksal; auf der andern Seite sind sie den übrigen Staaten gefährlich, da es eben so eine Eigenheit ihrer Beherrscher ist, immer noch weiter mit unersättlicher Gierde um sich zu greifen, als der geitzige Particulier immer geitziger wird, je mehr seine Schätze sich häufen. Es ist so im Erdenleben, der Mensch geht so weit, bis er eine Grenze findet. Was man auch immer gegen das System des politischen Gleichgewichts sagen mag, und wie sehr solches auch nur blos ideell seyn mag, auf seiner Einbehaltung beruht alle politische und Individualfreyheit, und es ist Wohlthat und gebiethende Pflicht der Selbsterhaltung, einen zu sehr hervorragenden Coloß, der der allgemeinen Sicherheit bedenklich zu werden droht, zu stürzen, sobald die Anhäufung seiner Kräfte der allgemeinen Sicherheit bedenklich wird. — Thorheit wars von der Pforte, Pohlen theilen

zu

zu lassen, und es wäre ein weiter gar nicht verzeihlicher Fehler, wenn dieselbe, Preussen, Schweden, Dänemark und Frankreich ein Tripelbündniß zwischen Rusland, Oestreich und England, das von so sehr bedenklichen Folgen für Europa seyn könnte, so ruhig werden ließe.

Das Gleichgewicht der Staaten ist sehr bald verrückt. Die Kraft eines Staats beruht auf der Zahl und dem Wohlstande seiner Bürger, und so wie beyde durch die Umstände ab- und zunehmen, so nimmt die Kraft des Staats ab oder zu, und so verändert sich mit dieser Ab- und Zunahme die Rolle, die der Staat auf dem politischen Theater spielt. Festigkeit der Schritte nach dem beabsichteten Ziele, Consequenz, Anstrengung und vorzüglich die temporelle Eigenschaften des Gouvernements, sind wesentliche Rücksichten bey Schätzung der politischen Wichtigkeit, die jedesmal mit den Umständen wechselt. Dänemark, an sich nur ein Staat vom zweyten Range, spielt in den gegenwärtigen Europäischen Staatenverhältnissen eine bedeutende Rolle, sein dermaliges Gewicht beruht in der Schonung seiner innern Kräfte, durch das weise Benehmen seiner Regierung, und in der erstaunenden Erschöpfung der sämmtlichen übrigen Europäischen Staaten, die, während es Kräfte

sammelte, die ihre verschleuderten. Entreisse man den Staaten von Holland und England ihren Handel nach den beyden Indien, dann würden die Bewohner der Belgischen Lagunen noch unbedeutender werden, als die Republik Venedig, die von ihrer ehmaligen Größe nicht viel mehr übrig hat, als die lächerliche Farce der Vermählung des Doge mit dem Meere, und England wird von seiner jetzigen Bedeutenheit zu einem höchstunbedeutenden Staate herabsinken. Was kann hingegen aus Rusland werden, wenn es eine seiner Ausdehnung entsprechendere Bevölkerung erhält, seine entsetzliche innere Kraft zusammenfaßt und activ macht, oder aus dem Osmannischen Reiche, wenn es die Masse seiner Asiatischen und Africanischen Kräfte über Europa stürzen wollte, wenn die Türken aufhören wollten stupid zu seyn, ihre Vortheile kennten, und sie zu benutzen wüßten?

Größe und Macht der Staaten sind wechselnd und blos relativ, und kömmt es hiebey platterdings nicht auf geographische Ausdehnung an, vielmehr ist unter zwey Staaten von gleicher Bevölkerung und gleichem innern Wohlstande der kleinste der mächtigste, da er die Vorzüge der beschränktern Umrundung,

und größere innere Lebhaftigkeit vor dem andern voraus haben wird. Dagegen hat ein Staat vor dem andern reichhaltigere innre Quellen, den Vortheil der Lage und Fertilität, er steigt mit der Folge der Zeit zu einer bedeutenden Höhe, deren ein anderer nicht fähig ist, oder es äussern sich günstige Umstände, die sein Gedeihen fördern, und die oft unmerklich im Anfange, und nur erst durch die Folgen bedeutend werden. Diese Fortschritte, die ein Staat macht, diese Bedeutenheit, die er erhält, erhält er entweder durch Zunahme seiner innern Kräfte, oder aber diese innre Kräfte bleiben dieselbe, und die übrige Staaten verliehren an den ihrigen, und er erhält auf diese Art über dieselbe ein entschiedenes Uebergewicht. Je mit der Ab- und Zunahme der Kräfte der übrigen Staaten wechselt die Macht und der Einfluß eines Staats, und verändert sich seine Rolle und Bezug zu den übrigen. Ich habe oben bereits die Beyspiele hierzu angeführt. Macht und Einfluß sind in dieser Rücksicht blos hypothetisch.

Die Geschichte ist gedrängt voll von diesem Wechsel, von diesem Ab- und Zunehmen der Staaten; sie ist weiter nichts, als die Erzählung der Aufeinanderfolge dieser Ephemeren;

Staaten und Völker drängen sich in ihren Bildern, wie Individuen im häuslichen Kreise, reifen, gedeihen und verschwinden wie sie. Sie bewahrt uns die Thatsachen auf, und überläßt es der Philosophie, aus diesen Folgen die Ursachen zu abstrahiren, aus welchen diese entstanden.

Hieraus sieht man dann auch, daß Frankreich bey diesem Plane, ohne irgend einige positive Zusätze an Geld, Land oder Leuten zu erhalten, gleichwohl das entschiedendste Uebergewicht erhalten haben würde, indem die Kräfte der übrigen Mächte getheilt, und jenen Frankreichs untergeordnet worden wären.

Es ist vielleicht eine Folge des Rückstands in der Politik von seinem Jahrhundert, daß Heinrich gegen diese so wesentliche Rücksichten anstieß, aber wäre demohngeachtet von nicht minder üblen Folgen auf die Haltbarkeit und Dauer seines Systems gewesen. Er erweitert die Kraft von so manchen Staaten, ohne dieselbe durch ein Gegengewicht zu balanciren, welches doch einzig die executive Kraft des Völkergerichts constituiren, und die Dauer des Systems garantiren müßte. Auch der höchste Reichstag bleibt in diesem Systeme — Reichs-

tag, Pseudocentralpunct geschiedner Interessen, Decretirmaschine der Europäischen Matadorstaaten, ohne Kraft der Vollstreckung, Einheit des Willens und Raschheit des Vollzugs, aristocratische Anarchie ohne Gemeinsinn, anarchische Oligarchie ohne Gleichheit, Einfluß ohne Gegenkraft, Vorschritte ohne Vollstreckung.

Durch die Zerstücklung und Durcheinanderwerfung der Besitzungen wird hier die Kraft der Vollstreckung gebrochen, und grade Deutschland, das nach seiner physischen Lage der Mittelpunct Europa's, und nach seiner politischen — und selbst nach Heinrichs Absicht — der Mittelpunct dieses Systems, die Axe, um die das große Rad der Europäischen Staatenmaschine sich drehen müßte, ist oder seyn soll, ist am meisten zerstückelt, die Absichten und der Zusammenhang der Potenzen wird hier concentrirt, und dennoch dieser gemeinschaftliche Centralpunct durch die Zerstücklung aller Kraft beraubt.

Selbst schon in der Vorbereitung zu Ausführung dieses Systems liegt der Keim dessen Zernichtung. Es ist kaum möglich, das so sehr verschiedne Interesse aller Europäischen Mächte, gegen das in diesem Plane ohnedas

hie und da sogar noch angestoßen wird, dahin zu concentriren, die vorläufig nöthige Arrangements in Eintracht zu treffen. Das sicherste Mittel, einen Plan scheitern zu machen, ist, viele daran zu beantheiligen, ohne das allerseitige und höchste Interesse der combinirten grade in den gemeinsam zu erwirkenden Zweck zu stellen und dabey zu erhalten. Dieser Plan setzt einigermaaßen zum voraus, daß einer stärker sey, als alle übrige zusammen, der mit dem Schwerdte in der Hand den Völkern, die er in den Staub treten kann, ein Nationenrecht verkündet, und daß es diesem recht sehr Ernst sey, den Plan durchzusetzen, da das Interesse der übrigen bey weitem nicht genug für denselben erwärmt ist, um alle für denselben so zu gewinnen, wie es die Ausführung eines so großen und so verwickelten Planes nothwendig macht.

Nochmal, es wäre Anmaaßung, sagen zu wollen, Heinrichs Plan habe zu der Zeit, wo er entworfen ward, nicht getaugt; er kann unter den damaligen Umständen und bey den damaligen Verhältnissen vielmehr der beste, vielleicht der einzige gute gewesen seyn. Ueberhaupt ist das Vorurtheil, das man gemeiniglich gegen das Alterthum hat, die Verachtung,

mit welcher man auf alles, was alt ist, herabzusehen pflegt, die gröbste Anmaaßung, und die verworfenste Ungerechtigkeit. Es ist immer äusserst undankbar, mit Verachtung auf die alten herabzusehen, durch die wir das geworden, was wir etwa sind, denen wir unsre Fortschritte danken sollten, und auf deren Schultern wir gleichsam zu jener Stufe der Cultur geschritten sind, auf welcher wir dermal stehn. Wenn auch uns die Posterität mit gleichem Undank und mit gleicher Verachtung behandeln wollte? — Dankbarkeit ist keine Tugend, sondern Pflicht, und eben deshalb Undank eins der schändlichsten Laster. Mit dem Manne, der über den Pflanzer eines Baumes, unter dessen Schatten er sich kühlt, spotten könnte, mögte ich um alles in der Welt nicht in diesem Schatten sitzen, und wenn es der einzige in einer Lybischen Sandwüste wäre.

Weniger erschütternd in der Einleitung, sanfter in allen Zügen, und einfacher in allen Theilen ist der Vorschlag, den in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ein Mann machte, der für seine ausgebreitete Kenntnisse und sein sanftes wohlwollendes Herz viel weniger geehrt ist, als er verdient. Ich meyne den Abt von

St. Pierre. Menschenfreund und Philosoph war er von den Greueln des Kriegs durchschauert, seine sanfte Seele wünschte die Wunden der mishandelten Menschheit heilen zu können; aber beengt in die Sphäre seines Studierzimmers, gab er, was er hatte, handelte er, wie er konnte; er legte seine Vorschläge dem Publicum vor *); er that noch mehr, er verwendete allen den Einfluß, den er auf einige der geltenden Höflinge seines Hofs zu haben glaubte, um seinem Vorschlage Eingang zu verschaffen. Daß er so wenig reussirte, macht seinen Zeitgenossen schon wenig Ehre; aber daß man seinen Plan für utopische Träumerey, und sogar für Thorheit hielt, giebt einen schauerlichen Begriff von der Humanität der gleichzeitigen Generation. Die Stimme der Philosophie war zu ohnmächtig, um bis zu den Thronen der Erdengötter zu dringen, sie verhallte in den Antichambern der Großen; aber es ehrt seine Zeitgenossen nicht, daß auch auf Nichthöflinge sein Plan so wenig wirkte. Dankbarer denkt und richtet ihn die Nachwelt; und die einzle Thräne des Danks aus reinem vollem Herzen guter Menschen muß ihm besser thun, als ein Marmorstein.

*) Man sehe dessen Projet pour rendre la paix perpetuelle en Europe.

Sein Vorschlag besteht in folgendem:

Nur eine Art Föderativverfassung, sagt er, kann die mannichfaltige Uebel heben, die durch die Entzweyungen der Völkerschaften über die Menschen kommen; eine Verfassung, welche die Völker mit eben den Banden aneinanderknüpft, wie die Individuen in den Staaten; indem sie sie gemeinschaftlichen Gesetzen und Gewalt unterwirft. Die Völker Europa's sind durch mehrere Bande verbunden; sie hängen unverkennbar an tausend Puncten zusammen, und der kriegerische Zustand, den wir unter denselben erblicken, ist eine unnatürliche Verrückung, die uns nur daraus erklärbar wird, wenn wir bedenken, daß jede Gesellschaft ohne Gesetze, ohne Chef, ohne Centralpunct sich auflösen, die zufällige Einheit sich zerstöhren müsse. Man müsse also, um eine solide und dauerhafte Verbindung zu erwirken, die sämmtliche Glieder in eine wechselseitige Abhängigkeit von einander zu versetzen suchen, so daß keiner für sich allein im Stande sey, die allgemeine Ruhe zu erschüttern, und daß Particularassociationen, die der großen Verbindung schädlich seyn könnten, hinlängliche Hinderniße fänden. Diese Verbindung müsse so allgemein seyn, daß sie alle Mächte Europa's in sich fasse, sie müßte

ein Tribunal haben, das Gesetze und Vorschriften für die Glieder gäbe, ihre Streitigkeiten schlichtete, und das eine vollstreckende und strafende Kraft besitze, um gegen die Renitenten verfahren zu können, sie müsse fest und dauerhaft seyn, damit nicht die Glieder sich nach ihrer Willkühr davon trennen könnten, so oft ihr Privatinteresse mit dem allgemeinen zusammenstößt. Von diesen Grundsätzen geht der Abt aus, um folgende Resultate aufzustellen.

Bisweilen, sagt er, formiren sich gewisse Congresse, auf denen sich die Europäische Mächte mit Prunke einfinden, um mit gleichem Prunke wieder abzureisen, auf denen man sich versammelt, um — nichts zu verhandeln, worauf alle gemeinschaftliche Gegenstände in besondern Zusammentritten Einzler verhandelt werden, auf denen man sich gemeinsam und sehr ernstlich berathschlagt, ob der Versammlungssaal mehr oder weniger Thüren haben, ob der Tisch rund oder viereckig seyn solle, ob dieser oder jener Gesandte mit dem Gesichte oder dem Rücken gegen das Fenster sitzen solle, und über tausend Gegenstände von gleicher Wichtigkeit *); diese Versamm-

*) Einen schönen Zug der Art führte Montesquieu in den Lettres Persanes T. 2. Lettr. 96. an. Der König von Arragonien versammelte im Jahre 1610,

lungen sollte Gemeingeist beseelen, und sie soll-ten das Mittel werden, eine allgemeine Conföderation aufzustellen, deren Organisation er summarisch in folgenden fünf Artikeln begreift, die er derselben zur Base giebt.

1) Die contrahirende Souvraine verglei-chen sich zu einer ewigen und unwiderruflichen allgemeinen Verbindung, und ernennen Bevollmächtigte, die an einem bestimmten Orte einen dauernden Congreß formiren, durch wel-chen alle Irrungen der contrahirenden Mächte ausgeglichen und abgeurtheilt werden.

2) Sey die Zahl der Souvraine zu bestimmen, deren Gesandte Sitz und Stimme auf diesem Congresse hätten, eben so die Ordnung, Zeit und Art, wie zu verhandlen sey. Das Directorium wechsle in gleichen Zeiträumen unter allen ab. Endlich sey die zusagende

die Catalonische und Arragonische Stände. Die Vorfrage ward hier aufgeworfen, ob man sich in Catalonischer oder Arragonischer Sprache berathen solle? und hiermit ging eine Menge Sitzungen hin, ohne daß man eins werden konnte. Die Stände standen auf dem Puncte aus einander zu gehen, als man das Expediens auffand, daß in Catalonischer Sprache gefragt, und in Arragonischer geantwortet werden sollte.

Quantität der zu den gemeinsamen Ausgaben nöthigen Contributionen und die Art, sie zu erheben, zu bestimmen.

3) Die Conföderation garantire jedem ihrer Glieder den Besitz seiner Staaten, die dasselbe wirklich inne habe, die Wahl- oder Erbfolge, je nach der Verfassung der verschiednen Staaten; um auf einmal den Keim künftiger Irrungen zu unterdrücken, solle der wirkliche Besitz und die letztre Friedensschlüsse zur Basis aller wechselseitigen Rechte angenommen und für immer auf alle weitre Ansprüche verzichtet werden. Die Irrungen künftiger Erbfolgen entscheide der Congreß, ohne daß dieserhalb, so wie aus irgend keiner andern Ursache oder Vorwande je zu den Waffen gegriffen werden dürfe.

4) Seyen die Fälle zu bestimmen, in denen jeder der Verbündeten wegen einem Bruch des Vertrags in die große Acht Europa's fiehl, und als ein allgemeiner Feind behandelt würde, nämlich: wenn einer Kriegsrüstungen machte, oder Verträge eingieng, die der allgemeinen Conföderation zuwiderliefen, wenn er sich ihr gewaltsam entgegensetzte, einen der Verbündeten angriff, oder die Vollstreckung

der Urtheile verweigerte. Gegen einen solchen sey nach der Uebereinkunft mit vereinten Kräften zu streiten, so lange, bis er die Waffen abgelegt, das Unrecht erstattet, die Kosten bezahlt, die Vorschriften des Congresses befolgt, und sich wegen seiner Widersetzlichkeit gerechtfertiget haben werde.

5) Sollten die Bevollmächtigte des Congresses die Gewalt haben, nach den Instructionen ihrer Höfe Einrichtungen zu treffen, die den höhern Wohlstand der Europäischen Republik und ihrer Glieder förderten: an der Fundamentalverfassung dürfe jedoch nie etwas geändert werden, als durch die allerseitige und einmüthige Uebereinkunft der Verbündeten.

Die Verbindung läßt er aus 19 Theilen bestehen, deren jedem er eine Stimme auf dem Congresse giebt, nämlich:

Der Römische Kayser.
Russische Kayser.
König von Frankreich.
" " Spanien.
" " England.
Die Generalstaaten.
Der König von Dänemark.

Der König von Schweden.
Die Republik Pohlen.
Der König von Portugall.
Souverain von Rom.
König von Preussen.
Der Kurfürst von Bayern und seine Verbündete.
Der Kurfürst von Pfalz und dessen Verbündete.
Die Schweizer mit ihren Verbündeten.
Die Republik Venedig und deren Verbündete.
Der König von Neapel.
Der König von Sardinien.

Die Staaten geringerer Macht würden hier andern mächtigern angeschlossen, und hätten zusammen eine Stimme, so wie das votum curiatum der Reichsgrafen am Reichstage zu Regensburg.

Keine aller dieser Mächte sey im Stande, für sich allein den übrigen Verbündeten zu widerstehen, eine Ligue mehrerer sey nicht möglich oder doch nicht haltbar. So sey die Europäische Verbindung, sobald sie existire, gegen alle Revolutionen gedeckt.

Die Ursachen zum Kriege, fährt er fort, sind entweder Eroberungssucht, oder Verthei-

digung gegen Angriffe, oder man sucht dadurch einen zu mächtig werdenden Nachbarn zu schwächen, oder eine Irrung zu schlichten, die man nicht friedlich auseinandersetzen konnte, und endlich um die Verbindlichkeit einer Allianz zu erfüllen.

Diese Quellen würden sehr natürlich durch diese Operation verstopft. Eroberungen fallen unmöglich, weil die vereinte Kräfte sich ihnen entgegenstellen, Allianzen eines Eroberers können ihn gegen die stärkere und ewige Allianz der übrigen nicht schützen, und da keine Ursache zu einer Rüstung vorliegt, so würde derjenige, der gleichwohl eine solche wagen wollte, sogleich von der ganzen Conföderation prävenirt werden.

Sobald die Hoffnung erobern zu können wegfällt, so fällt auch zugleich mit ihr die Mannichfaltigkeit der Angriffe und die Furcht vor denselben weg, und die Staaten, denen ihre Besitzungen von ganz Europa garantirt werden, verhalten sich wie die Bürger eines geordneten Staats. Man hat sodann keine Ursache, einen Nachbarn zu schwächen, weil man ihn nicht zu fürchten hat, und man fühlt keine An-

wandlung, zu erobern, weil man die Gewißheit hat, nicht durchzusetzen.

Der dritte Artikel des Vorschlags würde einer Menge Chicanen den Stab brechen, und alle Zweydeuteleyen der Ansprüche beseitigen, da hier die reciproque Rechte und Ansprüche der Souvraine bestimmt werden. Alle mögliche Prätensionen würden demnach klar und von dem Tribunale erwogen und abgeurtheilt werden. Jede Vergewaltigung straft die Acht, und die Rechte der Souvraine werden eben so genau geschützt, als ihre Umgriffe nicht geduldet werden. Weiter ist jedes Defensivverband unnütz, sobald man keinen Angriff zu befürchten hat; und so würde diese Association allen Keim von Uneinigkeit unterdrücken. — So weit Saint Pierre.

Es ist sehr wahr, wie St. Pierre sagt, keine schöne Seele vermag diesen großen Gedanken in aller seiner Würde, und mit allen seinen Folgen zu überdenken, ohne von dessen Göttlichkeit enthusiasmirt zu werden. Wenn nun dieser Enthusiasmus auch den ehrwürdigen Abt darin zu weit geführt hat, daß er die Ausführung dieses Plans für gar zu leicht ansah, so ist der Plan darum doch nicht weniger schön

und

und wahr, und der Wahn, daß alles Gute Aufnahme finden müsse, weil es gut ist, ehrt sein Herz. Jahrelang diese menschenfreundliche Wünsche in seiner Seele tragend, täuschte ihn die Illusion seines menschenliebenden Herzens, und er glaubte, daß andere das Gute eben so liebenswürdig finden würden, als er, und daß alle Menschen eben das warme, rege Interesse an dem Wohl der Menschheit nehmen würden, das er selbst nahm. Unter dem eroberungssüchtigen Ludwig XIV. dem Lüsternen nach Alleinherrschaft, und unter dem schwachen Ludwig XV. schlug seine Stunde nicht. Sein Fehler war, daß er, wo kaum erst Dämmerung ward, hohen Mittag voraussetzte, daß er die Menschen alle für gut und weise nahm, weil sie eben aufhörten wild und roh zu seyn. Daß er beharrlich war, seinen Wünschen Beyfall zu verschaffen, daß er von den glücklichen Erfolgen seines Plans überzeugt, dessen Ausführung zu erwirken suchte, beharrlich bey allem dem Hohne, der ihm für seine Gutherzigkeit zum Theil ward, stellt seinen Charakter in ein noch grösseres, schöneres Licht. Wehe über die Menschen, die, wenns auch Träumereyen sind, des göttlichen Traumes spotten können.

St. Pierre hoffte, wie sich aus einer Stelle seines politischen Räthsels ergiebt, auf Friedrich den Einzigen. Und wahrlich, kein Monarch seit Heinrich IV. wäre mehr geeigenschaftet gewesen, diesen Plan zu realisiren, als dieser große Mann. Aber Preussens Größe war erst im Werden, und ein Staat, der erst im Werden ist, findet bey St. Pierres Vorschlägen zu wenig seine Rechnung.

Sein Plan zeigt so ganz von seiner großen, arg- und truglosen Seele; die Ausführung scheint ihm so natürlich, weil alles, was er sagt, gut und wahr ist. Keine vorhergehende Kriege, um endlich Frieden zu gewinnen, keine allgemeine Durcheinanderwerfung, um Ordnung zu erhalten, keine Zertrümmerung des alten Gebäudes, um aus den Trümmern ein neues zu erbauen, keine gewaltsame Entwicklungskrise, die schrecklicher ist, als die Heilung selbst; überall der sanfte, gemäßigte, kunstlose Gang des ruhigen, menschenliebenden Weisen. Das große Glück scheint ihm so nahe zu liegen, daß es nur der einfachsten Anordnung bedarf, um zu dessen frohen Besitze zu gelangen.

Und doch glaubt Rousseau *), es könne dieser Plan nur durch gewaltsame und die Menschheit erschütternde Mittel vollführt werden. „Föderativliguen, sagt er, können nur einer gewaltsamen Revolution ihre Entstehung verdanken, und so sey es zweifelhaft, ob eine solche Verbindung mehr zu wünschen, als zu fürchten sey. Sie schade vielleicht mehr auf einmal, als sie in Jahrhunderten nütze."

Vielleicht gilt das nicht für unsre Epoke und weniger noch für die folgende. Und wenn auch eine Revolution vorhergehen müßte, ehe die Menschheit zu diesem Glücke gelangte, wenn dies Glück auch theuer würde; — wohl dann, solch eine Wohlthat wird um keinen Preis zu theuer erkauft. Jeder Tropfen Blut ist mir theuer; — das beweißt dies Werkgen — jeder Tropfen Blut, den die Caprice eines Kö-

*) In dem Jugement sur la paix perpetuelle; in fine. „Mais consolons nous, de ne pas le voir executer, car çela ne peut se faire, que par de moyens violens et redoutables a l' humanité. On ne voit point des ligues foederatives s'etablir autrement, que par des revolutions, et sur ce principe, qui de nous oseroit dire, si cette ligue Europeénne est à desirer ou à craindre? Elle feroit peutetre plus de mal dans un seul jour, qu' elle n'en previendroit pour des Siecles."

nigs, Feldherrn und Ministers, der Einfluß verächtlicher Maitressen und Günstlinge vergießt, ist mir schrecklich; aber das Herzblut von ganzen Nationen ist mir nicht zu kostbar, wenn es das Glück der ganzen Menschheit gilt. Wir fürchten den Tod wie die Kinder: der Selbstmord ist leicht, unter gewissen Umständen Feigheit sogar: aber das Leben zum Opfer für Menschenwohl gebracht, mit der Ueberzeugung zu sterben, daß dieser Tod Glück über die künftige Generationen bringen werde, das zu versagen ist Niederträchtigkeit, ist feige Verletzung der Weltbürgerpflicht, denn es ist Heldentod, ist eine Vollendung, die wir mit Andacht wünschen sollen.

Zweytes Kapitel.

Der Individualmensch ist gut, sagt Rousseau, aber die gesellschaftlichen Verhältnisse machen ihn zum Ungeheuer *). Vielleicht ist er nur deshalb im isolirten Stande der Natur gut, weil die Friction fehlt, den Keim des Bösen zu excitiren, und weil alle seine einfachen Wünsche von der Natur mütterlich befriediget werden. Aber Gesellschaft erzeugt Reibungen **), und diese entscheidet im Urstande Gewalt und List; im Stande der Cultur der Richter, wo einer existirt.

Gewalt und List! Siehe da das große Triebwerk der politischen Maschine, ihnen verdanken wir bürgerliche Einrichtungen, Gesetze, Staatsverfassung. Sie haben den Nomaden fixirt, und ihm Richter, Gesetze, Verfassung, Vorsteher und Könige gegeben. Auf sie lassen

*) L' homme est bon, mais les hommes sont mechans.

**) Communio est rixarum mater, sagt selbst das Buccardicon des Römischen Rechts.

sich alle existirende Einrichtungen, mehr oder weniger Künsteleyen der Ordnung reduciren. Der stärkste an Geist und Körper ist im Urstande der einzige König des Universums, bis ein noch mächtigerer aufsteht ihn zu dethronisiren. Letzteres ist die Fermentation der Menschheit, der Wechsel der Dinge.

Gegen die Vergewaltigung des Einzlen von der Familie, von der Nation, schützt väterlich im Stande der Cultur der gemeinsame Richter, die conventionelle Obergewalt. Bey Vergewaltigungen der Gesellschaften gegen einander, wo der conventionelle Vorstand fehlt, wo kein gemeinsamer Oberer existirt, entscheidet wieder Gewalt und List, das Stärkerrecht. Siehe da die Summe aller Kriegsrechtsartikel!

Alle regsame Kräfte geben bis zu einem Widerstande fort. Unterdrückung oder Uebereinkunft enden die Mishelligkeit, aber der Kampf wird wieder neu in Fällen künftiger Irrungen, sobald die im letzten Kampfe unterdrückte Parthey Kräfte genug in sich fühlt, sich von dem Drucke, der die Bedingung des vorigen Friedens ward, zu emancipiren, weil Widerstand gegen Druck nicht erlaubt blos, sondern Pflicht ist.

Eine Nation zieht gegen eine andre aus, wirft sich mit Raschheit und Ungestüm über sie her, und der Mensch mordet im Ingrimm den Menschen um Ansprüche, die die Natur allen gleichgab. Krieg im Urstande der Gesellschaft.

Drang zur Vervollkommnung, oder eigentlicher zur Verbesserung des Lebens und Gemächlichkeit, haben dem zur Verfeinerung durch eine aus dem glücklichen Verhältnisse seiner Organe zu einander entstehendes anschaulicheres Gefühl seines Instincts — den Verstand — empfängliche Thiere, dem Menschen, in den Jahrtausenden, in denen er ephemerisch vielleicht unendliche Stufen der Cultur unbemerkt ab- und zu durchwandert, eine Politur des Geistes, und eine Gelenkheit der Kraft gegeben, die wir Aufklärung, Verfeinerung nennen. Die Individuen und die Nationen fallen nicht mehr über einander her, wie Kampfstiere, der Kampf selbst ist seine Stufe hinangeschritten, das Morden ist in ein System gebracht.

So wie das innre Verhältniß der Staaten seine Fortschritte gemacht hat, so ist auch die Diplomatie ihre Stufen hinangeschritten. Ver-

bindungen, Tractate, politisches Gleichgewicht, Ambassaden, stehende Heere. Letztres ist der nervus rerum politicarum, das ultimum decidens der heutigen Politik, aber auch eine nicht versiegende Quelle des empörendsten Drucks bürgerlicher Freyheit, unbestreitbarer Auflagen und des schrecklichsten Elends, auf welches der Beobachter überall stößt.

Hierauf gestützt werden sehr leicht Capricen und Prätensionen die Quellen der verheerendsten Kriege. Auch bey dem entschiedendst besten Willen erzeugen stehende Heere sehr bald Kriegslust, und reizen zu Eroberungsversuchen. Nichts ist so heilig und hehr, das die Eroberungsgüte nicht herabwürdige, keine rechtliche Wahrheit, die sich nicht durch 300,000 Soldaten wegraisonniren, kein Fleckgen unentdecktes Land, auf das sich nicht Ansprüche hierdurch manifestiren lassen. Es ist schrecklich, wie hie und da der Menschheit mitgespielt worden. Die albernste Kleinigkeiten, die tollsinnigste Schwindeleyen, die kleinlichste Spielereyen entschieden über das Schicksal von Millionen. Ein unrecht angebrachtes Fenster zu Trianon macht Ludwig XIV. ärgerlich, und sein Louvois, dem er dies wichtige Versehen Schuld gab, erschüttert Europa durch einen Krieg,

um die Laune seines Sultans zu verbessern; der Handschuh einer Herzogin von Marlborough entscheidet über Krieg und Frieden, über das Gleichgewicht der Mächte Europa's, über das Schicksal seiner Nationen. Millionen Menschen werden elend, die Sitten auf Generationen verwildert, Völker fallen in Lethargie, und die alten Wunden sind noch nicht verharrscht, wenn um eine Farbe, um eine Schiffsceremonie, um den Erwerb eines Fleckgen Landes das Schwert schon wieder neue schlägt. Der Menschenfreund schaudert, sucht Hülfe und findet nur eine Art schrecklicher Beruhigung in den Todtenkammern und über Krämern. — Dies der summarische Abriß der Verhältnisse der Nationen gegen einander.

Aus vorwaltenden Irrungen entsteht der Zustand, wo Menschen gegen Menschen Gewaltthätigkeiten ausüben. Diesen Zustand endet bey Individuen im Privatkriege der Richter, das Gesetz; bey Nationen, wo dieser gemeinsame Richter fehlt, und die sich wechselseitig im Verhältniße natürlicher Gleichheit und Unabhängigkeit gegen einander befinden, das Uebergewicht der Vortheile und Kräfte, Unterjochung, oder Uebereinkunft und Verträge, **F r i e d e.**

Nationen, die von einander unabhängig sind, oder Nationen, die insurrectionsweise gegen ihre Regenten aufstehen, und so das Verband des Staats lösen, haben keine gemeinsamen Richter über sich, ihr Verhältniß zu einander ist jenes des Urstands der Natur, sie kämpfen um Recht, Besitz, Prätensionen.

Eben so unbestimmt sind die Umstände, unter denen es erlaubt ist, Krieg zu führen, die Beleidigung, die ihn sanctionirt. Die mehr oder weniger reizbare Empfindlichkeit und Capriçen, die Eroberungssucht den Regierungen bestimmen die Ursachen, um deren Willen Menschen sich berechtiget glauben, sich privative Rechte anzumaaßen, zu denen die Natur in Thesi allen ganz gleiche Ansprüche gab, und wegen deren Anmaaßung der Bürger der Erde seinen Bruder mordet. So lange der Mensch die Mittel zu seiner Existenz hat, mordet er nur durch irgend eine Aufreizung seines Gleichen, denn der Mensch ist, von welcher Farbe und Gehalte er auch seyn mag, im Naturstande und unverdorben von den Regierungen nicht bös. Das Moralische ist in der Menschheit überall vom Negersclaven bis zum weisesten Manne nur eins, der Kern überall im Menschen derselbe. Dies gründet sich auf ewig

wahre und unveränderliche Gesetze der Natur. Nur das Sittliche des Betragens ist conventionell, und kann bey moralisch gleich guten Nationen äusserst verschieden seyn *). Es ist das äußre Gepräge des Menschen, deren innres Korn überall unverkennbar dasselbe ist, und durch diese Analogie eine Art von Beweis giebt, daß alle Geschöpfe derselben Race, Kinder desselben Vaters sind. Jede äußre Aufreizung ist daher ungerecht, nur der Defensionskrieg ist justificirlich. Was sollte der weit christlichere Antropophage aus Neuseeland oder Louisiana sagen, wenn er in unsre Verhältnisse blickte und sähe, daß Menschen ihre Brüder schlachten, nicht um sie zu essen, sondern um gebraten liegen zu lassen!

Es existiren keine andre positive Völkergesetze, als die wenige Verträge zwischen einzlen Nationen, deren Befolgung äusserst präcer ist, weil die Garantie fehlt, und sie bey jeder sich findenden Gelegenheit von dem, auf dessen Seite der Vortheil ist, gebrochen werden. Das natürliche Völkerrecht ist äusserst schwankend, und die Relativetät der Begriffe beweißt sich kaum irgendwo so stark, als hier; jedes Gou-

vernement zieht die große ewige Normen zu seinem Vortheile an, und begründet seine Ansprüche mit Kanonen. Bey dieser Relativetät der Begriffe über Recht und Unrecht, bey dieser Regellosigkeit der Völkerbeziehungen würde der Krieg auch dann noch unvermeidlich seyn, wenn jeder gerecht seyn wollte. Noch nie traten die Völker in einen Congreß zusammen, um auf irgend eine Weise ihre Rechte zu bestimmen und zu garantiren. Die Nationen wissen nicht, was ihnen zukömmt, und was sie einander schuldig sind; sie kennen die Summe ihrer Rechte und Pflichten nicht. Mangel an Aufklärung auf der einen, und die Thätigkeit der Intrigue auf der andern Seite hat die Sache noch nicht so contentiös werden lassen, und wenn sie es ward, so entschied wieder die ultima ratio regum.

Weniger noch existiren hier Richter oder Garanten, oder Vollstrecker; das ganze Völkerwesen liegt in einer schauerlichen Brache. Krieg und Mord sind das Summarium des Völkerrechts Codex. Sie versetzen die Menschheit in den Zustand der Auflösung, und machen alles erlaubt, was zum wechselseitigen Zwecke führt. Der Mensch ist nur ein Glied der isolirten Staatsgesellschaft, und hört gewisser-

maaßen auf, ein Glied der großen Menschenfamilie zu seyn; die Privatkriege sind sistirt, jene der Gesellschaften um so viel schrecklicher, und die engere Verbindung eines Haufens von Menschen macht diese zu eigentlichen Feinden der ganzen Menschenfamilie *).

Wenn man den Krieg der Völkerverhältnisse in einem verjüngten Gemählde sehen will, so giebt uns der Zustand, in welchem sich Deutschland in der Mittelepoke befand, die passendste Mignatüre. Ueberall der Zustand der Auflösung, der Gesetzlosigkeit und Vergewaltigung, Rechte, Vorschritte und Anmaaßungen, so weit der Degen reichte, und so weit es mit List und Gewalt gehen wollte, Rechte ohne Garantie, Gewalt ohne Gleichgewicht, verwirrte Bewegung ohne einige Leitung, als die des Zufalls und der Intrigue.

Und eben gerade so, wie jene Kämpfe der Mittelepoke nach mehreren Jahrhunderten endlich sistirt werden, würden durch ein ganz gleiches Mittel die Kämpfe sistirt werden können, die zeitweise die Erde so schrecklich erschüttern.

*) St. Pierre projet pour rendre la paix perpetuelle en Europe.

Max I. etablirte und sistematisirte die Reichsfriedensordnung, und begründete dieselbe durch die Aufstellung der höchsten Reichsgerichte und die executive Gewalt der Reichskreise. Hier urtheilen alle Reichsglieder über einander, die litigirenden Stände finden Recht an den Stufen jener erhabnen Gerichtsstellen, der niedergedrückte Bürger findet dort Hülfe und Trost gegen seinen Despoten, und die Sultanadern mancher Duodezmonarchen werden wohlthätig verwischt. Alle exequiren gegen den Ungehorsamen und Widerspenstigen in der geeigneten Gradation der Kraft, und alle garantiren dem Einzlen, und der Einzle allen Existenz, Ruhe, Sicherheit und Wohlstand; durch gleiches Interesse wird der gemeinsame Knoten geschürzt.

So auch hier wieder die Mignatüre des wohlthätigen Bildes, das in Europa aufgestellt seyn sollte, aufgestellt seyn könnte.

Es ist nicht nur möglich, daß ein solches System aufgestellt seyn könnte, die Realisirung desselben ist ein Wunsch, den jeder Menschenfreund mit Andacht wünschen wird.

So vielerley Köpfe als hieran beantheiligt werden müßten, unter einen Hut zu brin-

gen, wäre der vorzüglichste Knote, der geschürzt werden müßte.

Es läßt sich überhaupt nicht absehen, warum man dies schöne Project für nichts, als einen schönen Traum gelten lassen will. Apodictisch ist es einmal nicht, und wenn es viele Schwierigkeiten in der Ausführung hat, so verdient es doch wohl, daß man es sich Schweis kosten lasse, um es zu realisiren. Der Mensch hat eine ungeheure nicht zu berechnende Kraft, die so weit reicht, als die Grenzen der Möglichkeit. Hätten wir einen äussern Standpunct, um unsre Maschinen anzubringen, sagt Archimedes, so könnten wir die Welt aus ihren Angeln heben. Es liegt nur am Wollen, und hiernächst an der geschickten Behandlung der Sache.

Daß es das allgemeine Interesse aller Nationen sey, Frieden zu haben, Frieden von der längst möglichsten Dauer, ist frapt einleuchtend. Das wahre Interesse der Regierungen ist immer mit dem Interesse der Nationen auf das engste vereint, jede Collision, nach richtigen Grundsätzen betrachtet, nur scheinbar; und da, wo diese gegen die Nation spielen, ist ihr Verlust, sie mögen auch für den Augen-

blick mit noch so entschiednem Gewinnst Bank halten, für die Folge zuverläßig. Sie müssen einsehen lernen, jene Regierungen, die, wie Payne sagt, den Krieg zum Pharotisch machen, daß ihre Existenz mit dem Wohlstande ihrer Staatsbürger innigst zusammenhängt, daß, wie Tätsong, Chinas weisester Monarch sagte *), ein Regent, der seine Unterthanen erschöpft, um sich zu bereichern, einem Menschen gleich ist, der seinem eignen Leibe das Fleisch abschneidet, um seinen Magen zu füllen, den er zwar füllen, aber zugleich mit seinem Leibe verderben würde, und daß ein Bogen, der so scharf gespannt wird, wie in Frankreich, gerade so fürchterlich bricht, wie in Frankreich.

Zwar verliehren die Regierungen das Recht, sich selbst Recht zu schaffen, so mancher Tyrann verliehrt den Vorzug, nach Belieben Ungerechtigkeiten begehen zu dürfen, und für den wahren Ruhm und den wahren Regentengenuß **), der

*) S. Schröckh allg. Weltgesch. 4 B. 3 Abth.

**) „Kann doch ein jeder reicher Mann, ein Millionär, ein gar prächtiges Gebäude, einen gar prächtigen Garten anlegen; aber blos ein Landesherr kann moralische Erschaffungen anlegen. Hier

der einzig darin besteht, ihre Staatsbürger glücklich zu machen, moralische Erschaffungen zu zeugen, und den Genuß des gemeinsamen Glücks so allgemein zu machen, als möglich, sind feige Eroberer zu stumpf, und werden dieß so lange seyn, als niedrige Schmeichler und verworfne Scribler den Ruhm der Eroberer preisen, und die Stimme der Philosophie, die alle diese verworfne Menschen, welche die Posaune der Feigheit **Große** nennt, in ihrer wahren Verworfenheit zeigt, nicht hörbarer ertönt, und die Begriffe des wahren Werths der Handlungen so wenig geordnet sind. Dieß wird in der Folge das einzige, aber das wirksamste Palliativ gegen Eroberungswuth werden, wenn die Infamie dieser Leidenschaft in all' ihrer Blöße den Völkern gezeigt, und so wahr dargestellt wird, daß diese nicht mehr staunen, sondern schauern, nicht mehr bewundern, sondern verachten, und die Handlungen der Menschen mit dem Maasstabe der Wahrheit nicht nach ihrem Prunke, sondern nach dem Nutzen, der daraus resultirt, abschätzen. Dann wird der Ruhmgierige durch seine Leidenschaft, die sonst die Leidenschaft aller großen

äussert sich vorzüglich der Unterschied der Sterblichen; und warum so wenig Menschen, die ihr Loos genießen?" **Schlözzr** Staatsanz. 7 Heft.

Menschen ist, nicht mehr schädlich werden, und sich auf eine der Menschheit nützliche Weise verwenden, und dieser Charakterfehler — denn das ist es doch immer, in sofern diese Leidenschaft angezügelt ist — wird der Menschheit eben so nützlich werden, als sie bisher so oft und mannichfaltig schädlich war.

Aber wichtiger müssen die nachstehende Rücksichten seyn, die allein schon geltend genug sind, diesen Vorschlag mit Andacht umfassen zu machen. Alle Regierungen Europas machen wechselseitig Ansprüche an einander, die nie ganz aus einander gesetzt werden können, theils weil ein competenter Richter fehlt, und theils weil sie, wie vielmal auch darüber Definitivverträge abgeschlossen worden seyn mögen, gleichwohl bei jeder schicklichen Gelegenheit wieder vorgesucht werden, so oft der Prätendent sich stark genug glaubt, sie geltend machen zu können, und so folgen immer Kriege auf einander über die nämliche Sache. Es hängt also hier alles von den Umständen und dem Glücke ab; der Mächtigste hat nicht immer das Uebergewicht, dieses wechselt mit den Umständen *), und eben darum hat der wirkli-

*) Le plus fort n'est jamais asséz fort, pour etre toujours le maitre. Rousseau, Contr. Social. Ch. 3.

che Besitz einen Werth, der nach vernünftigen Grundsätzen nicht gegen den zufälligen Gewinn der Zukunft zu wagen steht, wenn wir anders über die Ansprüche, die wir selbst machen, jene, die andere an uns machen, nicht vergessen wollen. Verhältnisse und Umstände alteriren, die Macht eines Staats ist, wie ich gezeigt habe, relativ, und der Fall ist schon oft da gewesen, daß bey einer glücklichen Alteration der Umstände der Iure belli zur Unbedeutenheit herabgeplünderte Staat sein Eigenthum und noch mehr dazu wiedernahm. — Hier wird der Eroberung Schranken gesetzt, Eigenthum und Besitz garantirt, die Ansprüche verwischt, und da der Eroberer nichts zu hoffen hat, so hat der Schwächere nichts zu fürchten; und so wird es Gewinn für alle, auf ihre Ansprüche zu verzichten, um sich ihres wirklichen Besitzes zu versichern. Das beati possidentes ist auch in der Politik wahr und die Fabel von der Bärenhaut hier doppelt lächerlich, weil die Farçe jedesmal mit Eclat gespielt wird.

All' der Aufwand von Geld, Menschen und Kräften verschafft doch im Grunde nur den Vortheil, daß der Sieger, selbst schwächer als vor dem Kriege, die hämische Freude ge-

nießt, den Besiegten schwächer als sich selbst zu sehen, und daß er gegen die friedlichen Mächte, die sich indessen durch keinen Aufwand der Art geschwächt haben, seine Superiorität verliehrt. So sind z. B. jetzt Schweden und Dänemark, Mächte die sonst wenig bedeutend sind, bey den dermaligen Europäischen Staatsverhältnissen bedeutende Mächte, da sie durch ihre weise Neutralität ihre Kräfte gesammelt und vermehrt haben, und gerade um so viel mächtiger geworden sind, als die gegen Frankreich combinirte Mächte die ihrige vergeudet haben, und so hat Rußland in seinem Benehmen bei der Coalisation, das man mit dem passendsten Ausdrucke pfiffig nennen kann, durch seine Neutralität mehr gewonnen, als durch die Eroberung des unglücklichen, entschöpften und fast nur noch von Bären bewohnten Pohlens. Die Eroberung selbst, mit solch' einem Aufwande erkauft, verliehrt ihren Nuzzen, die Zahl der neu erworbenen Unterthanen wird durch die Zahl derer, welche die Eroberung kostete, aufgewogen, und der Eroberer vergrößert den Raum, den er zu vertheidigen hat, ohne die Zahl der Vertheidiger zu vermehren, er erwirbt sich zugleich die Eifersucht seiner Nachbarn, er schwächt sich durch seinen Gewinn. Der geringste Aufwand ist

hier immer der Aufwand an Menschen, die getödtet werden, größer ist der an Menschen, die nicht gebohren werden, die Verderbniß des Charakters, die Plagereyen der Unterthanen, die Vernachläßigung des Ackerbaues, die Zernichtung des Commerçes, und alle die traurige Folgen, von denen ich oben gesprochen habe. Diese betrübte Folgen haben schon so manchen blühenden Staat zerrüttet; so hat schon mancher Eroberer, der seine Familie zum höchsten Gipfel menschlicher Macht hinaufmorden wollte, grade derselben das Grab ihrer Größe und selbst ihrer Existenz gegraben; so würde Ludwig XVI. noch herrschen, wenn Ludwig XIV. sich begnügt hätte groß zu seyn, und nicht die tolle Anmaaßung gehabt hätte, der einzige Große seyn zu wollen. Ein Staat, der heut zu Tage zwanzig Jahre lang unausgesetzt Krieg führen wollte, würde zuverläßig aus dem Verzeichnisse selbstexistirender Staaten ausgelöscht werden, denn zu dem leidigen Erobern ist es heut zu Tage nicht mehr genug, eine geübte Armee und ein schlechtes Herz zu haben, es wird auch Geld, Quellen, und ein großer, innrer Wohlstand dazu erfordert *). Jeder Staat, der ein andauernd kriegerisches

*) Schmettow in dem erläut. Commentar pag. 174.

System hat, trägt den Keim der Auflösung in sich. Eroberungen stehn jederzeit im umgekehrten Verhältniß mit der innern Größe der Staaten, sie erweitern sie, aber stärken sie nicht, nur der Friede giebt innre Kraft und Gedeihen und belebt jede politische Nerve; und da, wo der Dömon der Bellomannie auch sogar in das Volk gefahren ist, kränkelt der Staat zuverläßig an einer innern Krankheit, da läßt sich auf einen Druck der Despotie schließen, denn der glückliche Bürger ist allzeit friedlich, er liebt seinen stillen bürgerlichen Kreis, und schätzt seine friedliche Genüsse zu hoch, als daß er Ruhe und Leben als kriegerischer Avantulier gegen ungewisse Erfolge aufs Spiel böthe.

Die eigentlichen und einzig wahren Eroberungen sind die Verbesserungen des innern Wohlstands, der erhöhte Glücksstand der Nation; und die Unterthanen, die hierdurch mehr gewonnen werden, sind eben so viele Feinde, die man erlegt. Einzig in der Bevölkerung und der passendsten Application der Nationalactivität, in den größten Wohlstande der Staatsbürger liegt die wahre Macht eines Staats, und all' dies kann in dem Kriege und durch den Krieg nicht gedeihen. Es ist traurig, daß es so wenig Menschen giebt, die Sinn dafür haben,

daß sie weit mehrern bleibenden Ruhm durch eine einzige wirklich wohlthätige Anstalt, durch einen einzigen urbar gemachten Acker erwerben würden, als durch die Eroberung von 10,000 Meilen Wüsteneyen, die sie mit dem Blute ihrer vorigen Bewohner gedüngt, und ihrer Cultivatoren beraubt haben. Wahre Größe, sagt Knigge *), beruht nicht in Donquixotterie, sondern in ausdauernder Consequenz. Diese Größe ist unabhängig von äussern Umständen, und wer in einer kleinen Hütte das höchste Ideal von Ordnung und Zweckmäßigkeit einführt, ist größer als der, welcher, in einem Königreiche alles über einander zu werfen, den Knabenmuth hat.

Hängt man diesen Betrachtungen und jenen, die ich oben bereits ausgeführt habe, das Verzeichniß der Nachtheile des kriegerischen Systems an, das St. Pierre anführt, die Unsicherheit und Precarität der Rechte und des Besitzers, die allezeit von den augenblicklichen politischen Verhältnissen und dem Uebergewichte des Stärkern abhängen, die Wandelbarkeit der Beziehungen der Völker gegen einander,

*) Geschichte der armen Herren von Mildenburg.

die sie behindern, sich zu fixiren, das ewige Wogen der Sicherheit, die stete Beängstigungen gegen mögliche Uebervortheilungen; so sollte, däucht mich, auch der determinirteste Tyrann Abhaltungsgründe genug finden, ein System zu lieben, das ihm selbst so sehr schädlich ist. Sie werden sich bei jeder genauern Betrachtung überzeugen, daß der anscheinende Vortheil, der Gewalt des Gesetzes entzogen zu seyn, und sich dafür der Gewalt des wechselnden Glückes anzuvertrauen, von den wahren und reellen Vortheilen, die aus dem Systeme einer organischen Europäischen Staatenverbindung resultiren, unendlichemal aufgewogen werde, und daß, wenn sie dann nothwendig aufhören müßten, ihre Unterthanen zu tyrannisiren, sie auf der andern Seite dafür gegen alle Revolutionen derselben gedeckt wären.

Aber nicht blos die Erhaltung des allgemeinen ewigen Friedens ist das einzige Resultat dieser Verbindung; selten hat eine gute Anstalt nur eine glückliche Folge, es entwickeln sich hieraus noch unendliche viele der beglückendsten Folgen, wovon ich noch ausführlicher sprechen werde.

So wäre es gewiß entschieden, daß eine solche Verbindung dem allerseitigen Interesse zusagte, und es käme zu derselben Realisirung nur darauf an: 1) alle für die Ausführung eines solchen Plans zu gewinnen und 2) die betreffenden Einrichtungen so zweckmäßig als möglich zu machen.

Es ist eine ewige Wahrheit, wenn man eine Sache geliebt wissen will, so muß man sie liebenswürdig zu machen verstehen. Das Interesse, das man daran hat, macht sie schon annehmen, wenn sie auch weniger liebenswürdig ist. Die Mittel, eines oder mehrere Individuen für die Sache zu gewinnen, sind nicht zu berechnen; man kann die Menschen hinführen, wohin man nur immer will, sobald man sie zu leiten versteht, und ihr Temperament zur Kette für sie macht; diese Kette ist von Diamanten geschürzt und unzernichtbar. Es existirt gar kein Mensch, der nicht durch Leidenschaft zu electrisiren ist, sey es durch Realitäten oder Perspectiven.

Es käme demnach je nach den individuellen Verhältnissen alles auf die Geschicklichkeit der Behandlung, auf die Fertigkeit, die Gewandheit und den guten Willen der Operateurs,

Agenten und Manipulanten an, worüber sich keine specielle Vorschriften ertheilen, höchstens nur allgemeine Winke geben lassen; und auch diese unterliegen der Veränderung der Umstände, der Wandlung des Tags und der Verhältnisse, von denen der Manipulateur seine Conduite nie trennen kann.

Allerdings muß der Plan in einem Lichte dargestellt werden, das weniger imponirt, als dem Interesse der zu gewinnenden schmeichelt, daß er nirgends anstoße und überall Nutzen verspreche. Wenn er die Majorität vor sich hat, so ist schon alles gewonnen.

Die Einleitung würde bey der definitiven Auseinandersetzung der jetzigen Europäischen Kämpfe am vortheilhaftesten zu machen seyn. Die Staaten Europa's sind hierbey entweder alle unmittelbar beantheiliget, oder nehmen doch ein sehr nahes Interesse daran, alle haben mehr oder weniger den Keim einer zerstöhrenden Krankheit in sich, die ihnen die Ruhe wünschenswerth machen muß, um sich erhohlen zu können, alle haben mehr oder weniger Schulden innrer Zerrüttung, außerordentlichen Keim, Schwächung der Bevölkerung, Krankheit der Landescultur und des Commerzes,

und mißvergnügte Unterthanen, welches ihnen eine eben so schreckliche Auflösung bringen würde, als wir sie in unsrer Nähe gesehen haben, wenn der Bogen noch schärfer gespannt würde, und sie müssen fürchten, bey continuirlicher Anstrengung selbst das Schicksal zu erleiden, das sie von jenem unglücklichen Lande abzuwenden sich fruchtlos bemüht haben; ein Schicksal, das sie durch ähnliche Anstrengungen über dasselbe bereitet haben. Die erste und vorzüglichste Keime zu werdenden Revolutionen liegen immer in der Afterpolitik der Bellomannie, das Volk, müde, der leidende Theil beym großen Spiele zu seyn, das auf seine Kosten gespielt wird, müde, und ausser Stande, weiter Geld und Menschen zu geben, zerbricht die Ketten, die es nicht mehr tragen kann. Es liegt einzig an den Regierungen, gute, friedliche und das Gouvernement liebende oder unruhige und renitirende Bürger zu haben. Nur dadurch, das die Regenten es mit dem Glücke des Volks ernstlich meynen, und ihre Amtspflicht in ihrem ganzen Umfange üben, nur dadurch, daß sie die Bedürfnisse der Zeit und ihres Volkes kennen und ehren, und mit der Aufklärung des menschlichen Geistes gleichen Schritt halten, sind Revolutionen zu behindern; politische und kirchliche Auto da

fee's vermögens nicht *). Auch war nie die Majorität des Publicums besser über seine Rechte und Pflichten unterrichtet, nie empfänglicher für den wohlthätigen Zuruf der Wahrheit, nie einsichtiger über ihr wahres Interesse, also auch nie empfänglicher für einen Plan der Art; die allgemeine Stimmung unsrer Zeit macht die Völker mehr als je für denselben empfänglich.

*) Lehren die Beyspiele jetziger Zeit nicht Könige, Fürsten, Aristocraten und Obrigkeiten, daß es ihre Pflicht ist, bey den täglichen Fortschritten des menschlichen Verstandes sich selbst und ihre Gesetze zu reformiren, sich blos das Glück der Menschen, nicht Macht und Allgewalt zum Ziel zu setzen, und daß die Wahrheit (Dank sey es der Druckerey und Luthern!) weder durch stehende Heere, noch durch geistliche Inquisitionen unterdrückt werden kann; so haben die künftigen Tyrannen es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie nach hundert Jahren, (ich glaube nach Umständen wohl noch früher) wie einst der andächtige und despotische Kaiser Heinrich IV. werden sagen müssen:

„Ecce desiturus regno, decidi â spe, nihil mihi utilius est, quam renuntiare militiae Da ergo mihi praebendam; novi enim litteras, et possum adhuc subservire choro."

Schmettow in den patr. Gedanken ꝛc. und es wird wieder die Schuld derselben selbst seyn, wenn ein Rasender, ein Robespierre auftreten darf, und ihnen eben so, wie jener Bischof von Speyer, bei dem Heinrich IV. um eine Präbende bettelte, erwiedert: „Per matrem, non faciam."

Bei Festsetzung des Planes selbst dürften etwa folgendes die Hauptrücksichten seyn, und von diesen bin ich bey meinen Vorschlägen ausgegangen.

Es kömmt hier alles auf die Annehmbarkeit, Zweckmäßigkeit und Haltbarkeit der Anstalt an.

So viel die erste betrifft, so beruht alles auf dem obigen Satze: um eine Sache geliebt zu machen, muß man sie liebenswürdig machen. Es wäre daher eben so zwecklos als widernatürlich, einige ausschließlich zu begünstigen. Die Vorzüge einer Begünstigung sind allemal lästig, und in dem Maaße lästiger für die nicht Begünstigte, als sie ausschließender und individueller sind; sie sind sogar gefährlich, weil sie die Nichtbegünstigte beleidigen.

Man schade keinem und scheine allen Vortheile zu geben; eine Sache von so evidentem Nutzen bedarf keiner weitern Schutzrede und sophistischer Empfehlungsgründe.

Jede gewaltsame Entwicklungskrise ist gefährlich, weil die Folgen sich nicht berechnen

lassen; die Wege, auf welchen man zu Realisirung dieses Plans gelangen kann, dürfen nicht anders, als höchst sanft seyn. Negotiationen, Uebereinkünfte und Vorstellungen; nur da erst, wo ein Einzler sich dem Willen Europa's in seiner Majorität entgegenstellt, ist es Pflicht, ihn dazu zu nöthigen.

Aus ganz gleichem Grunde dürfte auch an der Einrichtung Europa's, wie sie jetzt besteht, — die Regulirung der Grenzen gegen Osten ausgenommen, wovon ich unten sprechen werde — nichts geändert werden. Wer verliehren würde, wäre gewiß nicht dafür, und die Gewinnende würden sich über den Gewinn veruneinigen, wie bey jeder Ländertheilung.

Ueberhaupt ist colossalische Macht und zu große Ausdehnung, auch wenn selbe von andern, ihr gleichen Staaten balangirt wird, nie räthlich. Man sollte eher Zerstücklungen als Aggrandissements wünschen. Die Menschheit leidet fürchterlich in Staaten, die ihrer Größe wegen schwer zu übersehen sind, und je größer eine Macht ist, um destomehr wuchert sie zum Schaden ihrer Nachbarn um sich. Dies bedarf wohl keines Beleges. In dem Systeme

der Europäischen Staatenverbindung und des ewigen Friedens frommt ein zu großer Staat nie, weil es hier mehr als irgendwo unbedingt nöthig ist, daß die Kräfte der Staaten möglichst gleich gestellt seyen. Einen Staat dritter Größe kann man durch einen andern von gleichem Gehalte zur Ruhe bringen; aber es erfodert schon einen enormen Aufwand von Kräften, um gegen einen ganz großen Staat zu exequiren.

Auf dem bekannten Systeme des Europäischen Gleichgewichts, wie sehr ideell dies System auch ist, und was man auch immer dagegen sagen mag, beruht die politische Existenz aller Staaten. Der Geist desselben ist, keinen so sehr hervorragen zu lassen, daß er den übrigen gefährlich werde. Der Mensch geht im Gefühle seiner Kräfte immer so weit, bis er Grenzen findet, und es ist hier die Meisteraufgabe der Politik, Kraft mit Gegenkraft zu dämmen.

Europa befindet sich in diesem statischen Betracht jetzt noch bey seinen dermaligen politischen Verhältnissen erträglich gut, und wenn auch in der Folge ein durch glückliche Umstände übermäßig gedeihender Staat eine Zerstückelung oder Beschränkung nöthig machen sollte,

so kann dieß ohne allgemeine Durcheinanderwerfung durch eine zweckmäßige Einleitung geschehen. Es ist also aus mehr als einem Betrachte räthlich, die Europäische Verhältnisse, so wie sie jetzt sind, genau zu respectiren, und nur jene Grenzregulirung gegen Osten vorzunehmen, wovon ich unten sprechen werde; so wie es überhaupt immer räthlich ist, die Menschen im Besitze ihres Glaubens, ihrer Verfassung, und selbst ihrer Vorurtheile zu belassen; denn erzwungene Freyheit ist Sclaverey, und von dem mit seinem Joche zufriednen Sclaven läßt sich nichts anders sagen, als, — seine Stunde hat noch nicht geschlagen *).

Die Garantie und Vollstreckung würde auf allen liegen, da alle daran betheiliget sind, betheiliget seyn müssen, und also auch jeder nach seinen Kräften beywirken muß. Es ist daher auch nicht mehr als billig, allen zur Begründung dieser Einrichtung und zur Besetzung der hiebey erforderlichen Stellen gleiche Concurrenz zu geben.

Der

*) Les esclaves perdent tout dans leur fers, jusqu' au desir, d'en sortir, ils aiment leur servitude, comme les Compagnons d'Ulysse aimoient leur abrutissement. — — La force â fait des premiers esclaves leur lacheté les â perpetués. Rousseau Cont. Soc. Ch. 2.

Der andauernde Congreß der Nationen muß zweckmäßige Vorschriften in Rücksicht der Bestellung desselben, der Geschäftsbehandlung und der Vollstreckung haben, und so müßte hier auf eine dem Zwecke entsprechende Constitution, passende Verhandlungsvorschriften, das Ebenmaaß zulangender Kräfte und derselben Gradation in der Anwendung, die Grenzen derselben, die Gerantie, die Trennung der Theile der Obergewalt, die Coalisation, Richtung, Leitung und Anordnung der executiven Kräfte Rücksicht genommen werden.

So viel die Dauer betrifft, so kann Form und Styl mancherley Veränderungen erleiden, je nachdem der Geist der Zeit wechselt, und die Verhältnisse solche nothwendig machen; die Sache selbst, der Kern, wäre andauernd und ewig, wie die Wahrheit; die sicherste Garantie der längsten Dauer dieses Instituts ist der allerseitige Nutzen, der hieraus resultirt; und hier wird dann die Art zu berücksichtigen seyn, wie im erforderlichen Falle die nöthige Veränderungen vorzunehmen sind.

So wie selten eine gute Einrichtung nur einen Nutzen bringt, so gewönne die Verbindung zu Unterdrückung des Kriegs noch ein

mannichfaltigeres und wichtigeres Interesse, noch eine ausgedehntere und umfassendere Carriere.

Man kann Europa in diesem Systeme als einen einzigen aus verschiednen, aber vereinten und durch die Grundverfassung verbundnen und zusammenhängenden Provinzen bestehenden Staat ansehen, und dann alle die Maasregeln zur Begründung äußrer und innrer Sicherheit und der höchstmöglichsten Vervollkommnung unsers Zustandes, welche unmittelbar aus der richtigen Anwendung der die beyden Zweige der Sicherheit bezielenden Grundsätze fließt, dahin anwenden, so wie sie der Vorwurf der Staatsarbeiten in jedem einzelnen Staate sind.

Mit dem Zweige der gerichtlichen Gewalt, der, wenn er gleich der Natur der Sache nach hier den Hauptgegenstand ausmacht, gleichwohl auch hier nur ein untergeordneter Theil der Staatssicherheitsanstalten ist, sind innigst verbunden die Maasregeln zu Abschneidung entstehen könnender Irrungen und die Beylegung wirklich entstandner, auf dem Wege freundschaftlicher Uebereinkunft. Jeder

Rechtsstreit setzt durch seine Behandlung und Entscheidung Bitterkeit an, sowohl unter den streitenden Partheyen gegen einander, als dieser gegen den Richter, dessen Person man nur gar zu leicht mit dem Gesetze verwechselt, und diese Bitterkeit ist von Folgen. Philosophische Gesetzgeber haben sich darin, ausser dem, daß durch ihre Gesetze selbst dem Hader vorgebeugt wird, uud der Geist derselben keiner Chicane Platz läßt, zugleich dadurch geholfen, daß sie die sogenannte Friedensgerichte bestellten, vor welche jede strittige Sache, bevor sie an den Entscheidungsrichter gelangen darf, gebracht, und der Versuch zu einer gütlichen Beylegung zuvor gemacht werden muß. Wenn man bedenkt, wie sehr viel daran liegt, nicht nur alle wechselseitigen Bitterkeiten gegen einander aus dem Charakter der Völker zu verwischen und eine Amnestie gegen alles vergangene zu erwirken, die Decke der Vergessenheit über alle Vorfälle zu ziehen, die in die Seele der Menschen eine unangenehme Empfindung gegen einander bringen mußten, und mehr noch, alle Gelegenheit abzustricken, wodurch in der Zukunft solche Empfindungen angesetzt werden könnten, so wird man mir gern Recht geben, wenn ich die Friedensrichterliche Geschäfte oder den Compositionsversuch mit zum

Vorwurf der Arbeiten der Europäischen Völkerversammlung vorhinein mache.

Die übrigen Theile der innern und äußern Polizey, in so ferne solche Anstalten befaßt, die das ganze Europa betreffen, oder doch mit diesem in unzertrennlichem Zusammenhange stehn, oder solche, die ein einzler Staat ohne Verbindung mit den übrigen nicht ausführen kann *), lassen sich in dieser Verbindung mit dem entschiedendsten Vortheile gleichmäßig anwenden. Ich wage nicht, sie aufzuzählen, und glaube mich hinlänglich darüber zu erklären, wenn ich sage, daß ich darunter alles das verstehe, was zur allgemeinen Sicherheit (äußern und innern) zur Erhöhung des Wohlstandes und zur Vervollkommnung der Menschen beyträgt. Dahin käme dann beyspielsweise

*) Ich führe hier beyspielsweise eine an, die überaus wichtig für die Menschheit ist. Die Aerzte, insbesondere der verdienstvolle D. Hufeland, haben bewiesen, daß die schrecklich verheerende Kinderpest, die Pocken, die einen so beträchtlichen Theil des menschlichen Geschlechts, und grade den, der unsrer Sorge am meisten bedarf, weil er hülflos ist, — die Kinder — wegrafft, ausgerottet werden könne, wenn im Ganzen gegen diese fürchterliche Epidemie zweckmäßige Anstalten vorgekehrt würden; ein wohlthätiger Erfolg, den nie ein einzelner Staat auch mit dem besten Willen und dem größten Aufwand erwirken könne.

die Vorbeugung ausbrechender Mishelligkeiten und deren Erstickung im Keime, die Sorge und Aufmerksamkeit, daß keiner der resp. Staaten mehr Soldaten halte, als ihm zu halten nach seinen Verhältnissen und dem Erforderniß seiner innern Polizey zu halten zugetheilt sind, (worüber der höchste Europäische Congreß zu bestimmen und ein Regulativ zu geben hätte,) die Leitung des Commerçes und Wegräumung der dies hemmenden Hindernisse, dessen Erhöhung, Ausdehnung und Verbesserung, die Aufsicht auf das Verhältniß Europa's zu den übrigen Welttheilen und derselben Nationen, die Sicherheit der ganzen Europäischen Republik, so wie der einzlen Theile derselben gegen äußre Angriffe und die Attentate des Friedensstandes von andern Welttheilen aus, Handlungs- und Schiffarthsverträge des Europäischen Staatenbunds, die Oberaufsicht über jene, welche einzle Staaten Europa's mit Völkern andrer Welttheile geschlossen haben, die Leitung der das Verkehr mit den übrigen Welttheilen bezielenden Diplomatik und Vertheidigungsanstalten, die Aufmerksamkeit auf den Defensionsstand gegen äußre Angriffe, die Bestimmung der Staatenrechte der Völker gegen einander, die Aufsicht auf die freye Schiffahrt des Meers, auf das Gemeinderecht an Flüssen und Seen, Be-

seitigung des Despotismus und der Anarchie, Erhaltung der Ruhe, Ordnung, Aufklärung, Toleranz, Beförderung der Künste und Wissenschaften, kurz alle Anstalten, die die Menschen und Völker einander näher bringen, ihre Kenntniße erweitern, ihr Herz veredeln, die Moralität verbessern, den Verstand aufklären, den Umlauf aller Güter fördern, und endlich den Menschen weiser, besser und glücklicher machen.

Verbesserung des allgemeinen und des Individualglücksstands der Bewohner Europa's würde demnach der höchste Endzweck dieser Staatenverbindung; und so wird Europa zu einem einzigen großen Staate, dessen innre und äußre Verhältnisse das im Großen sind, was sie bey einzlen Staaten im Kleinen sind.

Jeder Eintritt in eine Gesellschaft setzt zum Voraus, daß die beytretenden Glieder auf einige von ihren ihnen ursprünglich eigenthümlichen Rechten, und gerade auf so viel verzichten, als zu Erhaltung des gemeinsam vorgesteckten Zweckes nöthig ist. Der einzle Mensch, so wie eine Gesellschaft mehrerer Menschen, liebt seine Freyheit und Rechte, und giebt genau nur so viel ab, als nöthig ist, den

vorgesteckten Zweck zu erreichen; sie reservirt sich alle übrige Freyheit und ihre Urrechte, und man müßte Wahnsinn voraussetzen, wenn man annähme, daß sie ein so sehr reelles Gut dahin gäbe, ohne die Erlangung eines größern zu beabsichten. Bey einzlen Menschen, die in eine Staatsgesellschaft eintreten, ist dieser Verzicht, den der Mensch auf einen Theil seiner primitiven Rechte thut, ein Opfer an seinen Menschenrechten; hier wäre das Opfer, das die Staaten bringen müßten, die sich an diesem Staatenverbande beantheiligten, ein Opfer an ihren eigentlichen Nationen und Staatenrechten, von beyden gleichmäßig zu dem Zwecke gebracht, um ein höheres Gut, — Sicherheit — und hierdurch den höchsten Wohlstand zu erlangen. Und hier wäre die Frage des Völkerrechts, welche Rechte der Völker und Staaten sind unveräußerlich, so wie beym Zusammentritte der isolirten Menschen in eine Staatsgesellschaft und der Entwerfung einer Constitution die erste Frage wird, welche Menschenrechte sind unveräußerlich; welche Abgaben und Opfer an Rechten, Eigenthum und Freyheit sind als Beytrag zu den Kosten des Bundes mit der Erlangung dieses höchsten Zwecks verträglich? Hier wird dann die Er=

klärung der Rechte und der diesen entgegenstehenden Pflichten der Staaten und Völker par principe zur ersten und unbedingten Nothwendigkeit.

Nach diesen Grundlinien habe ich die Vorschläge bearbeitet, die ich unten dem Publico darlege. Die Erklärung der Rechte der Nationen und Staaten wird im zweyten Theile folgen.

Drittes Kapitel.

Auffallend ist jedem, der mit vorurtheilfreyem Sinne auf die Natur der Sache zurückgeht, die geschiedne Lage und das kriegerische Verhältniß der Europäischen Nationen gegen einander. Europa's Völkerschaften sind durch so viele Bande wechselseitig an einander gebunden, welche die übrigen Welttheile nicht mit ihm gemein haben, daß man sich bey einiger Abstraction über die Kraft der conventionellen Scheidungen wundern muß, die stärker sind, als die Natur. Europa's gesönderte und peninsuläre Lage, die größere Gleichheit seines Climas *), die Aehnlichkeit der darin verehrten Religionen, die wenigstens alle von einem Stifter abstammen, und die Grundzüge der Moral mit einander gemein haben, die Aehnlichkeit der Gesetze und Gebräuche seiner Völker, die Vermischung dieser Völker mit einan-

*) In Asien ist das Clima sehr verschieden. Sehr kalte, rauhe und schlechtscholligte stoßen an sehr warme und sehr fertile Länder. Daher begrenzen rauhe, kriegerische unf freye Nationen, schwächliche, elende und sklavische Horden. Montesquieu.

der durch Heurathen, seine fast durchgängig gleichere Fertilität des Bodens, die mehrere Aehnlichkeit seiner Nationen in Charakter, Sitten und Leidenschaften, das wechselseitig so mannichfaltig verbundene, und in einander hineinlaufende Interesse seiner Völker, das ausgebreitete und thätige Commerce derselben mit einander, die Leichtigkeit der Communication der Güter durch die Meere, die es an drey Seiten umgeben, und die Flüsse, die es durchkreutzen, und der Communication der Ideen durch das Hauptvehikel der Mittheilung, die Buchdruckerey, durch Post- und Transportanstalten, der Hang seiner Bewohner zum Reisen und der ihnen eigne Forschungsgeist, der Hang zur Litteratur, der sie zu einer gewissen Gemeinschaft des Studiums und der Kenntnisse vereint, selbst die Menge und Beschränktheit der Staaten, die sie mehr oder weniger von einander abhängig macht, der Luxus selbst: all' dieß knüpft seine Völkerschaften näher zusammen, und entsteht daraus eine Art von Zusammenhang, der den übrigen Welttheilen durchaus fehlt, die bey dem verschiedensten Clima, bey der Geschiedenheit ihrer Völker, die nur sich selbst kennen, und höchst isolirt stehen, wenig Handel und Verkehr mit einander haben, und nur den innern Handel treiben, bey der Größe sei-

ner Staaten, der vollkommensten Verschiedenheit ihrer Gebräuche, Verfassungen rc. im Grunde nur ein ideelle Collection von Völkern und Staaten sind, die weiter nichts, als den Namen mit einander gemein haben.

Europa's Bewohner dahingegen berühren sich in tausend Puncten, ihre Interesse sind so mannichfaltig und so subtil verwickelt, daß die geringste Bewegung, die den Zustand des einen verrückt, die andre nothwendig mit influenziren muß, und eben darum hat bey aller der widernatürlichen Geschiedenheit der Völker das System Europa's genau die Haltung, die es in ewiger Agitation erhält, ohne es umzuwerfen.

Und bey allem dem konnte die Philosophie der Intrigue und der Dummheit den Sieg noch nicht abkämpfen, bey allem dem steht der Cosmopolitismus noch immer auf einer so sehr niedrigen Stufe.

Ich will einmal einen Versuch wagen, einen kurzen Abriß der Geschichte des Cosmopolitismus aufzustellen, so wie ich oben einen Versuch der Geschichte des stehenden Militairs gewagt habe; höchst kurz, so wie er sich mit diesem Werkgen verträgt, nur in einem ganz all=

gemeinen Tableau, bey welchem ich voraussetzen muß, daß meine Leser die Belege aus der Geschichte hierzu, die mich viel zu weit führen würden, von selbst kennen.

Der Mensch scheint von allen Thieren den meisten Geselligkeitstrieb zu haben, wenigstens denselben am anschaulichsten zu fühlen. Das richtige Verhältniß seiner Sinnesorgane gegen einander macht, daß er von seinem Instinkte mehr fühlt, und diesen anschaulicher erkennt, als die Thiere, oder ihn leitet die Vernunft, so wie jene der Instinkt leitet. Diese lehrt ihn, sich seine Lage zu verbessern, so gut er kann. Er fühlt bald, daß die Verbindung mit mehrern seines geichen ihm eine Summe von Vortheilen gewähre, die er isolirter nicht erhalten kann, er wird Glied der Gesellschaft; und vermehrt dadurch seine Bedürfnisse, so wie er seine Lage verbessert. Bedürfnisse sind die Mutter der Schlauheit, der Erfindungen, der Künste und Wissenschaften, in denen der Mensch durch die Vollkommenheit seiner Sinneswerkzeuge und die Fähigkeit, articulirte Töne auszustoßen, die Sprache, die immer das Maas der Cultur eines Volkes ist *), es stufenweise zu ei-

*) Eine allgemeine Theorie der Sprachen gehört mit zu denen noch unbebauten Distrieten der Litteratur. Un

ner Vollkommenheit bringen kann, die nur an den Grenzen des Reichs der Möglichkeit ihre Schranken findet. Dieß Gefühl wechselseitiger Unentbehrlichkeit knüpft die Menschen vielleicht fester an einander, als alle Bande der Natur, es ist vielleicht der einzige Gesel-

sich sind die Töne und derselben Articulation blos willkührliche Zeichen, um eine Sache zu bezeichnen; die ganze Sprache ist Symbolik. Das sinnliche Geschöpfe, Mensch, bleibt immer an Zeichen gebunden, er hat zu allen seinen Ideen solche Zeichen nothwendig, und kann, so lange er Mensch ist, auf die Symbole nicht verzichten. Je ärmer seine Symbolik ist, desto ärmer ist er selbst an Begriffen et vice versa. Darum ist die Sprache der Wilden so sehr arm, rauh, heulend, eintönig; die Sprache der Pescherehs z. B. besteht nur aus wenigen schlecht articulirten Tönen. S. Forsters Reise um die Welt. 3. B. Darum liefert auch die Geschichte der Symbole zu allen Zeiten und unter allen Völkern einen sehr schätzbaren Beytrag zur Geschichte des menschlichen Verstandes. Der Mensch macht jede Sache, die mehr als eine andre fähig ist, eine Reihe wichtiger Vorstellungen in ihm zu erwecken, zu einem Zeichen dieser gesammten Vorstellungen. Jede Sache in der Welt kann zu einem Symbole gemacht werden, sobald ich andere zu nöthigen verstehe, eben jene Begriffe damit zu verbinden, die ich selbst damit verbinde. Man sehe hierüber einige sehr interessante Bemerkungen im Genius der Zeit. Sept. Heft. von 1794. S. 1 und 2. Wie groß würde das Verdienst um die Menschheit seyn, durch Erfindung und Vervollkommnung zweckmäßiger, wohlbezeichnender und leicht faßlicher Symbole für allgemein wichtige Wahrheiten und Begriffe, so wie, durch Veredlung und Verbesserung schlechter Symbole. Ich habe oben von dem Nutzen, den eine allgemeine Verbindungssprache auf

ligkeitstrieb; wenigstens haben wir ihm die größere Staatsverbindungen zu verdanken. Rohe Völker sind nur in kleinen Gesellschaften vereint, sie bilden nur kleine, schlechtorganisirte Haufen, die bey jeder Gelegenheit einander in den Haaren liegen. Erst bey einem gewissen Grade der Cultur sammeln und organisiren sich diese kleine Haufen zu einer größern Verbindung. Dies beweißt die Geschichte. So bildeten z. B. die Griechen mehrere von einander gesönderte Völkerschaften, lange ehe sie in jenes Föderativsystem traten, mit dessen Entstehung zugleich die Epoke ihrer höhern Vollkommenheit beginnt; die Bewohner des alten Italiens kämpften Jahrhunderte lang als eben so viele von einander gesönderte Völker gegen einander, bis sie endlich die Macht des

die Menschheit haben würde, gesprochen; wer einsichtig genug ist, diesen Nutzen in allen seinen Theilen und seiner vollen Ausbreitung zu übersehen, der wird mit mir in den Wunsch stimmen, daß die Gelehrte unsrer Zeit diesen wichtigen Gegenstand mit zum Hauptvorwurfe ihrer Arbeiten machten. Es käme hierbey wohl im Grunde hauptsächlich darauf an, Symbole oder Töne zu gewinnen, die mit den Sachen, die man bezeichnen will, eine gewisse Analogie haben. Bey Gegenständen, die tönend sind, wäre dieses leicht; aber bey abstrackten Ideen? — Wenn nur erst kenntnißreiche Arbeiter sich daran geben, dies Feld zu bebauen, dann wird sichs, wie unvollkommen auch der Anfang wäre, wie bey allen Dingen, stufenweise schon vervollkommnen.

tapfersten unter ihnen, der Römer, zusammenverschlang. Wie viele Völkerstämme bewohnten nicht das ältre Deutschland, und welche ewige Kämpfe unter ihnen, von denen wir gewiß nur die wenigste kennen. Der Anlaß zu Zwisten ist bey wilden, nomadisirenden Völkern, denen der Krieg die erste Leidenschaft und — bey der allen rohen Menschen eignen Trägheit — die erste Erwerbsquelle ist, für die das Leben so wenig Reize hat, und die keine Grundsätze der Humanität kennen, nur gar zu bald da. Je roher ein Volk ist, um desto ungeselliger ist jederzeit dasselbe. — Liegt nun diese ausschließende Anhängigkeit an der Gesellschaft, zu der sich der Mensch bekennt, und diese Feindseeligkeit gegen seine Mitgeschöpfe aus andern Gesellschaften in der Natur des Menschen? — — Nur wegen Collision der Bedürfnisse streiten Thiere gleicher Art gegen einander und folgen sonst dem friedlichen Triebe der Geselligkeit. — Wie kommt es, daß der Mensch zugleich jenen vorzüglich starken Geselligkeitstrieb hat, und doch zugleich sich so bald particularisirt, und daß seine Anhängigkeit sobald ausschließend wird? — Ich gebe zu, daß jeder die Farbe seiner Parthey trägt, daß die Neigung zu denen uns zunächst umgebenden Gegenständen vorzüglich groß sey;

aber muß sie ausschließend seyn? — Ist das Herz des Menschen nicht groß genug, daß es sich auf Kleinlichkeiten einschränken muß, und hat es nicht Raum für alle? Sind die wilde Begriffe der Unleidlichkeit sonach das Werk der Natur oder eine Pfuscherey bürgerlicher Einrichtungen?

Ich gebe den Psychologen die Beantwortung dieser Fragen anheim, und halte mich näher an diesem Theile der Geschichte des Menschheit, dessen Abriß ich bezeichnen will.

Wir finden die Völker des Alterthums allenthalben in den geschiedendsten und friedseeligsten Lage. Wechselseitig einander unbekannt, und fast alle auf gleicher Stufe der Barbarey hatten sie fast nichts mit einander gemein, als den Stempel der Menschheit, und haßten und befehdeten einander, so oft sie einander berührten. Bedenkt man die völlige Geschiedenheit, in der sie von einander lebten, den Mangel an jeder Art von Mittheilung, weder Handel und Reisen, noch Schrift und Druckerey; jede Nation blos auf sich selbst beschränkt, blos sich selbst kennend, und in keinem Verkehr mit den übrigen, so wird diese geschiedne Lage erklärbarer.

Der

Der Handel der Phönicier, Carthagener und Griechen war bey der Unvollkommenheit der Schiffahrt zum Theile nicht ausgebreitet genug, zum Theile war dessen Existenz zu vorübergehend; unläugbar verdanken wir diesem Handel übrigens sehr vieles, und er hätte die beglückendste Folgen gehabt, wäre er von längerer Dauer gewesen. So wie die Eroberungen der Römer eine sehr blutige Revolution wurden, die Völkerstämme einander zu nähern und in eine Art von Verbindung zu bringen, so wäre jener Handel ein weit sanfteres und gewiß auch ein besseres und haltbareres Mittel zu diesem Zwecke gewesen, und wir wären Jahrtausende früher zur Cultur vorgerückt. Die Römer bewirkten durch ihre Alleinherrschaft über einen Theil der Erde zwar diese respect. Verbindung; aber sie war nie vollkommen und haltbar, mußte sich früher oder später auflösen, und das Menschengeschlecht um Jahrtausende in seinen Fortschritten zurückgesetzt werden. Wie sehr unrecht hat man nicht, noch jetzt, nach mehr als 1900 Jahren, der Zerstöhrung Carthagos zu applaudiren! — Ich verzeihe dies dem Knaben, der den Livius vertirt, und von der Schönheit seines Styls und der Pracht seiner Sentenzen hingerissen wird; aber der Mann, der Denker seyn will,

ehrt seinen Kopf so wenig als sein Herz durch die Freude, die er daran hat, daß ein braves und glückliches Volk den Todesstoß auf die grausamste Weise empfing.

Da entstiegen endlich die Sieger der Welt den Hügeln der Tiber, machten die Bewohner des größten Theils der damals bekannten Welt zu ihren Sclaven, und so wie auch die verwerflichste Dinge ihre gute und nützliche Folgen haben, so folgte auch hieraus, daß das Joch der Sclaverey, das die besiegte Völker trugen, das Band ward, welches dieselbe in eine gewisse wechselseitige nähere Beziehung gegen einander brachte. Es formirte sich eine Art politische und bürgerliche Vereinigung unter allen diesen Sclaven der Söhne einer Italienischen Räuberbande, und grade diese Gemeinschaft der Sclaverey mag sie, nach den Verhältnissen der menschlichen Natur zu urtheilen, fester an einander gezogen haben, denn nie ist der Mensch empfindlicher für seinen Mitmenschen, nie das Mitgefühl fremder Leiden reger, als beym eignen Unglücke *). Die Römer selbst

*) Ich lese irgendwo, daß der Fr. Gerundio, ein Spanischer Mönch, über die Betteley sagt, ein Bettler solle nur morgens betteln, wegen der Analogie der Empfindung des Magens; und nicht nach Tische, wo

behandelten diese Besiegte mit einer gewissen Uniformität, gaben ihnen ihre Gesetze und Verfassung, und der Kaiser Claudius machte sie sogar zu Römischen Bürgern.

So war das Band des allerseitigen Interesses wenigstens in etwas geschürzt, es hatte die Gleichheit der Verhältnisse und der Abhängigkeit, vielleicht auch den gemeinsamen Haß gegen die Römer, und endlich auch die Gleichheit der Gesetze zu seinen Theilen; und so standen die Menschen wenigstens in einigem Bezuge zu einander. Constantin, Theodos, Julian und Justinian gaben die Gesetze, die — allerdings das Chef d'oeuvre der Gesetzgebung seyn müssen, weil wir sie noch befolgen, — allgemein geltend waren, und deren Spuren wir in der Barbarey der Mittelepoke, wo fast alle Spuren ältrer Humanität verwischt waren, und selbst bey den rohesten Völkern, die damals auftraten, noch finden. Wären diese Völker, die sich bey den sobenannten Völkerwanderungen durch ihre Grausamkeiten ein Denkmal bleibenden Abscheus erworben haben, die Hunnen, Wandalen, Gothen, Mauren rc. mit unter denen von den Römern unterjochten

der Besitzer eines gefüllten Magens über seiner eignen Sättigung den Hunger des Unglücklichen vergißt.

Völkern gewesen, vielleicht würden sie weniger wüthend grausam gewesen seyn.

Noch ein Band fing an die Menschen zu verbinden, das sanfteste, dauerhafteste, beglückendste. „Drey Bande giebt es, die den Menschen sich näher bringen, und in Schranken halten; Vernunft, Polizey und Religion. Vernunft ist das natürlichste, Polizey das grausamste, Religion das sanfteste." Es erschien Jesus, und die sanfte, menschenfreundliche, reine Moral, die er gab, veredelte das Herz, verbesserte den Charakter, und machte aus den Barbaren der damaligen Zeit duldsame, liebvolle, friedliche Geschöpfe, die für wohlwollende Gefühle gegen ihre Mitgeschöpfe empfänglich warden. Die Moral Jesus in ihrer ersten Reinheit ist vielleicht die einzige, die den meisten bürgerlichen Verfassungen zusagt, und sich mit allen verträgt. Die Tyranney, die man gegen die Bekenner dieser Religion übte, stärkte grade die Festigkeit und Dauer derselben, und verband die Anhänger derselben, die sich täglich in allen Ländern und unter allen Verhältnissen mehrten, desto inniger und herzlicher; so band diese Religion bald alle Christen und christliche Kirchen zu einer

großen christlichen Gemeinde zusammen, und dies ist unstreitig keines der geringsten Verdienste, die Christus um das Menschengeschlecht hat.

Diese aus diesen zusammenwirkenden Ursachen entstandne Art von Verbindung verwischte sich in der Folgezeit nie ganz; einzle Züge derselben sind dem Forscher von dort an noch immer kenntlich. Selbst bey den Völkerwanderungen, und durch dieselbe kamen die Menschen, obgleich durch die schrecklichst mögliche Revolution doch immer in mehreren Bezug zu einander; in den kurzen Fristen der Ruhe assimilirten sich die Ankömmlinge einigermaaßen mit den vorigen Bewohnern des Landes, sie warden Mitbürger, heuratheten in einander, und verbanden sich durch mancherley gemeinsame Bande.

Hätte der Keim der Auflösung des Römischen Colosses nicht in so vielen Ursachen gelegen *), und hätte Rom die individuelle Gebräuche der unterjochten Völker mehr respec-

*) Die man beliebig in Montesquieu sur le causes de la grandeur et de la decadence des Romains und bey Gibbon von der Größe und dem Verfall des Römischen Reiches nachlesen kann.

tirt, und diese nicht völlig unterdrücken wollen; hätte es seine übrigen allerdings philosophische Gesetze nur subsidiarisch gelten lassen, und sie nur zum Leitfaden in den Labyrinthen der besondern Nationalgesetze und Nationalgebräuche gebraucht *), so wäre vielleicht für sie und das Ganze mehr Haltung gewesen.

Dem Christenthume verdankt sicherlich Europa heutiges Tags noch größtentheils mit den Zusammenhang seiner Völker, und die noch immer mehr gesönderte Lage der übrigen Europäischen Staaten zu dem Osmannischen Reiche hat wohl in dieser Religionsverschiedenheit eine vorzügliche Ursache. In den frühern Jahrhunderten aber war es unverkennbar das vorzüglichste Band. In ihm, sagt St. Pierre, fand das Römische Reich seine letzte Stütze, da es jede andre Kraft verlohren hatte; — seine Bekehrungsmissionen nützten ihm mehr als seine Siege, die Apostel der Religion machten die Fehler wieder gut, die seine Generäle begangen hatten, durch sie triumphirten Roms

*) Wie die allgemeine Gesetze überhaupt nur seyn sollten. Man sehe hierüber des Großkanzlers von Karmer Entwurf eines Gesezbuchs für die Preussische Staaten 1. Th. 2. Abth. Tit. 2. Abschn. 3. in der Note, und einige ganz artige Bemerkungen in Nikl. Vogt Europ. Republik, 1. B. S. 38. u. folg.

Kaiser nach der Niederlage ihrer Soldaten. So erkannten die Gothen, Franken, Burgunder, Lombarder, die Avaren rc. die Superiorität des Reichs an, das sie übern Haufen geworfen hatten, und nahmen in gewissem Betrachte mit dem Evangelium die Gesetze des Fürsten an, der ihnen solches predigen ließ; so glaubten sich die Eroberer des Römischen Reichs durch Titel beehrt, die sie von den Schattenmonarchen erhielten, deren Heere sie zerstreut und deren Provinzen sie genommen hatten; sie drängten sich, Beamten eines Reichs zu werden, dessen Größe nur noch ideell war. Der Punct, in dem sich die höchste Würde des Priesterthums und der weltlichen Gewalt vereinte, war der Verbindungspunct der Opinionen und Maximen der Völker, die sonst im übrigen nichts mit einander gemein hatten, und noch jetzt finden sich einige, obgleich schwache Spuren dieses gemeinschaftlichen Verbindungspuncts *).

*) Einige kommen im deutschen Staatsrechte vor. Da wird der Kaiser noch von allen Cathedern als der erste der Monarchen, als protector Ecclesiae etc. proclamirt. In den Zeiten der Kreuzzüge war dies auffallender, wo der Kaiser gewissermaaßen der Chef der Kreuzstreiter war, und sogar auswärtige Fürsten bey ihm den Königstitel suchten.

Wie in der Folge der Mittelzeit politischer und hierarchischer Despotismus mit einander wetteiferten, war die Fesseln, woran die herabgewürdigte Menschheit gebunden lag, am festesten schließen konnte, da alle Verhältnisse verrückt waren, und Fürsten und Ritter, Bischöfe und Priester darauf loszuarbeiten schienen, die Menschen in den Stand der vollkommensten Wildheit zurückzudrängen, da ward doch diese Verbindung noch unterhalten, und grade diese Verbindung hätte dem geistlichen und weltlichen Despotismus mit der Zeit den Stab gebrochen, wenn nicht Luther erschienen wäre, der denselben durch eine Revolution brach, die rasch und schrecklich genug war.

Hier muß ich, indem ich untersuche, in wie weit durch die Kirchenreformation Luthers und seiner Nachfolger der Cosmopolitismus gewann, ausführlicher reden, um nicht misverstanden zu werden, denn ich berühre hier eine wirklich kritische Seite. Wie leicht könnte man mich anmaaßend und intolerant finden.

Intolerant! — Justus Veridicus ist nicht intolerant, denn er schmeichelt sich, ein guter Mensch zu seyn; seine Denkart ist in diesem Puncte sogar so delicat, daß er nicht einmal

zu sagen wagt, er sey tolerant. Nie ans Kez=zerbraten gewöhnt, kann er sich nicht denken, daß die Unterlassung eines abscheulichen Bu=benstücks Tugend sey, so wenig als einer ein Tugendheld ist, der noch nicht geraubt und ge=mordet hat, und von den Lastern der vier ho=hen Wände rein ist. Er hält die Erklärung „ich bin tolerant" für eine höchstbeleidi=gende Anmaaßung, weil kein Mensch, keine Gewalt je über den Glauben der Menschen Herr ist, und weil selbst Gott nicht bestimmen kann, wie er geliebt und geehrt seyn wolle, indem der Ausbruch der Empfindung immer unwillkührlich ist, wenn diese wahr ist. — Wer die Anmaaßung wagt, zu sagen, „ich bin tugendhaft" der hört in diesem Augenblicke schon auf, es zu seyn. — — Er verehrt je=de existirende Religion mit gleicher Andacht, in dem Maaße, als sie die Menschen moralisch besser, weiser und glücklicher macht. Seine Freyheit überall liebend, liebt er sie auch in Wahl seines Gottes, und hat sich so seinen Köhlerglauben erworben der ungefähr von dem Satze ausgeht: „Glaubt was ihr wollt, thut wie ihr sollt." Er er=kennt Lehrsätze und Wahrheiten, aber keine Dogmen; Prüfung, aber nicht blinden Glau=ben. Nichts in der Welt kann ihn abhalten,

Wahrheit zu suchen, nichts in der Welt, sie zu sagen, wenn er damit Nutzen zu stiften hoffen darf.

So auch hier. Ich weiß sehr genau, was ich von so mancher Seite her wage, indem ich hier meine Gedanken vortrage; aber man prüfe und widerlege mich, wenn ich Unrecht habe. Wahrheit bleibt Wahrheit, und ich ihr Bekenner, und wenn ich darüber zum Martyrer werden sollte.

Ich verkenne Luthers Verdienste um Kirche und Staat nicht. Ohnstreitig brach er den Despotismus der Fürsten und Priester, und indem er Denkfreyheit begründete, legte er den Grund zur bürgerlichen Freyheit. Die Verdienste dieses deutschen Mannes sind hierin groß, sehr groß. Aber wäre die Menschheit nicht auch ohne ihn auf jene Stufe, auf der sie jetzt steht, gekommen, vielleicht gar bälder und sanfter noch dahin gekommen?

Die Geschichte hat uns das Streben der Kaiser und Päbste nach Alleinherrschaft aufbewahrt, das sich so mannichfaltig durchkreuzte, und wovon letzteres fast in allen Reichen fürchterliche Revolutionen veranlaßte. Es ist eine

ewige Erfahrung, daß das Volk, so oft sich seine Tyrannen um seine Herrschaft zanken, immer an Freyheit gewinnt; so gewann es jederzeit, wenn die Fürsten mit dem Adel, und dieser mit den Fürsten im Kampfe lag, und so war die Epoche der höchsten Königlichen- und Adelsmacht jederzeit die Epoche der Widergeburt der bürgerlichen Freyheit; das Volk gewann seine Freyheit unter den Frictionen und Kämpfen der Partheyen, die es verderben wollten. Tyrannen verdrängen Tyrannen, und auf ihren Trümmern erscheint endlich in hohem Glanze, das Göttergeschenk, Freyheit. So mußte auch aus diesem Kampfe der Finsterniß endlich helles Licht werden. Schon blitzten einige Strahlen aus der Tiefe der Nacht auf, die immer der Vorbote werdender Morgenröthe sind. Kämpfe über Meynungen *) erzeugen Wahrheit, wenn sie nur nicht Systemwuth werden, und keine Kämpfe über Kleinlichkeiten sind. Und wahrlich, es war keine Kleinlichkeit, der Kampf des Priesterthums gegen Völkergewalt, und aus diesem Kampfe sprangen einzelne Funken auf, die, wären sie aufgefaßt worden, helles Licht hätten werden können. Gre-

*) Es versteht sich, daß ich hier unter Kämpfen keine Dragonaden verstehe; nicht einmal litterärische Dragonaden.

gor VII. hat — gewiß nicht absichtlich — durch die Anmaaßung, Könige abzusetzen, zu einer Idee geführt, und seine Zeitgenossen mit derselben bekannt gemacht, die neu, fremd, und unter den damaligen Umständen auch höchst kühn war; er hat den Dethronisationstitel in das damalige Völkerrecht gebracht, und die Jesuiten haben in der Folge, indem sie Tyrannenmord predigten, dem Despotismus einen fürchterlichen Schlag gegeben. So oft Tyranney mit Tyranney im Kampfe liegt, so oft gewinnt, wie die Erfahrung zeigt, das Volk, über das die Würfel geworfen werden, und das oft selbst von einer der streitenden Partheyen befreyt wird, nicht aus edlem freyem Willen, sondern um den andern Theil balanciren zu können.

Lange vor Luther waren dieselbe, und weit kühnere Thesen geprediget, gelehrt und verfochten worden, als derselbe aufstellte. Zwingli, Wiklef, Johann von Paris, Guillaume de St. Amour, Arnaud von Villeneuva, Huß, Honor Bischof von Autun, und andere sind bekannt genug; das Concilium zu Constanz sprach kühn und richtig über die Nothwendigkeit einer Reformation. Druck und Immoralität waren groß, und Druck erzeugt Freyheit und

Immoralität Reformation, das ist der Gang der Menschen allzeit so. Les extremes se touchent. Die Köpfe waren reif zu einer Reformation, auch dämmerte es an so manchen Orten in der Litteratur, und es warden Fortschritte zur Humanität gemacht, der Verbesserungsgeist war an mehr als einem Orte erwacht; aufhalten konnte ihn Aeneas Sylvius und die schlaue Curialrotte wohl, aber ihn zu unterdrücken vermogte sie nicht. Deutschland insbesondere hatte hier vorzügliche Fortschritte gethan. Man darf nur in Betreff der Litteratur den Erasmus von Rotterdam, Reuchlin, Hutten und andere, und in Rücksicht practischer Verbesserung in Polizey und Legislation die Reichsabschiede und Verordnungen einzler Reichsländer nachsehen, um sich hierin zu überzeugen. Verschiedne Universitäten, wie jene zu Prag, Leipzig, Wittenberg, Mainz und andre blühten in Deutschland; die deutsche Sprache war im Werden, die denkenden Köpfe der damaligen Zeit waren eben daran, sie zu bearbeiten, zu bereichern, zu verfeinern und ihr Cultur zu geben. Italien war der Sitz der Kunst und des guten Geschmacks; England im Kampfe mit kirchlichem und politischem Despotismus, Frankreich hatte seit Philipp dem Schönen über erstern gesiegt, Roms

Bannstrahl hatte vorlängst aufgehört, ihm fürchterlich zu seyn. So neigte sich alles zu einer gradativen Verbesserung, welche hier wie überall, die Philosophie sicherer, sanfter und besser bewirkt hätte, als der Fanatismus. Die guten Köpfe hätten Satyren geschrieben, geprediget, untersucht, geschrieben, überzeugt und den Verstand erhellt, die Philosophie der Schulen, der gesellige Umgang der Gelehrten, die Tendenz zu Litteratur, die der Geist des Zeitalters zu nehmen anfing, hätten vollendet, politischer und kirchlicher Druck wären früh zu Grabe gegangen, und die Sitten, welche durch die Sectirwuth und die schreckliche Auftritte der Reformationsdragonaden so sehr und so lange verwildert waren, wären durch die wohlthätige Einwirkung der Philosophie gemildert, verbessert, veredelt worden. Gewaltsame Reformatiosauftritte im tragischen Styl veredeln den Geist nie, sie können ihn nie sanfter machen, der wilde Charakter derselben schadet den Sitten in einem Jahre mehr, als die Philosophie in funfzig verbessern kann. Frankreich, das Luthern und die Reformation gar nicht kennt, überflügelte zeitlich Deutschland, und war bald überall weiter als dasselbe.

Und nun kam Luther, gab dem Geiste seiner Zeit, der eben anfing, eine vortheilhafte litterärische Richtung zu nehmen, eine ganz andere Tendenz, schob ihm, da er eben die Principien des Denkens anging, Theologie und Sectirwuth unter, und nun ward die Fackel der Zwietracht entzündet, man studierte nicht mehr, um Wahrheit aufzufinden, sondern um sein System zu vertheidigen. Die besten Köpfe waren gezwungen sich immer in dem nämlichen Cirkel herumzudrehen, weil sie mit dem wilden Sectirgeiste ihres Jahrhunderts Schritt halten mußten, um nicht Martyrer der Wahrheit zu werden. Dies ewige Drehen um die nemliche Axe mußte zu Kleinlichkeiten führen, mußte den Esprit de Petitesses erzeugen; kein kalter, ruhiger, vorurtheilfreyer Forschungsgeist, der allein Wahrheit ergründen kann, kaum hie und da ein schwaches Bemühen, sich einander zu überzeugen, und Wahrheit zu gewinnen; die Partheyen entettirten sich und verketzerten einander. Hier waren Pedanten gefährlich, die sonst nicht leicht gefährlich sind, weil Insurrection und practische Aufwieglung sonst ausserhalb der ihnen eignen abgemessenen Steifheit, und überhaupt ausser aller Tagsordnung der Pedanterey liegt. Vielleicht war es einzig diese wechselseitige fanati-

sche Wuth, die Deutschland als den Hauptsitz der Religionsplackereyen durch so lange Zeit behinderte, mit andern Ländern gleichen Schritt zu halten. Deutschland, das vor der Reformation hervorragend große Köpfe und patriotische Fürsten hatte, hatte dazumal in der Litteratur den entschiedensten Vorsprung, und alle die glückliche Anlage zur schönsten Vollendung. Von dort aus erst ward es von andern Nationen, den Engländern und Franzosen überflügelt, und hatte in der Folge Mühe, dieselbe einzuhohlen. Die Wissenschaften fingen an, allgemeiner zu werden, Lesen und Schreiben können hieß schon nicht mehr gelehrt seyn, und war schon nicht allein mehr der ausschließende Vorzug der Mönche. Die Buchdruckerkunst existirte bereits, und durch sie die Mittel, neugeschöpfte Kenntnisse zu popularisiren. Da wurden die Menschen des Zeitalters von den Büchern zu dem Degen, von der Philosophie zur Theologie gerissen, der Freyheit der Presse Ketten angelegt, und die Wissenschaften, oder vielmehr das Ding, so man dafür gelten ließ, wieder das Monopol der Priester; jede nützliche Verbesserung ward als Reformation verketzert, jede Verallgemeinerung des Menschensinns als Aufruhr behandelt. Man polemisirte in Deutschland noch über die Utraquität und das

Abend-

Abendmal unter beyden Gestalten, marterte Gedächtniß und Verstand mit scholastischem Unsinn, und spannte den Witz mit Sorriten, und dem Barbara celarent auf die Folter, als in Frankreich weit nach der allerchristlichsten Widerrufung des Edicts von Nantes der Kutscher auf dem Bocke Voltaire's Schriften las. Erst da, als der menschliche Geist müde zu werden anfing, sich mit polemischen Sarkasmen und theologischem Unsinn zu befassen, fing die Dämmerung des Lichts an; die Jesuiten, diese geschworne Feinde der Aufklärung, die der Vernunft methodisch mehr schadeten, als ein General auto da fe, das über alle Bücher so gehalten würde, wie Omar solches über die Alexandrinische Bibliothek, oder Seine Chinesische Majestät Schihoangti in einer Anwandlung von Machtvollkommenheit über alle Bücher seines Reichs zu feiern geruhten, diese Verräther der Menschenvernunft, an deren Entstehung die Reformation unmittelbar die Schuld hat, da sie zu deren Bekämpfung armirt wurden, warden zernichtet, und je mehr sich der Genius der Zeit von jener eklen Carriere abzog, um desto mehr trat gesunder Menschensinn und die Philosophie in ihre Rechte. Durch die Reformation ward, wie mich dünkt, die natürliche Religion Jahrhunderte lang zu-

rückgehalten, verläßig wären die Menschen früher zu einer reinen Naturmoral zurückgekommen, die Moralität, die durch die Religionskriege, den beyderseitigen Fanatismus und den ganzen Zusammenhang der Verhältnisse schrecklich verdorben ward, und auf deren Verbesserung unter den ewigen polemischen Kämpfen niemand denken konnte, wäre früher veredelt worden, man hätte sich nützlicher und zweckmäßiger applicirt, als zur Theologie, und die Revolution, wodurch der menschliche Geist wieder in seine eigenthümliche Schranken kam, wäre stufenweise vollendet worden und einen sanften Gang gegangen, jenen Gang der unmerklichen Entwicklung und sanften Vollendung, den alle Revolutionen gehen müssen, wenn sie der Menschheit wahrhaft nützlich seyn sollen.

Der Cosmopolitismus gewann also, meinem Bedünken nach, hierbey auch nichts; das Hauptverband, welches die Menschen bisher näher mit einander verbunden hatte, ward wohl gar zerrissen, die beyde kämpfende Partheyen entfernten sich von einander und haßten sich wechselseitig mit dem unleidlichsten Hasse. Diese Bitterkeit schwärzte den Charakter aller Anhänger der verschiednen Religionssecten, sie machte einen hervorstechenden Charakterzug

derselben, der sich bey jedem Anlaße äußerte, und den auch jetzt noch der Genius des Jahrhunderts nicht ganz verwischen konnte. Duldung war schon gefährlich, und die sanftere Seele, die sie predigte und übte, ward schon von den Zeloten auf die Liste der Ketzer gesetzt. Wie konnte hier Menschenliebe gedeihen? Man vergaß, daß der Bekenner einer andern Religion Mensch sey. Ich habe viele Protestanten gekannt, die um alles in der Welt mit keinem Catholiken, und viele Catholiken, die um alles in der Welt mit keinem Protestanten gegessen hätten, und ich habe sie laut erklären hören, daß sie lieber mit einem galgenreifen Diebe, als einem Ketzer conversiren wollten. Wer die Wirkungen kennt, welche die Wuth des Religionshasses in allen Theilen vorbrachte, (und hie und da auch noch vorbringt) der wird keinen Augenblick Anstand nehmen, mir hierin beyzustimmen.

Man kann gar nicht genug Bande auffinden, um den natürlichen Verband, der die Menschheit verkettet, zu verstärken, sonst unterliegt hier der Zug der Natur den positiven Hindernissen. Die Reformation zerriß das wesentlichste Band, das damals, wo es sonst noch überall so sehr finster war, noch die Menschheit zusammenhielt, und brachte Haß und Bit-

O 2

terkeit unter die Bekenner der verschiedenen Religionen oder Religionssecten, die man sonst nicht kannte. Sie spaltete die Menschen auf so lange, als die Philosophie sie nicht wieder zurückbrachte. Sie gab ihrem Geiste einen Anstrich von fürchterlicher Wildheit, und indem durch sie wieder Fleischesabtödtung gepredigt ward, die immer mit der wahren Wohlthätigkeit, Herzensgüte, Menschenliebe und allen sanfteren Gefühlen im Widerspruche steht, machte sie den Charakter der Menschen ungesellig, störrig und rauh; da diese Kreuzigung des Fleisches Genüsse entrückt, und das Leben freudenleer macht, förderte sie die Humanität nicht, die aus sanften Genüssen und Ergießungen ihre schönste Gefühle schöpft, förderte sie den Geschmack nicht, der mit der Humanität in so wesentlicher Verbindung steht, und da man durch Fleischesabtödtung und Sühnopfer sich mit der Gottheit für was immer für ein Verbrechen auszusöhnen wähnte, so warden durch Sühnopfer und Fleischeskreuzigungen mehr die Laster gefördert, als die Sanction der Religion selbe behinderte.

Dieser Gegenstand verdiente allerdings eine weit ausführlichere Behandlung, die ich dem Plane der Kürze dieses Werkgens opfern

muß. Die erste Lineamente, die ich hier vorzeichne, mögen wenigstens zur Hinweisung dienen. Schon hierbey wage ich viel. (Denn das Lob oder der Tadel aufgeklärter Litteratoren ist mir in jedem Betrachte werther, als der Beyfall politischer oder kirchlicher Tyrannen) Man hat den scharfsinnigen Geschichtschreiber der Deutschen *) über ähnliche Bemerkungen heftig angefeindet, ich kann auf keine günstigere Recension rechnen. Indeß kann man sich, wie ich glaube, aus diesem ganzen Werkgen, und aus diesen Bemerkungen selbst überzeugen, daß ich nicht aus Fanatismus so schrieb, und dies wird allerdings hinlänglich seyn, daß man mich, wenn ich irrte, belehre und nicht verdamme, zurechtweise und nicht litterärisch verketzere. Ich ehre Gründe, und danke recht innig für Belehrung, aber litterärische Brutalität habe ich verachten gelernt.

Nach zwey Jahrhunderten endlich ward der menschliche Geist müde, sich mit Albern=

*) Schmitts neuere Geschichte der Deutschen I. B. 22. Kap. „Was theoretische und practische Religion durch die Reformation gewonnen.“ 23. Kap. „In wie weit die Aufklärung dadurch befördert worden.“— Aber schon Chemniz in seinem hippolitus à Lapide Part. 3. Cap. I. hat über die aus den Religionsdissidien entquellenden üblen Folgen für den Staat verschiedne bedeutende Bemerkungen gemacht.

heiten zu befaßen, und applicirte sich auf eine edlere Weise, und nun trat die Humanität in ihre Rechte, die Philosophie verwischte wohlthätig die ersten Züge der Wildheit, und so wie sie siegreich aus so manchem Kampfe mit den Kindern der Finsterniß hervortritt, stärkt sich die Hoffnung, daß sie dieselbe bis auf die letzte Spuren verwischen werde. Die jetzige Generation wird als der Adam der neuen Welt erscheinen. Sie ist groß und glänzend diese Epoche der Wiedergeburt des menschlichen Geistes, und ich bin stolz darauf, ihr Zeitgenosse zu seyn.

Es ist verläßig gewiß, nie hat bisher noch zu Realisirung dieses großen Plans die Stunde schicklicher geschlagen, als grade jetzt. Nie waren die Bewohner Europa's in ihrer Majorität so empfänglich für sanfte Eindrücke, nie helleren Blicks über ihre Rechte, Lage und Verhältnisse, nie offner für schöne, große und wohlwollende Empfindungen, und es hat sich in unsern Zeiten eine Energie und Thatkraft gezeigt, wie sie die besungne Zeit des alten Heldengeistes nicht aufzuweisen vermag. Der Genius unsers Jahrhunderts hat Ideen in Umlauf gebracht, und Wahrheiten ganz allgemein gemacht, wie sie sonst der abstracteste Denker in der tiefsten Verschlossenheit seines Studir-

zimmers kaum zu denken wagte, und der gemeinste Bauer ist mit Wahrheiten vertraut, die man sonst Anstand nahm nur zu denken. Glaubt nicht, Kämpfer der Finsterniß, je diese Strahlen der allmächtigen Sonne zu unterdrücken; unüberwindlich geht sie auf über den Trümmern der Bastillen jeder Art, immer heller und belebender in majestätischer Pracht euren Machinationen zum Trotze. Sobald eine Wahrheit bis in die Tiefe des Landes gedrungen ist, so bald sie den Bauer hinter dem Pfluge ereilt hat, so bald ist sie unaustilgbar. Ephemerisch verdrängen in Städten Systeme einander, die Mode des Tages wechselt, der Irrthum von heute verdrängt den Irrthum von gestern, und dieser wird wieder von dem morgenden verdrängt; aber unvertilgbar wurzeln Begriffe und Wahrheiten beym Landmanne, der bey geringerem Reichthume an Ideen und beschränkterer Mittheilung fest an den Begriffen hängt, die er einmal gefaßt hat. Ohnedas hat Faust durch die Erfindung der Buchdruckerey der ungeheuern Dummheit und Aberglauben die Zähne abgebrochen, und dies unzernichtbare Vehikel der Mittheilung hat dem Despotismus mehr geschadet, als Millionen von Sansculotten.

Menschlicher, klüger, sanfter und besser ist die Generation der Gegenwart, und die folgenden werden noch besser seyn. Eine Generation, die wie die jetzige, einen so schrecklichen Kampf kämpft, die sich der folgenden opfert, die die Größe des Gedankens befaßt — nicht fühlt blos, sondern ausführt — sich zum Opfer zu bringen, damit die folgenden glücklicher und besser werden, verdient die Ehre des Pantheons der Menschheit, verdient der Adam der neuen Welt genannt zu werden von der dankbaren Nachwelt.

Die Stunde großer Dinge schlug nicht erst seit gestern. Wir stoßen in der neuen Geschichte überall auf politische Wunder; das größte fehlt noch, in welchem alle übrige erst recht gedeihen, der ununterbrochene Zustand der Ruhe und Eintracht unter den Völkern, des glücklichen Einverständnisses unter den Bruderstämmen unsres Planeten.

Väter der Völker! fühlt und übt eure große Berufspflicht. Verschwunden ist das Vorurtheil, Länder und Völker zu besitzen und zu ererben, wie eine Heerde Rinder, die Menschheit ist nicht mehr mit ehernen Ketten an den Kaukasus der Vorurtheile geschmiedet,

die Philosophie hat sie emancipirt, das Sclavenband wird frey. O kommt zurück von der Wildheit der Herrschsucht, fühlt die Wonne des Genusses, Väter freyer und glücklicher Menschen zu seyn *). Fester stehen dann eure Thronen, bewacht von der einzig unbezwingbaren Garde, der Volksliebe, ruhiger wird euer Leben, und größer euer Genuß seyn. Das einzige Mittel, gewaltsame Revolutionen zu verhindern, besteht darin, mit dem Geiste der Zeit Schritt zu halten, jeder Despot, der ihm entgegenarbeitet, erliegt im ohnmächtigen Kampfe **).

*) „Welch ein armseeliges Ding ist's nicht für einen „Mann, nach Art so vieler Regenten sich wunder was „darauf zu gute thun, über feige Buben und einen „Kerker voll niedrigen Gesindels despotisiren zu kön„nen? Ein elendes Stück Macht! Ueber arme Schel„men zu herrschen, die einer Dratpuppe mit Purpur „und Krone eben so gutwillig folgen, und vive le „Roi zuschreien, wie einem Alexander. So dachte „Heinrich (der vierte von Frankreich) nicht, er wollte „freye, edle, und Helden zu Unterthanen haben, und „doch ihr König seyn.“ Nikl. Vogt in der Europ. Republik 1. B. S. 144.

**) Sieh die vortreffliche Bemerkungen bey Schmettow am oben angezogenen Orte.

Viertes Kapitel.

Was ist Europa? Jeder Schulknabe, der seinen Osterwald gelesen hat, sagt uns dessen Grenzen und Länder auf. Wir wissen, was es dermal ist, nicht was es seyn sollte, um politische Consistenz gegen die andre Welttheile zu haben, damit das alte morsche Gebäude halte, und noch lange bleibe, was es ist.

Von drey Seiten her hat Europa eine glückliche Umrundung, und ist durch Meere von den übrigen Welttheilen gesöndert. Hier hat es ganz die Vortheile einer Insel, die sich gegen äußre Anfälle leicht durch Flotten, und eine zweckmäßige Besetzung der Küsten sichern kann. Aber auf der östlichen Seite hängt es mit Asien so genau zusammen, daß die Grenzen dieser beyden Welttheile noch nicht einmal geographisch genau bestimmt sind. Ruslands Ausdehnung ist in Asien größer als in Europa, und eben so sind die Besitzungen der Pforte in Asien und Africa beträchtlicher als in Europa. Die Spanische, Französische und Portugiesische

Colonien in den beyden Indien stehen in so inniger Verbindung mit dem Mutterlande, daß sie allerdings als ein Theil desselben angesehen werden müßen, und jene Englands und Hollands sind sogar beträchtlicher noch an Umfang und Resourçen, als das Mutterland.

Die isolirte Lage dieser auswärtigen Europäischen Besitzungen, der weite Raum, der sie vom Mutterlande trennt, und selbst die Abhängigkeit, in der sie sich zu demselben befinden, macht wenigstens keinen directen Angriff von dieser Seite her besorglich. Desto gefährlicher sind Rusland und die Pforte in der Reihe der Europäischen Mächte.

Rusland hat den ungeheuren Umfang von 320,000 □ Meilen *); hievon sind 82,500 in Europa, und 237,500 □ Meilen in Asien. Die schlechte Bevölkerung dieses ungeheuren Länderraums, da es in sämmtlichen diesen Staaten nur gegen dreyßig Millionen Menschen befaßt, die schiefe Regierungsmaximen, die alle dahin zwecken, nur Raum und nicht Menschen zu gewinnen, und eben darum das Land

*) Ohne dessen neuern Länderwerb in Pohlen und Curland, dessen Umfang noch nicht bestimmt werden kann, da die Theilung noch nicht vollendet ist.

noch mehr entvölkern und aussaugen, die schlechte Staatsverfassung, und noch schlechtere Administration, deren empörender Druck ganz nicht dazu geeigenschaftet ist, die Bevölkerung zu vermehren, Industrie zu fördern, seine Bewohner aus Bestien vollends zu Menschen zu bilden, und den Geist der Elenden, die zum Vieh herabgewürdiget werden *), zu beleben, und ihm Schwungkraft zu geben; die

*) Hier ein Paar Beyspiele von Russischer Humanität. An Potemkins Tafel ward von einem Kaufmanne in einer Provinz gesprochen, dessen Bart bis zum Gürtel reichte. „Den mögt' ich sehen," rief ein Fräulein. Der galante Barbar gab Befehl, den Kaufmann beyzuschaffen. Sechs Monate nachher erinnerte man sich gelegenheitlich des langen Barts, Potemkin fragte in einem schrecklichen Tone nach Vollziehung seines Befehls, und die Policey berichtete unterthänig; „der Delinquent säße schon seit fünf Monaten, und wolle aller angewandten Mühe ungeachtet (wenn ich sage angewandte Mühe, so verstehe ich darunter die Knute, würde Kozzebues Tartarenhauptmann in der Verschwörung Beniofskis vielleicht mit Recht sagen, denn das ist ein Stück aus dem Russischen Wörterbuche) nichts bekennen, was er verbrochen habe." Der zitternde Greis wird nun hereingebracht, dem Fräulein vorgestellt, gehörig beguckt und entlassen. Als er wieder in seiner Heimath ankam, war sein Weib aus Gram gestorben, und sein Vermögen zu Grunde gerichtet. — Ein andrer Großer, — dessen Namen ich vergessen habe, die Anecdote aber ist mir verbürgt — ließ bey dem Kriege gegen das unglückliche Pohlen, einen kleinen Pohlnischen Knaben durch seine Hunde zerreissen, und einen derben Pohlnischen Bauern ohne weitere Ursache zu Tode knuten, als um zu sehen,

Erschöpfung und Apathie, die das alles zur Folge hat, machen es jetzt ungleich weniger bedeutend, und gleichwohl, wie furchtbar ist dies Reich jetzt schon? Was könnte bey einer bessern Verfassung und einer vernünftigern Regierung nicht hieraus werden?

wie viel Knutenstreiche ein Mensch aushalten könne. — Igelström ließ in Warschau einem Caffeewirthe sein Billiard und Möbeln zerschlagen, weil seine gegenüberwohnende Maitresse das Billiardspiel genirte. — In Großpohlen nothzüchtigten die Kosacken alle Weiber ohne Unterschied, selbst Mädchen von 7. 8. Jahren, und schnitten letztern eine gewisse Stelle auf, um sich, wie sie sagten, die Sache commoder zu machen. Es ist bekannt, daß der commandirende Pohlnische General, da er auf mehrmalige Vorstellungen von der Russischen Generalität hierin keine bessere Disciplin erwirken konnte, jeden Kosacken, den die Pohlen gefangen nahmen, castriren ließ, und zurückschickte, worauf dieser Unfug einigermaaßen nachließ. — Bey dem letzten Türkenkriege reißte der Intendant des H. v. W. der damals ein Corps Russen commandirte, seinem Herrn nach. Er hatte Herzliche Pferde, seine Wagen waren schwer, und die Wege in der Ukraine schlecht. Er ersucht einen dasigen Gouverneur um Vorspann, die seinen Pferden aushülfen. — Die Pferde werden abgespannt, und — — — 50 Bauern commandirt, die Wägen von Orte zu Orte zu ziehen. — Ein Knese verspielt 60,000 Rubel, womit er im Auslande Truppen werben sollte; der Genl. H. v. W. will ihm den Proceß machen lassen, erhält aber von oben herunter den Befehl, ihn frey zu lassen, und einen Verweiß; mit dem Anhange, daß der Knese nun auf Russischem Gebiethe werben könne, damit das Handgeld gespart, und die Montirung erleichtert werde et coetera. — Ich mache keinen Commentar hierüber.

Die Pforte hat eine mindre Ausdehnung an Raum, man rechnet in den drey Welttheilen den Umfang ihrer Besitzungen zu 50,010 □ Meilen. Dagegen hat sie glücklichere Länder und 50 Millionen Einwohner, wovon nur 8 Millionen in Europa und 42 in Asien und Africa wohnen. Die Behaglichkeit, mit der sich die Sultane pflegen, indem sie mit dem, was sie besitzen, content leben, sichert Europa gewiß nicht vor Einfällen von diesem Puncte aus, wenn je ein Sultan kriegerischer Laune wird und Talente hat. Man darf sich nur an Bajazet, Solimann und die Mahomette erinnern, um einzusehen, was von ihnen zu besorgen steht. Das Uebergewicht der Europäischen Aufklärung und Kriegskunst ist eine um da weniger Bestand haltende Schuzwehr, als so manche der übrigen Europäischen Staaten es auf sich nehmen, hierin die Türken den übrigen Europäischen Nationen gleich zu stellen; und überhaupt läßt sich auf die ganze Apathie, in der sich dieß Reich dermal befindet, eben so wenig rechnen, als auf die Barbarey der Russen. Grade diese Barbarey macht sie vielmehr bey Hauptschlägen gefährlich. Der Russe, der von seiner Zaarin in einer guten Laune zu tausenden verschenkt wird, ist wie jeder Thiermensch, dem das

Leben nicht durch Genüsse theuer geworden ist, und der so sehr wenig daran verliehrt, wenn er das Leben verliehrt, ist ein plumber, aber tapfrer Krieger *), der sich an den Kanonen todt schlagen läßt **). Wenn der ungeheure Aufwand, den Rußlands Gouvernement zweckwidrig aufgewendet hat, um seine Staaten zu vergrößern, da schon die, welche es jetzt besitzt, zu ungeheuer sind, um von einem Standpuncte aus übersehen, und nach weisen Grundsätzen beherrscht zu werden, und sich menschenleere, nur mit den Gräbern der Ermorderten angefüllte Steppen, und mit ihnen den Haß von ganz Europa zu erkaufen; wäre, sag ich, all dieser ungeheure Aufwand im Innern dieses großen Reichs verwendet, der Geist dieser Europäischen Irokesen gebildet, ihr Verstand erhellt, ihr Herz ausgebessert worden, wäre der Geist der Nation belebt, ihm Schwung-

*) Unsere Taktik und Militairökonomie scheint ganz von diesem Grundsatze auszugehen, um tapfere Soldaten zu machen.

**) Freylich wird er auch todt geschlagen. Der Sclave ist der Regel nach allzeit feig, sein Muth ist Verzweiflung und nicht Heldensinn; nur der aufgeklärte Mensch hat wirklichen Muth. Der Russen Aushalten ist Stumpfsinn, es ist jene Hundewuth, die, wie Bürger sagt, mit Ruthen eingepeitscht und mit des Hofmahls Brocken eingefüttert wird. Apathisch läßt er sich todt schlagen, und sein Tod macht dem Feinde nicht einmal viel Mühe.

Kraft eingehaucht, Künste und Wissenschaften in freyen Umlauf gesetzt, die Barbarey ausgerottet, die Humanität gefördert, und das Herz jener Kannibalen von Prag und Oczakov zu sanften Empfindungen empfänglich gemacht worden, lägen nicht noch ganze Provinzen öde, wären die mannichfaltige innre Resourçen benutzt, die Landwirthschaft belebt, Fabriken und Manufacturen nach soliden Grundsätzen errichtet, der Handel aufgerichtet, die Schiffahrt erweitert, der rasende Druck und die empörende Sclaverey abgeschafft, und eine sanfte beglückende Regierung eingeführt worden, dann könnte Rusland vielleicht jetzt schon ganz Europa zu verschlingen drohen. Rechne man Ruslands mögliche Bevölkerung nur zu tausend Menschen auf eine □ Meile, so ergiebt sich die Summe derselben zu 320 Millionen Menschen. — — Mit einer consequenten Verwendung der Kräfte von 24 Millionen Menschen hat Frankreich eine Million, zweymalhunderttausend Krieger gestellt, und den Angriff von ganz Europa nun schon durch vier Jahre ausgehalten. Wer steht dafür, und läßt sich nicht vielmehr sogar mit Gewißheit behaupten, daß in der Folge einmal ein Regent auf Ruslands Thron erscheine, der dieß Land nach weisen und wahren Grundsätzen be-

beherrscht, und ihm jene ungeheure innre Kraft giebt, deren es fähig ist? Gewiß liegen auf solche Art in beyden Staaten, wie Sirach *) sagt, unentwickelte Keime einer ganz Europa den Umsturz drohenden Macht.

Zu viele Stöße hat Europa von der Seite Orients her erhalten, und zu viele Stöße drohen dem mürben, in seinen Grundfesten nur zu sehr erschütterten Europa von andern Welttheilen her, um nicht jeden Bürger desselben sorgsam dafür zu machen. Die Fertilität Europa's ist gegen jene der andern Welttheile (das Innre von Africa abgerechnet) geringhaltig, wir haben nur die Cultur vor denselben voraus. Europa ist der kleinste Welttheil, und nach seinem Clima und physischen Ertrage, gegen die übrige betrachtet, nur der geringsten Bevölkerung fähig; dem Zusammenhange glücklicher Umstände verdankt es seine dermalige Bedeutenheit. Aber läßt sich auf eine ewige Apathie der übrigen Welttheile rechnen? Sind die Enkel jener berühmten Völker des Alterthums keiner Verbesserung fähig, und sollte America, dieser Welttheil, dessen obere Halbinsel in den neuern Zeiten schon so

*) Sendschreiben des alten Weltbürgers Sirach an den Natinoalconvent.

bedeutend geworden ist, noch lange die Frohndsclavin Europa's bleiben?

Seit der glücklichen Emanzipation des Nordamericanischen Freystaats, seit dem Frieden, durch den sich jene misbrauchte Nation von dem Joche ihrer usurpirenden Tyrannen losriß, liegen in jenem glücklichen Lande Keime, die sich immer mehr und mehr entwickeln, und Europa gefährlich zu werden drohen. Dieser Welttheil ist durch die Vortheile seiner vollkommnen Umrundung gegen äußre Anfälle gedeckt, und dieß alsdann vollkommen, sobald der Theil seiner Bewohner, der noch jetzt unter unserm Joche seufzt, einmal dem Beyspiele seiner nördlichen Brüder gefolgt ist, und seine Ketten gebrochen hat. Sein glückliches Clima, sein fertiler Boden, die Vortheile seiner Lage sind eben so viele unzernichtbare Quellen, durch die es zur bedeutendsten Größe steigen, und Europa wieder zu jener Unbedeutenheit zurückbringen kann, auf welche dasselbe in den ältern Zeiten beschränkt war. Ich lege hier die Feder weg, und stelle das kurze, aber vortreffliche Gemälde einer Meisterhand dar: *) „In einer Ecke von America, bey

*) Sieh Filangieri in dem System der Gesetzgebung, 1. B. 13. Cap. nach der Siebenkeesischen Uebersetzung 1. B. S. 290.

„einem freyen und handelnden Volke, einer
„Tochter Europa's, die aber Unterdrückung zur
„Feindin ihrer Mutter gemacht hat, bey diesem
„Volke, sage ich, erhebt sich eine Stimme,
„die uns zuruft: Europäer, wenn wir, um
„euch zu dienen, in die neue Welt gegangen
„sind, so wisset, daß jetzt unser Reichthum,
„und die Bekanntschaft mit dem, den wir
„noch dazu erwerben können, nicht mehr eine
„schimpfliche Knechtschaft dulden, die mit ei-
„ner Art von Freyheit vertauscht werden kann,
„die uns bald in den Stand setzen wird, euch
„Gesetze vorzuschreiben, und die es euch der-
„einst gereuen lassen werden, daß ihr euch
„eure eigne Ketten geschmiedet habt. Unsre
„Unabhängigkeit, die Frucht eurer Ungerechtig-
„keiten und unsrer Empfindlichkeit darüber,
„die Vortheile unsrer Lage, der schnelle Lauf,
„den unsre Handlung nehmen kann, die Leich-
„tigkeit, mit der wir durch bloßes Wollen den
„Reichthum und den Gewinn der beyden He-
„misphären an uns ziehen können, die Fort-
„schritte unsrer Bevölkerung, welche zu glei-
„cher Zeit sowohl durch die Vervielfältigung
„der Ehen, welche der öffentliche Reichthum ver-
„ursacht, als auch durch den Zusammenfluß der
„Fremden zunimmt, die die Hoffnung eines bes-
„sern Glücks an unsere von den Strahlen ei-

„ner aufgehenden Freyheit beleuchtete Ufer „ziehen wird; alle diese Vortheile, vereint „mit der Ueberlegenheit, welche Jugendkraft, „die voll Gefühl ihrer Glückseeligkeit ist, den „Menschen und den Staaten giebt, wird uns „zu Herren über das Schicksal von America „und über das Loos von Europa machen. Es „wird uns nicht viele Mühe kosten, euch die „Quellen eures Reichthums zu entreissen; der „unermeßliche Raum, der uns von euch trennt, „wird uns die Vorbereitung zu unsern Ueber-„fällen eher vollenden lassen, ehe das Gerücht „davon in eure Gegenden gedrungen ist; es „wird in unsrer Macht stehen, Friede, Schlacht-„feld und die Augenblicke unserer Siege uns „zu wählen; unsere Schätze und unsere Lage „werden uns immer das Glück unserer Unter-„nehmungen verbürgen; unsere siegreichen „Schiffe werden beständig an den Küsten kreuzen, „die entfernte Mächte weder gut werden be-„wahren noch gut werden vertheidigen können; „eure Succurse werden immer zu spät anlan-„gen, eure Colonien werden am Ende entwe-„der Provinzen von uns werden, oder ihre „Fesseln durch Hülfe unsres Bündnisses zerbre-„chen, das wir nie versagen werden, wenn „man es mit der Stimme der Freyheit gegen „die Tyranney von uns sucht. Dann werdet

„ihr nach dem Verluste von America, der „sicher auch den Verlust Asiens nach sich zieht, „das nur unser Geld suchen wird, wieder in „jene Dunkelheit und Barbarey zurückkehren, „von der ihr ausgegangen seyd; und blos eu= „re Armuth wird euch vor unsrer gerechten, „aber uneinträglichen Rache sicher stellen. — „Dieß ist die traurige Ankündigung, die die „Englische Colonien an Europa können erge= „hen lassen; ein Volk wie dieses, das schon „keine Republik armer und kriegerischer Rö= „mer mehr ist, kann heut zu Tage ein Ge= „genstand unsrer Furcht werden."

Man macht es im gemeinen Leben dem Privatmanne zum Vorwurfe, der vom Tage und in den Tag lebt, und so gemächlich immer um einen Tag älter wird, ohne sich um etwas mehr, als die ihn zunächst umgebende Gegen= stände zu bekümmern. Horazens Regel, nur für heute zu leben, würde ihren Mann, der consequent hiernach lebte, nicht lächerlich blos, sondern sogar verächtlich machen. Sie taugt in Bachantengelage, aber nicht in die prac= tische Welt. Aber niemand fällt etwas über die kleinlichte Politik ein, die höchstens auf ein Paar Jahre und auf ein Paar Meilen im Umkreise rechnet, ohne auf die Verhältnis=

se der Folgezeit, auf die man doch auch rechnen muß, und auf jene des großen Ganzen, dessen Zerrüttung doch jederzeit auf die untergeordnete Theile mitwirkt, Rücksicht zu nehmen. Die Politik lebt recht eigentlich de jour à jour. Zwar verjüngt im Sittlichen wie im Physischen die Entfernung die Gegenstände, so wie Nähe dieselbe vergrößert, und auch hier verändert der Standpunct die Perspective; aber hier liegen die Betrachtungen, die ich anführte, nahe genug, und gegen die Täuschung der Perspective sollte eine wohlberechnete Optik sichern. Ein solcher Ueberblick des Ganzen ist kühn, aber gleichwohl sehr nothwendig, und diese Nothwendigkeit liegt so nahe für den, der die Geschichte und den Zusammenhang der Dinge mit Forschungsgeiste studirt hat. Man ist besser zu sorglich, als zu beruhigt. Ich mag die fetten Menschen nicht, deren Aeußres schon von ihrer Sorglosigkeit zeigt.

Der unbedeutendste Umstand schwillt oft zur fürchterlichsten Bedeutenheit hinan. Wer die Weltgeschichte auch nur mit flüchtigem Blicke durchschaut hat, weiß, daß Europa schon von Seiten her heftige Erschütterungen erlitten hat, woher man dieselbe nie muthmaßte. Und hier liegt die Gefahr von der

östlichen Seite her so nahe, und niemand scheint etwas darüber einzufallen, man scheint vielmehr von allen Seiten her noch Materialien dazu beytragen zu wollen.

Rusland ist eben so, wie die Pforte, mehr Asiatische als Europäische Besitzerin. Jahrhunderte schon kümmerte sich letztere wenig oder gar nicht um die Europäische Händel, die Sultane pflegen sich behaglich im Innern ihres Serails, und wie mächtig auch die Pforte so sehr oft von aussen aufgereizt wird, so zogen sie doch seit Jahrhunderten das Schwerd nie anders, als zu ihrer Vertheidigung, und unter allen Europäischen Potenzen ist der Sultan der einzige, der in mehreren Jahrhunderten blos Vertheidigungs Kriege führte. Hätte eine unseelige und falsche Politik nicht die Russische Waffen im letzten Türkenkriege sistirt, wäre es Ruslands Beherrscherin gelungen, Constantinopel zu erobern und die Osmannen aus Europa zu verdrängen, so hätten Europa's Mächte den berechneten Vortheil gehabt, eine Asiatische Macht aus unserm Welttheile verdrängt zu sehen, bey der jeder Zuwachs von innrer Kraft nicht anders, als sehr beunruhigend für Europa seyn kann, Rusland wäre auf ein Jahrhundert geschwächt worden, so-

wohl durch die Eroberung als die Behauptung dieser Eroberung eines dann Menschen- und Quellenarmen Landes, es wäre zu beschäftigt gewesen, um seine Menschen- und Länderverheerende Blicke gegen das übrige Europa zu wenden, und zu kraftlos, um dessen Ruhe gefährlich werden zu können; Pohlen, das unglückliche Pohlen existirte noch. Rusland, das schon jetzt unter dem Gewichte seines zu großen Umfangs erliegt, würde dann genöthigt gewesen seyn, seine Staaten früher zu theilen, ehe es noch seine Eroberung gegen Süden hätte befestigen können, es hätte sich seine Auflösung erobert. Aber grade durch die Verrückung des Gesichtspunctes, den Rusland auf die Türkey gestellt hat, hat man sein Augenmerk gleichsam unwillkührlich auf Europa gezogen, und seit dem Teschner Frieden scheint alles, von den Herzbergen und Kaunitzen an, bis tief herunter auf einen Mainzer Professor, der sich so sehr viel damit wußte, durch einen, weiß Gott woher, deducirten Beweiß, daß Rusland Garant des Westphälischen Friedens sey, einen goldnen Pfennig verdient zu haben, darauf hinzuwirken, Rusland in die Europäische Händel zu verwickeln.

So lange Rusland seine Vergrößerungssucht gegen Osten übte, und mit China und

Persien sich maaß, bekümmerte sich niemand um diese Händel, so sehr auch jede Vergrößerung dieser Macht in Asien unmittelbar Einfluß auf Europa hat; selbst wenn es an dem unschuldigen, wehrlosen Pohlen zum Ritter wird, wenn seine Horden so nahe am Herzen Europa's Cannibalenstreiche üben, gegen die die Menschenfressereyen der Neulouisianer nur Empfindeleyen sind, findet es Corrifäen unter den Europäischen Mächten, die ihm erobern und so sich ihr eignes Grab graben helfen. — Vater Sirach, du sagst ewige Wahrheit, jede Vergrößerung dieser zwey Asiatischen Mächte gegen Westen ist Verkleinerung Europa's.

Niemand ist empfänglicher für cosmopolitische Gefühle, niemand wünscht wärmer und inniger den Verband der ganzen Menschheit, als ich, und — mag es für Ueberspannung und Träumerey halten, wer da will — mir ists hohe freudige Aussicht, daß, werde dieß Glück auch erst unsern spätesten Enkeln zu Theil, der große, unfaßbar schöne Gedanke von einer allgemeinen Weltverbindung einst noch realisirt werden wird; aber eben so gewiß ist es, daß die Bewohner der übrigen Welttheile jetzt noch nicht reif sind, und noch sehr mancherley Veränderungen vorgehen müssen, um sie dazu

zu zeitigen. Europa mache den Anfang und überlasse es dem Gedeihen der Zeit und den menschenfreundlichen Bemühungen der künftigen bessern Generation, das große Gebäude zu vollenden.

Es hieße eine Ausgleichung und Anordnung mit Verwirrungen anfangen, deren Folgen nie zu berechnen sind, Rusland und die Osmannen gleich jetzt aus Europa verdrängen und damit die Entwickelung dieses großen Projects beginnen zu wollen; man würde hier die eigentliche Grenzen Europa's gegen Osten, so viel möglich durch natürliche Demarcationslinien bestimmen, und die Einleitung treffen, daß die ausserhalb dieser Linie fallende Asiatische Lande an eine eigends abgetheilte Familie des Russischen Kaiserstammes fielen, und diesen damit entschädigen, daß man ihm gute Dienste zu Eroberung der Europäischen Türkey leistete, wobey dann wieder die Einleitung zu treffen stünde, daß auch diese in der Folge von einem gesönderten Zweige des Russischen Kaiserstammes als ein eignes und selbstständiges Reich beherrscht würde.

Auch dieser Gedanke sieht einer Spielerey ähnlich, und mögte manchen nach dem Dach-

stübgen und der Oehllampe zu schmecken scheinen. Lasse man mich es indessen immer einmal mit Singularitäten wagen, die ja doch der Geschmack des Tages sind, und bedenke, daß Rusland die Vergrößerung gegen Süden einmal beabsichtet, mit Consequenz und unverwandten Blickes dahin eilt, und das, was ihm hieran in Wege steht, so gleichsam im Vorbeygehen mitnimmt, wie es solches mit Pohlen gemacht hat, daß es also am Ende seinen Plan doch durchsetzt, und mit Erschütterungen durchsetzt, die zu vermeiden stünden, und daß es dann doch wahrlich furchtbarer wird, als wenn es seine Asiatische Besitzungen an einen Nebenzweig abgiebt. Wir haben der Sonderbarkeiten in der Politik der Höfe so sehr viele, warum sollte das Publicum einem Weltbürger nicht Platz zu einer lassen, die, wenn sie vollführt würde, von so evidentem Nutzen seyn würde.

Es ist sehr natürlich, daß der Verband, in welchem die Europäische Staaten zusammenstehen, durch diese Einrichtung enger und fester wird, und daher müssen die Einwirkungen, die von aussenher auf einzle Staaten Europa's geschehen, die man jetzt schon, so oft sie geschehen, in allen Theilen fühlt, auch um

so mehr auf das Ganze einwirken. Filangieri *) hat gezeigt, welche Folgen es auf ganz Europa haben würde, wenn der Handel Englands zernichtet würde, aus Raynald ersehen wir den engen Zusammenhang aller Theile des Handels unsers Welttheils, und jeder Einsichtige ersieht aus ihm, welche wichtige Einflüsse die Art des Benehmens und das Verhältniß gegen die übrige Welttheile auf alle Europäer hat, und schon jeder Caffeetrinkerin kann das Verhältniß nicht gleichgültig seyn, in welchem die Europäische Nationen zu den Einwohnern von Java und der Lavente stehen. Wie erbärmlich muß sich nicht oft die Politik der zur See handelnden Nationen behelfen, um die Räuberstaaten des obern Africas zufrieden zu stellen, so oft es ihren Deys und Sultanen einfällt zu griesgramen, und ihre Schiffe für eine gute Priese zu erklären. Es ist bekannt genug, um keiner weitern Erörterung zu bedürfen, welchen wichtigen Einfluß die Emanzipation der Nordamericanischen Colonien auf das Schicksal von ganz Europa hatte, und die Behauptung hört schon auf, kühn zu seyn, daß wir ohne Franklin und Washington keinen Mirabeau und Sieyes, keine National-

*) Im angezogenen Werke 2. B. 20. Cap.

versammlung und Convention gehabt hätten. Europa ist in seinen Grundfesten verschüttert, America ist im Werden, aber ein Jahrhundert noch, und etwa noch eines, und es wird prächtig vollenden. Meere und Klippen haben vorlängst aufgehört, Menschen zu trennen, der kühne Schiffer durchstreift den Ocean, wie der kühne Denker das Universum angefesselt und angehemmt, mit unaufhaltbarer Wirksamkeit wie mit unbeschränktem Geistesflug. Niemand wird läugnen können, daß durch Reisen und Schiffahrt und die dadurch erweiterte Communication unser Geist erweitert, unsere Kenntnisse bereichert, vermehrt, veredelt worden. Jede Veränderung der Scene auf dem großen Theater, auf welchem wir alle unsere Rolle spielen und unser Wesen treiben, jede Ueberraschung, die die Folge von ungewöhnlichen Naturerscheinungen ist, erschüttert unsern Geist, aber veredelt ihn, indem sie Untersuchungen veranlaßt, unsere Kenntnisse vermehrt, und die Communication erweitert.

Es kann dem Bürger Europa's nicht gleichgültig seyn, in welchem Verhältnisse der Erdtheil, welchen wir bewohnen, zu den übrigen steht. Die gesonderte Lage der großen Halbinsel Europa schützt allein und ohne Flotten

und Küsten Vertheidigung nicht vor entschlossenen Seeräubern, welche die Lust anwandeln könnte, sich die Seeküsten bisweilen tributär zu machen, mit welchen auch der Einwohner des tiefsten Innern nie ganz ohne Communication seyn kann, wenn er nicht sehr viele Dinge, die uns unsere Lebensweise zu Bedürfnissen umgeschaffen hat, entbehren will; und wenn auch dieser Fall höchst unerwartbar ist, so wird doch jeder Verzehrer die uneingeschränkteste Communication und den unbeschränktesten Handel wünschen, weil dann sehr natürlich die Concurrenz der Verkäufer größer, und folglich der Preis der Bedürfnisse geringer ist. Wir alle concurriren mit zu den Taxen, die das großmüthige Brittische Cabinett auf den Thee, den es uns zukommen läßt, zu imponiren für gut findet; und es ist eine schauerliche Empfindung, die der Menschenfreund bey jeder Tasse Thee, die er trinkt, hat, daß er hierdurch zu Pitts erlauchter Absicht steuert, Frankreich auszuhungern, und fünf und zwanzig Millionen Menschen gegen sich selbst wüthen zu machen.

Von der östlichen Seite her kann Europa am meisten und auf eine sehr gefährliche Weise beunruhiget werden; hier müssen mit Auf-

merksamkeit und Energie Maasregeln genommen, und gemeine Sache gemacht werden. Von den übrigen Seiten her wird es durch das Meer gedeckt, und die glückliche Umrundung seiner peninsulären Lage, macht von hier aus seine Vertheidigung leicht, und erfodert nur eine zusagende Flotte, und eine zweckmäßige Besetzung seiner Küsten. Länder, die den glücklichen Vorzug einer insulären Umrundung haben, bedürfen wenig zu Vertheidigung, um im Auslande respectirt zu seyn.

Weniger beunruhigend sind die von Europa abhangende Colonien. Das Interesse derselben ist mit jenem des Mutterlandes auf das engste verbunden, und dieser Verband ist die vorläßigste Schutzwehr gegen alle Feindseeligkeiten. Man darf nur aufhören, die Bewohner dieser für uns so sehr wichtigen Länder als unsre Fröhndner zu betrachten, man lasse nur Gerechtigkeit das Verhältniß derselben zum Mutterlande bestimmen, man betrachte sie als brüderliche Bündner des Mutterlandes und nicht als dessen Stiefkinder, ihre Abhängigkeit sey Abhängigkeit der Regierung, nicht der Sclaverey, ihre Handelsfreyheit und Rechte seyen eben so geachtet, als die des Mutterlandes, und man bedenke, daß beyde in dem un-

bedingtesten Zusammenhange mit einander stehen, man sehe in ihnen blos eine Verlängerung des Mutterlandes, und dann wird von dieser Seite nichts zu befürchten, und noch sehr viel zu erwarten seyn, und dann kann man ohne über den Wohlstand derselben besorgt zu seyn, ruhig alle die glückliche Vortheile davon ziehen, die eine geld- und menschenreiche Hülfsquelle und die Mittheilung und der Austausch der Bedürfnisse biethet.

Aber wir behandlen die Colonien auf eine Art, die eben nicht geeigenschaftet ist, die Anhängigkeit derselben an uns zu stärken; das Benehmen der Carthagener, die den Bewohnern von Korsica bey Lebensstrafe verbothen, zu säen und zu ärndten, und ihnen alles Getraide von Africa aus zuschickten, um sie in der unbedingtesten Abhängigkeit zu erhalten, ist so oft das Muster des unsrigen, und gleichwohl befiehlt uns schon die gemeinste Politik, dies Leoninische Verhältniß zu sistiren, um dieselbe zu keiner gewaltsamen Emancipation zu zwingen, die für uns nicht anderst als ruinirend seyn könnte. Wir können nach der einmal eingeführten Lebensweise die Spezereyen und Waaren der beyden Indien nicht mehr entmissen; und wodurch wollen wir diese, wenn

die

die Colonien vom Mutterlande abgerissen sind, erhalten? Womit wollen wir unsern Handel treiben, der meist, und im Grunde fast einzig öconomischer Handel ist, mit welchem wir die Waaren der beyden Indien gegen einander austauschen *)? Mit unsern Producten? Diese werden in den übrigen Welttheilen eben so gut wachsen, als bey uns, sobald die Cultur sie von der Erde fodert. Mit unsern Manufacturen und Künsten? Sollten diese nicht auch dort im Flor seyn können? Der Handel der beyden Indien steht im directesten Zusammenhange, da wir die Producte des einen, mit den Producten des andern einkaufen. Ohne die Bergwerke von Potosi, sagt Filangieri **), werden wir unsre Fleischspeisen, weder mit den Gewürzen Asiens würzen, noch uns in die feine Leinwand von Coromandel kleiden können.

Ich habe oben gesagt, daß Europa in seinen Grundfesten wanke, und bin hierzu die Belege schuldig geblieben, die ich hier nach-

*) Ich muß voraus setzen, daß meine Leser den Raynald gelesen haben, oder anderwärts her den Geist und die Art des Indischen Handels kennen, denn unmöglich kann ich hier alles weitläufig auseinander setzen.

**) Im 2. B. 20. Kap. des oft allegirten Werkes.

hohle, weil ich nicht gerne in Antithesen sprechen mögte, die grade, weil sie paradox scheinen, lächerlich fallen dürften.

Wir haben, wie ich bereits angeführt habe, vor den übrigen Welttheilen jetzt noch theils unsre Bevölkerung, unbedingt aber den höhern Grad der Civilisation, und unsern ausgebreiteten Handel voraus. Alle drey stehen in der engsten Verbindung zu einander. Bevölkerung erzeugt Thätigkeit, Gewerbfleiß, Speculation, aus ihr quillt Handel und Industrie und alles was unsern Zustand verbessert, die Quellen unsrer Nahrung vergrößert, erweitert und verbessert. Speculation und Kunstfleiß führen unbedingt zur Erweiterung unsers Geistes, zu höherer Civilisation. Dagegen gedeiht ohne Regsamkeit des Handels keine Bevölkerung, die immer mit dem innern Erwerb und der Leichtigkeit desselben im graden Verhältnisse steht, weil nur da Ehen geschlossen und Kinder erzeugt werden, wo der Mensch sein Auskommen findet; und der Handel gedeiht wieder nicht ohne den Geist der Speculation und Industrie und ohne kluge Leitung und Behandlung desselben. Das Commerçe belebt die Industrie und diese die Künste und Wissenschaften. Die Fackel der Industrie, sagt Fi-

langieri *), beleuchtet einen unermeßlichen Horizont. Keine Kunst ist isolirt, fast alle greifen in einander ein, haben gleichen Urstoff, und vervollkommnen die eine mit und durch die andre. Die Mechanik, sagt Raynald **), mußte das Studium der Mathematik ausnehmend erweitern. Alle Zweige der Künste und Wissenschaften haben sich mit dem Wachsthume der Künste und Gewerbe erweitert, und da diese durchaus von dem Commerze abhangen, so gehen sie gleiche Schritte mit demselben. Es ist bey den Künsten, so wie bey den Wissenschaften der Fall, daß die Sache früher da war, als die Theorie und Regeln, daß man diese erst aus der Sache abzog, und dann diese in der Folge wieder jenen anpaßte. So verbesserte die Baukunst die Mathematik, sie erfand öfter die Proportionen der Regel, und leitete die Theorie aus der Erfahrung her ***). Ehe noch die Mathematiker erwiesen hatten, daß das schwächste Gebäude jenes sey, wo die Perpendicularlinie, die man von der Spitze desselben auf die Erde fallen läßt, über das

*) Im 2. B. 16. Cap. des angezogenen Werks.

**) In der Geschichte des Europ. Handels nach den beyden Indien, P. 8. Lib. 19. Ch. 41.

***) Filangieri a. a. Orte.

Fundament hinaus falle, hatten die Egypter bereits ihre Pyramiden gebaut, und ihnen die dauerhafteste Form gegeben, welche, indem jene Perpendicularlinie von der äusserſten Spitze auf die Mitte der Baſis fällt, der Ewigkeit Trotz biethen, und Praxiteles und Appelles hatten Wunder der Bildhauerkunſt und Malerey geliefert, ehe man an eine Theorie des Geschmacks dachte; der Mangel ſolider Grundſätze, und die Unrichtigkeit einer ſoliden Novigationsempirik haben die Aſtronomie und die Zweige der höhern Phyſik unendlich mehr bereichert, als alle die fromme Sternverehrungen der Völker der Vorzeit. So gehen Bevölkerung, Handel und Aufklärung immer gleichen Schritt, ſo gedeiht eines aus dem andern und mit dem andern, und geht eines mit dem audern zu Grunde.

Das weitre Detail dieſer Sätze würde mich augenſcheinlich zu weit führen; Jeder, der nicht fremd in der Staatswiſſenſchafe iſt, überzeugt ſich ohnedas ſchon von der Richtigkeit dieſer Folgerungen, ohne einer weitern Auseinanderſetzung zu bedürfen. So viel etwa noch zur größern Deutlichkeit. — — In dem Maaße, als die Bevölkerung ſteigt, vermehren ſich die Bedürfniſſe der Geſellſchaft; ſobald

die wilde, d. i. die ohne unser Zuthun und Beywirkung zu gewinnende Naturproducte den Bedürfnissen der Consumenten nicht mehr zusagen, muß der Mensch selbst die Mittel suchen, sich seine Existenz zu fristen *). Hierin erleich-

*) „Bey den Menschen giebt es keine Bewegung, ohne ein Bedürfniß, noch ein Bedürfniß, ohne einen Begriff, und Begriffe sind bey einsamen und wilden Völkern höchst begrenzt." Veri Betrachtungen über die Staatswirthschaft. §. 1. Abschn. 1 und dann das Meistergemälde dieses nämlichen Verfassers von der Bevölkerung, 22. Abschn. §. 3. No. V. das ich ganz hierhersetze. „Ein Halm gemeinen Grases, auf der Wiese gemäht, ist ein träges Stück Materie, so lang es einzeln, oder in kleine Massen gesammelt bleibt. Wird aber ein großer Haufe dieser abgeschnittenen Kräuter auf einander gesetzt, da wird man Gährung entstehen, sich eine Wärme entwickeln, durch die ganze Masse eine Bewegung dringen sehen, die sich entzünden, flammen, und den Horizont erhellen wird. Jede Weinbeere, wenn sie für sich oder bey wenigen andern ähnlichen ist, lößt sich in eine hefigte Materie auf, sind sie aber in großer Menge in einen Behälter zusammengedrückt, da erregt der wechselweise Stoß der unzähligen flüchtigen Theilgen die ganze Masse, und bringt sie durchaus in Erhitzung, und es zieht sich davon eine Feuchtigkeit ab, die in den Dunstkreis wohlriechende erschütternde Atomen, und in die Adern eines jeden, der davon kostet, Leben und Jugend verbreitet. — — So ist das Gemälde des menschlichen Geschlechts. Der Mensch verinselt, ist furchtsam, wild, und ungeschickt; wohnt er dünne, oder mit wenigen zusammen, so weiß er nichts zu thun. Aber eine Gemeinde recht vieler zusammengehäufter, verdichteter, und in wenig Raum gedrängter Menschen, belebt sich und giebrt, und vervollkommnet, und verbreitet rings umher Thätigkeit, Ergiebigmachung und Leben."

tert ihn die Menge der Glieder der Gesellschaft, die sich einander wechselseitig aushelfen. Der Mensch allein, oder in beschränkter Gesellschaft ist sehr unglücklich. — Hierdurch entwickelt sich natürlicherweise ein Raffinement, sich die Mittel zur Existenz auf die leicht möglichste Weise zu verschaffen. Austauschung des Bedürfnisses gegen Ueberfluß ist eine der ersten natürlichsten Folgen. Dies setzt in jedem Betracht gegenseitige Mittheilung voraus, durch diese gewinnt einer dem andern seine Kenntnisse ab, und sie dient sonach zur Vermehrung und Veredlung derselben, und leitet in einer dem Philosophen sehr faßlichen Stufenfolge zur Verfeinerung und Aufklärung, welche dann sehr präcis Verbesserung der Sittlichkeit zur Folge haben muß. In philantropischem Betrachte greifen zwar alle Räder der großen gesellschaftlichen Maschine in einander, aber schwerlich irgendwo so innigst als hier, und dies ist beyläufig der summarischste Abriß der Geschichte der Menschheit.

Ich habe mich allzeit über die Thorheit geärgert, nach welcher sehr bevölkerte und sehr reiche Länder der Sitz des Sittenverderbnisses seyn sollen. Diese Behauptung, die zur Folge hat, kein Land reich und volkreich werden

zu lassen, die geradezu einem Tamerlan Stoff liefern würde, kein Land blühend werden zu lassen, und woraus sich präcis manifestiren ließ, daß es Humanitäts- oder cosmopolitische Pflicht sey, dergleichen Länder zu ruiniren, ist so sonderbar, daß ich nicht umhin kann, bey dieser Gelegenheit die Verirrung des menschlichen Verstandes zu bedauern, die ein Land, in welchem mehrere reiche Individuen sind, geradezu reich nennt. — Um ein Land reich nennen zu können, müssen nicht einzle Particuliers im Besitze ungeheurer Schätze seyn, sondern alle Einwohner Gelegenheit haben, sich ihr reichliches Auskommen zu verschaffen. Nur der Staat, der in diesem glücklichen Zustande sich befindet, kann reich heißen. Da wo einzle Individuen in dem Besitze großer, in die Augen fallender Schätze sind, läßt sich mit Bestimmtheit auf nebenanstehendes Elend anderer, das sich jederzeit dicht neben übermäßigem Reichthume befindet, schließen, und je mehr die Vertheilung der Glücksgüter sich der Gleichheit derselben nähert, ohne daß jedoch Speculation und Erwerbfleiß gehemmt, und die Verbesserung und Vermehrung des Wohlstandes durch Eingriffe der Gesetze behindert wird, um desto mehr nähert sich dieser Staat dem philosophischen Ideale. In diesem Staate wird Thätigkeit

und Gewerbfleiß groß seyn, da kein Müßiggänger sein Auskommen findet, und die reiche Indolenz nicht blos verzehren kann, ohne zu arbeiten; hier wird regsamer Umlauf und Mittheilung aller Güter seyn, die immer auch die Mittheilung der Ideen und Kenntnisse zur Folge hat, wodurch der Verstand erhellt und erweitert wird, somit die Aufklärung gedeihen, die immer Verbesserung der Sittlichkeit zur unbedingten Folge hat, da sie den Menschen seine Pflichten in ihrem ausgedehntesten Bezuge kennen und üben lehrt; hier wird der Arme nicht der Sclave der Leidenschaften, Einfälle und Begierden der Reichen seyn müssen, um sein Auskommen zu finden, und hier werden, da alle ihr Auskommen haben, Ehen sich schließen, und Kinder erzeugt werden, deren Erziehung nicht lästig ist *).

Hierzu ein Belege. Ich habe noch keine Klage über den Verfall der Sittlichkeit in den vereinten Niederlanden, — bey allen den Mängeln des Stadthouderianismus — gehört, und gleichwohl ist dieser Staat der reichste und volkreichste in Europa, und hat noch oben drein einzle ganz besonders reiche Particuliers.

*) Man sehe hierüber Veri im ang. Werk. 6. Absch. §. 1. 2. 3.

Aber hier ist jedes Individuum wohlhabend, und jedes Individuum findet durch Thätigkeit und Fleiß sein reichliches Auskommen. Um desto größer ist das Sittenverderbniß, oder doch das Geschrey darüber in Wien, Berlin, und den meisten der glänzendern Hauptstädte Europa's. Aber hier wohnt der insolenteste Prunk neben den drückendsten Armuth; jener ist Schurke aus Wollust und nicht zu befriedigender Laune, treibt Bubenstücke aus Langerweile und Uebermuth, und letztrer aus Noth, weil er von jenem abhängt, sich und alles dessen Willen opfern, und der Sclave seiner Laune und der Satellite seiner Laster seyn muß, um nicht verhungern zu müssen. In jenem Staate wird zuverläßig die Moralität am höchsten stehen, wo jeder Bürger durch Fleiß und Thätigkeit sein reichliches Auskommen findet, aber arbeiten muß, um es zu finden *).

Ich kehre von dieser Abschweifung zur Fortsetzung zurücke. — Ich denke keines Bewei-

*) Les dispositions des lois, divisants les fortunes à mesure, que le commerce les grossit, doivent mettre chaque citoyen pauvre dans une assés grande aissance, pour pouvoir travailler comme les autres, et chaque citoyen riche dans une telle mediocrité, qu'il ait besoin de son travail, pour conserver ou pour acquerir. Montesquieu Espr. des lois. L. V. Ch. 6

ses nöthig zu haben, daß Europa eben so die glücklichste und entschiedenste Handlungsbilanze auf seiner Seite hat, als daß es einen sehr entschiednen Vorsprung in allen Zweigen menschlicher Kenntnisse vor den Bewohnern der übrigen Welttheile voraus hat. In Rücksicht der Bevölkerung wird mir eben so wenig widersprochen werden.

Man rechnet die Zahl der Einwohner Europa's auf 160 Millionen, und das Flächenmaaß zu 125,000 □ Meilen, es kommen daher auf eine □ Meile 990 Menschen in Europa zu rechnen, wo auf eine in Asien noch nicht 500 und auf eine in Africa noch kaum 200 gerechnet werden können.

Asien und America sind im Durchschnitte genommen ganz ungleich fertiler und reicher an Producten jeder Art, als Europa, und Africa ist, wenn auch die glühende Sonnenhitze des heißen Climas unter der Linie seine Districte ausglüht, und Strecken von mehrerern tausend Meilen zu unfruchtbaren Sandwüsten brennt, so daß im Durchschnitte genommen, dessen Fertilität jener unsers Welttheils nachsteht, gleichwohl eines ungleich höhern Grads von Cultur fähig, als es dermal hat. Wir ziehen die

meisten Producte des Luxus aus den andern Welttheilen, und so manche Dinge, die bey der nun einmal eingeführten Lebensweise zu den Nothwendigkeiten des Lebens gehören, werden von da aus zu uns gebracht. So wie der Handel überall auf die Bevölkerung einwirkt, so wird sich allerdings mit Gewißheit behaupten lassen, daß ohne diese Ausbreitung unsers Handels, — bey gleichen Verhältnissen im übrigen — die Bevölkerung unsers Welttheils ungleich geringer, die Auswanderung in andre Welttheile dahingegen um so größer seyn wird.

Wenn ich nun als erwiesen zum voraus annehmen darf, daß Bevölkerung, Cultur des Landes, Künste und Wissenschaften und Commerce in so innigster Verbindung zusammenstehen, daß eines durch das andere gedeiht, und eben so eines mit dem andern sinkt und zu Grunde geht; was droht nicht Europa für eine Revolution, wenn nicht alles ergriffen und angewendet wird, ihm seine jetzige Existenz zu sichern?

Asien hatte in den Zeiten des grauen Alterthums, in jenen Zeiten, wo die zum Handel und der Schiffahrt nöthige Künste und Kenntnisse noch in der ersten Wiege lagen, die

ersten Fortschritte im Handel gemacht, und die glänzenden Erfolge der Carthagener, Egypter und übrigen Küstenbewohner Africas sind eben so bekannt. Die Ausbreitung des Handels der Phönicier und die vortreflichen Anstalten, die sie zu dessen Emporbringung anwendeten, sind bekannt genug; und sie, welche die Welt nie mit Kriegen beunruhigten *), haben noch jetzt Ansprüche auf unsern Dank, daß sie die Menschen bekannter mit einander machten und miteinander verbanden; eben so bekannt ist es, wie viele Erfindungen wir ihrer Industrie verdanken, und zu wie vielen sie den Grund legten. Ich will nur die Schreibekunst nennen. Aus dem eilften Buche des Strabo wissen wir, daß die Jüdische Handelswaaren aus dem Oxusflusse in das Pontische Meer passirten, und in dem 19. Cap. des 6. Buchs der Naturgeschichte des Plinius findet man, daß man zur Zeit des Mithridatischen Kriegs in sieben Tagen von Indien in den Fluß Icarus, der sich in den Oxus ergießt, kommen konnte, und daß auf diesem Wege die Waaren durch das Caspische Meer in die Mündung des Cyrus passirten. Alle in diesem Distrikte wohnende Völker beschäftigten sich

*) Schröckh allg. Weltgesch. I. B. 4. B. I.

mit der Handlung. Die Colonien der Phönicier kamen bis Grosbrittanien und sogar bis Island; eben so bekannt sind die glücklichen Fortschritte des Handels des Egypter und Carthagener, welche letztre durch die Eroberung Spaniens und Siciliens bereits einen so mächtigen Fuß in Europa hatten, daß sie ohne von den Römern verstöhrt zu seyn, vielleicht den ganzen untern Theil Europa's zu ihrer Colonie gemacht haben würden. Von America habe ich oben gesprochen. Daß demnach diese übrigen Welttheile einen sehr blühenden Handel haben können, ist zum Theile à posteriori bewiesen, wenn jemanden noch ein Zweifel à priori übrig seyn sollte, daß jene Länder bey allen den Vorzügen ihrer Fertilität, ihrer Producte u. s. w. hierin zurückestehen müßten.

Mangel an Cultur und Industrie, an Kenntnissen, und Bevölkerung, und vorzüglich der Despotismus, der die Länder des Aufgangs der Sonne und des hohen Mittags so schwer drückt, läßt die Handlung daselbst nicht gedeihen, und gleichwohl wie ausgebreitet ist jetzt schon bey allen diesen Hindernissen der Handel einiger dieser Völker, bey welchem wir hie und da, wie aus Raynald erhellt, nur sehr relative Vortheile, bey manchen

wieder einzig den Gewinn der Fracht haben. Läßt sich nun darauf rechnen, daß diese Apathie der Bewohner der übrigen Welttheile, in welche sie durch den Zusammenhang unglücklicher Umstände gefallen sind, dauernd sey? Sollte nie auch ihnen die Morgenröthe der gesunden Vernunft aufdämmern und sie ihre Vortheile kennen lernen? Sollten sich die Enkel der alten Sidonier, der Egypter, der Carthagener nie wieder sich in jene glückliche Umstände versetzen können, die ihren Ahnen so glückliche Früchte brachten?

Nur jener Handel ist solid, der das Interesse beyder handelnden Nationen gleichmäßig befördert und beyder Vortheile vereinigt *); eine Vereinigung, welche, wie Filangieri sagt, schwer, aber durchaus nothwendig ist, wozu man in Europa weder die Mittel, noch die daraus entstehende Vortheile kennt, und ohne die der Wohlstand eines Volkes ungewiß und wandelbar seyn wird, und lebt nicht gleichwohl die Handelspolitik der meisten Europäischen Völker de jour à jour, die, in-

*) Ich führe hier als einen sehr achtbaren Garanten dieses Satzes, den ich oben schon behandelte, den Ritter Filangieri im oft ang. Werke 2. B. 17. Cap. an.

dem sie blos die Vortheile des Augenblicks berechnet, keine Rücksicht darauf nimmt, daß nichts wandelbarer ist, als das Uebergewicht, das auf die Blindheit und den Mangel an Einsicht anderer gebaut ist, deren Erwachen immer schrecklich für die ist, welche sich vorher dieselbe zinsbar zu machen die Niederträchtigkeit hatten, und daß nur jener Nutzen solid ist, dessen Dauer Rechtschaffenheit und wechselseitiges bleibendes Interesse sichert *). Dieß ist der Fall bey unsrer Handlung nur selten, und es wird sich im Durchschnitte annehmen

*) Mir kömmt so manche Anstalt Pitt's vor, wie die Handlung eines Juden, der um jähling reich zu werden, alle prellt, die ihm vorkommen, ohne zu berechnen, daß ein kleiner Gewinn die Dauer desselben sichere, und dieser öfter genommen, auch reich mache, und daß seine Prellereyen unfehlbar seinen ganzen Handel zernichten müssen. Pitt bleibt übrigens seinen Vorfahren consequent. England könnte noch jetzt an den Adern des Nordamericanischen Freystaats saugen, wenn es ihnen nur nicht alles Herzblut hätte abzapfen wollen. England sollte seinen Handel um da mehr mit der strengsten Aufrichtigkeit leiten, da derselbe größtentheils Oeconomiehandel ist, bey welchem der in der Mitte stehende Handelsmann recht eigentlich von dem Mark der Nationen lebt, der Ueberfluß — sey es auch verbessert und bereitet durch die Englische Manufacturen, — gegen die Bedürfnisse andrer austauscht, und den dabey resultirenden Ueberfluß gewinnt; weil er, sobald die Nationen, mit deren Producten er Handel treibt, selbst diesen Austausch verrichten, ruinirt ist.

lassen, daß der Vortheil des Handels einzig auf Seiten der Europäischen Nationen sey. Läßt sich nun erwarten, daß dieser Handel stets solid sey, daß die Indischen Völker, daß die Africaner stets so passiv bleiben werden, wie sie jetzt sind, daß sie nie ihren Vortheil absehen, nie selbst ab- und zufrachten, und nie die Vortheile sich zueignen werden, in deren Besitze wir jetzt sind?

Mit diesem Hinsinken des Handels müßte dann auch sehr natürlich unser Reichthum, unsere Bevölkerung, unsere Kentnisse, unsere Künste und Wissenschaften, selbst unser Ackerbau, der einzig von dem Commerçe Schwung erhält und belebt wird, und alles das sinken, was uns jetzt vor der übrigen Welt ein Uebergewicht verschafft, das blos auf dem Rückstande, der Apathie und Dummheit dieser Nationen beruht. In dem Maaße, als das Commerçe dieser Völker zunähme, würden sich dann die übrigen Verhältnisse derselben vervollkommnen, und Europa, das große, glanzvolle, jetzt tongebende Europa würde nach und nach in den Stand der Unbedeutenheit und Barbarey zurückesinken, in welchem es sich in den ersten Zeiten befand, wovon die bekannte

Welt-

Weltgeschichte ausgeht, die erst spät bestimmte Notitz von seinen Bewohnern nimmt.

Ich überlasse es einem jeden, sich die einzelen Züge dieser Betrachtungen auszumahlen, die so reichhaltig, so gedrängt voll Stoff sind, deren Ausführung aber nicht in den Plan dieses Werkgens gehört. Vielleicht verwende ich in der Folge einen Theil meiner Freystunden zu besserer Auseinandersetzung dieser Ideen, die, ich gestehe es, allerdings einer bessern Entwicklung bedürfen. Hier sey mir es nur noch erlaubt, aus allem dem das Resultat zu ziehen, wie nöthig es sey, gemeinsame Anstalten zu treffen, welche dahin zwecken, Europa jene Rolle dauernd zu machen und zu garantiren, die es jetzt mit so vielem Glanze behauptet.

Hier ist dann auch der schicklichste Ort, einen übersichtigen Blick auf den Europäischen Handel zu werfen, und da dieß in den Plan dieses Werkgens gehört, so erlaube man mir diesen nochmaligen Absprung.

Der Commercialgeist ist der Geist unsrer heutigen Politik, so wie Raub und Krieg der Geist der ältern war. Dieser menschenfreund-

liche Genius, der im ebensten Widerspruche mit Krieg und Raub steht, und nur unter dem Oelzweige des Friedens gedeihen kann, ist seit einem Jahrhundert an der Tagsordnung der Arbeiten der Philosophen und der reinern Politik, und selbst die großen Räuber neuerer Zeiten scheinen nur das Schwerd zu führen, um dem Handel mehr Leben und Umschwung verschaffen zu können. Er, dessen beglückende Wirkungen schon in den ältesten Zeiten den Nationen fühlbar warden, hiernächst vor Roms Raublegionen, und dann vor der Barbarey der Nordischen Völker, welche Europa unterjochten, sich beugte und verschwand, und unter den Greueln der Lehnsanarchie nur blos Trafic einzler Provinzen, in deren Grenzen er sich einschränkte, werden konnte, ist jetzt der einzige größte Punct, auf den die Sorgnahme einer geordnetern und aufgeklärtern Politik, und der sanftere Geist der Generation hinstrebt. Eine gewisse allgemeine Uebereinstimmung der Völker, die ehdem alle nöthigte, kriegerisch zu seyn, nöthiget sie jetzt alle zu handeln. Durch ihn sehen wir alle unsre Bedürfnisse befriediget, die unsre Muttererde unbefriediget läßt, und ohne welche unser Leben weniger behaglich und genußloser seyn würde, durch ihn sehen wir unsere Bevölkerung sich mehren, un-

sern Ackerbau verbessert, unsre Künste erhöht, unsern Fleiß genährt und gestärkt, durch ihn sehen wir jene Mittheilung eröffnet, durch deren Regsamkeit und Umschwung unser Geist einzig Nahrung, Empfänglichkeit und Stoff zur Vermehrung und Pflege unsrer Kenntnisse, Erfindungen und Entdeckungen und zur weitern Ausbreitung unserer Wirkungssphäre erhält, er verschafft uns Kenntnisse von den Sitten der Völker, und läßt uns hieraus die ergiebigste Resultate ziehen, welches die beste seyen. So wie gänzliche Commerzlosigkeit zum Raube führt, so setzt das Commerçe höhere Humanität voraus, es läßt sich von ihm immer auf mildere Sitten schließen, und indem es die Menschen zusammenbringt, verschafft es ihnen Gelegenheit zu jener Mittheilung, und wenn ich sagen darf, zu jenem Austausch der Ideen, durch welchen sich unsre Sphäre einzig erweitert, und vermittelst dessen der Mensch einzig jene erstaunliche Höhe ersteigen kann, deren er fähig ist. Daß das Commerçe nur im Frieden gedeihen könne, bedarf keiner Entwicklung, das Commerçe ist nur die Schutzgottheit friedlicher Länder, so wie überhaupt der Commercialgeist von keinem andern Geiste durchkreuzt werden darf, wenn er haltbar seyn soll.

Jedes Land ist für eine eigne seinen Vortheilen angemessene Art Handel empfänglich, und wir bedürfen nur einen Ueberblick über den dermaligen Commercialzustand Europa's zu werfen, um uns zu überzeugen, daß jener Hollands und Englands ausgenommen, den Handel der übrigen Europäischen Staaten sehr zurücksteht *). Die zu große oder zu geringe Aufsicht der Regierungen, die Künsteleyen derselben am Handel, das System der Zollplünderungen, die Rivalität der Nationen, die Völkermonopole sind eben so viele Hindernisse des Handels **), und diese haben einzig ihre Quellen in der geschiednen Lage der Völkerschaften Europa's gegen einander, die kein wechselseitiges Band zusammenknüpft, und die vielmehr wechselseitig in den feindlichsten Verhältnissen gegen einander stehen.

Nichts ist einfacher, als die Theorie des Commerçes, und gleichwohl wird nirgends mehr gekünstelt sind nirgends mehr von

*) Frankreichs Handel hatte vor der Revolution durch die übel verstandne Maximen seiner Minister eine Richtung erhalten, die seinen Verhältnissen nicht ganz adäquat war; was jetzt daraus werden wird, steht zu erwarten.

**) Man lese Raynald, und Filangieri, letztern im 2. B. 18 bis 26 Kap. des a. W.

der graden Straße der Redlichkeit und Wahrheit abgegangen, als grade hier. Unläugbar kann sich ein Staat durch Künsteleyen und Umwege hier ausgezeichnete Vortheile verschaffen, aber die Erfahrung beweißt *), daß diese Vortheile nur vorübergehend und nie lange haltbar sind, daß es einen eben so hohen Aufwand von kostspieligen und abentheuerlichen Künsten erfodere, um sich auf diesem Wege zu souteniren, und daß grade dieß am Ende der Weg zur Zernichtung des Commerçes sey. Auch hier ists ewige Wahrheit: „Nur die graden Wege sind die sichere und haltbare in der Politik, nur Rechtschaffenheit und strenge Gerechtigkeit ihre Seele.“ Nie mische sich eine Regierung zu viel in die Handlungen ihrer Bürger, und vermeide zugleich den Abweg der Sorglosigkeit. Eine Regierung, die den graden Gang offner und strenger Gerechtigkeit hier geht, sich nicht anders einmischt,

*) Ich habe nicht nöthig, hier den Kennern der Staatshandlung und der Commercialgeschichte die Belege zu liefern. Jene, die hiermit weniger vertraut sind, muß ich auf Raynald, so viel die Geschichte, und auf Filangieri und Montesquieu, so viel die Theorie betrifft, verweisen. Unmöglich kann ich hier tiefer hineingehen, vielleicht schweife ich sogar schon mit dem, was ich anführe, über die Grenzen meines Systems hinüber.

als daß sie die Hindernisse wegräumt, die Wege ebnet, und zugleich dafür sorgt, Ordnung und Einklang im Ganzen zu erhalten, thut hier alles, was sie soll. Nie sind jene Vortheile haltbar, die sich eine Nation auf Unkosten einer andern erzwingt, nie jene Monopolien nützlich und von Bestand, welche Völker sich erkämpfen oder erschleichen, und jene Handelssperre, wodurch ein Volk die Bedürfnisse aller andern gewissermaaßen in Admodiation nimmt.

Die Engländer, diese Nation, die so lange den Lobpreiß des feilen Scribentenpöbels erhalten, welchen der Glanz ihres Goldes blendete, geben uns den auffallendsten Beweis, wie nöthig es sey, bey dem Handel mit dem Auslande aufsichtig zu seyn. Diese Nation, welche durch ihre Handelsmonopole, und die dahin zweckende Krämerpolitik und Merkantilmanövres uns übrige Europäer alle so gerne zu ihren Sclaven herabwürdigen mögte, die sich durch unser Geld und unser Blut bereichert hat, hat von dem Puppenspiele, welches ihre Minister durch die Parlamentsopposition sich selbst und dem Volke geben, um ihre Macht zu prüfen, ihre Kräfte zu üben und das Volk zu täuschen, den Nachtheil gehabt, daß das,

was lange nur Verdacht der einsichtigern gewesen, jetzt zur allgemeinen Gewißheit für alle Classen geworden ist; — ich meyne ihre Sucht nach Alleinhandel, — und wenn aus diesem Grunde der einsichtige Menschenfreund im Jahre 1793. über den Verlust der Französischen Colonien nur im Stillen durch leise Klagen sein Herz erleichtern durfte, so ist es jetzt per felicitates temporum schon dahin gekommen, daß man nun laut Weh über dies Ninive rufen darf.

Es ist mit den Monopolien der Völker, wie mit den Monopolien einzler Kaufleute. Sie sind lästig für die Käufer und entehrend und am Ende verderblich für die Monopolisten selbst. Die Mittel, dahin zu gelangen, tragen fast überall den Stempel der tiefsten Verworfenheit *). Der Privataspirant giebt sein

*) Man wird mir die Belege hierzu gerne erlassen, weil sie zu mannichfaltig und zu bekannt sind. Einige davon sind vorzüglich merkwürdig, und machen Epoke in der Geschichte der Intrigue. So ist z. B. bekannt, daß Frankreich nie einen Mann von Kopf im Spanischen Kabinette duldete, und daß bey aller Immoralität des Französischen Hofes derselbe sorgfältigst darüber wachte, daß die Inquisition in Spanien immer in ihrem Wesen blieb, damit die Spanier nie aus ihrer Indolenz gerissen werden konnten. — Daß Pitts Absichten, Frankreich zu zernichten, bloße Handlungsspeculation sey, ist

Weib und seine Tochter auf Speculation zur Maitresse, und die Nation will 25 Millionen Menschen dem schrecklichsten aller Tode, den Hungertod sterben lassen, handelt mit Menschen, wie mit Heringen und mit Ländern, wie mit Aeckern, und am Ende, wenn sich der Monopolist mit dem Blute der übrigen gemästet hat, fallen die Geplünderte über ihn her, und restituiren sich mit starker Hand in den gesetzlichen Raub.

Monopolien sind immer verderblich und schändlich, und dürfen, wie alle Hindernisse, die den möglichst freyen Umlauf hemmen, nicht geduldet werden. Aber ein einzler Staat kann die Europäische Handelspolizey nicht lenken,

vorlängst entschieden, und daß er hiebey sich täuschte, wird sich bald noch mehr entscheiden. Frankreich hatte im Jahre 1794. 823 Prisen über England, und der Salto der Englischen Bank und die Ausfuhrsteuer bewiesen nach einer von Fox gestellten Berechnung, daß die Handlung Englands, statt bey diesem Kriege zu gewinnen, wie man geglaubt hatte, merklich litt. — Der grausame, die Menschheit entehrende Plan Pitts, Frankreich auszuhungern, zeigt von der Frivolität und zugleich dem verderbten Charakter dieses Mannes. Daß Hunger Wölfe ins Freye treibe, und daß die ausgehungerte Sansculotts ein spurischer Appetit nach den Englischen Roßbeefs anwandeln könnte, sintemal von Calais nach Dower nur eine Tagreise ist, daran hat Pitt nicht gedacht.

und es könnte bey den folgenden Generationen für ein Belege unsrer Dummheit gelten, daß man bisher immer allerseits ruhig zusah, wenn sich zwey Völker um den Alleinbesitz eines Handels zankten, dessen Unbeschränktheit doch so sehr das allgemeinste und nächste Interesse ist.

Die Grundsätze des Handels sind die einfachste von der Welt. Austausch des Bedürfnisses gegen Ueberfluß ist der Grund alles Handels, und hierbey gewinnen beyde Contrahenten. In diesem beyderseitigen Gewinn liegt das ganze große Geheimniß des Commercialsystems. Es ist eine sophistische Schlußfolge, daß Gewinn allezeit Verlust voraussetze, und ein abgeschmackter, bis zur Infamität ungerechter Grundsatz in der bisherigen Commercialpolitik, daß eine Nation nicht gewinnen könne, ohne daß die andere verliehre; und von diesem falschen Grundsatze ging bisher die Politik — im eigentlichsten Wortsinne Mercantilpolitik, — dahin aus, eigne Größe auf den Verfall andrer Nationen zu gründen *).

Zwey handelnde Nationen sind von einander wechselseitig abhängig, die eine hat das

*) Filangieri l. c. 2. B. 20. K.

Bedürfniß zu kaufen, die andere zu verkaufen, und ihre resp. Bedürfnisse gegen ihren resp. Ueberfluß auszutauschen; beym Trafic oder öconomischen Handel tritt eine drittere zwischen beyde, und verrichtet das, was diese Nationen sonst selbst verrichten, sie tauscht die Bedürfnisse der einen gegen den Ueberfluß der andern um, und führt wechselseitig jedem seine Bedürfnisse zu, indem sie den Gewinn der Fracht und zugleich einen Gewinn der Spedition, der nur unmerklich klein seyn darf, als den Gewinn ihrer Industrie bezieht. Diese im öconomischen Handel dazwischen kommende Nation ändert nichts in den Grundverhältnissen des Handels als Austausch der Bedürfnisse gegen Ueberfluß betrachtet, sie besorgt blos den Austausch, so wenig als das Geld, mit welchem beyderseits gekauft wird, hierin etwas ändert, da dies hier keine neue Waare, sondern blos das Zeichen des Werths derselben ist.

Dieses wechselseitige Interesse verkettet die handelnde Völker von selbst, und die Commercialpolitik hat nichts dabey zu thun, als zu suchen, dies Verband so dauerhaft zu machen, als möglich, indem sie beyden Nationen hieraus die größtmöglichste und dauerndste Vortheile zu verschaffen sucht. Die Unbekannt-

schaft oder vielmehr die Verkennung dieses ersten Grundsatzes ist eine der Hauptursachen des wechselnden Zugs, welchen das Commerçe nimmt, mit dem es die Theile der Erde durchlauft, bald da, bald dort aufkömmt und verschwindet, Wüsteneyen zu blühenden menschenbelebten Gefilden umschafft, und diese in Wüsteneyen wandelt, und daß die Geschichte des Commerçes und der Communication, des Ab- und Zuflusses der Volksmenge und der Verheerungen so gedrängt voll von Begebenheiten ist *).

Ausschließender Handel kann dahin nie führen. Eine Nation muß von der andern abhängig seyn, aber diese Abhängigkeit, die das Band ist, das die Menschenstämme mit einander verbindet, muß Abhängigkeit des Interesses, nicht des Despotismus seyn. Sobald nur eine Nation ausschließlich gewinnt, so werden die andern ihren Verlust zu ersetzen, und ihr ihren Gewinn zu entreißen suchen, und selbst dieser Gewinn kann, wenn er auch dauernd ist, ihr bald nicht anders als sehr lästig werden,

*) L' histoire du commerçe est celle de la communication des peuples. Leurs destructions diverses, et de certains flux et reflux de populations et de devastations en forment les plus grands evenements. Montesquieu Espr. des lois, Livr. XXI. Ch. 5.

da das Zeichen der Dinge, das Geld, wegen der Ueberhäufung seinen Werth verliehrt, und dieserhalb die Preise der Dinge bis ins Unerschwingliche steigen; man wird den wirklichen natürlichen Reichthum verlassen, und den Reichthum der Zeichen suchen, und so wird bald Ackerbau und die ersten Erwerbsquellen im Innern zernichtet seyn, wie uns Spanien schon bewiesen hat. Spanien ward durch Perus Goldminen, und die zu große Metallmasse, die aus diesen Adern in dessen Körper floß, und darin alles stocken machte, zernichtet. Kommt dann hierzu die stets gespannte Eifersucht andrer Nationen, und der Haß, welchen dies nothwendig rege macht, dann muß einer solchen Nation die Emancipation der Völker, die sie zuvor übervortheilte, von dem Mercantiljoche, dieser schändlichsten aller Tyranneyen, doppelt fühlbar werden.

Und gleichwohl ist dieser Egoismus, dies Streben nach Alleingewinn, nach ausschließendem Alleinhandel, und die Rivalität der commercirenden Nationen bey jeder Gelegenheit unverkennbar sichtlich; und gleichwohl hört dieser Egoismus und Rivalität nicht auf, einen nicht zu berechnenden Aufwand an Geld und Blut zu kosten, so evident es auch ist, daß,

solange dieser Dämon der Commercialpolitik sein Wesen treiben wird, das Commerçe immer in einem Zustande von Mittelmäßigkeit bleiben werde *). Freyheit ist die Seele des Commerçes, so wie sie die Seele von allem ist. Streife man die Ketten ab, welche die Freyheit des Handels fesseln, überlasse man jedem von jeder Nation, Waaren ab- und zuzuführen, wohin er will, gebe man dem Meere jenes Recht wieder, das die Natur ihm gegeben hat, das Recht von jedem Schiffe befahren zu werden, schaffe man jene abgeschmackte und schädliche Tyranney über ein Element ab, das mehr als irgend ein anders zum Gemeingebrauche geeigenschaftet ist, und man wird sehen, bis zu welcher Höhe der Handel steigt, und bis zu welcher Höhe durch ihn Industrie, Ackerbau, Künste und Wissenschaften und somit Menschenglück im Allgemeinen gebracht werden. Alles ist in der moralischen, so wie in der physischen Welt von einander abhängig, nichts ist selbstständig; diese Abhängigkeit gab den bürgerlichen Gesellschaften ihr Entstehen, und diese Abhängigkeit wird die Nationen jederzeit aneinanderknüpfen, und die Seele des freyen Handels werden. Die Na-

*) Sieh hierüber Filangieri 2. B. 20. Kap.

tionen sind im Verhältniß zum Allgemeinen das, was die Individuen in einem Staate sind, das Bedürfniß macht sie wechselseitig von einander abhängig, und knüpft sie eben so fest an einander; und je genauer diese Verknüpfung des Interesses ist, um desto glücklicher sind die Resultate, welche dasselbe zur Folge hat.

Der traurigste Ausfluß aus dieser widernatürlichen Beschränkung des freyen Handels ist die Eifersucht der handelnden Nationen gegen einander. Diese Eifersucht, mit welcher die Nationen wechselseitig auf ihre Handlungsvortheile wachen, und sich solche einander abzugewinnen suchen, der Neid, die Bitterkeit und die Wuth, die dieses zu Folgen hat; dies Ungeheuer hat schon unberechenbaren Schaden gebracht, es hat in einigen Jahrhunderten mehr Unheil gestiftet, als der Religionsfanatismus in den bekannten sechs Jahrtausenden.

Der Geist des Commerçes steht im ebensten Widerspruche mit Krieg, Raub und Eroberung. Es ist sogar nicht einmal wohl möglich, daß eine Nation, deren Grundsatz Krieg und Eroberung ist, commerçire *), weil

*) Nolo eundem populum imperatorem et potitorem esse terrarum. Cicero.

man nicht wohl den Kopf zugleich voll großer Dinge und Kleinigkeiten haben kann, und weil ein solches Volk im Geiste der Eroberung der Monopolist des Ganzen würde seyn wollen, wodurch sein Ruin unvermeidlich wäre, und weil da, wo Krieg das Lieblingssystem der Nation ist, alles andere als herabwürdigend verachtet, und kein Erwerb geliebt wird, als den das Schwerd verschafft *), und weil endlich Sicherheit des Eigenthums fehlt. Man schließt mit Recht von sanften Sitten auf die Existenz des Handels, und vom Handel auf sanfte Sitten **).

Die Vortheile, die dem Commerçe aus einem dauernden Frieden zufließen würden, sind unberechenbar. Geben wir nun dem allgemeinen Völkercongresse die betreffende Oberdirection, übertragen wir ihm die Sorge für die Sicherheit und Freyheit des Handels und der

*) Bey den Griechen und Römern trieben blos Sclaven die Handlung, in der Mittelepoke blos die Juden. In jeder Feudalanarchie ist dem Adel die Handlung verbothen, und dieses Gewerbe mit einer Art von Infamie belegt.

**) Partout, ou il y â des moeurs douces, il y â du commerçe, et ou il y du commerçe, il y â des moeurs douces. Montesquieu Espr. des lois. Liv. XX. Ch. 1.

Meere, lassen wir ihn die volle höchste Policey auch hier führen, und vergleiche dann nach einem Jahrhundert den Zustand des Handels mit dem jetzigen.

Handels- und Schiffahrtsverträge der Völker sind in der Europäischen Republik das, was Handels- und Miethsverträge der einzlen Bürger in einem Staate sind. Ihr Detail gehört zu den politischen Rechten, welche die Staaten aus ihrem isolirten Zustande beym Eintritt in den Europäischen Staatenbund in diesen herüberbringen *). Nur die Leitung derselben würde dem allgemeinen Congresse unterliegen. Jeder einzler Staat kann nach unbedingter Willkühr mit andern Welttheilen handeln, aber keine Handlungsverträge, Schutz- und Trutzbündnisse mit denselben schließen, sondern hier müßte allenthalben in Concreto und im Einklange gehandelt werden, und der allgemeine Congreß darüber wachen.

Zur Deckung und Sicherheit der allgemein freyen Schiffahrt auf dem Ocean, der den Staaten das ist, was den Bürgern einer Gemeinde eine Gemeindswiese ist, würde eine Flotte

*) Sieh das angezogene Sendschreiben des alten Weltbürgers Sirach.

Flotte zu unterhalten seyn, welche der Direction des Congresses unterliegt, so wie derselbe dann zugleich die Anstalten der Küstenvertheidigung so wie der Vertheidigung der östlichen Grenzen Europa's durch eine zusagende und wohlbesetzte Festungslinie zu bestimmen und zu leiten hätte. An dem hierzu nöthigen Kostenaufwande müßten alle einen ihren Kräften und Verhältnissen zusagenden Beytrag leisten, der je nachdem diese Staatskräfte zu- oder abnehmen, von dem Congresse bestimmt, erhöht oder vermindert würde.

Der Congreß würde die Zölle, dies verwerfliche Institut, das die eigentliche Wegelagerung der Industrie und des Fleißes ist, mindern, er würde auf eine schickliche Weise jedes Land in jene Handelscarriere, die seinen natürlichen Verhältnissen, und den Verhältnissen desselben zum Ganzen anpaßt, einzuweisen suchen, die Handelsrivalität verbannen, und überhaupt alle jene Mittel vorkehren, die das Ganze leiten und ordnen.

Fünftes Kapitel.

So lange Menschen Menschen bleiben, ist ihnen Schwäche, Verderbtheit des Willens, Egoismus, Leidenschaft und Vorurtheile eigen, die eben so viele unerschöpfliche Quellen ewiger Irrungen sind. Diese Irrungen können nur durch Uebereinkunft, Kämpfe oder richterlichen Entscheid beendet werden. Uebereinkunft ist das schwankendste, Kämpfe das grausamste, richterliche Auseinandersetzung das solideste Mittel.

Man erlaube mir, nochmal das Bild aufzurufen, das ich oben von dem Faustrechte aufgestellt habe. Dieß giebt uns hier die passendste Parallele. Jahrhunderte lang war Deutschland von innern Fehden zerrissen, von Plackereyen entstellt; gütliche Uebereinkunft half kaum auf Wochen, und nur so lange, als es die pactirende Theile zuträglich fanden, sie zu halten, und immer erneuerten sich die Kämpfe. Die Aufstellung der höchsten Reichsgerichte zu Schlichtung der wechselseitigen Differentien und einer passenden Executions-

ordnung allein vermogten endlich diesem unglücklichen Wirrwarr ein Ende zu machen.

So auch in dem großen Bilde Europa, wovon Deutschland hier ein verjüngtes Gemählde abgiebt. Wir haben so unendlich viele Beyspiele von gebrochnen Friedensschlüssen, wozu die Ursachen an jedem Zaune abgebrochen wurden, daß man sich ohne weitern Commentar überzeugt finden wird, daß diese ein sehr unzuverläßiges Mittel seyen.

Die Aufstellung eines allgemeinen Gerichts, mit der geeigneten Garantie, einer anpassenden Einrichtung, der zusagenden Kraft und Nachdruck ist demnach das einzige Hülfsmittel dagegen, hier ist die Stelle, wo die Kunst der Natur wohlthätig verbessernd zu Hülfe kommen muß *).

Dieß Gericht muß Normen haben, nach denen es procedirt, und Kraft, seinen Entscheiden und Anordnungen Gewicht zu geben, und derselben Ausführung zu veranstalten; wir haben ihm zugleich noch eine weitre Carriere bezeichnet, und es ist in diesem Plane nicht

*) Cet etat violent ne peut jamais finir, que par force, et par secours de l'art. Rousseau.

mehr blos auf die Geschäfte der richterlichen Entscheidung beschränkt; es bildet ein förmliches höchstes Gouvernement unsers Welttheils. Es sind demnach auch hier, so wie bey jedem politischen Verbande drei von einander geschiedene und doch zugleich innigst zusammen verkettete Gegenstände zu berücksichtigen: Legislation, Judicatur und Execution; über welche ich die folgende kurze Versuche wage.

Die Völkerschaften Europa's sind in Rücksicht der Souverainität wechselseitig von einander independent, kein Volk hat an- oder über das andere irgend ein weiteres Recht, als Verträge und Uebereinkunft zu bestimmen. Es bedarf demnach keiner Erläuterung, daß auch hier, wie bey jedem Zusammentritt in eine Gesellschaft Uebereinkunft, Vereinigung des Willens und der Kräfte zu dem nämlichen Zwecke das einzige Princip bey Realisirung dieser Einrichtung abgeben könne.

Es concurriren hierbey alle souvraine Völker und Staaten Europa's. Die Europäische Mächte werden hierbey als Individuen oder als moralische Personen betrachtet. Sie concurriren alle zu Bestellung der hierbey nöthigen

Einrichtungen, und zwar nicht nach Maaß ihrer geographischen oder politischen Extensivetät, sondern einzig in Rücksicht ihrer Selbstständigkeit, die hier das einzige Regulativ abgeben kann, und participiren demnach auch alle zu gleichen Theilen ohne einigen Unterschied; denn nichts ist billiger, als daß hier, wo alle in gleicher Eigenschaft und mit gleichem Interesse concurriren, wo es eben so gut die Existenz und das Wohl der Republik Sanmarino, als jene des Russischen Reiches gilt, und beyde gleiches Interesse in hypothesi haben, auch alle in gleichem Maaße zu wirken und kein Volk oder Staat vor dem andern einigen besondern Einfluß haben müsse. So wie die Menschen von Natur aus gleich sind und einerley Rechte und Verbindlichkeiten haben, so sind auch die Nationen, die als eben so viele freye Leute, die in einem natürlichen Zustande zusammen leben, betrachtet werden, gleich. Die Macht verursacht so wenig eine Ausnahme, als die Schwäche, der Zwerg ist so gut ein Mensch, als der Riese, sagt Vattel *); jede Nation, die sich selbst regiert, ohne Abhängigkeit von einer fremden Macht, ist souvrain, und dieß ist genug, daß sie das Recht habe, in

*) Vattel le droit des peuples. T. I, C. I, §. 18.

der großen Gesellschaft der Völker etwas vorzustellen *); selbst wenn geringere Staaten sich mit mächtigern in ein ungleiches Verhältniß setzen, aus welchem, wie Aristoteles sagt, die mächtigen Ehre, die schwächere Hülfe erhalten, hört dadurch noch immer der geringere Theil nicht auf, souvrain zu seyn.

Die Souverainität wäre demnach die Conditio sine qua non, um zu diesen Anstalten zu concurriren; ein Staat, der in einem Subjectionsverband zu einem andern steht, würde von diesem mit repräsentirt werden.

Die Völkerschaften Europa's können, sobald sie rücksichtlich auf andre Völkerstämme und in Bezug auf diese betrachtet werden, nicht anders angesehen werden, als moralische Personen; man muß sodann eine — ich mögte sagen — Nationaleinheit der Person zum Grunde legen. Sie handeln dann nicht in Masse, können nicht so handeln, sondern theilen sich auf dem einfachsten Wege einander mit, durch Repräsentanten.

Diese Organe, welche die moralische Einheit ihrer Committenten in ihrer Person zu-

*) Ibidem §. 4.

sammenfassen, müssen auf gesetzliche Weise zu ihrem repräsentativen Charakter gelanget seyn, und diese gesetzliche Wege sind Wahl- oder Erblichkeit, je nachdem die Committenten Republiken und Wahlreiche, oder erbliche Monarchien und Aristocratien sind.

Aber auf welche Art dieselbe immer zu ihrer erhabenen Würde gelanget sind, so ist dieselbe zu respectiren, sobald keine Usurpation vorliegt, und die Nation, die sie als ihre Repräsentanten bestellt hat, sie hierbey beläßt; und je nach dem Maaße der ihnen verliehenen oder zukommenden Macht bedürfen sie keiner neuen und besondern Einwilligung der Völker, die ihr Wohl in seinem ganzen Umfange in ihre Hände gelegt, und es sonach ihrem guten Willen und Einsichten überlassen haben, auf welchen schicklichen Wegen sie dasselbe erwirken wollen. Die Beywirkung zum Congresse und dessen Bestellung läge demnach in den Händen der respect. Regierungen, der Könige und Fürsten in Erbmonarchien, und der Volkssenate in Republiken, je nach Maaß ihrer individuellen Verfassungen, so daß dem Individuo oder Corps, dem die höchste Volkssouverainität anvertraut ist, auch die volle Beywirkung hierzu zukäme, mit jenen Rücksich-

ten und Beschränkungen, mit denen ihnen die Souverainitätsrechte und derselben Ausübung in der Verfassung übertragen ist, wovon auf die besondre Fälle hier nicht die Rede seyn kann.

Durch diese ganz gleiche Beywirkung aller Europäischen Souveraine würden dann jene erforderlichen Anstalten zum ewigen Ruhestande Europa's bezweckt werden, die ich in den folgenden Abschnitten nach den gesönderten Theilen der höchsten Gewalt betrachte.

Alles käme auf die Garantie an, und auch hier darf man nur wollen. Sobald die Einheit des Willens der Staaten bezweckt, sobald die Mächte Europa's oder doch die Majorität derselben übereingekommen wären, würde die Garantie leichter seyn, als man beym ersten Anblicke denkt. Alle würden für einen, und einer für alle stehen, der Stärkere würde den Schwächern, und die Verbindung mehrerer Schwächern den Stärkern zügeln, wenn sich jemand beykommen lassen wollte, sein Privatinteresse dem allgemeinen Wohl Europa's vorzuziehen. Hier ist die Stelle, wo Insurrectionen erlaubt und geheiligt seyn würden, wenn der Eigensinn einer Regierung der wohlthäti-

gen Absicht der übrigen entgegenzustreben wagte, weil eine Nation sich dem gesammten Willen der übrigen nicht entgegenstellen darf.

Es ist allerdings richtig, daß auf den Fall einer solchen menschenfeindlichen Emancipation wieder ein Vollstreckungskrieg unvermeidlich wäre, wenn der Opponent Macht und Anhang genug hätte, um sich der Vollstreckung mit Kraft entgegenstemmen zu können. Leider ist es der Fall der menschlichen Unvollkommenheit, daß auch die besten Anstalten und die passendste Maasregeln zum beglückendsten Zwecke ihre Mängel und Gebrechen haben; aber dies giebt darum noch keinen zureichenden Grund ab, eine ganze Anstalt zu verwerfen, weil sie noch Unvollkommenheiten hat, die sich nicht heben lassen. Es ist ein für allemal ein logisch richtiger Satz, daß man unter zwey Uebeln das kleinste wählen müsse, und wenn, — wie es dann fast immer der Fall ist — eine Anstalt, deren Vortheile unverkennbar sind, ihre Gebrechen hat, die nicht zu heben sind, so wäre es noch immer Tollheit, eine andere zu belassen, die der Gebrechen und üblen Ausflüsse noch ungleich mehr hat, man müßte vielmehr sein Augenmerk dahin richten, daß diese Gebrechen so selten und so wenig schädlich seyen,

als möglich. Ich werde unten, wo ich den executiven Theil dieser Anstalt behandle, zugleich von der Garantie sprechen, die mit jenem in so inniger Verbindung steht, daß sie beynahe ein und dasselbe mit ihm ist.

Auch von den Mitteln zu Bestreitung der Unkosten dieser Anstalt muß ich reden, und dieß wäre allerdings das, warum man am allerwenigsten verlegen zu seyn Ursache hätte. Ich habe oben in einem sehr billigen Anschlage den ungeheuren Aufwand berechnet, den das jetzige Armatursystem Europa's verursacht. Da dieß System bey Ausführung dieses Plans zu Grabe gehen würde, so würde eben so viel erspart; nehmen wir auch immer an, daß ein Theil der dermal in Waffen stehenden Mannschaft fürder stehend beybehalten und auch sogar noch besser besoldet würde, um den Polizeyanstalten das erforderliche Gewicht durch die nöthige starke Hand zu geben, so wird doch diese Erforderniß im Verhältniß zu dem jetzigen immer sehr unbeträchtlich seyn; ich will sie auf ein fünfzigsttheil der ganzen dermaligen Landmacht, die ich oben zu 18,286 Millionen in einem sehr mäßigen Ansatze berechnet habe, annehmen, welches eine Summe von 375 Millionen Gulden betragen würde, und blieben

also noch immer 17,911 Millionen Gulden reine Ersparniß an den dermaligen Ausgaben für diesen Posten. Nun will ich den Aufwand der Marinearmatur nur zu einem sechstheile der Landarmatur rechnen *), so sind dieß 3048 Millionen, welche zu der obigen Ersparniß des Landesdefensionsstandes addirt, die Summe von 20,959 Millionen giebt; ich will

*) Man rechnet, daß eine Flotte von 100 Kriegsschiffen zu 60 Kanonen jährlich ordentlicher Weise 10 Millionen Livres zu unterhalten koste; in Spanien kostet ein Kriegsschiff von 60 Kanonen während einer Reise von sechs Monaten 69,000 Escudos de Velon oder 43,125 Thl. Dagegen kostet den Holländern eine Flotte von 30 Kriegsschiffen in sieben Monaten nur 174,000 Thl. zu unterhalten.

Der Bau eines Kriegsschiffs von 70 Kanonen kostete in Schweden 367,457 Thl. Silbergeld oder circa 153,114 Sächs. Thl. ohne Bemannung und Armatur. In England rechnet man den Bau eines Kriegsschiffs von 100 Kanonen zu 35593 Pf. Sterling oder 213318 Thl.

80	29886	179316 .
70	17785	141728 .
60	14197	85192 .
50	10606	63636 .
40	7558	45348 .
30	5846	35076 .
20	3710	22260 .

ohne Equipage und Geschütz. Im Jahre 1734. hatte England 209 Schiffe, die 2,591,337 Pf. Sterling oder 15,548,022 Thl. zu bauen gekostet. Büsching Vorbereitung zur Kenntniß der Staatsverfassung der Europäischen Reiche und Republiken. Erfrt. und Leipz. 1773.

nur zu dem nöthigen Aufwand für die zu unterhaltende Seeflotte, Küstenbesetzung, Festungen, derselben Bemannung und Requisiten ꝛc. die Summe von 2000 Millionen jährlich annehmen, so bleibt noch immer ein Gewinnst von circa 19,000 Millionen jährlich.

Nach diesen kurzen Prämissen glaube ich bey der folgenden Bearbeitung, um durch eine systematische Deutlichkeit das Ganze anschaulicher darstellen zu können, nachfolgende Ordnung einhalten zu müssen.

Die ganze Veranstaltung zerfällt in drey Theile:

1) Den gesetzgebenden.

2) Den richterlichen.

3) Den vollstreckenden und ausübenden.

Nach vorläufigem Blicke auf die Verhältnisse und den Zusammenhang dieser Theile, wird zuvor die vorläufige Festsetzung und Anordnung der ganzen Anstalt, dann derselben verschiedene Zweige zu betrachten seyn.

I.

Von den drey separirten Gewalten überhaupt, ihrer Scheidung, und wechselseitigen Einwirkung.

„Ich mag in keinem Staate wohnen, wo alle drey Gewalten in den Händen eines und desselben Corps sind, sagte Mirabeau, lieber wollte ich in Constantinopel wohnen:“ und Mirabeau hat Recht, da wohnte sich's auf alle Fälle wenigstens consequenter. Das Bild Frankreichs unter der Prädomination Robespierres und der Terroristen, die dieß unglückliche Land durch Henker beherrschten, hat auf die schrecklichste Art die Ueberzeugung gegeben, wie gefährlich die Vereinigung dieser drey Gewalten in den Händen eines und desselben Corps sey.

Ich überhebe mich hier der Mühe, einen Gemeinsatz weitläufig zu analisiren, mit dem auch der Principist der Staatskunst schon vertraut ist, und für den litterärischen Tiers etat schreibe ich der Zeit nicht.

So unverkennbar gewiß es die erste Regel der innern Politik ist, die drey Zweige der höchsten Gewalt zu trennen, wenn die gehörige

Sicherheit des Eigenthums, der Personen, der Ehre und der Handlungen durch die Verfassung garantirt seyn, wenn Einheit und Zweck eingehalten, die Leitung der Kräfte nach dem intendirten Standpuncte modificirt und das Ganze Einklang und Ton haben soll, eben so sicher und noch unbestreitbarer richtig ist es, daß diese drey Zweige der öffentlichen Gewalt Ausflüsse einer und derselben Quelle sind, und ihren Ursprung von der ganzen Gesellschaft, von dem Souverain in Masse haben. Diesem, einzig diesem steht es zu, das Maaß und die Modificationen zu bestimmen, wie weit die Ausdehnung derselben reichen solle. Nur seine Entscheidung ist Gesetz, so wie nur seine Uebereinstimmung Wahrheit ist *).

Die Völker handeln und bestimmen ihren Willen nach dem zweckmäßigsten Systeme durch Repräsentanten. Seyen dieß mehrere oder nur einer, gleich viel, sobald nur dieser eine oder mehrere sich als Organ des Volks legitimiren. Auch hierüber mache ich keinen Commentar, weil mich das zu weit führen würde,

*) Was alle Menschen zu allen Zeiten als wahr annahmen, ist die einzige existirende, obgleich nicht absolute Wahrheit. Vox populi, vox dei. Descartes.

und diese Wahrheit anerkannt und fract ist; oder ist noch wer, der glaubt, daß man Nationen vererbe, wie eine Heerde Schafe, und Länder, wie eine Weide?

Dieß wird dann auch hier zur Grundlage angenommen.

Die derzeitige Repräsentanten der Europäischen Völkerschaften treten selbst oder durch Bevollmächtigte an einem zu bestimmenden vordersamst für vollkommen neutral zu erklärenden Orte gemeinschaftlich zusammen; — eine höchst ehrwürdige Versammlung — bestimmen und verhandlen im Namen ihrer Committenten, und legen das Resultat ihrer Uebereinkunft dem Europäischen Publicum vor.

Da alle Nationen Europa's gleichen Rang in der Eigenschaft als souvrain haben, so wählen sich die Repräsentanten durch die Mehrheit der Stimmen ihren Präsidenten und das betreffende Personale, welche ihre Functionen nur auf eine gewisse zu bestimmende Zeit hätten, und nach vorläufigen Verhandlungen über die Legitimation und den Zweck ihres Daseyns, wobey Einreden gegen die Person der Gesandten zugelassen, und also darauf reflectirt wer-

den müßte, daß der Souverain, dessen Abgesandter der übrigen Mehrheit misfiele, einen andern schicken müßte, weil bey jeder gemeinschaftlichen Geschäftsbehandlung Einheit fehlt, sobald einer den andern hindert, würde sich die Versammlung blos mit Constituirung der zu treffenden Einrichtung beschäftigen, vor deren völligen Beendigung alles in statu quo bleiben, und nur ein allgemeiner Waffenstillstand festgesetzt werden müßte.

Sie würde ein allgemeines positives Völkerrecht dadurch entwerfen, daß sie die Vorschriften des natürlichen Völkerrechts systematisirte, promulgirte, erklärte, und wo es nöthig ist, positive Normen beyfügte; welches Völkerrecht alsdann den Völkern zum Richtmaaß ihrer Handlungen, dem obersten Völkergerichte aber pro norma in decidendo et procedendo dienen, und das höchste und allgemeinste Europäische Völkergesetzbuch seyn würde; sie würde sich hiernächst damit beschäftigen, der zur Erhaltung des allgemeinen Friedens aufzustellenden Einrichtung ihre anpassende Vorschriften und Verfassung zu geben; ihre Sorge würde es seyn, die Verhältnisse des Handels, der äussern Politik und Diplomatik zu bestimmen, ferner die Entfernung der die

Völker-

Völkerzwiste veranlassenden Ursachen, die Bestimmung, wie viel Truppen eine Regierung halten darf, die Bestimmung des ewigen Europäischen Völkercongresses, und aller dahin gehörigen Puncte und Beziehungen.

Es ist hier ein bloßer Incidentpunct, welche Art der Geschäftsbehandlung hierbey eingehalten würde; so was fände sich sehr leicht, und die Versammlung würde sich selbst hierinfalls jene Verfassung geben, welche ihr am angemessensten wäre.

Als Verbindungssprache würde am schicklichsten die Lateinische gewählt. Diese todte Sprache beseitigte nicht nur die Differentien, die es darüber geben könnte, welcher der lebenden Sprachen dieser Vorzug zu geben, sondern sie ist auch als das bisherige Vehikel der gelehrten Communication die gemein bekannteste. In dieser Sprache, die eben so durch die ihr eigne Gedrungenheit, Würde und Kraft, als die Nation, welche sie gesprochen, ehrwürdig ist, würde plaidirt, verhandelt, entschieden. Daß durch Uebersetzungen in alle Europäische Sprachen die Beschlüsse zur Notitz der nicht lateinischen Volksclassen gebracht, dieselbe aber übrigens durch Erziehung und Unter-

richt so allgemein gemacht würde, als möglich, würde ein Theil der Sorgen des Vollziehungsausschusses mit seyn.

Die Verhandlungen geschähen öffentlich vor den Augen Europa's. Wahrheit und Rechtsinn scheut kein Licht. Nationen, welche die Größe ihres Charakters zeigen wollen, müssen die Ehre, die ganze Welt zu Vertrauten ihrer Plane zu haben, einer krummen und verwickelten Politik, die Geheimniß erfordert, vorziehen. Keine Regierung braucht eine andre Politik als Rechtschaffenheit, und in der Politik, wie in der Finanz vermehrt Zutrauen den Credit; Stubengeheimnisse können nie Zutrauen gewinnen, Zutrauen kann nie mit dem Geheimnisse der allzeit verdächtigen Stubenpolitik, die in Winkeln brütet und bey verschlossenen Thüren amtirt, bestehen.

Wenn der constituirende Europäische Völkercongreß seine Arbeiten erschöpfend beendet, so würde es von vortreflichem Erfolge seyn, wenn er solche integraliter dem Europäischen Publicum zur Prüfung und Beurtheilung überließ; jede Erinnerung würde von der folgenden Legislation — wovon ich gleich reden werde — dankbar angenommen und darauf re-

flectirt werden. Nie dürfen die Wünsche einzler Weltbürger gleichgültig seyn, und wie mancher große trefliche Kopf lebt noch unentdeckt und unbekannt in Europa?

Für die hierbey gethanene Aeusserungen dürfte keiner verantwortlich seyn. Freyheit, und besonders Freyheit der Meynungen ist einer der ersten Charakterzüge der allgemeinen Weltseele, und es ist hier schon der Mühe werth, die Meynung von Europa zu hören, die scheue Timidität zu entfesseln und dem furchtsamen Denker den Mund zu öffnen zur freyen Sprache. Eine Versammlung, wie ehrwürdig und weise sie auch ist, ist darum noch nicht infallibel; eine aus Männern von verschiednen Nationen, von verschiednem Interesse, Charakter, Neigungen, Leidenschaften ꝛc. zusammengesetzte Versammlung ist in ihrer Majorität allerdings als das Muster menschlicher Vollkommenheit, als das Palladium der Weisheit zu betrachten, vor deren Meynungen die Philosophie ruhig die Seegel streichen kann, ohne zu risquiren, als feig und abergläubisch diffamirt zu werden; aber die höchste menschliche Vollkommenheit hat noch immer Unvollkommenheiten, durch Untersuchung und Prüfung sind wir allein zu jener Masse von Licht gelangt,

das uns jetzt leuchtet, und diese gewinnt durch Umsatz und Mittheilung noch immer mehr Helle. Es ist immer der Mühe werth, die Meynung des Publicums über ein Werk zu hören, welches einen wie alle interessirt, und diese Publicität und Einziehung des allgemeinen Gutachtens garantirt die allgemeine Beywirkung um da mehr, als alle dadurch sich als Mitarbeiter an dem großen Werke ansehen, und ihr eignes Werk in Schutz zu nehmen glauben; ein Vorurtheil, das man allerdings benutzen kann. Es würde sogar zweckmäßig seyn, auf die besten Vorschläge zu passenden Verbesserungen Prämien auszusetzen.

Zugleich mit dieser Promulgation würden die Arbeiten dieser Versammlung gesetzliche Kraft erhalten, und hiermit beendigte sich auch die Auctorität dieser Versammlung, die lediglich als constituirend anzusehen seyn würde; die große Revolution Europa's wäre als geschlossen zu betrachten, und es träten andre Deputirte der Nationen an die Stelle dieser Versammlung.

Die Macht derselben beendete sich mit ihrer Arbeit, zu deren Beendigung ein zusagender Termin gesteckt werden müßte, weil den

Menschen nichts so sehr eigen ist, als Situationen, die ihnen interessant sind, die längstmöglichste Dauer zu geben, und ihre Geltenheit, Macht und Einkünfte so lange dauernd zu machen, als möglich; die Arbeit dieser Versammlung bestände in Vereinigung des Willens der Nationen, in Festsetzung der zu dem vorgesteckten Zwecke leitenden Anstalten und in Sanctionirung der dahin führenden Mittel, und ihre Macht würde aufhören, sobald diese Arbeit beendet wäre, ihre Glieder könnten selbst nicht einmal zu dem folgenden Congresse präsentirt werden, weil es immer gefährlich ist, wenn dasselbe Corps, das zuvor gesetzgebend war, oder ein Theil davon, ausübend werden soll, wo dann gar leicht die Individuen wieder ein legislativer Kützel anwandelt, der im Entscheiden und Vollstrecken jederzeit von den nachtheiligsten Folgen ist.

Jedoch gieng dieß Corps nicht eher aus einander, bis von den Nationen andre Repräsentanten geschickt wären, in deren Hände sie die Ausübung ihrer Gewalt übergäben.

Dieß zweyte und eigentliche höchste Völkertribunal würde eben so, wie das vorige, schon seiner Natur nach ein Collegium seyn, wenn

es auch nicht gefährlich wäre, eine so große Macht einem einzlen Menschen anzuvertrauen, der ohnedas weder das Zutrauen von Seiten der übrigen, noch die Kraft möglicherweise haben könnte, einem so weit ausgedehnten Geschäfte vorzustehen. Je vermischter derglei- chen Collegien sind, um desto mehr haben sie das Zutrauen aller Stände.

Da ich hier die genaueste Sönderung der drey Theile der höchsten Gewalt zum Voraus setze, so würde nun jede Nation drey Depu- tirte schicken.

Diese würden sich zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Standpuncte, der an ei- nem Orte, welcher so viel möglich im Mittel- puncte Europa's liegen müßte, bestimmt wer- den müßte, versammeln und nachdem sie vor- dersamst in einem allgemeinen Zusammentritte sich zu ihrer erhabnen Sendung legitimirt und sich proclamirt hätten, sich in drey Ausschüs- se, einen gesetzgebenden, entscheidenden und vollstreckenden theilen, zu deren jedem einer der drey von jeder Nation abzuschickenden De- putirten zu bestimmen wäre; und von nun an wären dieselbe auf die ganze Zeit ihrer Acti- vität getrennt, und hiengen vorzüglich nur da-

ein zusammen, daß der gesetzgebende Ausschuß seine neuentworfene Gesetze den beyden übrigen zur Ausübung mittheilte, und diese jenen zur Aufstellung neuerforderlicher, oder auch zur Erklärung und Erläuterung schon vorliegender Gesetze aufmerksam machten.

Der Judicialausschuß beschäftigte sich von nun an blos mit Anpassung schon vorliegender Fälle auf die an ihn gelangte Fälle, unternimmt in Fällen, wo das Gesetz dunkel ist, dessen Auslegung auf den unterliegenden Fall doctrinaliter, (denn nie dürfte hierbey eine s. g. authentische Interpration auf einen bereits vorliegenden Fall eingehohlt werden) und macht den legislativen Ausschuß auf dieses zweydeutigen Gesetzes Erklärung für die folgende Fälle aufmerksam.

Der Vollstreckungsausschuß erhält die Gesetze des erstern und die Entscheide des zweytern zur Vollstreckung und übernimmt diese nach denen ihm hierbey durch die Verfassung vorgezeichneten Mitteln; in die Art dieser Ausführung selbst dürfen sich für jeden vorliegenden Fall, sobald er einmal zur Vollstreckung übergeben ist, die übrigen Ausschüsse nicht mi-

schen. Dieser Ausschuß hätte dann auch zugleich die übrigen Theile der ausübenden höchsten Gewalt Europa's.

Der Congreß würde alle drey Jahre mit einem neuen Personale zu besetzen seyn, damit keinen der Deputirten der Wahn der Allmacht befalle, und wenn einem derselben im Gefühle seiner Größe ein solches Gefühl anwandelt, dieses durch die Temporalität seiner Größe und die Gewißheit, daß diese nach drey Jahren vorüber gehen werde, niedergeschlagen werde. Sie arbeiten dann auch mehr für ihr Amt, als für sich. Ein solcher Zeitraum hieß eine Tribunalade, weil er doch verdiente einen Namen zu haben, der ihn bezeichnete. Nach Umlauf dieser Frist schickten die Committenten allerseits neue Repräsentanten, ohne erst hierzu aufgefordert zu seyn; die hieran säumige wären sogleich in eine desfalls zu bestimmende Strafe verfallen, und das abgehende Personale übergäbe nach berichtigter Prüfung über die Admissibilität der neuen Glieder, und nachdem diese sich constituirt hätten, ihre Gewalt in die Hände der neuen Versammlung, die sich hierauf solenn in allen Theilen Europa's proclamirte. Das Canzley- und Expeditionspersonale blieb dauernd für immer und würde bey

jeweiligem Abgange von dem Congresse selbst ergänzt.

Einer Berufung von einem dieser Ausschüsse an den andern würde unter keinem Vorwande Platz gegeben werden, um der Chicane ganz kein Feld offen zu lassen, alle drey wären selbstständig, suprem, und einander in keinem Falle untergeordnet. Es ist die Kunst zu verwirren, Kraft mit Gegenkraft zu brechen, und eine durch die andere unwirksam zu machen.

Die Repräsentanten müßten Männer seyn, die omni exceptione majores wären. Man wird ohne meine Erinnerung mir abgesehen haben, daß ich hier, wie nirgends das Vorurtheil des Standes beziele, das ich nirgends gelten lasse; aber sie müssen von der reinsten, unbescholtendsten Moralität und Männer von entschiedner Geisteskraft und Kenntnissen seyn.

Ueber ihre Admissibilität urtheilt bey jedesmaliger Constituirung des neuen Personales der Congreß selbst zugleich mit dem abgehenden Personale in einer eigends darüber anzustellenden Prüfung öffentlich, und wird jeder Weltbürger mit seinen Einwänden gegen dieselbe gehört, die Denunciata untersucht, und

falls sie falsch befunden werden, so versteht es sich von selbst, daß der boshafte Denunciant Strafe erhalte. Selbst auf anonyme Anzeigen müßte Rücksicht genommen werden. Wahrheit scheut kein Licht, aber der Mann, der Familie hat, die er nicht opfern kann, stoßt dem Monarchen nicht gerne dadurch geradezu vor dem Kopf, daß er einen Mignon antastet, welchen dieser zu jener Stelle bestimmte; man weiß ohne weitre Erinnerung schon, wie es damit zu gehen pflegt. Es versteht sich jedoch, daß derley namenlose Anzeigen begründet und belegt seyn müssen, wenn sie Rücksicht verdienen sollen.

Jeder Committent wäre gehalten, zu den drey zu bestellenden Repräsentanten sechs Suppleanten zu bestimmen, die auf den Fall, daß einer der bestimmten Deputirten nicht admittirt würde, oder durch Todesfälle oder sonst während des Laufs der Tribunalade abkäme, in dessen Stelle einträten. Namen und Aufenthaltsort dieser, und die Reihe, wie sie nach dem Willen der Repräsentirenden einander folgen sollen, müßten dem Gerichte zugleich mit der Präsentation der neuen Glieder angezeigt werden, damit dieses, falls es nöthig, solche selbst aufrufen könne. Da diese nicht activ

sind, so können sie während mehrerer Tribunaladen Suppleanten bleiben.

Wer in der Prüfung über die Admissibilität ausgestoßen wird, wird solches seiner Ehre, Ruf und Verhältnissen unbeschadet; aber er bleibt es für immer, weil ich nichts Delicaters wissen mögte, als den Ruf dieses Personales. Das Zutrauen der Committenten heiligt hier nicht. Wir sehen täglich, wie sehr persönliche Rücksichten und Schleichwege das Zutrauen Einzler erfödern, und wie sehr oft der bescheidne Mann von wahrem Verdienst durch den ambitiösen Kriecher oder glücklichen Demagogen in Monarchien und Republiken zurückgedrängt wird; auch ist das Zutrauen immer etwas Individuelles, hier aber ist es nothwendig, dasselbe so allgemein zu machen, als möglich.

Der Repräsentant steht, sobald er admittirt ist, fürder ausser allem Nexu zu seinem Committenten, er repräsentirt das ganze Europa so, als wenn er von dem ganzen aufgestellt worden wäre.

Eine eigne Rücksicht müßte deshalb auch dahin genommen werden, daß die Repräsentanten von allen Individualverbindungen möglichst

isolirt würden; ihre Verbindlichkeiten zu ihrem Vaterlande dürften während der Zeit ihrer Anstellung ganz nicht berücksichtiget werden, und sie bey Strafe der Ausstoßung aus dem Congresse sich für dasselbe bey vorkommenden Ereignissen auf keinerley Weise interessiren. Um aber hier allen möglichen Einwirkungen eines zur Unzeit aufwallenden Patriotismus zu begegnen, würden gleichwohl die Deputirte in Sachen, die ihre Committenten besonders beträfen, kein Stimmrecht haben; jedoch könnte man sie, je nach der ihnen beywohnenden Local- und Verfassungskenntniß von ihren Committenten und ihrem Vaterlande sachdienliche Erörterungen, Vorschläge und Bemerkungen machen lassen.

Wer einmal als Repräsentant aufgestellt war, kann zu keiner der drey folgenden Magistraturen wieder aufgestellt werden; eben so wenig kann er in den nächstfolgenden neun Jahren in die Dienste irgend eines Standes oder Nation von Europa treten, noch eine Pension, Gabe, Renumeration oder dergleichen, unter welchem Titel solches geschehen könne, erhalten, bey der auf die Beleidigung des Völkerrechts gesetzten Strafe und ewiger bürgerlicher Infamie.

Eben so wenig admissibel sind die, welche in den nächsten neun Jahren vor ihrer Repräsentation in Diensten oder Pension jenes Souverains gestanden, der sie nun repräsentirt, denn entweder sie haben Dankbarkeit gegen ihre vorige Wohlthäter, oder wenn dieß sanfte Gefühl ihnen fremd ist, so taugen sie ohnedas nicht für diese Stelle.

Ich würde sogar fordern, daß diese Individuen von ihren Committenten nichts zu erwarten noch zu fürchten haben dürften, wenn dieß nicht zu viel gefordert wäre.

Gleich groß müssen ihre Kenntnisse seyn; sie müssen das Natur- und Völkerrecht, die Verfassungen der Staaten, die politische und statistische Verhältnisse Europa's, und die beziehende Kenntnißfächer erschöpft haben; eben so umfassend muß ihre Länder- und Menschenkenntniß seyn.

Ich würde sie einer desfalsigen Prüfung überheben. Ein Mann, der zu solch einer sublimen Stelle mit dem hierbey erfolgenden Eclat auftritt, keimt nicht aus dem Staube, er ist vorher schon bekannt genug, daß das Publicum über ihn urtheilen kann, um bey der Frage

über die Admissibilität die nöthigen Belege liefern zu können.

Kein Verwandter der regierenden Familien in Monarchien, oder desjenigen Individuums, das einen vorzüglichen Antheil an der Regierung hat, in Republiken, wie der Statthalter in den vereinigten Niederlanden, der Doge in Venedig &c. wären admissibel; ich mögte sogar keine Personen vom hohen Adel admittirt wissen, weil diese selten oder nie die Parthey der Nation halten, weil sie selten oder nie die erforderliche Kenntnisse haben, weil sie, dem Throne so nahe, durch diesen und den Einfluß ihres Vermögens auch diese Stellen bald wieder zum Monopol der Geburt machen würden, wie sie alle opime und lucrative Stellen hierzu zu machen pflegen, und endlich weil überhaupt das respect. Publicum des achtzehnten Jahrhunderts zu dieser Classe von Menschen wenig Zutrauen hat, und das Publicum des neunzehnten Jahrhunderts noch weniger haben wird.

Auch unter sich dürfen die Repräsentanten nicht zu nahe verwandt seyn; hierüber müßte bey der Prüfung über die Admissibilität eigends eine Untersuchung angestellt werden.

Eben so wenig würde ich der Geistlichkeit einen Zutritt zu diesen Stellen gestatten. Die nun einmal aufgestellte sonderbare Distinction zwischen Geistlichkeiten und Weltlichkeiten hat bey diesen Leuten einen Esprit du Corps erzeugt, der mit cosmopolitischen Gefühlen im directesten Widerspruche steht.

Es versteht sich, daß für diese Repräsentanten in Rücksicht des Unterhalts und gewisser Vorzüge, die dazu dienen können, ihre Existenz glänzend zu machen, gesorgt werden müsse; das hierzu einmal bestimmte Quantum kann von den Repräsentanten unter keinen Umständen und auf keine Art eigenmächtig erhöht werden.

Die Repräsentanten enthalten sich aller und jeder andrer Art Beschäftigung in so lange, als ihre Vocation dauert, sie beschäftigen sich blos mit den Arbeiten ihres erhabnen Berufes.

Ihr Sitz würde locus sacer, ihre Person unverletzlich seyn; in Personalsachen wären sie einzig der Jurisdiction des Tribunals unterworfen; beydes versteht sich jedoch nur auf so lange, als sie in wirklicher Activität als Beysitzer des Tribunals sind.

Sie müssen hohen Rang haben, so wie überhaupt kein Glanz fehlen darf, der ihnen bey jeder Classe von Menschen Präeminenz und Verehrung verschafft. Die Menschen hängen, so lange sie sinnlich bleiben, also so lange sie Menschen sind, an einem gewissen äussern Prunke, dem ihre Sinnlichkeit vorurtheilvoll einen Werth beylegt, welcher ihre Verehrung stärkt. An diesen Symbolen des Vorzugs wird die Majorität derselben immer hängen, sie sind ihnen sogar nothwendig, wie überall Symbole ihnen nothwendig sind, die sie nur nach Verhältniß des wechselnden Geschmacks und der Denkart wechseln. „Reißt man ihnen ihre Kruzifixe nieder, so pflanzen sie Freyheitsbäume auf, raubt man ihnen ihre Madonnen, so setzen sie eine Operntänzerin an ihre Stelle. Statt des Rosenkranzes tragen sie die Picke, und statt der Ordensbänder die Nationalcocarde *).“ Man überzeugt sich leicht, daß auch in diesem Stücke der Majorität nachgelebt werden muß.

Eben so müssen sie anständig bezahlt seyn. Die Männer, welche Europa einen so wesentlichen Dienst thun, verdienen, daß man sie be-

*) Genius der Zeit, Sept. Heft 94, pag. 12.

belohne und sie in den Stand setze, sich alle Bequemlichkeiten des Lebens zu verschaffen, und jenen ihrer Würde entsprechenden Aufwand zu machen, der für manche Menschen, die den Mann nach dem Aufwandte, welchen er macht, taxiren, so nöthig ist. Da Europa's Völkerschaften durch dieß Institut jährlich einen so ungeheuren Aufwand ersparen, wie ich oben ausgeführt habe, so können sie sehr füglich einen kleinen Theil dieser Summe für das Surrogat einer so lästigen, verderblichen und blutigen Anstalt verwenden, die durch dieß Institut zerfällt.

Um die Auszahlung dieser Renumerationen sowohl als der übrigen gemeinschaftlichen Ausgaben gehörig zu bewirken, würde die Errichtung einer Generalcasse, zu der alle Europäische Staaten contribuiren, erforderlich seyn. Diese würde unter der Aufsicht des executiven Ausschusses durch einen oder mehrere Seckelmeister verwaltet und darüber jährlich öffentlich Rechnung abgelegt. Hierzu concurrirten alle Staaten Europa's, derer Beyträge nach Maaß ihrer Kräfte regulirt werden müßten, und mit Zu- oder Abnahme dieser erhöht oder vermindert werden würden. Dies ist, wenn man die Ungleichheit dieser baaren Concurrenz zur Gleich-

heit der Repräsentation vergleicht, nur eine scheinbare Unbilligkeit; denn der Einfluß aller ist gleich, aber nicht der Gewinn. Der Staat, der nun 200,000 Soldaten weniger zu halten nöthig hat, hat entschieden mehr Gewinn, als jener, der nur 2000 eingehen lassen kann. Dagegen concurriren 100 kleine Staaten, deren jeder 2000 Soldaten erspart, vielleicht stärker noch in baarem als der erstere. Der executive Ausschuß würde über die Eincassirung dieser Beyträge, über Anweisung und Verwendung wachen.

Die specielle Geschäftssphäre, welche diesen drey Ausschüssen angewiesen werden könnte, habe ich bereits kurz bezeichnet, hier nur folgende allgemeine Bemerkungen.

Nur das, was die allgemeine Verhältnisse des ganzen Europa's, die Verhältnisse ganzer Völkerschaften gegen einander oder eines ganzen Volks gegen seine Regierung betrifft, kann ein Gegenstand der Verhandlungen des Congresses werden. Er darf sich daher auch nicht in die innre Staatsöconomie eines Staats mischen, als da, wo es das Wohl des Ganzen erfordert, und auf den Antrag eines ganzen Volks oder der überwiegenden Majorität des-

selben. Staatsgrundgesetze, Friedensschlüsse und dergleichen Urkunden der Völkerschaften, die ihm integraliter vorgelegt werden müßten, wären die Normen seines Benehmens hierin.

Die Regierungen würden an denselben Gesandten vom ersten Range schicken, und durch diese mit ihm verhandlen und communiciren. Zu Ertheilung der nöthigen Localauskunft und den desfallsigen Besorgungen würde er an dem Orte seines Sitzes eigne Personen authorisiren.

Die Sitzungen wären öffentlich, zu jeder Definitiventscheidung würden zwey Drittel Stimmen erfordert, die bloße absolute Mehrheit reichte nicht zu. So lange diese zwey Drittheile fehlen, würde die Sache vertagt, und zur weitern nähern Erörterung in einer bestimmten Frist zurückgestellt. Das Gesetz, der Entscheid, die Vorschrift, die der Congreß erließ, müßte die Ursachen, die zu demselben veranlaßt oder bewogen haben, die rationes decidendi etc. enthalten.

Die Ausschüsse würden sich etwa wieder in verschiedene Departements theilen, und isolirte Vorträge einzler nicht angenommen werden;

da sonach das referirende Departement die Sachen, ehe es solche dem ganzen Ausschuß vorträgt, zuvor schon zur Berathung nimmt und beurtheilt, so kämen auf solche Art die Sachen zweymal zum Vortrage und Berathung.

Für diese Vorträge wären alle verantwortlich. Die Handlungen und Vorschriften müssen kurz, energisch und gedrungen aber verständlich und nicht schwülstig seyn. Alle geschähen genau nach der zu gebenden Vorschrift. Die Anpassung und Anwendung der Gesetze müßte genau nach dem wörtlichen Inhalte derselben geschehen, in so weit solches thunlich ist; der Vortheil, daß hierdurch die Willkühr leguläischer Raisonneurs und ekler Rabulistenkünste abgestrickt wird, überwiegt alles das, was man gegen diese Einschränkung der gesunden Vernunft sagen kann.

II.

Von den drey Theilen der Gewalt des Congresses.

a) Von der legislativen Gewalt.

Zur Besorgung der hier vorkommenden Geschäfte würde sich, wie angeführt worden,

ein Ausschuß bilden, welcher der gesetzgebende hieß. Seine Geschäftssphäre würde sich blos auf die Entwerfung der erforderlichen Gesetze und Vorschriften jeder Art beschränken.

b) Die judicielle Gewalt würde eben so einen eignen Ausschuß beschäftigen, dessen Geschäftssphäre einzig die Entscheidung der Völkerstreitigkeiten beträfe.

c) Die ausübende Gewalt wäre die Sphäre des dritten Ausschusses, der in denen ganz Europa collective betrachtet, und die Völker und Staaten als dessen einzle Bürger idealisirt, betreffenden Verhältnissen das nach bestimmten Vorschriften thun würde, was eine weise Regierung eines einzlen Staats thut.

Es wäre kindische Spielerey, hier in's Detail zu gehen, und wie gerne auch jeder sein Steckenpferdgen aufputzt, so wäre dieß das sichere Mittel, ausgelacht zu werden. Vielleicht bin ich schon gar zu tief in dasselbe eingegangen; aber es ist auch so natürlich eine Träumerey zu verfolgen, die angenehm ist; ein Bild in allen seinen Schattirungen, Theilen und Nuançen auszumahlen, das schön ist. Ich verdiene deshalb doch wohl Nachsicht!

III.

Von der Garantie dieses Instituts.

Die anerkannte Vortheile einer Einrichtung sichern derselben Dauer, und machen, daß dieselbe willig und ohne Zwang angenommen, und in allen Theilen befolgt werde. Der entgegenstrebende Wille des Menschen will geleitet seyn ohne Zwang, und doppelt handelt und wirkt derselbe, wenn er aus Ueberzeugung, beruhe diese auch auf mehr oder weniger Wahrheit, handelt.

Aber nicht immer ist Ueberzeugung das Motiv, welches die Handlungen der Menschen bestimmt und sie handeln oder unterlassen macht. Der ganz moralisch gute Mensch mit der zusagenden Helle des Geistes, um in jedem Falle das wahre moralisch Gute zu erkennen, und dem entschiednen guten Willen, es auch zu wollen und zu üben, bedarf weiter nichts ausser sich; für ihn sind Gesetze, Belohnungen und Strafen unnöthig, und letztere können ihn auf keinen Fall bestimmen. Aber dieß ist bis jetzt nur der kleinste Theil, der sich ohne Mühe zählen läßt, und sobald Ueberzeugung mit persönlichem Interesse zusammenstoßt, so wird nur

der vollkommen gute Mensch letztres erstrem aufopfren. Hier tritt dann die Majorität ein, und nöthigt die entgegenstrebende Minorität, sich jenen Maaßregeln zu fügen, die die Erhaltung oder der Vortheil des Ganzen erfordert.

Diese Gemeinsätze auf den unterliegenden Fall angewendet, so resultirt für diese Verbindung ein Zwangsrecht, welches, so wie bey allen gesellschaftlichen Verbindungen, auch hier die Seele des Ganzen ist.

Es ist nichts leichter, als daß irgend in einem mondsüchtigen Gehirne mit verdorbenem Herzen der Eroberungsgeist demohngeachtet dämonisire, daß sich der Glaube darin bilde, sein Wirkungskreis müsse erweitert werden, die Welt und Verhältnisse müßten sich nach diesem einzigen unruhigen Kopfe und er sich nicht nach ihnen richten; der Geist eines Carl XII. oder eines Ludwigs XIV. kann in ein Individuum fahren, der auf Trümmern und Grabhügeln zu seinem Ziele schreiten will; solch einen Menschen durch Ueberzeugung bekehren zu wollen, hieße den Ocean mit einem Theelöffel ausschöpfen, für ihn bleiben Kanonen die ultima rationum.

Der Vortheil, den wir von einer Sache haben, bestimmt gewöhnlich das Maaß des Antheils, den wir willig daran nehmen; wir pflegen die Gegenstände nur nach der Wirkung zu beurtheilen, welche sie auf uns selbst haben, und unsre Nasenspitze ist je und allzeit der Mittelpunct des Universums für ihren Besitzer.

Nur mit einigem Sträuben fügen wir uns einem Verhängnisse, das unserm Interesse zuwiderläuft. Ein freywilliges Opfer ohne einigen innern Kampf ist nur der Charakter ganz großer Seelen; und es ist nichts leichter, als der Uebergang von diesem Sträuben zur wirklichen Renitenz, sobald man Kräfte genug zu haben glaubt, durchzusetzen.

Man spricht in der Staatswissenschaft so sehr viel von der Nothwendigkeit, die Kräfte des Einzlen den Kräften des Ganzen unterzuordnen, und solche in entsprechendem Ebenmaaße zu jenem zu erhalten, und preißt diese Maaßregel mit vollem Recht als die Seele der innern Politik an. Zwar ungern, doch weichend der höhern Kraft unterwirft sich der Mensch im Gefühle seiner Schwäche dem Schicksale, und fügt sich der Nothwendigkeit; nur die Anerkennung entschiednen Uebergewichts und die

Gewißheit, durch Entgegenstemmung nichts ausrichten zu können, erhält und sichert die Unterwerfung in Fällen, wo Verfassung oder Gesetz mit dem Privatvortheile collidiren; ein Grundsatz, den alle Schriftsteller der Politik von Machiavell bis Sonnenfels anerkannt und beherziget haben.

Sobald man Kräfte balançiren will, — und dies ist der wichtigste Theil der Staatskunst — so giebt schon die Fünffingerarithmetik aus, daß mehrere kleinere Theile zusammengenommen einem großen gleich seyn können, und daß nothwendig Uebergewicht da entstehen müsse, wo eine größere Masse von Kräften concentrirt ist, so daß, wenn die zusammengefaßte mehrere kleinere Theile in ihrer Summe und Gehalt den großen übersteigen, der Vortheil auf Seiten der erstern sey.

Je stärker der Druk, um desto heftiger ist der Widerstand, dies liegt in dem Mechanismus der menschlichen Natur. Nur die zusagende und verhältnißmäßige Balançirung der Kräfte verhindert eine Reibung, die immer schädlich seyn wird. In dieser Anordnung liegt das Meisterwerk der Kunst.

Solange gelinde und sanfte Mittel zureichen, den vorgesteckten Zweck zu erreichen, und wenn nicht dadurch dem Feuer, das durch Maaßregeln voll Energie und Einwirkung voll Gedrungenheit gedämpft werden könnte, der Ausbruch gelassen wird, so ist es der Menschheit würdig, und sogar Pflicht, erst sanfte Mittel zu versuchen, und erst da zu harten Maaßregeln zu schreiten, wo diese nichts mehr helfen wollen. Es ist eine sehr consequente Maaßregel in der Hülfsvollstreckung des Privatrechts, de minori ad majus zu schreiten; die Furchtmenschen, die überall mit Feuer und Schwerd drein schlagen, und statt zu löschen, niederreissen, erinnern so oft an die Fabel, wo die Berge greisen, um ein Mäusgen zu gebähren.

Jede Strafe muß den treffen, der strafwürdig ist; der Irregeführte oder durch den Drang der Umstände mit Fortgerissene verdient Zurechtweisung und Schonung, ihn zu mishandeln ist Grausamkeit. An dieser Klippe sind schon so manche gescheitert; und hier ist es, wo Gerechtigkeit so oft an Grausamkeit grenzt. Es ist schön und groß und edel, zu verzeihen, aber begnadigen ist ungerecht und unweise. Der Schuldige verdient Strafe,

nicht zur Rache, sondern zum abschreckenden Beyspiel; der Irregeführte Verzeihung und Zurechtweisung. Nur Gerechtigkeit und Billigkeit: Gnade kennt die Wahrheit nicht, sie ist das Werk einer verfeinerten Sinnlichkeit, die in dem Stammeln des Dankes Wollust findet.

Es ist oben angeführt worden, daß die Völkerschaften Europa's hier in dem natürlichsten Verhältniß, als ein Aggregat mehrerer moralischen Individuen, die sich zu einem gemeinschaftlichen Zwecke — der Erhaltung des gemeinsamen Ruhestandes und des höchsten Glücks — verbinden, betrachtet werden; und so kann man dieser Verbindung in keinem Betracht das gesellschaftliche Straf- und Zwangsrecht abstricken. Vermöge des erstern hält die Gesellschaft alle, die sich ihrem gemeinschaftlichen Willen entgegenstellen, zur Befolgung der vorgeschriebenen Gesetze an, und vermöge des andern straft sie die Uebertreter dieser Gesetze, welche durch diese ihre Handlung, durch welche sie sich den gemeinschaftlichen Anordnungen der Gesellschaft entgegenstemmen, sich des Verbrechens des beleidigten Völkerrechts schuldig machen.

Dieß Zwangs- und Strafrecht sind die Seele des Ganzen, das ohne sie ein Körper ohne Seele seyn würde.

Sobald sich mehrere Individual- oder Moralpersonen in eine Gesellschaft vereinigen, um zu einem Zwecke zu gelangen, so ist nichts natürlicher, als daß jeder der hierzu verbundenen, oder jedes Glied der Gesellschaft schuldig ist, zu Erlangung des vorgesteckten Zwecks nach Maaß seiner Kräfte beyzuwirken. Die Gesellschaft giebt diesen Kräften jene anpassende Richtung, die das Ganze erfordert. Wer diesen seinen Antheil an Leistung der gemeinsamen Pflicht versäumt, macht sich des Verbrechens der beleidigten Gesellschaft und der auf dieses Verbrechen gesetzten Strafe schuldig, und es ist wieder die ganze Gesellschaft, die sie hiezu zwingt und straft.

Die Macht der Vollstreckung beruht demnach auf der ganzen Gesellschaft; diese übt sie entweder selbst oder durch Beauftragte aus, und ihr liegt demnach auch die Garantie der Existenz dieses Instituts ob. Alle garantiren hier Einem, und Einer allen, und da die Bewohner der ganzen Welt nichts anders als eine große Gesellschaft bilden, gegen die jedes,

auch das unbedeutendste Individuum die große Pflicht auf sich hat, zu ihrer Erhaltung, zu ihrem Ruh- und Wohlstande alles mögliche beyzutragen, so muß auch das geringfügigste Individuum hierzu mitwirken.

Um ein Gesetz befolgen zu können, muß man dessen Inhalt wissen; und es ist hergebracht und sehr consequent, diejenige, welche solches halten sollen, zu dessen Festhaltung besonders zu verpflichten. Die nachgebohrne Individuen sind zu den Verträgen nicht gehalten, die ihre Vorgänger eingegangen haben, diese konnten, vernünftig betrachtet, jenen kein Joch aufbürden, und sie zu nichts verpflichten, was, wie gemeinnützig und seegenvoll es jenen auch war, der folgenden Generation bey veränderten Umständen schädlich werden kann. Diese muß ihre Beystimmung dazu hergeben, es mag solches nun ausdrücklich oder stillschweigend geschehen.

Wenn auch die Bestimmungen des Naturrechts unvertilgbar und ewig sind, und keine Abweichung hiervon Platz hat, so beruht doch das Institut, wovon hier die Rede ist, auf einer positiven Einrichtung, indem es die Uebereinkunft der Völkerschaften zur Base hat;

und da dieser Vertrag, wie oben angeführt worden, eine Absagung von Rechten, die den Nationen zukommen, und eine Beschränkung der denselben eignen natürlichen Freyheit, wovon sie einen Theil zur Erlangung eines höhern Guts abgeben, enthält, so ist eine solche Veranstaltung um so nothwendiger, um dann mit dem vollesten Gehalte der Wahrheit sagen zu können, daß eine Nation sich nicht mehr emancipiren könne, ohne Rebell zu seyn.

Zwar kann sich eine einzige Nation dem allgemeinen Willen hierin nicht entgegenstellen, ohne Verräther und Rebell zu seyn, da die Völker nur Glieder einer grossen Gesellschaft sind, derer Majorität über die Minorität entscheidet; allein dieß beseitiget noch immer nicht ganz die Exception, daß die befangene Generation zur Beywirkung zu einem Institute nicht verpflichtet wäre, zu welchem sie ihre Einwilligung nicht erklärt hat.

Diese Einwilligung wäre immer durch jenes Individuum oder Corps zu erklären, welchem die Nation die Ausübung seiner Souverainität übertragen hat. Auch hier werden demnach die Nationen durch ihre Repräsentanten dahin zu verpflichten seyn; a) den Satzungen

des positiven Völkerrechts und den Entscheidungen und Weisungen des Congresses in allem die genauste Folge zu leisten, und b) zu dessen Begründung, Festhaltung und Nutzen aus allen ihren Kräften beyzuwirken.

Eide sind in der Staatskunst noch immer das, was in der Arzneikunde China und Rhabarbar sind, eben so unbedingt nothwendig; je und allzeit werden sie selbst dem Atheisten, als ein feyerliches Versprechen ehrwürdig seyn, und der Bruch derselben wird immer jeden ehrlichen Mann revoltiren.

Ich würde deshalb hier vorschlagen:

1) Alle Fürsten werden bey ihrer Thronbesteigung auf Festhaltung obiger Puncte öffentlich vor den Augen der ganzen Nation verpflichtet.

Die Feyerlichkeit der solennen Thronbesteigung hat bey allen Völkern und zu allen Zeiten etwas erschütternd Ehrwürdiges gehabt. Jeder Act, wodurch Volk und Fürst ihre Verträge erneuern, und sich wechselseitig versprechen, ihre Pflichten zu halten, hat in der That etwas Heiliges. Und hiebey wäre es dann,

wenn allerseits die Seelen großen Gefühlen offen sind, und Fürsten und Staatsbürger ihre Pflichten eben ganz frisch im Gedächtnisse haben, daß nach einer feyerlichen Verlesung der festgesetzten Völkerrechte und einer Erklärung der hieraus resultirenden Pflichten Fürst und Nation den großen Eid auf dieselbe ablegten.

Wo kein öffentlicher Act der Thronbesteigung zu geschehen pflegt, da würde diese Verpflichtung eigends und besonders zu veranstalten seyn.

2) Bey Republiken, wo dieß wegfällt, würde jede Generation, (die man hier etwa auf 25 Jahre rechnen könnte) eigends öffentlich in ihren Repräsentanten zu verpflichten seyn; die besondre Verfassung derselben machte übrigens hier einen Unterschied. So würden in Democratien bey Wechslung der repräsentativen Corps, wenn diese der Nation schwören, in Aristocratien aber jedes dem Senate neu beytretende Mitglied hierauf verpflichtet.

3) Dieser Act der Verpflichtung müßte öffentlich mit entsprechender Würde und durch versinnlichende Ceremonien, die so sehr auf den sinn-

sinnlichen Menschen einwirken, vorzunehmen seyn.

4) Die Verpflichtung ganzer Nation müßte ein Ausschuß aus dem Congresse jedesmal vornehmen.

5) In den Subjections- oder Unterthaneneid, den jeder Staatsbürger leistet, müßte diese Verbindlichkeit mit eingerückt seyn.

6) Wenn eine Vorschrift von allen Individuen befolgt werden soll, so muß sie auch allen bekannt seyn. Nichts verschafft zugleich einem Gesetze sichrere und genauere Befolgung, als die Bekanntschaft mit dessen Theilen, und den Motiven, warum es gegeben ward. Nur Ueberzeugung von der Güte und dem hohen Zwecke einer Sache erwärmt den Sinn dafür, gewinnt für sie, zeugt und nährt Anhängigkeit an dieselbe, und spannt diese bis zum Enthusiasmus. Die anschauliche Darstellung des Nutzens, der durch die Befolgung eines Gesetzes erwirkt wird, ist die beste Captatio benevolentiae, und die Entwicklung des Zwecks und der Absichten desselben sichert die dessen zweckgemäße Befolgung desselben, die sonst nur instinkt- und maschinenmäßig zu ge-

schehen pflegt. Es ist die erste Regel der Gesetzgebung *), einen hohen Begriff und gute Meynung von den Gesetzen, die sie giebt, zu erwirken, und das Vorurtheil für dieselbe zu gewinnen; und es ist genau richtig, daß, wenn irgend ein Gesetz der öffentlichen Meynung nicht analog ist, man diese auf irgend eine Art zu gewinnen suchen müsse. Bey dieser gewonnenen Ueberzeugung assimilirt sich die zu befolgende Vorschrift gleichsam mit unserer Moralität, und wir gewinnen bald und leicht eine instinktartige Fertigkeit, unsre Handlungen nach diesem einzurichten, und zugleich das wärmste Attachement für die Sache, welches einzig derselben Haltbarkeit und Dauer sichert. Ist das Gesetz der öffentlichen Meynung, oder diese dem Gesetze anolog, so liegt gewissermaaßen der Gedanke vor, als habe jedes Individuum mit zur Abfassung des Gesetzes beygewirkt, mit Theil daran genommen, und jeder glaubt sein Werk zu erhalten, wenn er zu Erhaltung und Befolgung des Gesetzes beywirkt. Je mehr die Majorität des Volkes für die Sache ist, um desto solider ist dieselbe. Die Masse des Volks haftet unabreißbar an dem, was ein Theil ihrer Ueberzeugung ge-

*) S. Sonnenfels Grundsätze der Policey. No. III.

worden, denn ihre Meynungen drängen sich weniger, und sie wechselt eben deshalb nicht leicht mit denselben, sobald sie dieselbe einmal angenommen und befaßt hat.

Auch hier hat die Politik der Regierungen, — kokett allenthalben — der Mittel tausende erkonnen, um die Meynung der Menge, die auch dem entschiedensten Poltron von Tyrannen nicht verächtlich ist, für sich zu erschleichen. Man hat eine Menge Künste geltend gemacht, um das Volk zu täuschen; aber Staatstrug ist wie Pfaffentrug nicht mehr haltbar in Europa *), nur der Gewinn der Wahrheit ist unzernichtbar und solid.

Der Vortheil, den diese Einrichtung der Menschheit leistet, ist augenfällig; man darf die Individuen nur mit demselben bekannt machen, und sie werden an dieser Einrichtung mit der Innigkeit hangen, die sie verdient.

Ich würde daher die Wege der Bekanntmachung, einer passenden Darstellung des Zwecks, Inhalts, der Mittel, Folgen und des Nutzens dieses Instituts vorschlagen. Kein

*) Schlözzer Staatswissenschaft.

Mensch ist so stumpfsinnig, daß er nicht seinen Vortheil einsieht, wenn man ihm denselben anschaulich darzustellen weiß. Man müßte ein wahres und entsprechendes Gemälde dieser Einrichtung aufstellen, welches der politische Catechismus und das politische Evangelium aller Classen und Stände seyn müßte, solches auf den gewöhnlichen Popularisationswegen durch den Druck, Volkslectüre, Volksblätter, Volkscatechismen, die Prediger rc. der gegenwärtigen Generation begreiflich und anschaulich machen, und dann dasselbe durch Erziehung, Religion und Unterricht in die zarte Pflanzen der folgenden Generation bringen; man würde das menschliche Herz erweitern, an die Stelle der kleinlichten ausschließenden Gefühle jene große Offenheit für das Universum, deren das menschliche Herz fähig ist, an die Stelle vorurtheilvollen Patriotismus, Localismus und Familiarismus cosmopolitische Gefühle surrogiren. So würden alle und jede mit dem Umfange dieser Pflichten bekannt, sie lernten die Summe der Pflichten kennen, die sie der Menschheit und ihren Bruderstämmen schuldig sind, sie legten den Haß ab, den eine widrige Abwendung von dem Wege der Natur gegen dieselbe erzeugte, sie lernten den Nutzen dieser Einrichtung einsehen und schätzen, und indem

sie sich an dieselbe attachirten, würden sie die Vorschriften derselben, die sich mit ihrer Moralität gleichsam assimilirten, und gewissermaaßen einen Theil des Wesens derselben ausmachten, selbst befolgen, und von andern befolgen machen.

Schriftsteller, besonders die Schriftsteller des Tags haben das Vermögen nicht, ihre Meynungen zu Volksmeynungen zu machen. Sie sind der Thermometer des jeweiligen Despotismus der Regierungen, und aus ihrer respect. Offenheit und Engbrüstigkeit urtheilt die Gegenwart und wird noch mehr die Nachwelt urtheilen, wie hoch der Despotismus der Regierung stand, unter welcher sie schrieben. Aber dann, wenn die Erziehung alle Classen für litterärische Einwirkung empfänglich gemacht hat, werden sie vieles hierin wirken können; auf die Erziehung der künftigem bessern Glücke entgegenblühenden Jugend hierzu muß demnach aus aller Rücksicht die vorzüglichste Aufmerksamkeit verwendet werden.

Es giebt nur zwey Mittel, um ganze Völker zu födern, an Plane anzuschmieden und festzuhalten. Bey Individuen thuts Leidenschaft um Leidenschaft; es existirt kein Indivi-

duum, das sich nicht gewinnen läßt, durch Ehre, Geld, oder Liebe. Bey ganzen Völkern thuts nur politischer oder religiöser Glaube; diese schwingen sie zu einem unerreichbaren Enthusiasmus, dem sich nichts surrogiren läßt. Laßt sie auftreten die Werkzeuge verächtlicher Plane gegen eine so exaltirte und sich fühlende Nation, und sie werden zernichtet seyn.

Dies wäre etwa die Vorbereitung, und nach dieser würde die Procedur um desto energischer gegen jene seyn, die Bosheit oder Schwäche genug hätten, sich dem vereinigten Willen der Majorität entgegenzustellen.

Diese Maaßregeln der Garantie würden in der eigentlichen Execution, worunter ich jene Handlung, oder jene Summe von Handlungen verstehe, durch welche die zur Erhaltung und Förderung dieses Instituts zweckende Mittel in wirklichen Vollzug gebracht werden, und dann vorzüglich in der Strafe gegen die Uebertreter der Gesetze und die Renitenten bestehen.

Es ist ein Grundprincip des Völkerrechts, daß Nationen einander nicht verletzen, das ist,

den Zustand, in dem sie sich befinden, unvollkommner machen dürfen *); sie müssen vielmehr zur wechselseitigen Vervollkommnung nach Kräften beytragen. Wer hiergegen handelt, macht sich des Verbrechens der beleidigten Menschenfamilie schuldig, welches, wenn irgend je eine Gattung Verbrechen existirte, welches Strafe verdient, gewiß ganz vorzüglich strafbar ist. Alle Verbrechen, welche die Sicherheit, Ehre und Leben anderer kränken, werden in allen civilisirten Staaten peinlich behandelt, Absicht und Erfolg bestimmen die Moralität der Handlung; man straft den vorsetzlichen Mörder eines einzlen Staatsbürgers am Leben, und hat den Diebstahl, der über fünf Goldgulden beträgt, mit dem Strange belegt. Welches ist nun nach dem Maasstabe einer philosophischen Gradation der Grad der Moralität bey dem Individuo, oder der Nation, die in einem widerrechtlichen Hader Menschen zu tausenden mordet, und Millionen um all das Ihrige bringt? Ist es nicht unbegreiflich inconsequent, daß man den Mörder des Einzlen aufs Rad legt, und dem Mörder von Tausenden Monumente baut, und entartete Barden und Bänkelsänger sich an seinem Lobe die Kehle

*) S. Vattels Völkerrecht.

heiser schreyen? und scheint es nicht, als ob die Menschen in die Staatsgesellschaften getreten seyen, die dem Morden en detail Einhalt thun, um en gros morden zu können?

Für die Alexanders und Consorten ist noch keine Strafe ersonnen, und selbst Dyonis und Phalaris mit alle der Schöpfungskunst ihres Grimmes haben keine Pein erdacht, solche Ungeheuer nach Verdienst zu lohnen. Selbst der sanfteste, harmloseste Mensch geräth bey Berechnung des namenlosen Elends, das durch solche Ungeheuer über die Menschheit kam, in Wuth, und findet eine Art von Wollust darin, sich die Peinen der Hölle ewig zu denken.

Aber verworfner noch als die einzlen Elende dieser Classe muß eine ganze Nation seyn, welche aus dem niedrigsten aller Beweggründe, aus Geiz den Menschenmord beginnt, und je nach der Taxe vollführt. Die Römer kämpften aus Ehrsucht; das ist schändlich, und kann nur durch den Genius der Zeit, in der sie kämpften, in etwas entschuldiget werden; aber man findet so unendlich vielen Weyhrauch jenen Insulanern in Neu-Carthago gestreut, die seit dreyßig Jahren stete Kriege um das Monopol des Alleinwuchers führen! Dieselbe

Generation hält ihnen diese Ehrensermone, die ihr Blut hingeben mußte, um den Engländern in einem andern Welttheile das Land zu behaupten, wo der Taback und Reis wächst, den die großmüthigen Britten für gut fanden, unsern Landsleuten ferner allein zu verkaufen, dieselbe Generation, deren Brüder und Verwandte fern von ihrer mütterlichen Erde und lange vor dem natürlichen Ende ihres Lebens bestimmt warden, die weitgeöffnete Gruben Ostindiens zu füllen, damit — — englische Kaufleute den Vortheil hätten, bey den überlebenden einen weniger nachtheiligen Mark für ihren Thee zu finden *)!!!

Auch ich habe meinen Beccaria studirt, und bin — obgleich nicht ganz aus gleichen Gründen — nichts weniger als ein Apostel der Todesstrafen; daß ich kein Terrorist bin, davon zeugt, deucht mich, diese Abhandlung hinlänglich; aber auf Ungeheuer der Art sollte jeder Menschenfreund Jagd machen, denn keine Botanibay kann sie regeneriren, und Kloakenfegung, Schiffsziehen und Bergwerksarbeit wäre noch Gewinn für sie.

Je mehr durch ein Verbrechen das allgemeine Glück gestöhrt wird, um desto größer ist

*) Sieh die Annalen der leidenden Menschheit, 1. Stück.

die Moralität der Handlung und um desto schwerer soll auch die Strafe seyn. Wer bestimmt mir nun die Strafe für den oder die, welche das Glück von ganzen Generationen untergraben, wenn der Diebstahl von fünf Ducaten schon mit dem Strange bestraft wird?

Unsre Philosophie, wie modificirt sie auch immer ist, stößt in gewissen Puncten immer auf die Lemmata des Sanskülottismus, und das kann sich nicht fehlen, denn dies ist die Philosophie des Gefühls, das zur Erkenntniß gebracht worden ist. Und wenn nun nach diesem anschaulich gewordenen Gefühle der Mensch nach den bündigen Grundsätzen seiner Erkenntniß auch handelt, dann kömmt irgend ein Muscadin, ein Piscuit, der seine Füße unterm Ofen wärmt, und declamirt, indem er sich der Sünden seiner Voreltern erinnert, mit voller Behaglichkeit in überaus wohlgeordneten Sentenzen von Schonung und Moderantismus, und sieht gar unwilliglich drein, daß es andern nicht einleuchten will, daß auch ihre Füße warm sind, da er doch an den seinigen nicht die mindeste Empfindung von Kälte fühlt. Paßivsinn ist unter den meisten Umständen Feigheit, wer ihn predigt, Apostel des Despotismus und kein Freund der Menschheit.

Aber nur den Schuldigen treffe die Strafe des Gesetzes, der Irregeführte werde zurechtgewiesen. Feuer und Schwerd sind die Mittel zur Ueberzeugung nicht.

Wenn Einheit des Zwecks da seyn soll, so müssen alle zu dessen Erhaltung und zur Anwendung der Mittel, die denselben bezielen, beywirken. Es mag nun die Hülfsbethätigung entweder die Einweisung einer Nation in die durch dieses Institut bestimmte Schranken, oder die Vollstreckung der von dem allgemeinen Völkercongresse erlassenen Verordnungen betreffenden Verordnungen betreffen, so muß Raschheit und maaßhaltende Zulänglichkeit der Grund aller Acte der Vollstreckung seyn.

Der Congreß würde mit Dehortationen und Mahnungsschreiben den Anfang machen, und eine möglichst kurze Frist setzen, binnen welcher derjenige, gegen den diese Weisungen erkannt sind, de paritione zu dociren hätte, in wessen Entstehung gegen denselben dann schleunig und bevor er sich in den Stand gesetzt hätte, eine hartnäckige Renitenz zu leisten, mit wirklicher thätiger Execution fürgefahren würde.

Diese erfolgte dann, indem der Congreß eine zureichende Kraft aufböthe, wo sie am geschwindesten und besten zu haben wäre, um gegen den Renitenten zu vollstrecken. Die benachbarten Mächte, die dem zu exequirenden gewachsen wären, würden hierzu aufgebothen, und diese exequirten dann gleichfalls unter der Strafe des Gesetzes, und dürften sich bey dieser des geschehenen Auftrags nicht weigern. Es versteht sich von selbst, daß sie für den Aufwand und die Kosten hierbey entschädiget würden. Der Congreß würde darüber wachen, daß die Macht der Vollstreckung zusagend zu dem Zwecke wäre, und den executivischen Operationen die anpassende Leitung geben. Es würden, um die Vollstreckung so sehr als möglich zu erleichtern, und die Schonung so sehr umfassend zu machen als möglich, an die irregeführten Anhänger der Renitenten Abmahnungen zu erlassen, und diese anzumahnen seyn, ihrer Pflicht Genüge zu leisten, wodurch die Vollstreckung so wenig blutig und so sanft als möglich zu machen wäre.

Wir haben gesehen, daß die Bischöfe Roms wegen sehr unbedeutenden Ursachen die Unterthanen der Treue gegen ihre Regenten entbunden haben, und gegen diese das Kreuz in ih-

rem eignen Lande predigen ließen. Ich denke, wenn sich so etwas irgendwo rechtfertigen läßt, so ist es hier.

Bey einem von dem Zwecke und Gehalte dieser menschenfreundlichen Einrichtung unterrichteten Volke würde eine Zurechtweisung in oben bemerkter Art gute Dienste thun, und dem Vollstrecker, so wie dem Exequirenden viel Blut erspahren.

Die Vollstreckung geschähe auf Privatkosten des Renitenten und seiner ausharrenden Anhänger in solidum; die Nationen sollen nicht auch hier fremde Sünden bezahlen.

IV.

Von der Dauer dieser Einrichtung und der Anwendung nothwendiger Veränderungen.

Die beschriebne Maaßregeln garantirten die Existenz dieser Einrichtung, und wenn dieselbe, wie kein Werk der Menschen, in allen ihren Theilen nicht für die Ewigkeit ist, so kann man doch auf eine ziemlich lange und solide Existenz rechnen, die in dem Maaße fester werden wür-

de, als die Menschen empfänglicher für Wahrheit und sittliche Gefühle, und als sie aufgeklärter, einsichtiger und bekannter mit ihrem wahren Interesse werden würden.

„Jede Einrichtung unterliegt dem Wechsel des Steigens und Fallens, der Zahn der Zeit zernagt sie, und es ist unmöglich eine Verfassung zu erfinden, die nach hundert oder tausend Jahren dem Volke, dem Lande, welches es bewohnt, und den Verhältnissen immer gleich angemessen bliebe *).“ Hierauf muß dann gleichfalls zum Voraus Rücksicht genommen werden, damit mit der Veränderung der Verhältnisse, dem Vorrücken der Begriffe, und dem Steigen der Aufklärung Schritt gehalten werde, welches das einzige Mittel ist, einer gewaltsamen Evolution, Veränderung und Zernichtung zuvorzukommen. Die Mittel, nach diesem allgemeinsten Grundsatze zu handeln, lassen sich eben so wenig berechnen als bestimmen; nur das läßt sich sagen; das Institut wäre in seinen Grundzügen und Zwecke ewig dauernd, die einzlen Züge, Verhältnisse, Anstalten und Modificationen unterlägen dem Wechsel der Verhältnisse, und nur die Art, derley

*) Schmettow Commentar, pag. 148.

Veränderungen anzuwenden und zu bestimmen, müßte vorgeschrieben und festgesetzt seyn.

Schluß.

Der so constituirte und organisirte Europäische höchste Völkercongreß übergäbe die Aufrechthaltung seiner Existenz und Wirksamkeit der Treue und dem Eifer seiner Glieder, der Rechtschaffenheit der Völkerregierungen, der Anhängigkeit der Nationen, der Menschenliebe und dem Weltbürgersinne aller Cosmopoliten, dem Eifer der Familienväter, der Zuneigung der Gattinnen und Mütter, und endlich der vereinten Kraft aller Menschen.

Von den Rechten der Völker und Staaten.

Das Nationenrecht liegt in einer schauerlichen Brache. Die Völker wissen nicht, was sie für Rechte und Pflichten haben, alle ihre Beziehungen sind blos hypothetisch. Der Genius unsers Jahrhunderts hat über die Rechte und Pflichten des Menschen und Bürgers entschieden, bald ist der Glaube hierin rein, ist

nicht Glaube mehr, ist Ueberzeugung, Wahrheit. Mögte, o mögte jetzt das Völkerrecht an die Tagsordnung kommen, welche die Philosophie zu ihren Discussionen einhält! — Wenn wir erst da Licht haben, was Urrechte und Urpflichten sind, wenn die Nationen ihre Beziehungen zu einander, ihre Rechte und Pflichten kennen, wenn wir erst hier die ewigen, festen und unverjährbaren wahren Grundsätze kennen, wenn dieser wichtige Theil der menschlichen Kenntnisse berichtigt, von despotischen und pedantischen Schlacken gereinigt, bekannt und anerkannt ist, dann kann es hier in der practischen Anwendung an wohlthätigen Verbesserungen nicht fehlen.

Ich wage den Versuch, das Völkerrecht auf einzle kurze Sätze zu reduciren, deren kurze Erklärung in einer faßlichen Darstellung in einem zweyten Theile dieses Werkgens folgen soll, wenn das Publicum diese erstere Gabe nicht verschmäht. Mögte ich so nützlich werden, als ich es wünsche!

Die Rechte der Nationen und Staaten.

I.

Im Urstande giebt es weder Völkerscheidungen nach Nationaleigenthum. Alle Menschen jeder Farbe, Geschlechts, Gehalts, bilden nur eine große Familie, wovon die Völkergesellschaften, welche die Verschiedenheit des Climas, der Bedürfnisse, und individuelle moralische und physische Verhältnisse zu besondern von einander geschiednen Nationen söndern, nur einzle Stämme sind. Die Nationen haben daher Pflichten, den gemeinen Wohlstand des ganzen Menschengeschlechts zu fördern; Angriffe desselben sind Verbrechen der beleidigten Menschenfamilie; und das Individualinteresse eines einzlen Volks muß dem allgemeinen Interesse der ganzen Menschenfamilie nachstehen.

II.

Alle Nationen sind wechselseitig gleich und von einander unabhängig, und keine hat ein Recht an oder über die andere. Die Ausdehnung und Stärke der Nationen, ihre Volkszahl und sonstige Verhältnisse ändern hierin

nichts. Jede Nation ist Meister ihrer Handlungen, in so ferne sie das vollkommne Recht anderer nicht verletzen. Diese Souverainität ist unveräußerlich. Jedes Attentat derselben, jeder Eingriff oder Einmischung eines Volks in die Verfassung und Rechte eines andern ist ein Verbrechen der beleidigten Menschenfamilie.

III.

Alle Völker haben gleiche Ansprüche an die Güter der Natur, aber keins darf dem andern die Mittel entziehen, die es sich verschafft, um seine Existenz zu sichern oder zu verbessern. Nationaleigenthum, das blos durch den rechtmäßigen Erwerbtitel, oder den verjährten Gebrauch solches wird, muß wechselseitig respectirt werden; und da nur Collision der Bedürfnisse der eigentliche Grund der Eigenthumsrechte ist, so können die Güter der Natur, die nicht durch den Gebrauch erschöpft werden, kein besonderes Eigenthum eines einzlen Volkes werden.

IV.

Eine Nation soll gegen eine andere Nation so handeln, wie sie wünscht, daß auch diese

sich gegen sie benehme. Was ihr nicht schadet und jener nützt, dazu ist sie gehalten.

V.

Eigenthum giebt das Recht zum Gebrauche einer Sache, und schließt andre hiervon aus. Mit Recht versagt daher ein Volk jemand den Eintritt auf sein Gebiet, und widersetzt sich allen directen und indirecten Gebietsverlezzungen.

VI.

Jede Kränkung der Nationaleigenthumsrechte, jede einer Nation zugefügte Beschädigung, die ihren moralischen oder physischen Zustand verschlimmert, jede ihr zugefügte Kränkung an ihrem Eigenthum, Freyheit, Ehre und Unabhängigkeit ist eine Beleidigung des Völkerrechts.

VII.

Mit Recht vertheidigt eine Nation ihr Eigenthum, Freyheit und Unabhängigkeit durch die Gewalt der Waffen.

VIII.

Jede Nation hat die Pflicht, sich zu erhalten und zu vervollkommnen. Sie giebt sich ihre Verfassung nach ihren Bedürfnissen und Wünschen, bestimmt ihre innere Verhältnisse, bestellt und verändert ihre Regierung je nach Maaß ihrer Bedürfnisse und Wünsche. Die Majestät beruht ursprünglich und einzig auf der Nation, und wird durch sie oder in ihrem Namen ausgeübt. Die Majorität der stimmfähigen Individuen, woraus sie besteht, entscheidet über die zu treffende Verfügungen.

IX.

Widerstand gegen Druck ist so wie in der ganzen Natur, also auch hier eines der heiligsten Rechte der Völkerschaften. Aber nur der Widerstand der Volksmajorität ist legale Insurrection, der Aufstand der Minorität strafbare Rebellion.

X.

Die Nation hat Rechte auf die Kräfte und das Eigenthum der Individuen, woraus sie besteht, und bedient sich derselben im Falle

des Bedürfnisses gegen Entschädigung. Ihre Pflichten gegen diese Individuen deuten auf Schutz, Sicherheit und Wohlstand. Die Kränkung, die einem ihrer Bürger von Seiten eines fremden Staats geschieht, fällt als mittelbare Beleidigung auf sie selbst zurück.

XI.

Der Staat hat kein Recht über die Person und Güter eines Fremden, der seinen Boden betritt, da dieser Glied seiner Nation bleibt, jedoch ist dieser den Gesetzen desselben, in so lange er sich darin aufhälte, unterworfen. Eben so kann der Staat ihm den Eintritt in sein Gebieth versagen, und ihn ausweisen, wenn er es zu seiner Sicherstellung nöthig findet.

XII.

Streitigkeiten unter Völkern entscheidet, da ein gemeinsamer Richter fehlt, Gewalt und List, das Uebergewicht des Stärkern und Schlauern giebt der Sache den Ausschlag. Dieser Fall darf nur nach fruchtlosem Ablauf aller Ausgleichungsversuche eintreten.

XIII.

Da es eben so unerlaubt ist, gerechte Forderungen zu versagen, als ungerechte zu machen, so ist nur der Vertheidigungskrieg erlaubt.

XIV.

Im Zustande des Kriegs ist beyden Theilen in Rücksicht des Eigenthums und der Person der Feinde alles erlaubt, was zu ihrer Sicherstellung nöthig ist. So lange sanftere Mittel diesem zusagen, sind härtere unerlaubt; und so wie die Völker im Frieden sich so viel Gutes erweisen sollen, als möglich, eben so sollen sie im Kriege sich so wenig Böses, als möglich, zufügen.

XV.

Die Wege, einen zwischen Völkern obwaltenden Streit beyzulegen, müssen durch alle Mittel erleichtert werden. Gesandtschaften und alle Communicationsvehikel der Nationen sind heilig und unverletzlich und bey der allerseitigen Unabhängigkeit der Nationen nur ihren Committenten, als welche sie repräsentiren, verantwortlich und unterworfen.

XVI.

Die Unabhängigkeit einer Nation giebt ihr das Recht zur Diplomatie. Gegen ihr diplomatisches Personale haben nur personelle Einreden statt, und kein Agent einer Nation hat Ansprüche zu Vorzügen vor jenen einer andern Nation.

XVII.

Alles, was die Nationen in wechselseitig näheren freundschaftlichen Bezug gegen einander bringt, muß gefördert, so wie alles, was diesen hemmt, behindert werden. Alles, was dazu führt, Nationen mit einander zu entzweyen, jede Beschränkung des freyen Verkehrs, jede Verschaffung unerlaubter, das vollkommene Recht andrer kränkender Vorzüge sind unerlaubt.

XVIII.

Nur Kränkungen, die der ganzen Nation in Concreto zugefügt werden, oder doch mittelbar auf die ganze Nation zurückfließen, sind Nationalbeleidigungen. In dieser letztern Rücksicht kann bisweilen eine Nation in einem ihrer Glieder beleidiget werden.

XIX.

Verträge müssen unter Völkern heilig seyn, und mit größter Genauigkeit wechselseitig auf dieselbe gehalten werden.

XX.

Es ist erlaubt, eine Nation nach gleichen Grundsätzen zu behandeln, nach denen sie selbst handelt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

xx
VI/186

BUCHBINDERE
HANS HÜTT
Ottobrunn/Mch
Telefon 60 48 8

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hochheim, Carl Josef

Justus Sincerus Veridicus J. C. Von der Europäischen Republik Plan zu einem ewigen Frieden nebst einem Abriß der Rechte der Völker und Staaten und einer Erklärung derselben

Altona 1796

Pol.g. 416 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10769364-3
VD18 14667126-001